

Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

Volkslieder in siebenbürgisch-sächsischer Mundart. *)

Mitgetheilt vom Prof. Schuler v. Libloy in Hermannstadt.

I. Dialekt im ehemaligen Großschenker Stuhle.

Liebchens Grab.

Hegt ə Gôr un desem Dâch,
Dô ech ǟ menjes Vôters Gôerten lâg,
List sich ə̄ Nâstchen vun enêm Bûm,
Dât mir menj Herzgelâwtchen nûm.

ē jang Herr den Amschwung nûm,
Bäs dat hiø bâ dø Frâ Motter kûm, —
„Frâ Motter gelâwt, Frâ Motter menj,
Wuør hū se gedôn det Herzgelâwt menj ?“

Frâ Motter gelâwt, Frâ Motter menj,
Wuør hū se gedôn det Herzgelâwt menj ?“ —
„Ech hun ät gedôn än 't Bakeshêus,
Wo ät sâl gîen dø Semmel èréus.““

„Frâ Motter gelâwt, Frâ Motter menj,
Wuør hū se gedôn det Herzgelâwt menj ?“ —
„Ech hun ät gedôn än 't Letschewhêus,
Wå ät sâl gîen de Wenj èréus.““

„Frâ Motter gelâwt, Frâ Motter menj,
Wuør hū se gedôn det Herzgelâwt menj ?“ —
„Ech hun ät gedôn än 't Léchenhêus,
Wo ät sâl stêchen den dûuden Körper èüs.““

5

10

15

20

*, Wir verweisen hier in Rücksicht des siebenb.-sächsischen Volksliedes auf das so-
gen. Bistritzer Album (s. Z. IV, 368, 444^b), welches einige dahin gehörige werth-
volle Beiträge enthält.

D. Herausgeber.

Dô fêngen dê Klôken vu sich sälwst un zêgôñ,
 Ät kangd· sä nemest stall måche stôñ,
 Sä gengen gûnzer Dâch· uch Nuœcht; —
 Doch äm word se Låw nemî gebruechت.

Ät wast· uch nemest, wat dô geschâh;
 Dô geng më̄ jang Herr un desem Dâch,
 Und nûm en Hâchen zê bîder Hêund,
 Grâw, bäs hië de gûnz Ierd amwâund,

Bäs dat hië kûm aff e sêigden Dâch,
 Bäs dat en Zêr de sânder schlêag,
 Bäs dat hië kûm aff en gehobelden Dill, —
 „Ei, ïniget Hérz, ei, wêr· ich bâ dir!“

II. Braller Dialekt.

Ät woul' e Mêdchen frâ affstôñ
 Und woul' gor frâ am Riusen gôñ,
 Dô begênden äm zwîæv Gang·n wäiþûgêdôñ:
 Dør îrst·, dîø héþ ät stall stôñ;
 Dør zwêt· øgrêif ät un der waiþen Hêund,
 Hië lîet ät, dô ät Riusen fôund;
 Hië lîet ät aingder eñ Laind versprêit,
 Dô wôr eñ Bât mät Riusen ûwersprêit.
 Së leôgen dô dô gêunz leüng Nuœcht,
 Nêt êmt hûot un dô Morgen gedûæcht.
 „Ai, hâw· ech dô Schliäßel, dør dän Dôch affschléþt,
 Ech weil än wiøfen, dô dat Wäßer um döfstev fléþt.“

III. Girtler Dialekt.

Der Abschied.

Ach, Schîden! àch, Schîden! wîer hôt dech erdôcht,
 Dât tâ menj Hârz än Trâuren hûest brôcht?
 Ach, Trâuren! àch, Trâuren! wonnî nist tâ eñ Oîngd·?
 Wonn âserîn Birrebûm Riusen broîngd.
 Ach Riusen broîngd hîø némmermî,
 Hië broîngd nor Blémcher waiß wâ Schnî.

Ech sätz̄t menjem Vôeter zwô Rîusen aff dñ Däsch:
„Ir hârzer menjer Vôeter, hålt̄t ir ech nor fräsch;
Ech sâl əwêg und meß derfunn, —
Nor Gott wi'd wäßen, wonn ech wedder kunn.“

10

Ech sätz̄t menjer Motter zwô Rüsen än ïeren:
„Ir hârz menj Motter, wîe sål ech nô kñeren?
Ech sål əwêg und meß derfunn, —
Nor Gott wi'd wässen, wonn ech wedder kunn.“

Tâ hârzer menjer Brêâder, wol lichten denj Scheiwen!
Wol gâren wîl ech noch bâ dir bleiwen;
Ech sâl əwêg und meß derfunn, —
Nor Gott wiâd wässen, wonn ech wedder kunn:“

15

Tâ hârz menj Säster, wol wäiß äs denj Wœund!
Gäw tâ mir nâ zem lêtzte Môl denj Hœund;
Ech sâl əwêg und meß derfunn, —
Nor Gott wi'd wäßen, wonn ech wedder kunn:“

20

Wonn ech nā kunn· bâ der Fremden ärren Däsch,
Wol båld wi'd ·m sprêchen: „Staund aff! nett mî äß.“
Wonn ech nā kunn· bâ der Fremden ärren Hierd,
Wol båld wi'd ·m sprêchen: „Uch dett bëst tâ nett wiërt!“
Des Fremden senj Mêd äs uch gor grôw, —
Wå sål ech bleiwen än desem Höf?

25

Do ech nâ kunn' aff dett hiû Birkerég
Wôr åll menj Trîust uch Mæt əwêg;
Ech sål əwêg und meß derfunn, —
Nor Gott wi'd wäßen, wonn ech wedder kunn'."

30

Do ech nâ kunn· bâ dâ Stadde Stréch, —
„Ir hârz menj Motter, gedünkt och ū méch!
Gedünkt ū méch, wå éch un ech,
østí wi'd ech Gott gîen dett Hemmelrech,
Dett Hemmelrech, då wiørte Städt,
Wô åll menj Träuren äs ausgeklöet.

IV. Liebchens Grab.



ech wiürf zwê addel Rîsker
Zem hiüen Fenster hinäus, —
Ät hât menj Harzlâv trofen,
Dât ät jo starwen muôst.

Wât stäungd zä segjen Setchen?
Ät stäungd zwê Bîmcher zuôrt;
Dât frîst dât dräug dât Måschket, 15
Dât under dâi Nâgeltcher.

Wôer sul em ät nä begruawen? 5
Ä senjes Vôters Bîmgôrten griuß;
Wât wôess off senjem Grâv?
Går Dästeln ûch Donnerkriôkt.

Wât stäungd zä senjen Feßen?
Ät sprätzt iø Brängtchen kâl;
Dorännen fliußen zwê Flitzker,
Dâi driwen zwê Millerâd. 20

Wât stäungd zä senjen Hivden?
Ät stäungd iøn gäldän Schräft; 10
Wât wår dorän geschriwwen?
Dâi frîst dâi Troî äm Häus.

Dât frîst dât mål dât Måschket,
Dât under dâi Nâgeltcher,
Dât Måschket mål sich beßer,
Dia Nâgeltcher noch vil beßer.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- I. Liebchens Grab. 1. *hègt, hegt*, heute. — *Gôr*, n., Jahr; Z. II, 556, 13. III, 547, 1. 560. — 2. *ä menjes* V. G., in meines Vaters Garten. — 3. *list*', löste. — *ø Nâstchen*, ein Aestchen; Z. IV, 117, 1. 537, III, 6. — 4. *menj, meng*, mein; gen. *menjes*. — *nûm*, nahm.
6. *hiø, er*, wie niederd. *hei, he*; Z. IV, 281, 27. 407, 15. — 8. *wuør, wohin*, unten IV, 5 *wôør*; mhd. war. — *hu'se, hun se*, haben sie. — *det*, niedrd. *dat*, das; ebenso *et, ät, øt, 't, es*; Z. IV, 407, 15. 281, 1.
11. *Bakeshëus*, n., Bäckerhaus. — 12. *gîzu*, geben. — *èrëus, heraus*; Z. IV, 177, 3. 407, 47. —
15. *Letschew, Letschewhëus*, n., Wirthshaus, gehört wol zum alten Leit, n., mhd. *lit* (goth. *leithu*, ahd. *lidu*), geistiges Getränk, wovon auch abstammen: *Leitgeb*, Schenkwirth, *verleitgeben*, ausschenken, *Leithaus* (umgedeutet in *Leuthaus*), Wirthshaus, *Leithäuser*, *Leuthäuser* (auch noch Familienname), Wirth, und das meist in *Leikauf*, *Leihkauf* umgebildete *Leitkauf*, womit, wie durch das mehr norddeutsche Weinkauf (ndl. *wînkôp*), der den Kauf befestigende Trunk oder das statt dessen gereichte Darangeld, Gönnegeld bezeichnet wird. Schm. III, 520 ff. — *Wenj, m.*, Wein. —

19. *Léchēnħēus*, n., Leichenhaus. — 20. *dīud*, *todt*. —
 22. *nemest*, niemand; Z. IV, 285, 156. — *uch*, auch, und; Z. IV, 281, 3. 407, 13. —
ām, ihm. — *se Lāiv*, sein Lieb, Liebchen. — *nîmî*, nicht mehr; Z. III, 226, 14. —
 27. *Hâchen*, eine kleine Axt, Hacke. — *ze b. H.*, zu beiden Händen. — 28. *grâw* —
amwêund, grub, bis er die ganze Erde umwandte. —
 29. *e sèigden Dœach*, e. seides Tuch. — *bâs* — *schlæag*, bis dass eine Zähre die andere
 schlug, der andern rasch folgte. — *Dill*, Diele, Brett. —

- II. 1. *woul'*, wollte. — *frâ*, frühe. — *am Riuseñ*, um (nach) Rosen. — 3. *Gang'n*,
 Jungen, Knaben. — *ûgôdôñ*, angethan, bekleidet. — 4. *stall*, still. — 6. *dô* — *feünd*,
 da (d. i. dahin, wo) es Rosen fand, ebenso nachher, Z. 12; — eine schon der mhd.
 Sprache geläufige Zusammenziehung. — 7. *aingder*, unter; Z. IV, 406, 1. 407, 7. —
 8. *Laind'*, Linde. — *verspreit*, ausgebreitet. — *øint*, eines; vgl. oben I, 32: *îniget*.

III. Der Abschied einer Dienstmagd vom Vaterhause.

2. *tâ*, du; Z. IV, 408, 21.
 3. *wounnî-Oingd*, wann nimmst du ein Ende; Z. III, 400, 81. —
 4. *âser*, unser; Z. IV, 412, 20. — *Birrebûm*, m., Birnbaum; Z. III, 520, 2. — *Riuse*,
 f., Rose; oben II, 1.
 7. *Däsch*, m., Tisch. — 8. *hârz*, herzig, lieb. — 9. *ewêg*, *swêg*, hinweg, fort; Z. II,
 287, 67. III, 133. — 11. *än ïeren*, in die Erde? auf den Fußboden? Darf da-
 bei auch an *Eren*, Hausflur (Z. III, 227, 9. 364. IV, 171), oder noch lieber an mhd.
gêre, m., Schooß (Ben.-Mllr. I, 499. Schm. II, 62. Z. II, 217. III, 460), gedacht werden?
 15. *wol*, wie. — *Scheiwe*, f., Scheibe, wol für Wange? —
 19. *Säster*, f., Schwester; ndrd. *Süster*, Z. IV, 355. — *Wêund*, f., Wand, wie *Hêund* =
 Hand, steht hier bildlich, wofür? —
 20. *nâ*, nun, jetzt. —
 24. *em*, *em*, *m*, man; Z. IV, 407, 12. — *net mî äß*, nicht mehr ifs. — 26. *uch* — *wiört*,
 auch das bist du nicht werth.
 27. *Mêd*, f., Magd, aus der mhd. Zusammenziehung meit für maget (Ben.-Mllr. II, 1.
 Z. I, 299, 4, 4). — *grôw*, grob. — „Oft dienen nämlich in städtischen Familien
 noch wallachische oder ungarische Mägde, denen gegenüber sich die Sächsin
 für besser hält und auch wirklich ist.“ Sch. v. L. —
 29. „*det hiu Birkerg*, das hohe B., ein Berggrücken, von welchem herab man, von
 Grofschenken kommend, zuerst Hermannstadt erblickt. Aus dem ehemaligen Grofs-
 schenker Stuhle dienen viele sächsische Mägde in dieser Stadt. So ist wol unser
 Lied im Volksmunde entstanden und hat sich namentlich auch in dem benachbar-
 ten, näher an Hermannstadt liegenden ehemals Leschkircher Stuhle verbreitet.“
 Sch. v. L. — *Triust*, m., Zuversicht, Vertrauen, Hoffnung, wie mhd. vgl. Z. IV, 189.
 — *Méat*, m., Muth. —
 35. *ech*, *och*, euch. — 36. *øñ*, also. — *gîen*, geben. — *ausgeklöet*, ausgeklagt, zu Ende
 geklagt. —
- IV. Liebchens Grab. 1. *zuë addel Risker*, zwei edle Röschen. — 2. *hiu*, hoch. —
 3. *Harzlâv*, Herzliebchen. —
 5. *wôr*, wohin; s. oben, zu I, 8. — 7. *wôess*, wuchs; Z. II, 204. — 8. *Donner-
 kriôkt*, n., Donnerkraut, tanacetum vulgare; Z. IV, 262, 11. — 9. *zä s. Hîden*,
 zu seinen Häupten, an der Kopfseite. — 13. *Setchen*, Seiten. — 15. *Mâschket*,
 n., Muskate. — 16. *Nageltcher*, pl., Nelken; Z. IV, 111, 56. — 18. *is Brängtchen*
kâl, ein Brünncchen kühl. — 19. *Flitzker*, Flöfschen, Bächlein; bair. *Flôtz*, Schm.
 I, 595. —

Sprachproben aus dem Möllthale im herzogtum Kärnten.*)

Mitgetheilt von Matth. Lexer.

I. Gass-lreime.

1.

Saggrische mènscher, haps gär kā maul?
 Oder seips zum röden zfaul?
 Oder haps öper zviel knödl göß'n,
 Däß önk die röd' is versöß'n? hop!

2.

Kim i's mit'n glösernen wåg'n̄,
 Tât' å' gearn um ē nachhörbig fråg'n̄;
 Kriech' über stüel und bönk';
 Hop! saggrische mènscher, höaßt's wol dà bən önk?

3.

Saggerø! wie i' han gülttere geträg'n̄,
 Hamps' g'wöllt wözstuene håb'n;
 Wie i' han wözstuen' geträg'n̄,
 Hamps' g'wöllt gülttere håb'n, — hop!

4.

Saggrische mènscher, haps kā loäter?
 Der himmel is höäter,
 Der wåsen is grünøn,
 Die mènscher sent å' nit alle gleich schünøn;
 ē tóal hamp en kopf wie e kösl,
 ē tóal en àrsch wie e dreijarigs rösl,
 ē maul as wie e töntoär,
 Däß der toifl gearn fliecht dervoär,
 ē tóal sent grünøn, ē tóal sent geäl,
 ē tóal sent gär wie en ausgärbets kirschnerféal,

*) Nachstehende dialectproben, deren mitteilung ich dem hrn. Alois Egger, derzeit lerer am k. k. akad. gymnasium in Wien, verdanke, sind nicht ganz rein in der Möllthaler mundart gehalten; besonders laufen pinzgauische formen mit unter, als: *gpearst*, *dorst*, *bestien*, *gén*, *stin*, *ei*, *g'herst*, *gwerst*. Auch das *oi* in *loit*, *bedoit*, *schoiler*, *groiß* ist nicht der Möllthaler mundart eigen; ob auch pinzgauisch, kann ich nicht verbürgen.

ə̄ tōäl sent hölwānget,
 ə̄ tōäl sent fāchzāntet,
 Und wēnn mā̄ uēne wollt' hāb'n,
 Müest mā̄ erst en pfārrer gā̄n frāg'n̄.

5.

D· weiberleut' hāmp mi' uenewögs saggrisch gēarn,
 Weil i' alleweil ànhöb' raucher und zoteter z·wēär'n.

6.

Bin ə' weit umer grōast meī hāntierung fñern,
 Dà hàn i' mi' àbgöb'n mit mènscherkuriern.
 I' spring' auß'n auf die stràß,
 Is ə̄ haus unter'n dàch,
 Hät uēne gjämmers und g·rēarst,
 Hät mi' eini begēarst.
 Àft bin i' eīch'n und hàn ir eingöb'n
 Und bin ə̄ bißl dàbei g·lög'n̄;
 Àft hät sie wol g·schwint g·sagg,
 So guetn àrz hiet sie nie kōan g·hap.
 Àft hât's mir dorst ə' niemer taugg,
 Àft hàn i' mi' um ən àndern händ'l umg·schaugg,
 Àft hàn i' fuchs- und häs·ndrück bråtn,
 Dà is mir də̄ mederetät saggrisch kråtn:
 Z·abenst hàn i' ən alt'n weibern eingöb'n,
 Z·mårgens is der taix'l af'n ôf'n g·lög'n;
 Dà hät dēachter də̄ gänze wèlt g·läch't,
 Dàß i' so ə̄ saggrische mederetät hàn g·måcht.
 Mit meiner mederecin hàn i' nô' niemp b·schiß'n
 Hop! saggrische bestien! heitel weps mein gaß·reim öper wol
 wiß'n? ha?

II. Die sendrin in Wild·ntax. *)

a. Möllthaler Mundart.

I' gēa amål auf Zell hinab,
 An suntig ə̄ der früe;

b. Zillerthaler Mundart.

I' gang amål gə Zell hinå,
 'n sunntäg ən åll dər früa;

*) Dieses Lied ist nicht nur im ganzen Zillertale, sondern mit sprachlichen Veränderungen auch im Unterinnthale, ja selbst außerhalb der Grenzen Tirols, wie

Dà wårn ə wois'n loite då, —
I' àcht' drauf, was s' denn tûən.
Àft hâmps' ə groiβes schoilerg'loit, 5
I' hân nit g·wißt, wås 's ding bedoit,
Sö hiet'n mi' bald derschröckt,
Hàn lei 'en gründ aufkröckt.

Àft bleib' i' nô' a wienig stîn,
Und hân lei g·löst und g·schaut; 10
Dø loit dô hðb'n ån eī chi z' gîn, —
I' hân mi' schier nit traut.
Drin sent sə auseinänder g·loff'n,
Dorst und då uens eī chn g·schloff'n
Ei' der groiβ'n hütt, 15
Und i' wår in der mitt.

Dø hütte wår von schotter g·macht
Und kraffe drinn, woß wås; —
Wer öper sëllne ding' derdäch? 20
Wie wunderlø is dås!
Uënder mit der längen lump'n
Hät weiße ståber ûngenzunt'n —
Und dærzuø bøn tåg!
Gråd zuegēan tuëts wie 's måg.

Àft hâmps' ə groiβes schoilergloit, 25
Hân g·muënt, es kâmen kûø,
Hân nit g·wißt, wås 's ding bedoitt, —
Då g·wös'n bin i' nîø.
Àft sent a droi pfent fñeri g·loff'n,
Hân nit g·wißt, wo s' her sent
g·schloff'n, 30
Ei' der pfoät, — i' wött,
Sø sent just aus 'n bött.

Då wår'n schüā viel laete då, —
I' dàcht: „was wöll'n denn dia?“
Àft hâms' grôaßø schell'n g·lætet,
I' hū nit g·wißt, wås dås bedåetet,
Hât' mi' går schier derschröckt,
Hū gråd 'n grind aufkröckt.

Àft blieb i' noch ə boiße stǖā,
I' hū gråd g·löst und g·schaut;
Dø lâete höfn ū eī chø gîā, —
I' hū mar kâm getraut.
Àft hänt sə ausanåndar g·loff'n
Ist 's oane dört und 's oane dâhī
g·schloff'n
Ei' dar grôaß'n hütt,
Und i' blieb eī dar mitt.

Dø hütte wår vō schott'n g·macht
Und g·raffl drinn, woß wås; —
Wear öppar sölle ding' ardäch?
Wia wundarlach ist dås!
Oär hât mit 'er längen lunt'n
Weiße stöbe û̄ gezund'n —
Wundacht mi', bøm tåg!
Es geat hålt züā wia's måg.

Àft hâm sə mear a glogge g·lætet,
Hū g·måt, es kömmen kûø,
Hū mear nit g·wöst, wås dås bedåetet, —
Då g·wös'n bin i' nîā.
Àft hänt drei fürchar g·loff'n,
I' woß nit, wo se hear hänt g·schloff'n,
Ei' dar pfoät, — i' wött,
Sø hänt gråd hear von bött.

z. B. im Salzburgischen, verbreitet. Da uns zufällig zu gleicher Zeit eine dem Hrn. Dr. J. E. Waldfreund zu Innsbruck durch einen Zillerthaler, Hrn. J. Berger, mitgetheilte Aufzeichnung in Zillerthaler Mundart vorliegt, so stellen wir diese der des Möllthales zur Seite.

Àft hòb'n sè ze prum'l'n ån,
 Sè hamp sè' buckt und g'nöagg,
 A nieder, wås ør prum'l'n kån, 35
 Und üns hamps: d· arsch herzöagg.
 Eī dør héach fàngts ån ze kírn,
 Uender hat „julaison!“ g'schrírn,—
 Wàn decht das laisan-g'schroä
 Nit wár', wár' i' nô' fröa. 40

Àft hat ør nô' øn schroä getân,
 Daß alle loit hamp g'herst;
 Eī d· héach hat öäner øn wispler tân,
 Das ding hat nit läng g'werst;
 Àft is ør gähling går wökg-loff'n
 Und is in öâne krautprënt g'schloff'n,
 Er graint ø gänze stunt
 Und hudelt üns wie d· hunt.

Z'löst hat ør nô' recht fein getân,
 Si' buckt und herrisch g'nöagg, 50
 Er schaugg dø loitle alle ån,
 Hat sön dø gula zoägg,
 Seī schuesterkapl hergeriþ'n,
 Durch dø loite firchi g'schmiþ'n,
 Àft ist ør firchi krènnt 55
 Und wåscht øn bràntwein d· hènt.

Àft geat schuoen wid'r das glögg'l'n ån,
 Das gaugg'l'n und das tuen!
 Àft eī dør héach hat 's füst' getân,
 Bald still, bald groß, bald kluen; 60
 Àft sent dø zwöa klüenern knoch'n
 Zu d'n groißern zuech'n kroch'n,
 Håmp sè' buckt und g'nöagg,
 Håmp üns 'n fußbod'n zoägg.

Àft hat's hålt nô' a weil geg'werst, 65
 I' woäß nit, wie mā 's nennnt,

Àft höf nt sè a geprumm'l' ü~,
 Håm gåb'l und håm zöägt,
 A niðar prumm'l' wås ar kû~,
 Üns håm s' n åch fürzöägt.
 Eī dar héach hat 's ug'höbt kiärn,
 Ear hat allweil „læson!“ g'schrian,—
 Wenn das læson-g'schroä
 Decht går war', war' i' fröa.

Àft hat ar mear an schroä gëtû~,
 Åß alle läet håm g'héacht,
 Und eī dar héach hat's wiþplar tû~,
 Und das håt oftar g'wéacht;
 Gähleng ist ar går fuchtg-loff'n
 Und ist øn ar krautbrent g'schloff'n,
 Ear greit a gänze stund.
 Und hud'l üns wiā d· hund.

Z'löst hat ar går feī gëtû~
 Gebuckt und hæresch g'nöagg,
 Ear schaut dø laete alle ü~,
 Und håt üns gular zoägt,
 Håt d· schusterkappø hærgeriþ'n
 Und ist durch d· laete durchø-
 g'schmiþ'n,
 Ist àft mear furchar krennt
 Und wåscht mit brombeī d· händ.

Af öamål geat mear 's gränglen ü~,
 Und 's glögg'l-werch und 's toä~,
 Und øn dar heach hat's fachz' gëtû~,
 Still, laut, und gröäß und kloä~;
 Àft hänt dø zwöa klüanan knoch'n
 Gleim zum gröäßen züachø kroch'n,
 Ear hat sè' buckt und g'nöagt,
 'n vóarmas hærgæzoägt.

Dås ding håt noch ø boißø g'wéacht,
 I' woäß nit, wiā mach's nennt,

Àft hät ør göß'n und trunk'n erst,
 Àft gréat dás g>joad zén ènt:
 Er tát s' nô'mål ummér kéarn,
 Und sàgt, mir sollt'n üns báld
 scheárn, 70
 Er nimp den fuchsschwóaf héar,
 Und loáp üns nîmøe mear.

Àft hât ar noch gezeächt améacht,
 Àft gieng dás joad zu end:
 Ear tát s' noch umme kearn,
 Und zoägt, miär söll'n üns weitar
 scheárn,
 Ear nimmt an fuchsschwânz héar,
 Und loapt üns nimmar mear.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. *Gaß'lreime*, Lieb-, Lob- oder Spottlieder, die nächtlicher Weile vor dem Kammerfenster eines Mädchens etc. gesungen werden. Schm. II, 72; vgl. *gaß'l gën*, Z. III, 470. IV, 77.
1. *saggrisch*, Adj. u. Adv., gebildet aus dem Ausruf des Zorns und Unwillens: *Saggra!* (s. unten Nr. 3), einer Verglimpfung für: Sacrament! Schm. III, 197. Z. III, 465. IV, 501, 7. — *mènscher*, plur. *das mènsch*, mädchen, geliebte; Z. II, 567, 44. III, 393, 3. IV, 177. 475. 548, 13. — *seips*, seid ihr; ebenso: *hâps*, habt ihr; Z. IV, 501, 1. — *öper*, etwa; Z. III, 103. — *Knöd'l*, Mehlkloß; Schm. II, 371. — *önk*, enk, euch; Z. III, 20. 452. — *versitz'n*, sitzen oder stecken bleiben, ausbleiben; Schm. III, 301. —
2. *Nächhörbig*, f., Nachtherberge, nächtliches Obdach. — *bén önk*, bei euch. —
3. *Gülder*, *Golter*, m., Bettdecke; mhd. *kulter*, gulter, lat. *culcitra*, roman. *coultre*, cutre, cotre, ital. *coltre*; Ben.-Mllr. I, 899. Schm. II, 44. Z. II, 348. III, 109. — *hâmps'*, haben sie. —
4. *Loater*, f., Leiter; ebenso *hôdter*, heiter, *Tôäl*, Theil, etc. — *Wåsen*, m., Rasen; Schm. IV, 170. — *Kösl*, m., Kessel. — *Rös'l*, n., Röfschen. — *Töntöär*, n., Tennenthor, Stadelthor. — *hölwânget*, hohlwangig; vgl. Schm. IV, 116: *holwangen*. — *fâchzântet*, mit großen Eckzähnen versehen; Z. II, 340. III, 188, 38. — *uæne*, eine; ebenso unten II, 60: *kluæn*, klein; Z. III, 97. 331.
5. *uænewögs*, überall; adv. Fortbildung des accusativischen „einen Weg“, bair. *aænø* Weg, einen Weg (wie den andern), dennoch, Schm. IV, 45; vgl. Z. III, 138: *uænewak*, unausgesetzt. — *zotet*, zottig. —
6. *umer*, umher, herum. — *g'reärst*, d. i. *greärt*, geweint, v. *rêär'n*, Z. IV, 502, 27. Ueber dieses nach r eingeschaltete s vgl. Z. III, 99 und nachher: *begeärt*, *dorst*; vgl. auch II, b, 3: *häst*, hart. — *eini*, d. i. einhin, hinein, auch *ei'ch'n*, *ei'chi*, *ei'chl* (unten II, 11, 14); vgl. Z. IV, 500, 6. — *àft*, hernach, dann; Z. III, 194, 174. — *g'sägg*, gesagt, Z. III, 106; ebenso: *g'hap*, *taugg*, *umg'schaugg* etc. — *Mederetät*, f., Mithridat; Z. III, 471. — *krâtn*, gerathen. — *z'Abenst*, des Abends; Z. IV, 118, V, 2. — *Taix'l*, m., Teufel; Z. III, 104. — *déächter*, doch; Z. III, 173, 149. 399, 5. — *niemp*, niemand. — *Bestie*, Mädchen (pinzgauisch). — *heitel*, nun, jetzt; Schm. II, 254. — *weps*, werdet ihr; wie oben I, 1: *seips*. —
- II. Die Sennerin in Wildentux. Zu *Sendrin* vgl. Z. II, 567, 53. — 2. *Suntig*, Sonntag; Z. III, 460. — 3. *a Wois'n*, ein Wesen, d. i. eine Menge, sehr viel; Schm. IV, 174. — 5. *àft*, hernach, dann; s. oben, bei I, 6. — *Schoilerg-loit*, n.,

- Schellengeläute, v. *Schoiler*, n., im Lesach. Dialecte *Tschelder*, *Tschälde*, f., schlecht tönende (Kuh)glocke; Z. IV, 3. 453; vgl. unten bei b. — 8. Zu *lei*, freilich, vgl. Z. III, 309 f. 328. — 'en *Gründ*, den Grind, d. i. den Kopf; s. unten bei b. — *aufkrökt*, aufgerichtet, erhoben; vgl. 55 *krènnt*, gerennt; I, 6 *krät'n*. Vgl. Z. III, 108. — 10. *g'löst*, gehorcht, gelauscht; Z. II, 95, 8. III, 313. — 11. *ei'chi*, *ei'che*, hinein; oben I, 6. Ebenso 29 *fjøri*, und 54 *fürchi*, hervor; 62 *zuech'n*, hinzu. — 14. *dorst*, dort; oben I, 6. — *uəns*, eins, jemand; *uənder*, einer, 21; s. oben I, 4. — 15. *ei'*, in, nach, mhd. *in*, adv. ein, hinein; Z. III, 93. — „*Hütt*“, *Mitt*; diese Apocope ist ebenfalls nicht dem Möllthaler, sondern dem Pinzgauer Dialecte eigen.“ L. —
17. *Schotter* u. *Krafle*, s. unten bei b. — 18. *wōäf wås*: wie *wōäf wie* (ich weifs nicht wie; Z. III, 217) das Unbeschreibliche, Aufserordentliche in seiner Art, so bezeichnet *wōäf wås* das Unaussprechliche der Sache nach; ähnlich dem fränk. *wos wåß ich*, *wår wåß wos* u. a. — 19. *seller*, jener; Z. III, 545. IV, 221. — *där*, er- s. Z. I, 123. — 20. *wunderlø*, *wundarlach*, zum Verwundern, wunderbar. — 21. *Lump'n*, f., aus *Lunt'n*, Lunte, assimiliert, nach Z. III, 101. — 22. *ungezunt'n*, angezündet, starkes Partic. eines schwachen Verbums; Schm. §. 950. — 23. *dærzu*, dazu, obendrein. — *bən*, *bəm*, beim. —
26. *hän*, (ich) habe, mhd. ich *hän*; *hamps*, haben sie, mhd. habent sie; Z. III, 101. — 29. *pfent*, behende, rasch; Z. IV, 486. — 31. *Pföt*, f., Hemde; Z. IV, 486. —
34. *buck'n*, bücken, unten 50; Z. IV, 498. — *g'nöägg*, geneigt, *herzöägg*, hergezeigt (unten 50. 52), *schaugg*, schaut, *nimp*, nimmt, *loop* etc. mit Abfall des t, wie oben bei I, 6. — 37. *kirn*, *kirr'n*, durchdringend schreien, kreischen, fränk. *kérr'n*, niederd. *giren*; Z. III, 404, 7. IV, 144, 369; vgl. unten bei b. — 38. *julaison!* *laisan!* aus *kyrie eleison!* verderbt. — *g'schrirn*, geschrien, wie schon mhd. Z. III, 99, 128. s. Hahn, mhd. gramm I, 55. — 39. *decht*, doch; Z. IV, 329. —
42. *g'herst*, gehört, *g'werst*, gewährt; s. oben I, 6. — *Wispeler*, m., Pfiff, durchdringen- der Ton; Schm. IV, 191. Z. III, 393, 3. — *tän*, *tü*, gethan, neben *getän*, *gätü*, unten 49. — 45. *gähling*, adv. zu *gäch*, jählings (mhd. gähliche); endlich, zuletzt; Z. III, 190, 63. Im Lesachthal wird gleichbedeutend *angalschen* — wol aus dem mhd. adverbialen Dativ (in, en) allen gähnen oder dem genit. allen gâhes verderbt; Ben.-Mllr. I, 454 — gebraucht. —
46. *Krautrent*, *Krautbrent*, *Krautbrengg*, f., Krautbottich, worunter hier die Kanzel verstanden wird; Z. IV, 495. — 47. *grainen*, zanken; Z. II, 84, 27. — 48. *hudeln*, rücksichtslos und hart behandeln; Schm. II, 153. Z. III, 376.
49. *z'löst*, *z'löqt*, zuletzt; Z. III, 218, 13. IV, 277, 44. — 50. *herrisch*, städtisch, vornehm; Z. III, 45, 19. — 52. *sön*, ihnen. — *Gula*, f., s. unten bei b.
58. *gaugg'ln*, heftige Bewegungen machen; Schm. II, 24. — *Füst*, *Fist*, m., Gedärmwind, Blähung, mhd. vist; Ben.-Mllr. III, 331. Schm. I, 577. Z. II, 341. V, 63, 30. — 60. *kluñ*, *kluān*, klein (s. oben zu I, 4), Compar. *klüener*. — 62. *zuech'n*, zuhin, hinzu; s. oben zu 11. —
65. *geg'werst*, gewährt, mit Verdoppelung des participialen Augments. — 68. *Gjoad*, n., Gejage, mhd. jeit, f., gejeide, n., aus jagete, gejagede hier = die Hetze, lärmendes Hin- und Wiederlaufen; Schm. II, 264. — *lädp'n*, übrig lassen, dalassen, dulden; Z. III, 307. 458.
- b. Zillerthaler Mundart.* — 1. *gang*, Imperfect zu *gia*. Der Zillerthaler bedient

* Diese Erläuterungen sind, bis auf einige Zusätze des Herausgebers, vom Hrn. Einsender. Sie beziehen sich nicht blos auf die Zillerthaler, sondern auf die Unterinnthaler Sprechweise im Allgemeinen.

sich beim Erzählen fast durchaus des Imperfects statt des sonst üblichen Perfects. — *gə* zuweilen auch *gö*, vor Vocalen *gön* lautend, gen, nach; z. B. *gön Innprugg*, oder: *gö (gə) Sprugg gēa*; *gön Alm gēa*, (im Sommer als Senner) auf die Alpe gehn (Alpach); *gö Tál à od.* *gö Tál áwaus springe*, zu Thal (abwärts) springen; *iatz gēat Åls gön Ågend*, (gegen Ende, Abgang) *də' Welt*, sagen alte Leute. — Im Brixen-, Leuken- und Pillerseethal, bei Kitzbühl und St. Johann findet sich die Ortsbestimmung auf die Frage wohin? gar oft ohne die Partikel *gə*; z. B. *gēst Kopfstūā?* gehst Du nach Kufstein? *gēst Senəghāns?* gehst Du nach St. Johann? — 3. *schūā*, schön, wird außer seiner gewöhnlichen Bedeutung auch adverbialiter gebraucht zum Ausdruck der Steigerung eines Adjectiv- oder Verbalbegriffs. So sagt man z. B. von einem zurückgelegten Wege, der einem zu lang gewesen, mit Betonung von *schūā*: *Nū, də' Wög is schūā weit g'wōs'n!* Ein recht großer Mann ist *schūā groß*, ein durch seine Höhe ausgezeichneter Baum *schūā hoch*. In diesen Fällen liegt der Accent in eigenthümlicher Weise auf *schūā* (*schōā*). Wird er dagegen auf's Adjectiv gesetzt, so ändert sich die Bedeutung, und *schōā groß*, *schōā hoch*, mit dem Ton auf *groß*, *hoch*, würde anzeigen, dass der Mensch eine schöne, gefällige Gröfse, der Baum eine schöne Höhe habe. Dasselbe gilt, wenn das *schōā* sich auf ein Verb bezieht. *Der is schōā g'löff'n*, mit Betonung und Dehnung des *schōā*, hat eine Bedeutung, wie etwa: er ist sehr gelaufen. Wird auf *g'löff'n* mehr oder doch ebenso viel Ton gelegt wie auf *schōā*, so heißt es: der ist auf gefällige Weise gelaufen. — Es wäre gewifs nicht bloß von philologischem, sondern auch von ethnologischem Interesse, die verschiedenen, in den Dialecten gangbaren Steigerungs-, Vergrösserungs-, Verkleinerungs- etc. Formeln zu sammeln. Unsere deutsche Büchersprache ist in dieser Beziehung wohl eben nicht reich und hinter der italiänischen zurück. Anders aber ist dies in der Volkssprache; hier nur noch ein paar Beispiele dafür. *Gleim* (*fleim*, *bleim*; Schm. II, 92), Adj., heißt eigentlich hart, fest; *stöābleim* sehr fest; adverbialisch bedeutet es „eng an etwas“ (s. unten 62),figürlich: geizig, hartherzig; *gleimalat* (*bleimalat*) nun drückt eine Fortdauer oder Annäherung zum Geizig-, Hartherzigsein aus. — *Häsch't* (d. i. *haşt*, hart; Z. IV, 501, 5 u. oben zu I, 6) bedeutet oft „schwer“, so: *də' haust häsch't*, der wirthschaftet schwer (Schm. II, 241. Z. IV, 285, 49); *də' haust häsch'talat* aber hat den Sinn: der wirthschaftet einigermaßen (oder: immerfort) schwer. In Thalgau und auch sonst im Salzburgischen setzt man einem Adj. die Silbe *ā* (an) vor, um die Annäherung zur betreffenden Eigenschaft anzudeuten; als: *der is āschiach, āgroß*, der grenzt an's Häfslische, an's Große. —

5. *Schell'n*, plur. v. *Schelle*, f., Kuhglocken aus Blech mit eben nicht harmonischem Ton. Unterabtheilungen sind: *Göässchell'n*, kleine Schellen für Ziegen; *Grässchell'n*, mittelgrosse Schellen, welche den Rindern auf die Weide angehängt werden; *Tuschschell'n*, allergrösste Gattung von Schellen, die man nur bei der Fahrt zu und von der Alpe den schönsten Kühen umbindet. Es werden mit der Schelle manche Vergleiche gemacht; z. B. von einer grossen Erdbeere heißt es: *dä's is a Zäpp'n as wia-r-a Tuschsche(l)* (Alpach); und grosse Birnen werden mit Bezug auf Tuschschellen *Tuschbiā'n* geheissen. Zudem heißt man eine grosse Schelle oder was damit verglichen wird: *a Glungg'l* (*Dlungg'l*), ein Name, der ohne Zweifel verwandt ist mit dem Verben: *glängg'in* (*dlängg'in*), *glengg's'n*, (*dlengg's'n*; bei Schm. II, 359: *klanken*, *klenken*, *klenkeln*, *klenkern*), sich in herabhängender Stellung und dabei in Bewegung befinden. Ein herabhängendes Seil, das vom Winde bewegt wird, das thut *hin und hāā' dlengg's'n*. Daher wird *dlengg's'n*, *umma'nändlengg's'n*, wie *schlenz'n* und sein verwandtes hochd. schlendern, auch ge-

gebraucht für: herumvagieren, die Zeit todtschlagen, und *Dlenggarə'*, m., ist ein vagierender, leichtsinniger, unordentlicher Mensch. (Alpach.) — 7. *hät*; conj. imperf., hätte. — 8. *Grind*, m., Kopf; Z. III, 526, 11. Ein Wiegenlied, das zuweilen im Scherz gebraucht wird, lautet:

Haia, pumpaia,
Du grāßkopfet's Kind,
Wenn-s-s-d' nit bā(l)d ei'schläfst,
Aft schläg i' də' zon Grind. (Alpach.)

Statt: „der hat einen groszen Kopf“ gilt der Ausdruck: *də' hät an Grind wia-r-a Holzschlögl*, oder: *wia-r-a Wäbs'schäf*. Ein Schimpf, dessen ich mich nur noch theilweise entsinne, heißtt ungefähr so: *Düs is tāns!* *Füas' wia dö Bo'nla'n* (Bodenläden), *Büag* (Schenkel) *wia dö Zwirnfaden* (Zwirnfaden), *Enkl* (Knöchel) *wia dö Zent'nstā*, *Knia wia dö Trifts'wānne'* (Getreideschwingen), *an Bauch wia-r-a Rüah'kübl*, *an Grind wia-r-a Heusta'l*. — Andere volksthümliche Bezeichnungen menschlicher Glieder sind: *də' He(l)fdə'god*, *də' He(l)fdə'godkāpp*, *də' Schnupfs'*, *də' Schnupfetz'* für die Nase; *dö Knāp'l*, die Knöchel an der Hand. Die fünf Finger heißen: *də' Daum* (Dam), *də' Spizlecke'*, *də' Grōafs*, *də' Mächla'* (wohl vom Anstecken des *Mächl-rings*, des Vermählungsrings) und *də' Klōā*. —

9. *ə boīße* (unten 65), ein Bisfl., e. wenig; Z. III, 323. — 13. *hänt*, (sie) sind; vom Uebergang des s in h s. Schm. §. 951 und Z. III, 107. —
17. *Schott'n*, m., Käsestoff. Schm. III, 416. Höfer III, 112. — Einer von jenen vielen Schwänken, welche über die Bewohner der höchsten Ausläufer des Zillerthals im Unterinntaler Volksmunde leben, sagt, es sei einmal ein solcher herausgekommen in's Hauptthal. Beim Anblick der Kirche von Meierhofen habe er ausgerufen: *Säggara séale! Iatz wōāf i' decht, wo sə 'n Schott'n h̄i thōān, den sə bei üns drin alleweil hol'n* — 18. *Graffl*, *Kraffl*, m., fast gleichbedeutend mit *G'rümp'l*, *Krümp'l*, allerlei unnütze Geräthschaften. Schm. III, 59. — 23. *wundacht*, (es) wundert; Uebergang des r in ch s. Z. III, 99. Vgl. unten: *g'hēacht*, gehört; *g'wēacht*, gewährt; *fuchtg'loff'n*, fortgelaufen; *Fachz*, Farz; *mach's*, man es; *gezēacht*, gezehrt.
24. *wia's måg*, wie's nur immer kann. — Im Alpach lautet ein Spruch, der ausdrückt, dass es bunt hergehe: *Dü gēat's zūā wia en Krautbau* oder: *wia en Rofshim(l)*. — *Zuagēā* deutet ebendaselbst mancherlei Zustände an; z. B. in einem Hause, worin bunt gewirtschaftet wird, *dā gēat's zūā*; wird im Wirthshaus getanzt, so *gēat's zūā*; blitzt und donnert es, so sagt man: *āvō' wia's krād iāz zuagēā!* — 29. *fürchar*, d. i. *fürher*, hervor. —
34. *gōōln*, im Alpach *gōōb·(l)n*, verschiedene Bewegungen machen, besonders mit den Händen. — 36. *Åch*, m., der Hintere. —
37. *kirn*, lautmalendes Verb, womit hier das Tönen der Orgel bezeichnet wird. Aehnlich ist *sich dō'ki'nə*; es bedeutet das Husten, das entsteht, wenn von Speisen etwas in die Luftröhre kommt. *Hüst də' də'kint?* sagt man zu den kleinen Kindern; *kātzdə! kātzdə! kātzdə!* oder bloß: *kātz! kātz! kātz!* (Alpach). —
25. *Gular*, m., gewöhnlich in der Redensart: *Öan ə Gular zōagn*, welches im Zillertal bedeuten soll: gegen einen den Zeigfinger warnend erheben, wobei man gewöhnlich sage: *gular, gular!* Im Alpach dagegen sagt jener Ausdruck: einem die gekreuzten, etwas in die Höhe gehobenen Arme vorhalten, was so viel heißtt als: du bist ein Narr! Diese Geberde wird mit dem Ausruf: *gu(l)a, gu(l)a!* begleitet, oder mit einem gedeihnten, mit hoher Stimme gesprochenen *gu!* Dieses *gu!* oder *gu(l)a!* wird im Unterinntal und im Salzburgischen Gebirg auch als sonstige Ausrufspartikel gebraucht, grossentheils um einen mässigen Unwillen über die Dumm-

- heit eines andern auszudrücken, sei es dessen, mit welchem, oder auch dessen, von welchem gesprochen wird. —
54. *durchgeschmiß'n*, schnell und flott hindurchgegangen; *schmeiß'n*, *dahə'schmeiß'n* bezeichnet ein rasches Dahergehen. — 55. *Brombei*, m., Branntwein. —
57. *Gränglen*, sonderbares Ceremoniel. — 59. *Fachz'*, plur., Fürze; vgl. oben zu 23. — 61. *Knoch'n*, m., Knabe, Bursche, drückt bald das Kräftige, bald auch etwas Verächtliches aus; *an Enzknoch'n* (Z. III, 191, 81), *a saggarescho' Knoch'n*, ein tüchtiger Bursche. — 62. *gleim*, knapp, eng; s. oben bei 3. — 64. *Vōarmas*, m., das Frühmahl, Frühstück; — in der zweiten Sylbe liegt entweder das mhd. *mâz*, n., goth. *mats*, m., engl. meat etc., Speise (Schm. II, 626. Ben.-Mllr. II, 90), oder das gleichbedeutende mhd. *muos* (wovon Gemüse etc. Schm. II, 635. Z. IV, 113, 2).
66. *mach's*, d. i. *mar 's*, man es; s. oben zu 23. — 67. *gezéacht*, im übrigen Unterinnthal *zéascht* oder *zöscht*, Partic. von *zéärn*, zehren, essen. Zu einem Gast, dem man etwas *aufwáscht*, aufwartet, vorsetzt, sagt man: *zéar a biß'l öppas*. (Alpach). *Zéarung*, Mahl, z. B. *dö Tot'nzéarung*. — *améacht*, in andern Gegenden *ameascht* (*améa'st*), adv., am ersten, zuvor. — *Joad*, n., die Hetze; bei a, 68.

Sprachprobe aus Münchendorf in Niederösterreich.

Mitgetheilt von Johann Wurth, Schullehrer daselbst.

Herr Rudolf von Raumer hat in einem Briefe an den Herausgeber dieser Zeitschrift (Jahrg. 1857, S. 390 abgedruckt) den Wunsch ausgesprochen, dass Mundartproben gerade so mitgetheilt werden möchten, d. h. mit eben den Wörtern und Satzgefügen, wie sie von den betreffenden Personen gegeben werden. Diesem Wunsche nachzukommen, bringe ich hier ein Märchen, welches mir von einem eilfährigen Bauernmädchen im Orte erzählt wurde. Ich habe alles so geschrieben, wie es aus ihrem Munde gekommen ist.

a~ G · s c h i c h t .

ə'mål is ə' Schuəsde' g'wés'n, deə' hàd ə' Waib und simf Kində' g'håbt. 's Waib und di Kində' hàm in Schuəsde' só g'schläḡn, so das də' Schuəsde' gànz və'zägt wàe'; und eə' hàd ə'n Graizə' g nomo' und is zun Kaufmä' gân'gə', und hàd si' um den Graizer ə'n Graizo'sdrig kâfft, und hàd si' in Wåld aufhengə' wol'n. Und wiə-r-o' so gângə' 5 is, dà is eəm ən Eng'l bigéḡnd und hàd zu eəm g'sågt, wo-r-o' hî'gêd? Und hiəz hàd də' Schuəsde' g'sågt: „wo solt i' hî'gê! aufhengə' duə-r-e' mi' in Wåld, wal ə' mi' voə' Və'zwaiflung nid meər ausken.“ Hiəz hàd dər Eng'l g'sågt: „dàs muəsd du nid dàe'; i' gib dər in béßt.n Råd, du gësd zu den Åld'n hî', entə'n Miər, in ərə Šdröhidd'n wônd ə', und 10

wànst híkimst, dà wié'd èn Ofé' sdé̄, und auf den Ofé' wié'd è̄ Dischduéh saí̄, dàs nimst d· und gêsd hàem dêmíd, und wiést dêhàem bist, dà nimst dè's Dischduéh und déggst ès aufm Disch auf und sâgst draimál: Disch'l, dégg di'! Dà wié'd si' 's Disch'l déggè̄ mid ålèhånd 15 Sbais'n. Und dè' Schuësdér is richti' hí̄gàngè̄, und hâd 's Dischduéh g'nomé̄, und is in èrè Wia'tshaus gân̄gè̄. Dâ hâd e' 's dè' Wié'tin dè'zöld, wàs è̄ fier è̄ Dischduéh hâd; und hâd si' è̄ Zimè' gé'm lâß'n, und dà hâd è̄ 's Dischduéh g'nomé̄ und hâd 's aufm Disch aufbrædd und hâd draimál g'sâgt: Disch'l, dégg di'! und 's Disch'l hâd si' dégg, 20 und ålèhånd Sbais'n wàe'n drauf. Dâ hâd d· Wié'tin bain Fenstér aini g'schaud und hâd si' denkt, wàn e' schlâffè̄ gêd, dà wü'l i' ainigé̄ und wü'l eém 's Dischduéh nemé̄. Und wié-r-e' schlâffè̄ gân̄gè̄ is, so is d· Wié'tin aini und hâd 's Dischduéh g'nomé̄ und hâd eém èn åndè's aini gé'm. Und wié-r-e' hâem kemé̄ is, so hâd e' zu sai'n Waib und 25 Kindè'n g'sâgt: „hièz gêds heé̄, hièz hâmè̄ z· éþ'n und z· dringè̄ g'mue'!“ und hâd 's Dischduéh aufbrædd und hâd draimál g'sâgt: Disch'l, dégg di'! 's Disch'l hâd si' àwè̄ nid dégg. Dâ san di Kindè' iwèr eém heé̄-gfäl'n und hâmè̄ so g'schlâgè̄n, das è̄ widè̄ gâñz vê'zâgt wàe', und is widèrum in Wâld und hâd si' widèrum aufhengè̄ wol'n. Dâ is widèrum 30 dèr Eng'l kemé̄ und hâd g'sâgt, wo-r-e' hí̄gêd? Und dè' Schuësdé̄ hâd g'sâgt: „wo solt i' den hí̄gê̄ aufhengè̄ duè-r-e' mi' in Wâld.“ Und hièz hâd dèr Eng'l g'sâgt: „wàerum den?“ und hièz hâd dè' Schuësdé̄ g'sâgt: „wal i' èso åkemé̄ bī und hâb draimál g'sâgt: Disch'l, dégg di'! und 's Disch'l hâd si' nid dégg; und hièz san di Kindè' heé̄-35 gfäl'n und hâm mi' so g'schlâgè̄n, das i' widè̄ gâñz vê'zâgt bī wo'n.“ Und dèr Eng'l hâd g'sâgt: „hesd ès nid dè' Wié'tin g'sâgt, so wuè'd st-daī Dischduéh nō hâ'm. Und hièz giw i' die' nō in bést'n Râd: du gêst zu den Åld'n widrum hí̄, dà wié'd èn És'l àn dè' Dièr åbunt'n saī, und den nimst und gêst hâem dêmíd; und wànst zu eém draimál 40 sâgst: Es'l, fâe'tz Dugåd'n! so wié'd è̄ Dugåd'n fâe'tz'n.“ Und dè' Schuësdér is hí̄gân̄gè̄, und hâd in És'l g'nomé̄, und is widèr in's Wié'tshaus gân̄gè̄; dâ hâd e' 's dè' Wié'tin dè'zöld, und hâd si' è̄ Zimè' gé'm lâß'n, und is min És'l aini gângè̄ und hâd zun És'l draimál g'sâgt: És'l, fâe'tz Dugåd'n! und dèr És'l hâd Dugåd'n g'fâe'tzt, wàs Blâz hâd 45 g'hâbt. Und dâ hâd d· Wié'tin å' widrum bain Fenstér aini g'schaud und hâd si' denkt, wàn e' schlâffè̄ gêd, wü'l i' ainigé̄ und wü'l eém den És'l wégnemé̄, und èn åndè'n dêfier ainigé'm. Und wié-r-e' schlâffè̄ gan̄gē is, só is di Wié'tin ainigân̄gè̄ und hâd in És'l g'nomé̄, und hâd

eem eñ åndë'n ainigé'm. Und wië dë' Schuësde' hæm kemë' is, so 50
 hæd e' zu saiñ Waib und Kindë'n g'sågt: „hiez weadts ségn, wàs i' håb; hiez nemts e' Budd'n und hålts es auf!“ Und dë' Schuësde' hæd draimàl g'sågt: És'l, fæ'tz Dugåd'n! Dør És'l hæd àwe' kæni Dugåd'n g'fæ'tzt. Und hiëz san di Kindë' iwé' 'n Schuësde' heø'g'fäl'n und hæmen so g'schlågñ, das dë' Schuësde' gànz vø'zågt wàe', und hæd si' wid'rum aufhengé wol'n in Wåld. Und hiëz is dør Eng'l wid'rum kemë' und 55
 hæd g'sågt: wo-r-e' hí'gê' wü'l? Und dë' Schuësde' hæd g'sågt: „wo solt i' den hí'gê'! aufhengé duø-r-e' mi' in Wåld.“ Und dør Eng'l hæd g'sågt: „wàerum den?“ und dë' Schuësde' hæd g'sågt: „wal i' øso åkemë' bì' und hæb draimàl g'sågt: És'l, fæ'tz Dugåd'n! und eø' hæd kæni Dugåd'n g'fæ'tzt; und dà hám mi' di Kindë' widér å'g'schlågñ, das i' 60
 gànz vø'zågt bi woø'n.“ Und dør Eng'l hæd g'sågt: „hesd es nid dë' Wië'tin g'sågt, so hesd dai' Såchë' no' ; und hiëz giw i' diø' no' in béøtn Råd: du gëst zu den Åld'n hí'; wànst hí' kimst, dà wië'd eø' Briøfdåsch'n lig'n, und dé nimst; und wànst draimal sågst: Rehément aus dë' Briøfdåsch'n! so wië'd eø' Rehément Soldåd'n aus dë' Briøfdåsch'n auþø' kemë'. 65
 Und wànst es håst, so gëst zu dë' Wië'tin hí' und bigeø'st dai' Såchë'; und wàn s' dë' s' nid gë'm wü'l, so sågst draimal: Rehément aus dë' Briøfdåsch'n! und dà wië'd eø' Rehément aus dë' Briøfdåsch'n kemë' und wië'd di Wië'tin recht å'schlågñ, und dà wië'd s' dë' dàs Såchë' glai' gë'm.“ Und dë' Schuësder is hí'gångé, hæd di Briøfdåsch'n g'nomë' und 70
 is in's Wië'tshaus hí', und hæd vø' dë' Wië'tin sai' Såchë' bigeø'd. D· Wië'tin hæd 's laugñeñ wol'n, und hæd g'sågt: „i' hæb s' nid!“ und dë' Schuësde' hæd g'sågt: na~, és hæbts mai' Såchë'! und d· Wië'tin hæd g'sågt: na~, i' hæb dai' Såchë' nid! hiëz hæd dë' Schuësde' g'sågt: Rehément aus dë' Briøfdåsch'n, und schlåh d· Wië'tin so å', das s' më' mai' 75
 Såchë' gibt! und di Soldåd'n san auþø'kemë' und hám d· Wië'tin so å'g'schlågñ, das s' bidd hæd; und si hæd g'sågt, eø' sol s' nuø' gë' låß'n, und si wië'd 's Dischduøh glai' briñgë und in És'l å', und si hæd eem 's brächt. Und wië-r-e' 's g'håbt hæd, so hæd e' g'sågt: „Rehément in 80
 di Briøfdåsch'n!“ und d· Soldåd'n san widér aini. Hiëz hæd e' sai' Såchë' g'nomë' und is hæm gångé. Und wië-r-e' dèhæm wàe', so hæd e' zu saiñ Waib und Kindë'n g'sågt: „hiëz gëds heø' mit øre Budd'n! und sé san hí'gångé mit øre Budd'n. Hiëz hæd dë' Schuësde' draimal g'sågt: És'l, fæ'tz Dugåd'n! und dør És'l hæd Dugåd'n g'fæ'tzt, wàs Blåz hæd g'håbt. Und 's Waib und di Kindë' hám si' vø'wundë't und 85
 hám eñ g'lobt. Hiëz hæd e' 's Dischduøh aufdéggjt und hæd draimal

g·sägt: Dischl, dégg di!“ und ålē'händ Sbais'n wàe'n d·rauf. Und hièz hám so si' hí·g·sézt und hám géß'n. Wiè s· g·muè' géß'n hám g·håbt, so hàd ø' g·sägt: „hièz hàw i' nō wås!“ und eø' hàd draimål g·sägt:
 90 „Rehément aus de' Briøfdåsch'n, und schlåg s· recht å!“ und die Soldåd'n san auþa' kemø̄ und hám 's Waib und di Kinde' so å'g·schlågñ, das s· bidd hám; und eø' hàd g·sägt: „Rehément in di Briøfdåsch'n!“ und d· Soldåd'n san widér aini. Sé hám si' vøn És'l recht Dugåd'n faæ'tz'n láß'n, und san so raih woæ'n, das s· gær ø' Haus kåfft hám,
 95 und sé hám gliggli' und z·frid'n g·lebt.

A n m e r k u n g e n. *)

ø' G·schicht. Eine Geschichte, so nennt das Volk jede Erzählung, sei es die einer wirklichen Begebenheit, oder die einer Sage, eines Märchens, eines Schwankes. Obwohl dieses „Geschichten“-Erzählen beim Volke immer seltener wird, so ist doch das Interesse daran bei demselben nicht erloschen; es fehlen nur die Versammlungen, wie sie einst zu einer Zeit, wo noch die Spinnstuben waren, stattfanden. Ganz kleine Zusammenkünfte finden wohl bei uns noch statt, so z. B. beim Federnschleisen, beim Speckschneiden, und nur diesen Zusammenkünften ist es zu verdanken, daß noch einige solcher Ueberbleibsel unserer Vorältern bis auf diese Zeit gerettet sind; denn da werden die „Geschichten“ erzählt und die Lieder gesungen, die nie an ihrer Schönheit verlieren und ewig jung bleiben, daher auch bei Groß und Klein Wiederhall finden.

4. *Graizz'sdrig*, m., Kreuzerstrick, ein Strick, der nur einen Kreuzer kostet.
5. *kåfti*, gekauft, von *kåffø̄*, kaufen. Z. I, 226 ff. u. unten 23. 24. 26. 30. 35. 51 etc. *wiæ-r-ø'*, wie er, mit eingeschaltetem r zwischen zwei Vokalen. Z. III, 392, 3, 9. 187, 29. 173, 132. Vgl. unten 8. 28. 63.
6. *bigég'nd*, begegnet. Die Vorsilben be- und ge- lauten in der Volkssprache häufig *bi-* und *gi-*; z. B. *bigæø̄n*, *bigrå'm*, *bischweø̄n* etc. *Gibus't*, *Giduld*, *Gidångø̄* etc.
7. *hièz*, jetzt; Z. IV, 244, 16. Manche Erzähler, besonders Kinder, haben dieses Wort immer im Munde. Sie wollen dadurch gleichsam der Erzählung mehr Lebendigkeit geben. — *duæ-r-ø'* *mi'*, thu' ich mich. Das *i'* (ich) wird oft zum tonlosen *ø'*; besonders nach Verben, die nebst dem Nominativ auch den Dativ und Accusativ der Person haben, z. B. *gê-r-e'* *dø'*, geh' ich dir; *wàø't ø'* *dø'*, wart' ich dir; *hau-r-ø'* *di'*, hau' ich dich; *schau-r-ø'* *mø'*, schau' ich mir; *wal ø'* *mi'*, weil ich mich; *sueh e'* *di'*, such' ich dich, etc.
8. *si' auskenø̄*, sich auskennen (in einer Gegend oder Sache), etwas nach allen Gesichtspunkten kennen, orientiert sein; Schm. II, 304. Cast. 64. Lor. 16.
9. *dåø̄*, städtisch *då̄*, thun. — *in*, den; Z. III, 288, 6. — *Råd*, Rath.
10. *entø̄n Miø̄*, über dem Meer, jenseits des Meeres; *entø̄n*, *drentø̄n*, drüben; *heerentø̄n*, hüben, diesseits; Z. IV, 244, 1. — *in ørø̄ Sdröhidd'n*, in einer Strohhütte; Schm. §. 769. Z. III, 128. Ich habe bemerkt, daß ein nach den Präpositionen, die den Dativ oder den Accusativ fordern, bei uns immer in dieser Form vorkommt; z. B. *bain øren Schmid*; *zun ørø̄ Subbm*; *in øren Haas*; — *um øren Mü*; *før ørø̄ guødi*

*) Mit Zusätzen vom Herausgeber.

- Laī wəd; dū'h ərə' Haus*; also in allen Geschlechtern. Vgl. unten Z. 16. 83. — *wōnd ə'*, wohnt er; häufiger wird für wohnen *loschirn* gebraucht.

 11. *wānst*, wenn du; ebenso unten 39. Schm. §. 722. Z. III, 240, 111; s. unten 12: *wiəst*, wie du.
 12. *hām*, heim, nach Hause; *dəhām*, daheim, zu Hause.
 17. *də'zöld*, erzählt, oft für „gesagt“. Z. II, 432, 67.
 18. *aufbrādd*, aufgebreitet; s. oben zu 5.
 20. *aini*, hinein; ebenso 21. 23. 24. 43. 48 ff. Z. IV, 537, IV, 8.
 25. *gēds hēs'*, geht her; Z. IV, 244, 13. — *hāmə'*, haben wir, aus *hān mə'* = *hū' mə'*; vgl. 28: *hāmən*, haben ihn. — *g'muə'*, genug, neben *g'nus'*.
 33. *əsə* ist in der Schriftsprache schwer wiederzugeben; am nächsten steht es dem betonten „so“ oder „also“. Z. IV, 241, 5. 281, 7. — *ākemə'*, ankommen; *i' bī' ākemə'*, ich bin angekommen, mir ist Uebels widerfahren. Grimm, Wb. I, 384, 3.
 36. *hesd*, hättest. *I' hed*, du *hesd*, *es' hed*; *miə' hed'n*, *és' hedds*, *sé hed'n*. — *wuə'd'st*, würdest. *I' wuə'd*, du *wuə'd'st*, *es' wuə'd*; *miə' wuə'd'n*, *és' wuə'd'ts*, *sé wuə'd'n*.
 40. *fās'tz'n*, scheissen; Schm. I, 568.
 43. *min*, mit dem, aus *mid d'n*, *mid'n*.
 44. *wās Blāz hād g'hābt*, so viel deren Raum hatten; „*wās Blāz hād*“ ist eine beliebte Wendung unserer Volkssprache.
 46. *hād si' denk*, hat (bei) sich gedacht; Z. III, 208, 49. *i' deng*, denke, *denged*, dächte, *hād* denkt, habe gedacht, *hed* denkt, hätte gedacht, *wiə' dengə'*, werde denken, *wiə' denkt hām*, werde gedacht haben.
 50. *wea'd'ts*, werdet ihr; *nemts*, nehmt (ihr); vgl. oben zu 25. *i' wiə'*, du *wiə'st*, *es' wiə' d*; *miə' wez'n*, *és' wez'd'ts*, *sé wez'n*. — *sēg'n*, sehen.
 51. *Budd'n*, f., Butte, Rücken-Traggefäß. Schm. I, 224. — *hālts əs*, haltet sie; auch *hāltsis*, wobei *is* (*əs*) für sie steht wegen der Anlehnung an das vorangehende s. Vgl. Schm. §. 727. u. Gramm. zu Grübel §. 104, f.
 60. *āschläg'n*, abschlagen, als Verstärkung von schlagen, wie hochd. abprügeln; ebenso 69. 75. 77. 91.
 62. *Sāchə'*, n., Sache, Besitz. Schm. III, 187 f. Z. IV, 224.
 64. *līg'n* (spr. *lin'g*), liegen; Schm. §. 472 f. Gramm. zu Grübel §. 63. — *dé*, die, diese; von *des'*, dieser; *dé*, diese; *dås*, dieses. — *Rehəment*, Regiment.
 66. *bigeo'st*, begehrst; s. zu 6.
 73. *és' hābts*, ihr habt; Z. III, 452.
 76. *aufbə'*, (ausher), heraus; Z. III, 325.
 77. *gē' lāb'n*, gehen lassen, in Ruhe lassen.
 93. *recht* drückt verstärkend den Begriff der Menge aus: viel; *recht Dugād'n*, *recht Gäld*, *recht Schā'n*, *rechti A'wəd*.

Kinder- und Volksreime aus dem Elsaß. *)

1.

**) Aus der zweiten, sehr vermehrten Ausgabe des Elsäfischen Volksbüchleins, das der Einsender zum Drucke bereitet.*

Het 's Bète vergeße, het 's Noster
uffg-henkt,

Het d' Schlurbe abzoge, isch dè Maidle
no'g-rennt.

(Pfirt.)

2.

Muèder, was choche m'r z' Nacht?
„Nüdle, aß 's donneret un chracht!“

Muèder, bâm Sáliment!

D' Nüdle sin ganz verbrennt,
Sin unde un obe so schwarz,
's mag si ke Hung un ke Chatz.

(Pfirt.)

3.

Gigerig'-Hahn!

·s wänn alle Maidele Männer hân!

(Mülhausen.)

4.

Therêsele, Therêsele,

Mach 's Kuchedîrle zü!

Wie danze denn die Maidele,

Wie danze denn die Büèwele,

Wie klebbre-n-ihri Schuèh!

(Riedisheim.)

5.

·s fangt è Büèwele 's Rauche-n-nâ,

·s meint, ·s duët 'm wie 'me Mâ.

Du dunderschiaßiger Labbibue!

Sûg' am è Zipfele Läwerwurst,

·s isch beßer fürr è junger Burst!

(Riedisheim.)

6.

Beim Tauschen. *)

Üßgedüscht, blibst gedüscht,

Dreimôl üwwer 's Rothhüss,

Dreimôl üwwer d' Rhi~,

D'rñô isch ·s widder dñ~.

(Gebweiler.)

7.

D'r Håberle isch è-n-alte Mann,

Er dráit è Rock mit Schelle,

Wenn er üwwer d' Gaße geht,

Düen è d' Hund å belle.

Håberle, kumm,

Schlag' m'r die Drumm,

Führ' m'r mi Kindle-n-im Wägele

'rum!

Führ' m'r ·s fñ 'rum,

Un wirf m'r ·s nitt um,

Daß i' nitt um mi klein's Kindle kumm!

(Niederentzen.)

8.

Wo bin i' d'r lieb?

„Im Herzhusel,

Un è Riøgele drâ~,

Aß d' Lieb nimm' üse kâ~.

(Heilig-Kreuz.)

9.

Beim Schneiden der Weidenpfeifen.

Hái Wide-n-ab, hái Wide-n-ab!

Mach' kë so langi Schnatzé,

Un wenn i' doch nitt gîge kâ~,

Se kann i' doch no ratze.

(Münsterthal.)

10.

Stüri Holzäpfeler,

Stieleler drâ~,

Freu' di', mi Schätzele,

Muèsch au därvô~ há~!

(Münsterthal.)

*) In Heilig-Kreuz bei Kolmar sagen die Kin'ler: „Wenn d' ·s widder witt (willst), muësch (mußt du) d' Stadt Rom uff 'm kleine Finger um d' Welt 'ørum dráje;“ oder: „Düscher, Düscher, g'handelt, Dreimôl um d' Héll 'ørum g'wandelt!“

11.

Mi Schôtz isch e Schmidt,
Un gebrennt isch 'r nitt,
Er lôßt si' nitt brenne,
No kennt m'r 'ne nitt.

(Kochersberg.)

12.

Under der Roseheck
Huckt e Woldbruëder,
Wenn 'r e schen's Méidel sieht,
Lôcht 'r wie 's Luèder.

(Kochersberg.)

13.

I' weiß, was i' weiß:
Im Schneider isch der Bock verreckt,
Jetz rîrt er uff der Gaiß.

(Straßburg.)

14.

Dem Schornsteinfeger.

Kamînfêjer,
Stèckeledräjer,
Ziwwelebinder,
Lochschilder!

(Straßburg.)

15.

Bech, Bech, Birste!
D· Schuehmacher meine, sie sin Fir-
ste;

Holle, holle!
Sie sin doch nummelütter Bechkolle!

(Straßburg.)

16.

Beim Rappell-Schlagen.

Blöüröü blöü!

D· Supp isch kocht!

Blöüröü blöü!

Wer het sie kocht?

Blöüröü blöü!

D· Saldatefrau!

Blöüröü blöü!

Sie ißt sie au'!

(Straßburg.)

17.

Gest' simmerr fische gange,
's isch øs au' gerôde:
Hammerr è verreckte Schnîder
g'fange,
Hammerr 'ne gebrôde.
Als der Schnîder gebrôde war,
Hammerr 'ne welle-n-eße,
Fiehrt der Déifel è Muck *) d'rzuæ,
Diè het dè Schnîder g'freße.

(Hagenau.)

18.

Der Schneider un die Laus,
Die fordre-n-enander 'eraus;
Un wår der Floh nitt därzwische
g'sprunge,
Se wår min Schneider um 's Lewe
kumme.

(Hagenau.)

19.

So lieb als mir das Lewe-n-isch,
So lieb isch mir min Schatz,
Un wenn min Schatz au' g'storwe-n-
isch,
Se liewi' noch de Platz.

(Hagenau.)

*) Vgl. Ziska u. Schottky, österr. Volkslieder, S. 31: „Schneider und Ziege“, wo es am Schluss heißt:

„Fäh' t da' Daif'l d' Kätz däheär,
Häd 'n Schnaide' g'fress'n.“

20.

Kénnnt m'r dô üwwer Nâcht blîwe?
 „Wie viel sinn 'r?“
 Nurr unseri Paar:
 Ich un Er,
 Schwðjer un Schwår,

Mülhausen im Ober-Elsaß.

Vatter un Muæder,
 Schwester un Bruæder,
 Drutt un Drett,
 D· Elsbeth un d· Kätt,
 Un der klein Buæ mit 'm Hindel
 Bringt noch siwwe-n-im Bindel.

(Hagenau.)

Aug. Stöber.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. *Noster, Nuster*, m., Rosenkranz, von Pater noster. — *Schlurbe*, plur., Pantoffel, abgetretener Schuh; auch *Schlärfen*, *Schlarpfen*, *Schlarpfen*, *Schlurgen*, *Schlurgen*, *Schlörker*, *Schlärren*, *Schlörren*, niederer. *Slarpen*, *Slarren*, *Slurren*, *Slusken*, *Sluffen*, vom lautmalenden *schlarfen*, *schlarpfen* etc., schleppend einhergehen. Schm. III, 457. Schmid, 464. Stalder II, 324. Castelli, 243: *schlapfn*. Loritz, 114: *schlaipfen*. Brem. Wb. IV, 816. Schütze, 114. Richey, 260. Dähnert, 428. Stürenb. 224. Müllenhoff z. Q. Z. II, 393, 64. IV, 135, 136.
2. *Sáliment*, Glimpfwort für Sacrament. Vgl. Z. IV, 463. — *Hung*, m., Hund. „Die Verbindungen *and*, *end*, *ind*, *und* gehen im Sundgau, wie auch im Kochersberg und westlich und nordwestlich davon, bis ans Gebirge, in *ang*, *eng* etc. über.“ Stöber. Vgl. Z. IV, 262, II, 5. 281, 5. 406, 1. —
3. *wänn, wenn*, aus dem *wánt* der Bauernsprache, (sie) wollen; mhd. wellent; im Unterelsaß: *wélle*. Z. III, 209, 82.
5. *me*, aus *emə*, dem mhd. eime für eineme, einem; Z. IV, 271, 70. — *Dunderschiëß*, Donnerschofs, als Glimpfwort; daher: *zuém D.! du D.!* und das adjektivische *dunderschiëßig*, verdammt, verwünscht. Z. II, 503. IV, 441. — *Lappi*, dummer, auch vorwitziger, plumper Geselle; Z. III, 394, 32. IV, 175. — *Burst*, m., Bursche; Z. III, 358 f. IV, 213.
6. *üßgedüscht*, ausgetauscht. — *d·rnô, dørnô, darnach*. —
7. Für *Häberle* hört man auch *Eckerle*, ursprünglich wol eine mythische Persönlichkeit. — *dráit*, trägt, wie mhd. treit; Z. III, 401, 15. —
8. *aß*, dass; Z. III, 324. — *nimm*, nimmer; Z. III, 209, 130. 226, 40. — *úse*, heraus; Z. III, 488. IV, 251, 11. —
9. *hai*, haue; im Sundgau: *hói, höü*. — *Schnatze*, *Schnarze*, geschlitzte Zweigtheile; vgl. Schm. III, 501: *Schmätzlein*, Zweig, Reis; *schnätzeln*, klein schneiden. Stalder II, 340. — *giga*, geigen. — *ratze*, kratzen (auf der Geige), franz. râcler.
10. *Holzäpfeler*. „Die Pluralendung —ler ist dem Münsterthal, sowie Kolmar und seiner nächsten Umgebung eigen; sie wird jedoch meistens nur bei Diminutiven angewandt.“ Stöber. — *muèsch*, (du) mußt.
11. *løft*, läfst. „Im Kochersberg sinkt a durchgängig zum ô herab.“ St. — „*brenne*, — Anspielung auf den Gebrauch, dem Herdvieh ein Zeichen aufzubrennen, oft das des Dorfes, damit man es, besonders in den mehreren Ortschaften gemeinschaftlichen Waldweiden, erkenne.“ St. — *ne*, ihm; ebenso 17. Z. IV, 546, IV.
12. *wie 's Luèder*, verstärkender Ausdruck: sehr, heftig; Z. IV, 502, 24.

13. *im*, dem; s. Gramm. zu Grübel §. 26, d.
 14. *Ziwwele*, f., Zwiebel, ital. cibolla; Stalder II, 470.
 15. *numme*, nur; Z. IV, 118, IV, 8. — *lütter*, lauter, nichts als; Z. III, 308, 1.
 17. *gest, gestre, gestre, gestert, gestern*. — *simmerr*, sind wir (*sin-mär*), durch Anlehnung und Angleichung, wie nachher *hammerr*, haben wir. — *es, uns*.
 18. *kumme*, gekommen. „Vor einem Guttural fällt das Particinal-Augment oft weg; doch sagt man: *gækocht*, wie auch *gebutzt, gelöüe* etc.“ St.
 20. *sinn'r*, seid ihr. — *Schwójer*, Schwager; Sundgau: *Schwoghr*, Kolmar: *Schwójer*. — *Schwár*, m., Schwiegervater, aus mhd. *sweher*; Schm. III, 547. — *Drott*, Gertrude. — *Drett*, ? — *Kätt*, Käthe. — *siwwé*, sieben.

Mülhauser Mundart.

Der Hans uff der Kilwe.

Neī, was isch das firr è Läwe
 Un Gragèle, Gott verdôn!
 Wenn hit alle d'haime bläwe,
 Luff i' doch zuəm Kilweblôn!
 Wo 's è Dänzle gitt in Ehre,
 Un è Glésle guèder Wî̄,
 Wo sè 's Jützge nitt verwehre,
 Isch der Hansi gärn derbî.

Vivat! d' Hêre Kilweknawe
 Solle läwe un iehr Schatz! 10
 Denn 's Land uff un's Ländle-n-âwe,
 Gitt 's keī schénre Kilweblatz!
 An dè Stange wáje d' Fahne,
 Ganz mit Bändel schamerièrt,
 Un mit Blüøeme sin durane 15
 D' Drêm un 's Gländer üsstafièrt.

Uff 'm G'rist dert owe sitze
 D' Musikante frank un frei,
 Un wenn diè 'nè Dänzle fitze,
 Kunnt 's vo sälwer Eim in d' Bei? 20
 D' Gïgke duët dr Balzer strîche,
 Un der Hans blôst 's Klarenétt,
 Un der Dôni suecht sis glîche
 Uff 'm Kunderbass, i' wett!

Wo-n-i' under dè Franzose 25
 Siwe Johr Saldat bī g'sî
 Un mit mîne rothe Hose
 Bis in Affrik kumme bī,
 5 Ha-n-i' mängkmôl, wit vō d'haime,
 No' der Kilwe 's Haimweh g'hâ̄; 30
 's isch mī F'raid g'sî d'rvō z' traime, —
 Ach, i' dänk no' hitte drâ̄!

Vivat hoch! dô bin i' wîder,
 G'sund un busper, Gott sei 's dankt!
 Grédele, gäll de hasch sfider 35
 Mängkmol no'-n-em Hansi b·langt?
 Wenn dè bi de Maidle z' Kélte
 An der Spuèle g'säße bisch,
 Un vom Lièbster sälte, sälte
 Nur è Brièfle kumme isch? 40

Kumm, merr wänn jetz Dréie mache,
 Wil i' wider d'haime bî̄
 Iwer 's Johr, — dè brûchsch nitt
 z'lache!
 Lémerr d' Kilwe Kilwe si!
 Iwer 's Johr, do bisch mī Wîwle, 45
 Un um das Zit sitsch, i' wett,

Tschuggerigk im enge Stiwlē
Am è kleine Kinderbett.

Wänn 's drum hit no' brofedière,
Wil merr ledigk sin un jung, 50
Bis merr 's Kilwerächt verlière

Mülhausen im Ober-Elsaß.

Währt 's nurr noch è kleiner Rung·
Frisch, ihr Hére Kilwepfiffer,
No-n-è Dänzle-n-oder zwei!
Grédele, jetz gitt 's è Schliffer, 55
Gimmerr d' Hand un lipf di' Bei`!

Fr. Otte.

A n m e r k u n g e n

von August Stöber. *)

- Hans auf der Kirchweihe. — *Kilwe*, in der Bauernsprache *Kill*, *Kilbe*, Kirchweihe; Stalder, II, 99. Tobler, 103. Z. I, 258. II, 415, 114. III, 18. IV, 244, 11. Im UE. (d. i. Unter-Elsaß): *Mefsdi*, *Meschdi* (= Mefstag).
2. *Gragèle*, lautes Durcheinander, Schreien und Jauchzen; nicht Zanken, wie Z. II, 465 u. III, 268, 15. 301. Dieses Wort erinnert an das griech. *κραυγάζω*, subst. *κραυγή*. — *Got verdōn!* Glimpfform für: Gott verdamm! hier jedoch blos betheuernd: wahrlich! (Gott verdamme mich, wenn es nicht wahr ist!) Vgl. Z. II, 502.
 3. *hit*, heute, im UE.; *hitte* (Z. 32), SG. u. OE. — *d-haime*, daheim. — *bläwe*, bleiben würden (Conditionalis), ebenso: *luff' i*, liefe ich; beide Formen sind nur im Sundgau gebräuchlich.
 4. *Kilweblôn*, m., Kirchweihplan. *Plón*, Plan, Ebene, Platz. Z. II, 275, 14.
 5. *gitt*, gibt; ebenso 12. 55.
 7. *Jütze*, UE. *Jügse*, n., Jauchzen; Z. II, 553, 137. III, 45, II, 14. 272, 34. IV, 113, 70.
 9. *Hére* (mit geschlossenem, langem e), plur., Herren; sonst im Elsaß: *Herre*. — *Kilweknawe*, Kirchweihbursche, welche das Kilbrecht gesteigert, die Musikanten nebst dem Tanzplatze u. s. w. gemietet haben und dafür das Tanzgeld einnehmen.
 11. *âwe*, abwärts, hinab. — 13. *wâje*, wehen, mhd. *wæjen*.
 14. *schamerièrt*, franz. *chamarré*, bunt verziert, ausgeschmückt, sonst auch: verliebt.
 15. *durâne*, aus *dur*, *dure*, durch, u. *ane*, hin (Z. III, 486 ff.), durchhin, überall, — in der Schweiz (Stalder, I, 328), im obern Baden (vgl. Hebel) und im Sundgau gebräuchlich.
 16. *Drém*, plur. v. *Drôm*, m., Balken, mhd. *dram*, *drâmen*, *drim*, *drömel*; Ben.-Mllr. I, 391. Z. IV, 447. *Drämmel*, im Elsaß figürlich ein großer, starker Geselle.
 19. *fitze*, *hinfitze*, mit Leichtigkeit und Gelingen thun; *er isch g'fitzt*, er ist herausgeputzt; è *Fitzer*, sowol Einer, dem etwas gelingt, der es meisterhaft macht, als Einer, der sich herausputzt; *fitze* heißt auch leicht schlagen, z. B. mit einer Peitsche, Ruthe; Z. II, 276, 24.
 20. *Eim*, Einem, mhd. *eime*. — *kunnt 's*, kommt es; im Infin. u. Partic. erscheinen die beiden m wieder.
 21. *Balzer*, Balthasar. — 23. *Dôni*, Anton. Das i ist Diminutivendung, die im Sundgau nur an die Vornamen gehängt wird, als: *Gusti*, August, *Edi*, Eduard, *Hansi* (s. 8. 36) und *Schangi*, Johann. An Gattungsnamen ist die Diminutivform -le:

*) Mit Zusätzen vom Herausgeber.

- Béimle*, Bäumchen, *Bièwele*, Bübchen, u. s. w.; in Kolmar im Plur. -*ler*: *Maidler*; im UE. -*ele* oder -*el*: *Bièwele*, *Bièwel*; *Maidele*, *Maiel*.
23. *sis gliche*, seines gleichen. — 26. *g'si*, gewesen; Z. IV, 118, IV, 2.
28. *Afrik*, von den Soldaten aus dem franz. Afrique, erst seit der Besitznahme Algeriens, eingeführt; sowie jetzt bei ihnen und beim Volke nicht Krimm, sondern durchweg Krimmé gesagt wird.
34. *busper*, frisch und fröhlich, munter; Z. II, 285, 18. IV, 468.
35. *gäll*, auch *gell*, *gelt*, nicht wahr? Z. II, 83, 6. 171, 46. 346. 563, 11. III, 173, 130. — *de hasch*, du hast. — *sider*, UE. *zitter*, seither; Z. III, 214, 21. — *blange*, Verlangen tragen, sich sehnen; Z. II, 469. III, 342. IV, 205.
37. *Kélte*, Abendverein auf dem Lande, besonders Spinnstube; Z. IV, 12.
41. *merr wänn*, wir wollen, ebenso 49; Z. V, 114, 3. — *Dréie mache*; auf dem Lande hat jede Tanzreihe drei Tänze: zwei Walzer und einen Hopser, oder in neuerer Zeit eine Polka.
43. *brüchsich*, du brauchst. — 44. *lémerr*, lassen wir, von *lô*, lassen.
46. *Zit*, das, Zeit. — *sitsch*, sitzest (du). — 47. *tschuggerigk*, schauderhaft; frostig, kalt.
49. *brofedière*, franz. profiter, benützen.
52. *Bung*, m., unbestimmte kurze Zeit; Schmid, 442. Stalder, II, 292. Tobler, 373.
56. *gimmerr*, gib mir. — *lipf*, lüpfe, hebe; Z. II, 562, 6. III, 314. — *di Bei*, deine Beine.
-

H a g e n a u e r M u n d a r t .

Mamsell und Jungfer.

Bruchstück eines Gesprächs zwischen drei Mädchen von 8 bis 10 Jahren, auf der Hagenauer Promenade, von einem Spaziergänger hinter dem Hage belauscht.

Das kleinste Mädchen. D· Mamselle sinn rich un d· Jungfere sinn arm.
 Das grölste Mädchen. A bah! 's gitt au' armi Mamselle. Awer d· Mamselle gehe nitt in dè Wald forr Holz zè hole, siè hole ken Wasser am Brunne, un wäsche nitt uff der Britsch; siè koche un spinne nitt, gehn nitt in dè Stall forr d· Kieh· zè melke un schaffe nitt 5
 uff'm Feld.

Das kleinste M. Ja, was mache siè denn?

Das grölste M. Was sie mache? D· arme Mamselle stricke, flicke Strimpf, näje un béjle; d· riche sticke, lese, spiele Klavier, un gehn au' am Wèrda' spatziere, wenn 's schén Wetter isch. 10

Das mittlere M. D· Mamselle gehn uff de Bál, d· Jungfre uff dè Danz; d· Mamselle gehn ins Kamédie un rede Franzésch; d· Jungfere gehn in d· Kirch un redde liewer Ditsch.

Das älteste M. Jo, un d· Mamselle welle-n-alli Madamme wäre, awer d· Jungfere narr Wiwer.

Das kleinste M. Ich weiß es besser als ihr! Diè, wo schêni Kleider mit Krinolîne nôch der Mode dráue, sin Mamselle, un diè, wo gering gehn, sinn Jungfere.

Das mittlere M. Hér do! do wår jo min groß Schwester am Sunda' 20 e Mamsell un am Wêrda' e Jungfer!

(Hagenauer Anzeigebatt).

A n m e r k u n g e n

vom Herausgeber.

4. *forr* — *ze* beim Infinitiv: um — zu; ebenso 6. — 4. *Britsch*, f., eigentlich das Brett, auf welchem die Wäsche geschlagen (*gebritscht*) wird, dann die Waschbank überhaupt. Vgl. Grimm, Wb. II, 393. — 9. *nâje*, nähen. — *béjle*, bügeln. — 10. *Wêrda'*, m., Werktag, wie 19: *Sunda'*, Sonntag; vgl. Z. III, 460. — 14. *wäre*, werden. — 16. *wo*, welcher, e, es, unbiegsame Relativpartikel; Z. III, 207, 22. — 17. *dráue*, tragen.

Gedichte in Nürnberger Mundart.

Von K. Weiß, Kunstdrechsler, in Nürnberg.

I. An meine Drehbank.

Su stêih· i' halt von frêih bis Näch^t
Àn dir, du lêibá Drêchs·lbénk;
Du hâust mi' wûl oft mêid scho~
g'mächt,
Doch hâust mi' g'freut, sulâng i'denk·.

Ja, wenn i' halt àn dir thôu stêih 5
Und dreh· mei Perlámutter glatt,
Dâu hôb· i' á Vergnêig·n oft
Und herrliá Gedank·n g'hatt.

Dâu wérd der Drehbénkpost'n mir
Zon allerschêinst'n Bôuch·nbám, 10
Wâu d' Vüg'l singá prächti' draf,
Und Alles is mér wéi á Trám.

I' sing' halt nâu' mei' Léidlá á', —
Natürlí', 's kô nit anderst sei':

Wâu ·s klingt und singt, dâu stimmt
mér doch 15
G·wîs vuller Freud'n á' mit ei·.

Und oft, wenn bá der Ärbet i'
Scho~ zôubrächt hôb· di ganze Näch^t,
Und 's hâut der Mond, di Sternlâ
zamm
Su freundli' mir durch 's Fenster
g'lacht, — 20

Dâu wérd ·s mér wunderli' zo Môuth;
Denn Bilder zêig·n nau verbei
Áß meiner lêib·n Kinderzeit, —
Ach Gott, es kô nix schêiner sei'!

Sû géngá mér di Stund'n 'rum, 25
Daß i' ·s oft gâer nit glâb'n kô,

Und wèret i' a' no' su mēid;
I' denket wärli' nimmer drō̄.

Drum hōb· i' dī halt gāer su gēern,
Denn dū hilfst mir aß jeder Nāuth; 30
Su lang· i' no' àn dir kō̄ stēih,
Dāu hōb· i' g·wīls meī Stücklā
Brāud.

Nāuch dēn wāu si' su Mancher
sehnt,
Dāu denkt jà gāer meī Herz nit
drō̄,

Hōb· Ärbeit i' und bin i' g·sund, 35
Bin i' der allerreichstá Mō̄,

Und brauch· mi' vur kán grōußen
Herrn
Nit z·buck·n um án Gnad·ng·halt,—
Dés Bißlá, wos i' brauch·n thoū,
Verdēin· i' durch meī Ärbeit bald. 40

Und singá will i', bis derzou
Der Audem endlí' mir vergéiht
Und bis des Rōd, dés i' hōb· dreht,
Zo gōuter Letzt a' stillá stēiht. —

II. Der reiche Mann.

In Frēihjāuh·r wāers, ā Tōg su
schēī,
Vur's Thūr hōb· i' grōd· mēīb·n gēih·;
Di Vüg'l hōb·n lustī g·sungá
Und āf wāern alli Knosp·n g·sprungá,
Die Sunná hāut ā prächtī g·schīná, 5
Daß i' hèit· bald vur Freud·n grīná.
Dāu hōb· i' g·seufzt: „wōi d· reich·n
Leut·

Doch g·nēīb·n könná eiz déi Freud·!“
Und wēi i' no' su denk·n thōu
Und gēih· dērbei schēī längsam
zōu, 10
Dāu kummt dērher ā reicher Mō̄;
No', denk· i', dēr is glücklī drō̄,
Und wāll i' n kennt hōb·, sōg· i'
gleī:

„Dēr Tōg, Herr, könnt· nit schēiner
seī.
Sie hōb·n s̄ af der Welt doch
schēī, 15
Könná alli Tōg· spazēiern gēih·
Und brauch·n si' ká Bißlá z· grāmá,

Wāu S· wos für'n andern Tōg her-
nehmá.“

„Eiz gengá S·!“ sacht dēr mürrisch
dräf,
„Wos hōb· i' vō dén Rummág·laf! 20
I' b·sinn· mi' eiz grōd hī̄ á hèr,
Mit welchern G·schäft wos z· mach·n
wār·:

Dāu fällt mēr 's Bēiərbräuá eī, —
Dēs, mān· i', könnt· 'es Best· no'
seī;

Doch is der Hopf·n sündlī theuer 25
Und 's Hūlz, — mēr braucht jo
grāußen Feuer.“ —
Sū hāut dēr eizá fortá thōu;
I' sōg· gleī: „Lāußen S· mi' in Rōuh
Und bräuá S· Bēiər, su viel als S·
mōg·n, —

Mir is dāu weiter nix drō̄ g·lēg·n.“ 30
Hōb· nāu Adē ganz freundlī g·sacht;
Doch, wēi i' fort wāer, hōb· i' g·lacht;
Gott, hōb· i' denkt, du bist doch
gout!

Der Alles schê̄t̄ eīricht̄n thôut! Doch dê̄n, wâu du á̄ Herz hâust
 Dê̄n gis̄t̄ á̄ Herz und dê̄n á̄ Géld, 35 gêb̄n,
 Daß s̄n's ersetzt, wâu 's ander Der lebt doch ḡwiß des schêinstâ
 fêhlt; Léb̄n.

Sprachliche Anmerkungen

vom Herausgeber.

- I. An meine Drehbank. — 1. Ueber *hält* vergl. Z. IV, 285, 152.

2. *Drechs·lbénk*, f., Drehbank. *Bénk* ist, wie *Wend* und *Hénd*, die alte, aus dem beumlauteten Genitiv und Dativ Sing. (mhd. diu hant, der hende; diu want, der wende; diu banc, plur. die benke) bis in den Nominativ vorgedrungene Form. Vgl. Z. II, 288, 2. Gramm. zu Grüber, §. 12. 88, d.

4. *su läng· i' denk·* so lange ich mich erinnere; Z. II, 205. IV, 341. Grüber I, 47, 2. II, 53, 4. 166, 3. Weikert, 45, 2.

7. Ueber den nasalierenden Laut des durch Vocalausfall entstandenen *g·n̄* vgl. Grüber, §. 63.

8. *herrli·á*, herrliche. Der Wegfall des ch u. g im Auslaut (*i'*, ich; *mi'*, mich; *prächti'*, *natiirl̄i'*, *náu'* etc.) findet bei den Adjectiven auf -lich u. -ig oft auch inlauend statt. Grüber, §. 56, d. u. 62, b.

11. *wáu — draf*, worauf; Grüber, §. 106, d. — *wáu*, wo, nach mhd. *wà*; das. §. 14, a.

13. *náu'*, hernach, dann, aus mhd. *nâch* und neben der Präpos. *nâuch*; Grüber §. 13. Z. II, 83, 7. 423, 57. — *á'*, auch; Z. II, 76, 2. 3. III, 89.

14. *anderst*, Adv.. anders; Z. II, 404, 11.

19. *zamm*, zusammen, allesammt; Z. III, 172, 21.

22. *zéig·n̄*, ziehen; Grüber, §. 65, a. — *vorbei*, vorbei; das. 22.

25. *géngá*, (wir u. sie) gehen, nach ursprünglichem gangen (mhd. wir gangen, gengen neben *gân*, *gên*) gebildet; Grüber, §. 98, l. Schm. §. 952.

26. *gúor*, gar, gewöhnlich zweisyllbig wegen des r; ebenso 29: *gèrn*; II, 1: *Jauor*, Jahr; *wúor*, war. Vgl. Grüber, §. 52, a.

27. *wèret*, d. i. werdete — würde. Ueber den Ausfall des *d* vgl. Z. II, 194. III, 98. Grüber, §. 58; über die in schwacher Form für die Bedeutung des Conditionalis gebildeten Conjunctive Prät. der südbairischen u. österreichischen Mundarten vgl. Z. I, 288, 11. II, 84, 14. 90, 11 u. Grüber, §. 97, a; ebenso unten: *denket*, dächte. — *wärli*, *werrli*, wahrlich, nach mhd. wärliche, doch mit Kürzung des æ.

33. *nâuch dén wáu*, wornach; Grüber, §. 104, i.

38. *buck·n*, bücken, beugen; Z. IV, 498.

42. *Áudem*, m., Athem, mhd. átem.

II. Der reiche Mann. 6. *gríná*, Ptc. v. alten st. Vb. *greiná*, weinen; Z. II, 84, 27. 96, 28. IV, 34.

8. *éiz*, *éizá*, *éizet*, jetzt; Z. I, 131, 11.

20. *Rummág·láf*, n., Umherlaufen: aus *rumma* — *rummer*, d. i. her-um-her (Z. III, 193, 133. Grüber, §. 87, c) u. *G·láf*, n., Gelaufe, oftmaliges Laufen; Z. III, 526, 6. Grüber, §. 86.

21. *hí á hér*, hin und her. Ueber á, und, in formelhaften Verbindungen s. Z. IV, 553, 9.

22. *mit welchern*, mit welchem; die starke Endung -er ist hier mit dem Pronomen so

- verwachsen, dass sie als Flexion noch die schwache Form hinter sich nimmt. Vgl. Schm. § 831.
25. *sündli*, sündlich; hier verstärkend: gar sehr, überaus. Vgl. *sünd' ntheuer* (Grübel, I, 43, 2. 251), *Sünd'ngeld*, *Sünd'npreis* (das. I, 243. II, 146, 5). Z. V, 28.
27. *fortá thôu*, fortan gethan, d. i. fortgefahren. Zu *fortá* vgl. Z. IV, 121, 27; zum Partic. *thôu* vgl. Z. II, 112. IV, 325. Grübel, §. 88, h. Stalder, Dial. 175.
30. *dâu — drô*, daran; Z. III, 541, 2. 549, 10. Grübel, §. 106, d.
33. *denkt*, gedacht; Z. III, 208, 49. Schm. §. 959 Anm. *. Grübel, §. 99, a.
35. *gîst*, gibst du; Grübel, §. 53, b.
36. *wâu*, wo, als Relativum; Z. III, 207, 22.

Sprachproben in Iglauer Mundart.

Von Alois Salomon in Wien.

1. H á m w ê.

Bî schō wait g·râst und g·wân-	Nâ~, maihë̄ts, dâ bîn-ə' g·spë̄nt,
dâ't,	Hâb· dopp'lte tågmërsch· g·mâcht,
Hâb schō vîl stâd'l'n g·sëḡn,	Hâb· wirkle' dâ ë̄st lauf'n g·lë̄nt,
Hâb· oft am strô 'rum grândâ't,	Bî g·loff'n tåg und nàcht. 20
Bî ách im wâld schō g·léḡn.	
Doch nâ~, dës mûb-ə' sâḡn, 5	Und wî-ə' hâb· 'nê g·fâe'tuë'n g·sèḡn,
Und 's îs á' gànz g·wîs:	Nâ~, maihë̄ts, dës wâo' á' fraid·,
's hât më' immë' in d· hám'et zôḡn,	I' wâb né tî-s më' sô îs g·schèḡn,
Wenn's mér á' gut gànḡ ïs.	Jâ, g·wânt hâw-ə' voë' lautë' fraid·.
's hât më' just né t's hámwê plägt,	Àllës wâo' am àlt'n flék, 25
Âws' immë' hât's më' pënzt: 10	Und doch wâo' 's më' nai
Gê hám! gê hám! hât áne' g·sâgt,	's wâo' als wëor-ə' àn tåg ë̄st wèg,
Sô hât's më' immë' g·stënzt.	Und doch wâo's á' jâo' schō vë'bai.
Nâ~, hâw-ə'-më' denkt, dës dërfst·	So bîn-ə' g·wândâ't in mai's vâtë's
nét tâ~,	haus,
Es îs jâ nô' kâ jâo':	Und gê á' wirkle' nimmë' 'erauß. 30
Und hâb· g·wâo't, hâb's dô' né tâ. 15	Dënn 's îs wâo', und îs glai' d· nôt
Âwë' wî dës jâo' wâo' gâo',	àn gréstn:
	Îweràll îs gût, — dahámt àn bést'n.

2. Á lîd'l zu dën stick'l, wås di bairisch'n mùsikant'n bai uns spil'n.

Aufg'rëwëllt! aufg'rëwëllt!	Bring-më'-'s noch á~.
Nur immë' vorâ~,	Hâlts ènk z·sàmm, hâlts ènk z·sàmm! 5
Hâm-m'r-á' gëld, hâm-m'r-á' gëld	's dauë't nimmë' läng.

Má-l, kumm! tànz-mæ' noch
 Á-bréckal 'ərum,
 D-fairåmt ís sô glai' då,
 Did-l'dum dum!
 Dunai dai, dunai dai!
 Did-l'dum dum!

D-fid'l schrait, miø' haun drai~,
 's blåschpämënt schnurrt.
 Mûß jézt in d-ståd 'eraí, 15
 Drum gëgñ-n-mæ' fuø't.
 Hàlts ènk z-sàmm, hàlts ènk z-sàmm!
 's dauø't nimma' läng.

3. In wàld.

In wàld bin-e' hàlt gåa' so gèø'n,
 In wàld, då is maí' fraid·,
 Ich tû so gèø'n dir végø'-ln hèø'n
 Di lib'm klán lait.
 Und wënn-e' so in wàld tû lìgñ, 5
 Und schau· in hím'l 'erauf,
 Då sich-e' d-végø'-ln singø'd
 flìgñ,
 Då bìn-e' gànz wolauf.

Gànz fraindle' schaun d-blimo'-ln
 drai~
 Als mächt'n s-ré'n mit miø'! 10
 Selbst d-tànnè stét nétt stumm dabai,
 Nág't d-ést 'erunte' zu miø'.
 Es rícht und tüt léwènde' wèø'n,
 Àllès nàngøt und wait,
 Drum bìn-e' hàlt in wàld so gèø'n, 15
 Drum ís in wàld maí' fraid·.

4. Á-marzelid.

Wiø'd 's denn nô' nétt frûjåø' wèø'n?
 's wiø'd án scho- ångst und bàng,
 Håt mæ glai' 'nø wintø' gèø'n,
 Jétz dauø't r-án scho- z- lang.

Drauf't'n mächt-e' scho- gèø'n sain, 5
 In feld und wàld 'rum gê,
 Wënn scho- têt d- gûgug schrain,
 Då huppøt-e' in d-hêh·.

Wia' scho- nôch à-wallál wàø't'n,
 Es ligt jå nôch d-schné, 10
 Ág-räimt sain nôch d-baim in gâø't'n
 Gànz dirr ís nôch d-allé.

Drum, lib's frûjåø', kumm- nuø' båld,
 Låß d-vég- ln luste' singø~,
 Fink'n schlågñ in jéð'n wàld, 15
 Dès wiø'd uns fraid'n bringø~.

5. Géld mäch t sorg~n.

Wenn-e' récht vîl géld têt håb'm,
 Trinket-e' en waí,
 Wail-e' åwø' kán's tû håb'm,
 Schau-e' nétt finsta' drai~.

Wenn-e' récht vîl géld têt håb'm, 5
 Èßet-e' en bråtn,

Wail-e' åwø' kán's tû håb'm,
 Kân-e' 's do' á' gråt'n.

Wënn-e' récht vîl géld têt håb'm,
 Mächt-e'-me' nétt plågñ, 10
 Wail-e' åwø' kán's tû håb'm,
 Tû-e' -s hâlt d-trågñ.

Wënn-e' récht vil gëld têt' håb'm, Färët-e' mit viä'n, Wail-e' åwe' kán's tû håb'm Gé-e' z' fuß spätzia'n.	15	Wënn-e' récht vil gëld têt' håb'm, Wißet nüt, wo auß, wo ai~, Güt, dàß-o' jétz kán's tû håb'm. Håw-e' doch ká~ sorgërai.	20
---	----	---	----

6. D e' v ò g · I T s c h è ä ' t s c h .

's gogsch'n wåe' schô~ von jéhëe' fië' d· burgë' å~ fraid; immæ' håb'm s' schô~ 'nè sunntåg nétt dë'wåe't'n kinnë~, und wënn e' då' wåe' sain s' schô~ um zwå mit dë' gogsch am bûk'l auß dë' ståd gàngë~, und 's håt no' nétt graut, håbm s' schô~ aufg'richt g'håbt.

Amål is hålt å~ so å~ gogschë' in wåld g'lègn, håt se' saï gfaifal 5 g'raucht und wî å~ haftlmâche' auf jéds vògë'-l åcht gèb'm. Då' sägt auf åmål åne' hintë' im: „gûtn möring!“ èe' schaut se' g'schwind um und sigt án dirrn, groß'n këø'l. „Gut'n möring!“, sägt-e' å~, und schaut se'~-n von ommet'n biß unt'n å~, und, dënkt's énk, èe' håt en gfëe'dfûß g'håbt. Då' håt dëe' glai' dën sauwé'n vòg'l dë'kennit, wåe' åwe' gåe' 10 nétt dë'schëllt, dënn e' échte' gogschë' fircht se' å~ vorn taifl nétt. Dë' länge sétzt se' nàchet zu im in's grås und frägt-n, ôw-e' schô~ vil g'fangë' håt, wås 's fië' vêgln in dëm wåld gibt, und unta'schidle's ànd'e's zaig, wî hålt schô~ immæ' d· vòg'lfangë' mit z:såmmæ' dißkérø'n. Unse' gogschë' is im kå antwoë't schulde' blib'm, håt immæ' mèe' gu'râsche krígt, und z'létzt sain s' so wait kummæ', dàß s' mit ənänd'e' g'strít'n håb'm, wèe' bëße' ålle vêgln kënne' têt. Auß dën strait is å~ wétt woë'n. Dë' vòg'lfangë' håt g'sägt, èe' möcht in åcht tåg'n zu ïm kummæ' und do wië'd èe' ïm án vòg'l zaig'n, wënn dë' schwæ'zë dën vòg'l kënnt, so g'hëe't im sai' sël', wënn e'~-n åwe' nétt kënnt, so mûß-e'~-im 20 ån såk gëld bringë. Nàchet håt dë' gogschë' 'nè akkoë'd mit sain ai'gen' blût unta'schrifb'm, und dë' taifl is sain wèg waitë' gàngë' und håt se' dënkt: dën sai' sël' håw-e' schô~ gànzt g'wîs. Dë' gogschë' åwe' håt se' dënkt: wennst å~ dë' schwæ'ze laibhäfte bist, dich kríg-e' doch drå~. Wî dë' gogschë' z' haus kummæ' is, håt-e' sain lait'n niksg'sägt; 25 am sibmt'n tåg åwe', wî-s nàcht is wôe'n, håt-e' sain waib ållës dë'zélt und åch g'sägt, wî-e' 'nè taifl å~schmië'n will. Jetz håt-e' sai' waib heë'g'nummæ' und håt-s' ôsø gànzt mit hène' aïg'schmië't und mit ållë'-händ fèdë'n besteckt: håfèdë'n, zaiskølfèdë'n und kráfèdë'n, murkølfèdë'n, gfaufèdë'n, stflitz'n- und gânsfèdë'n, — ållës wåe' durchenändë'. 30 Vorntn ån kôp håt-e' ié' án schôp g'mächte und án schnaw'l å~glaimt,

so wî 'næ d· grènæs'n hâb'm, nûæ' vîl gréßø'. In àlle' frû is schô' d· taifl dâ g·wèst und hât schô' g·mæt, daß-e' wîdæ' á~ sël d·wischt hât. Dœ' zaigt im 'ne vôgl, d· schwæ'zø schaut-næ á~: „Sakkæ'löt! á~ viæ-
 35 fußigé' vôgl! dés hâw-e' mai' lèbtäg nêt g·sèg'n; solchene fèdæ'n! næ,
 dès ïs á~ mirák-l!“ Èø' hât nêt g·wist wî-e' drâ' ïs, hât simælië't und
 nächdänkt, daß im d· schwæß an d· stio'n g·stænne' ïs, hât se'-n von
 voe'nt'n und hint'n ágschaut, áwæ' nêt mégle', sô án vôgl hât-e' nô'
 nêt g·sèg'n g·hâbt. Nå, sägt d· gogschæ', á~ hâlwé stund· lâß' ènk no'
 40 zait, áwæ' nàchet ïs 's gâæ'. Áwæ' dèø' hât-sø'-n immæ' nôch ámäl
 ág·schaut und immæ' nächsimælië't, und jê lèngø'-s dauë't hât, dëstæ mèø'
 hât-e'-sø' gifft, z'létzt g·flucht und g·schimpft; áwæ' àllæs wåø' umesunst,
 — èø' hât hâlt dèn vôgl nêt d·kënnt. Wî d· hâlwé stund· v 'bai wåø',
 45 sägt d· gogschæ': „Nå, j tzt g·schwind! k nnnts-n, áwæ' nêt?“ D ' taifl
 hât-sø' schréckle' g·fukst, hât áwæ' miß'n n s s g n. „Nå, j tzt g·schwind
 mit'n g ld 'erau !“ sägt d· gogschæ'. Ob d ø' hât w lln, áwæ' nêt, d n
 såk g ld, d n hât-e' miß'n bringø' und nàchet èø'st hât im d· gogschæ'
 g·s gt: „J tz mi kts-enk-sø's, d s ïs d· v g'l Tsch  'tsch.“ Drauf ïs
 50 d ' taifl ág·f  'n und hât án firchte'le'n g·st  k z'ruckl  'n Áwæ' d '
 gogschæ' hât g·mæt: „D s t t niks! h ring  'n hâw-e' 's g ld und hâw-e'
 'n  taifl ág·schmi 't, do k mm ' n  g·st  k schô' d tr  'n.

A n m e r k u n g e n. *)

1. **Heimweh.** Es bezieht sich das lied auf die sitte, daß jeder handwerksgeselle wenigstens ein jar in de' fr  nd zugebracht haben mu .
3. **am** (= af 'm), auf dem. — 'rumr  nd's'n, eigentlich: durch unruhiges liegen das bett in unordnung bringen: 's b  tt z'r  nd's'n; hier bezeichnet es das unbequeme liegen auf blo  m stroh. Vgl. koburgisch: rankern, unruhig sitzen oder liegen; bair. ranken, r  nken, schweiz. ranggelen, r  nggelen, sich strecken, dehnen. Schm. III, 111. Stalder, II, 257. Weinh. 76. Z. II, 237. III, 133. Vgl. auch ranzen bei Schm. III, 115. H  fer, III, 15. Castelli, Reinwald u. a. m. — 4. ách, a' (vor Conson., unten: 6. S etc.), auch; Z. II, 76, 2, 3.
5. **n s**, nein. — s', inclinierendes ich, ebenso: 13. Vgl. m ', mich (7. 9. 10. 12 etc.), m ', mir (13. 23. 26 etc.), vor Voc. m r: 8. — 7. z  g n, gezogen. Wegfall des partikelialen ge- nach der Z. I, §226 ff. aufgestellten Regel; vgl. 8. 9. 13. 15. 6., 5. 10 etc.
10. **p  nz'n**, durch unaufh  rlisches bitten beschwerlich fallen, zudringlich bitten; Z. IV, 455. — 12. **st  nz'n**, fortreiben; Z. II, 238.
13. **t  **, thun u. gethan (15.). — 14. **J   , n.**, Jahr; — Einschaltung eines ø auch vor verstummendem r (g   , h   ts, g·sp   nt, g·l   nt, è  , è  'st etc.); Gr  bel, §. 52, a.

*) Mit Zusätzen und Verweisungen vom Herausgeber.

17. *maiheø'stⁱ*, *maiheø'ts*, *maiheø'nsⁱ* (in höflicher ansprache) dienen zu vertraulichen be-teuerungen und werden ser häufig angewendet; s. unten: 22. Der zweite teil ist offenbar das vb. hören, der erste mag das possessiv mein sein, das oft in anre-den und ausrufungen elliptisch gebraucht wird: *mai'liwø'*, *høø'st!* Z. III, 465. 93. 537, 25. IV, 105, 26. 245, 117. — *spøø'nø*, schnell laufen; wol mit dem hochd. sporn verwant.
21. *'nø*, den, aus gekürztem 'n vocalisch gestützt (4, 3. 6, 33, 41. 53. 78; ebenso: *nø*, ihn, 6, 49. 53). Grübel, §. 26. d.
30. *'erauß*, heraus (vgl. 2, 8. 3, 6. 12 etc.); Z. III, 140. IV, 117, 3. 408, 29. 409, 47. — 32. *dahámt*, daheim, zu hause; Z. II, 404, 11. III, 105.
2. Ein liedchen zu dem musikstück, das die bäririschen musikanten bei uns spilen. — Dieses liedchen ist angepaßt auf ein tanzstück, das die bauern bei iren tanzunterhaltungen nebst vilen andern spilen. Die bärirische musik (*d' bairische músik*) besteht auf meren dreisaitigen geigen und einem baſs, dem sogenann-ten *blåschpømønt*, und wird von dem städter, besonders dem gewerbsmann, an sonn-und feiertagen, oder bei andern gelegenheiten ser gern besucht.
1. *rëwöll'n*, lärm machen (vgl. aufgeigen, aufspilen); romanischen ursprungs, — eine mischung, wie es scheint, aus se rebeller (von lat. rebellis, aufrührer), aufrur machen, u. reveiller, erwecken (reveille, wecktrommel); Z. III, 193, 146. — 3. *hàmm'r-å' g*, haben wir geld. Ueber den gebrauch des å beim teilbegriffe s. Grübel, §. 102, b. u. unten: 5, 2. 6. — 5. Der zuruf *hàlts ènk z'samm!* ergeht ser oft bei gesellschaftlichem beisammensein als aufmunterung an die gäste und bedeutet so vil als: „dauert fest aus!“ — *ènk*, euch; Z. III, 452.
7. *Mál*, mädel, mädchen. — 8. å' bréckdål, ein wenig; Z. IV, 211. — 9. *Fai'råmt*, m., feierabend, überhaupt: ende, garaus.
14. *Blåschpømønt*, n., der baſs, villeicht auß blasinstrument verderbt (etwa mit ab-sichtlichem anklang an *blarament*, lärm; Z. IV, 537, IV, 10), indem auch die gro-ßen blasinstrumente, wie das bombardon, so genannt werden, so daß von einem wirklichen blasinstrument diese bezeichnung auch auf den baſs übertragen wurde.
3. Im wald. — 10. *rë'n*, reden, wie oben: *Mál*, mädel, *wè'n*, werden, etc. — 14. *nàngøt*, nahe; Z. III, 329.
4. Ein märzlied. — 5. *drauþt'n*, draußen; Z. III, 175, V, 1. II, 404, 11. III, 105. — 8. *huppøt-ø*, hüpfte ich; Z. III, 252, 191.
9. *wiø'*, (ich) werde, mhd. würde; Z. III, 393, 5. — å' *wállål*, ein weilchen. — 11. å' *graimt*, mit reif (mhd. rím, ags. isl. hrím, engl. rime, holl. rym, schwed. rim) überzogen; Schm. III, 86. Höfer, III, 25. Tschischka, 204. Loritza, 106. Castelli, 215. Vgl. brem. Wb. III, 498.
5. Geld macht sorgen. — 2. *trinket*, tränke; ebenso: 6. *èßøt*, äße; 14. *järtøt*, füh-re; 18. *wiøt*, wüßte. Vgl. oben: S. 120. — 8. *gråt'n*, (gerathen), entrathen, ent-behren; Z. III, 108. 523, 26. IV, 501, 8. — 18. *wo auß*, *wo ai*, wo irgend hin; Grimm, wb. I, 819, 3. 4. — 20. *Sorgørai*, f., viles sorgen; über die nominalbil-dung auf ei s. Schm. §. 1033.
6. Der vogel Tschertsch. — Diese sage hat unsere stadt mit mehreren ortschaften in Mähren, wo čechisch gesprochen wird, gemein. Schon der name deutet auf fremden ursprung. Er stammt offenbar von dem böhm. čert, welches wort „teufel“ bedeutet. Die böhmische sage kennt aber das wort *Tschertsch* selbst nicht.
1. *gogsch'n*, vogelfangen; die *gogsch*, 1) vogelfang; 2) alles, was man zum behuf des vogelfangs vom hause mitnimmt, z. B. lockvögel, leimtasche, gabel etc. z. 3.; *gog-schø'*, vogelfänger, z. 5; *gogsch'l*, der han. Der stamm diser wörter scheint dem

böhmisches *kokoš*, *kokeš*, *han*, entnommen zu sein, wenn er auch zum teil zu dem sonst in Deutschland allgemein verbreiteten *gockel* stimmt (Z. III, 109. IV, 54). — 3. *zvá*, zwei ur. — *am*, auf dem. — 4. *aufricht'n*, das zum zweck des vogelfanges nötige herrichten, ursprünglich von dem aufstellen der gabel, dann aber auch von dem belegen der tränke mit leimruten und von anderen arten des vogelfanges gebraucht. — 5. *gfaifal*, n., pfeischen; ebenso: 9. *gfēs'dfūß*; 30. *gfaufēdo'*. — 9. *om-mat'n* (d. i. *oben-ət-en*), oben; Z. I, 290, 3. II, 404, 11. Vgl. unten 31. 38: *tornt'n*, *voš'nt'n*, vorne. — 9. *dénkts ēnk*, denket euch, eine beliebte einschaltung; Z. II, 90, 3. — 11. *də'schellt*, erschrocken; mhd. erschellen, durch lärm aufschrecken. — 12. *nä-chet*, hernach, ebenso: 21. 40. 47; vgl. Z. II, 422, 66. III, 135. 176, 13. — 14. *mit z'samme*, mitsammen, mit einander; Schm. III, 243. — *diskeris'e'n*, sich unterhalten; Z. III, 194, 159. — 15. *gurâsche*, mut, franz. courage. — 24. *wennst*, wenn du; Z. III, 107. 176, 15. 240, 111. — 27. *ä'schmīs'en*, anschmieren, d. i. betrügen; Schm. III, 474. Grimm, wb. I, 446. — 28. *ōss' gânz*, (also ganz; Z. IV, 241, 5), ganz und gar; Schm. III, 183. — *hēs'*, honig, bair. *hönig*; Schm. II, 202. Z. II, 520. — 29. Federn vom han (*hâ*), zeisig (*zaiska'l*), der krähe (*krû*), dem indian (*murko'l*; vgl. Z. III, 266, 2, 1. u. *murkeln*, *murksen*, undeutlich reden; Weinh. 63), pfau, stiglitz und der gans. — 32. *grènos*, m., krünitz, kreuzschnabel; Z. IV, 170. Höfer, I, 332. Nemnich, II, 452. — 34. *sakko'lôt!* verglimpfung für sacrament! Z. II, 506. — 35. *solchene*, solche; Schm. §. 831 u. oben, S. 120, 22. — 36. 41. *sime-li'e'n*, nachsinnen; Z. IV, 276, 5. — 39. *lâß' ēnk*, d. i. *lâß'-ə'-ēnk*, lasse ich euch. — 42. *giff*, d. i. gegiftet, geärgert; Z. III, 188, 33. — *åwo'*, (aber), oder (Schm. I, 10. Holtei, schles. Ged.), wie umgekehrt: *oder* für „*aber*“ steht (Z. II, 235); ebenso: 44. — 45. *gfukst*, geärgert; Weinh. 24. Z. IV, 262. III, 10; vgl. *fucksig* (Z. III, 131), *fuchswild*. — 48. *miz'kts-ēnk-sas*, merkt euch's; dem 's, es, ist des wollauts wegen ein stützendes *s* vorgeschoben, oder dem *ēnk* ein *s* angetreten; Schm. §. 718. 726. — 49. *ü'g'fâs'en*, abgefaren, weggegangen. — *z'rucklâb'n* scheint der oben (I, 7) angeführten regel zu widersprechen; allein das partipiale *g'* ist mit dem vorangehenden *ck* verschmolzen. — 50. *hêringêg'n*, hingegen, statt dessen; bair. österr. *her-entgegen*, koburg. *hêrnegêg'n*. Schm. II, 20. f. Cast. 169. Lor. 63.

Mundartliches auß dem Egerlande und seiner umgebung.

Von Anton Kohl in Prag.

In der neuesten zeit, besonders seit den wirren des jahres 1848, hat die produzierende kraft des volkes auf dem gebiete der dichtung und des sanges in meiner heimat, dem nordwestlichen Böhmen, sehr nachgelaßen. Das eigentliche volksleben, das ehedem manch schönes blümlein poesie zur blüte gebracht und edle keime in der jugend brust gelegt, hat sich mehr und mehr verloren vor dem eindringen und umsichtgreifen vornehmtunwollender kleinstädterei und unpassenden modewesens. Zwar sind die von alters her üblichen zusammenkünfte der jugend in spinnstuben und dergl. nicht ganz verdrängt, aber bedeutend aufgegartet.

An die stelle des witzes und der gesunden naturanschauung, der heiterkeit und gemütlichkeit, die mäßigen mutwillen nicht außschloß, ist meist frivöltät und schmutz getreten; die gespräche wimmeln von zoten und schlüpfrigen reden, woran es gegenwärtig auch das schöne geschlecht nicht mehr fehlen läßt; und was noch als gesang auß dem munde des volkes kommt, trägt gewöhnlich nur zu deutlich den stämpel der ange-deuteten umwandlung an sich. Erbärmliche gaßenhauer hört man oder nichtssagende gesänge eines hirtenjungen, welchen letzteren meist ein mislungener jodler als finale angehängt wird. Außerdem drängen sich schon auffallend österreichische und steirische schnadahüpfel ein, zum großen teile gleichen inhaltes mit den einheimischen. Denn, hat der wanderbursch in der fremde auch gar nichts weiter gelernt, — einige schnadahüpfel sind ihm doch hängen geblieben, und er tut sich nicht wenig darauf zu gute, diese daheim einzubürgern. Es ist traurig, ein solches urteil über seine heimat fällen zu müssen, aber wahr ist es. Möge die zukunft zum beßern es wenden. Ich habe mich nun bestrebt, unter dem vielen schlechten etwas halbwegs erträgliches zu finden, aber der mangel an zeit ließ meine außbeute nur gering werden. Es sind einige tschumpörliedeln (vgl. Z. III, 159. 171. 176, 1. IV, 73), die ich mir während der osterferien in meiner vaterstadt Schlaggenwald auf-zeichnete und unten folgen laße. Beiträge auß dem eigentlichen Eger-lande, wo sprache, sang und sitte verhältnismäßig reiner und volkstüm-licher als anderswo im nordwestlichen Böhmen sich erhalten haben, einzusenden, will ich seiner zeit mich bemühen, da unvorgesehene hindernisse mir längeres verweilen an ort und stelle für diesmal nicht ge-statteten.

1.

Zwåæ antlæ am wåßø'
schwimmø hinnewidø',
und wenn glei' mei' schätz bëis is,
kinnt ø' dënnø' wide'.

2.

Dië'r boub'n dië'r i' niët môch,
dèø' kinnt mæ' ålle tôch,
dèø' mæ' in hèrz'n leit,
åch, dèø' is weit.

3.

Dèø' mit 'n schwårz'n frack,
dèø' håut ka' gëld in sâck,
dië'r n mit 'n rund'n hout,
dië'r n bin i' gout.

4.

O du schwårzauchøte,
gëlt, êizø tauch' i' dë',
gëlt, êizø wâ' i' dë' rècht,
wènn i' di' nur mècht.

5.

Wènn 's mäidl ø kirch'n wâr,
 's hèrz ø áltår,
 mècht i' ø pfârrø' sâ~,
 sieb'n oder ácht jâr.

6.

Durt u  n aff di  n b  rgl  ,
 d  u   t  it ø wei   haus,
 d  u f  i  rt mei   v  tt  r
 mei  n k  mm  rw  g  n 'rau  ß.

7.

Du h  rzich's trauts sch  tz  rl,
 g  i, g  mm  r dei   b  tsch  rl,
 g  mm  r dei   r  cht   h  nd (h  nd),
 san m  r bek  nnt (bek  nnt).

8.

Durt u  n aff di  n b  rgl  ,
 w  u d  r fink su   sch  i   singt,
 d  u t  nzt ø k  pp  z  n  r,
 da   d   kutt  n in d   h  ich springt.

9.

Mei   sch  tz is ø schmid,
 ø eisenkloppo  r,
 ø r  cht  r fl  nkier  r,
 ø mad'lropp  r.

10.

Am sunnt   is kirrw  ,
 d  u g  i i' z  n t  n  z,
 d  u kw  ckeln mei   hiesl  ,
 d  u   t  i i' in gl  anz.

11.

Sieh  , sieh  , sieh  , sieh  ,
 dei   kit  l g  it f  i  r,

z  ih   's affi  , z  ih   's unti  ,
 aff  r t  nz i' mit di  r.

12.

„M  ide  l, w  u h  st denn dei   hei  rtsgout?
 m  ide  l, w  u h  st denn dei   bett?“
 „Dru  w  n am bu  d  n in eck, in
 eck,
 w  u di schw  rz   h  in   h   legt.“

13.

Am frei bin i' g  ng  
 in Elbi  gn   grund,
 und en fl  uch hob i' g  f  ng  
 w  i en fleischh  ckershund.

14.

„Drei woch  n n  u  ch aust  rn,
 d  u g  it de   schn  i w  g,
 d  u hei  rt mei   sch  tz  rl,
 aff  r hob i' an dr  g.“

„Ei l  u  ß si nur hei  rn,
 wos h  ut si d  f  u  r,
 ø   t  b  n volle  r kinne  r,
 en rotzich  n m  u  r.“

15.

Hopsa, r  ut   mutzn  ,
 am sunnt   g  i i' hutzn  ,
 z  n f  nsta  r ei   gutzn  ,
 z  n m  idl   am frei.

16.

Ei, lustig! kur  schi!
 drei federn am hout,
 sann uns  r drei br  d  r,
 und k  n  r tout gout.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. *Zwās Ants*, zwei Entlein. — *am* = *aff'm* od. *aff'n*, auf dem (den); ebenso: 12. 13. 17. — *hinnwidər*, hin und wieder; *s*, *á*, und, in formelhaften Verbindungen; Z. I, 285, 1, 12. IV, 553, 9. — *dēnnar*, dennoch; Z. IV, 340.
2. *dīən B*, denjenigen Burschen, durch Attraction für: *dēər B*, *dīən i* n. m. Ebenso koburgisch: *den Borsch*, *dén ich net mög*, *dár* etc. — Die Form *dīən* für *dīən*, dem, den, scheint nicht sowohl durch bloße Einschaltung eines *r* (Schm. §. 635) entstanden zu sein, als vielmehr durch Anfügung der Flexion an die volle Form des Nominativs, also = *der-em*, *der-en*. Vgl. Schm. 769*. 831. u. oben, S. 120, II, 22. — *leit*, liegt; Z. IV, 258, II, 2, 18.
4. *gēlt*, nicht wahr? Z. II, 83, 6. — *ēiza*, jetzt; oben S. 120, II, 8. — *wār*, wäre; ebenso: 5. — Eine Modification dieses Liedes vgl. Z. III, 117.
5. *Māidl*, Maidlein, Mädchen; vgl. 15. u. *Māidərl*, 12. — *sā*, sein.
6. *uəb'n*, sprich *uəm*, oben. — *feiərt*, führt = fährt; Schm. I, 547. Grübel, §. 29, a. — *Kammerwōg'n*, m., Brautwagen; Schm. II, 288: „der Wagen, auf welchem die Ausfertigung der Braut, besonders zur Möblierung der ehelichen Schlaf-Kammer gehörig, und unter andern namentlich in einem Bette sammt Bettstatt, und in einem grell-bemalten Kasten oder Schrank bestehend, unter den richtenden Augen der weiblichen Nachbarschaft feierlich in das Haus des Bräutigams geschafft wird.“
7. *gēi*, gehe; Z. III, 194, 158. — *gimmrə*, gib mir. — *Bātscherl*, n., Händchen (liebkosend); Schm. I, 302. vgl. Z. IV, 69. 483. — *Hēnd*, f., Hand; s. oben, S. 120, I, 2. — *san mər*, sein wir.
9. *Flākierə*, m., flott und unstät herumschweifender Bursche. Schm. I, 589. Höfer, I, 226. Z. II, 342. *flankieren*, *flanggen*, herumschlendern; Stalder, I, 377. Hebel. Vgl. auch *flandern* bei Schmid u. Tobler. — *Mad'foppə*, m., Mädchennecker; Z. II, 552, 30.
10. *Kirrwə*, f., Kirchweihe; Z. I, 258; vgl. IV, 244, 11. — *kwäckeln*, *quackeln*, wackeln; Wechsel zwischen *qu* u. *w*: Quelle — Welle, quabbeln — wabbeln etc.
11. *fjær*, vor, hervor. — *affi*, aufhin, hinauf, wie *unti*, hinunter; Z. IV, 406, 4. 244, 25. — *affer*, d. i. after = hernach, dann; Z. III, 194, 174.
12. *Hēinə*, f., Henne. — *hē*, hin.
13. *am Frei*, auf den Frei, d. i. Besuch des Liebchens; Schm. I, 611: die *Frey*, *Freyet*. Vgl. Z. II, 415, 134. III, 135; unten 15. — *Flāuch*, m., Floh; mhd. *vlōch*. Z. IV, 54. — *heiərn*, heiraten, auch koburgisch so; mhd. *hfēn*, *hijen*, *hīwen*, Ben-Mllr. I, 695.
14. *dəfūsə*, davon. — *Mūsə*, m., Mann.
15. *rāut*, roth; Grübel, §. 14. — *Mutz'n*, f., Mütze. — *hutz'n gēn* (*kommen, sein*), auf Besuch gehen etc. Schm. II, 260. Vgl. *hoßen gehn*, ausgehen; Schm. II, 251. Z. II, 520. — *gutz'n*, gucken, lauschen; Z. II, 423, 50.

Die Sechsämter-Mundart. *)

Von J. W. V. Seybold, Lehrer, in Thierstein.

I. Das Thiersteiner Schloßberg-Männlein.

In altn Schluáß dâu druám ám Berg,	Nâu' hâut á' sich mit Kinná'n balkt,	15
Dâu hâut sinst tüchti' g'haust á'	Dâu ham di Boum ihn oft durch-	
Zwerg;	g'walkt.	
Eá' hâut, suá wêi di Alt'n sôg~n,	Z. Nacht is á' hí' zán Bettá'n	
Á~ ascháfarbi's Röckl trôg~n.	g'schlupft	
Sá' Bart woá' weiß als wêi dâ'	Und hâut di Leut· bân Hâuá'n g'rupft,	
Schnéi,	Nâu hâut á' 's Zoudeck á' week	
Sá' G'sicht is g'wes'n niát recht schêí	trôg~n	
Sá' Mál woá' grâuß und d· Aug~n	Und z'letzt di Thúá' mit G'walt zou-	
wôá'n kloá~,	g'schlög~n.	20
Und z· loák woá' d· Nôs'n á' füá' 'n		
Moá?		
Is Áiná ká'm i~d· Burg ei~ g'schmeckt,	Wenn 's suá recht stillá woá' bá	
Sá hâut 'n glei' dâ' Zwerg dâ'-	Nacht,	
schreckt:	Dâu hâut á' 's Véich in Stôl lâus-	
Vul Štaub und Schût hâut éá' Áin	g'macht;	
g'macht,	Bal mit 'ná Hû~d, bal mit dâ' Katz	
Nâu' hâut dâ' Schling-ldrûbá' g'lacht.	Hâut éá' in Finstá'n g'hat sá' Hatz.	
Und hâut á' g'hat di Leut· vá'triem,	Di Tépf und d· Schüss'l ham wos	
Sá is á' doch in Schluáß niát bliem; —	g'spiá't,	25
	G'mai~t hâut má', Allás wiá'd g'rui-	
	nert;	

*) Die südöstlichen Theile des Fichtelgebirgs werden gewöhnlich die **Sechsämter** genannt, weil ehedem in den sechs Bezirken Weissenstadt, Kirchenlamitz, Hohenberg, Thierstein, Selb und Wunsiedel selbständige Aemter bestanden. In den vier letzten genannten Ortschaften und deren nächsten Umgebungen herrscht eine eigenthümliche, breit und kräftig klingende Mundart, welche die Bewohner dieses Theils des Fichtelgebirges in den Ruf der Derbheit gebracht hat. Am unverfälschtesten wird die Sechsämter-Sprache, welche grosse Aehnlichkeit mit der Nürnberger und Oberpfälzer Mundart, wie auch mit jener des Egerlandes und des böhmischen Gerichtsbezirkes Asch zeigt, in dem Landgerichtsbezirke Selb gefunden. Wunsiedel hat schon Varianten; in Kirchenlamitz, besonders aber in Weissenstadt, ist der Sechsämter-Dialekt gröfsten Theils der reineren, mehr hochdeutschen Aussprache der Bayreuther Gegenden gewichen.

Doch, wenn má' z' freüh g'schwind
nâuch hâut g'séhá,
Dâu woa' kain Stücklá G'schîr wos
g'schehá.

Bal hâut á' 'n Leut'n vá~ dá Schrôg~n,
Bal ás dá' Olmá' 's Brâud wek
trôg:n, 30
Und immá' hí~ g'leckt hâut á' s
dâu,
Wâu grôd má g'hat hâut g'sehá
nâu'.

Z'letzt krêikt ma' 'n Û~foug tüchti'
sôt;
Dâu kinnt dá' Fal'nhâuá' grôd,
Dêán klackt má' nu sá lêibá Nâut, 35
Und dêá' wâiβ áf dá' Stell' án Râut.

Haim sell i' gêih, dâu sell i' bleim,
Meiná' Moutta' sell i' d' Erdépf'l
reim; —

Haim gêih' i' niát, dâu blei' i' niát,
Meiná' Moutta' rei' i' d' Erdépf'l niát.

Rewinzálá, Rewinzálá 5
Sénn Summr und Wintá' grêtí; —
Und wenn di Mai'lá hêia'n thoun,
Nâu' sénn sie nimma' schêü'.

Gestá'n is di Fôsná't g'west,
Hai't is dá' Aschá'mibá; — 10
Mai'el, wennst kain Tanzá' krêikst,
Gêih' hâim und leg' di' nieda'.

In alt'n Schluáß, dâu druám ám Berg,
Dâu hâut á' bal da'krâtscht 'ná
Zwerg;
G'schwind hâut á' 'n fest bán Bainán
packt

Und in án grâuß'n Ranz'n g'sackt. 40
Und eizá wollt' dá' Zwerg recht
gêá'n
Suá frumm als wêi á~ Betzál wêá'n,
Doch al sá~ Be'eln und sá G'riád,
Des hilft 'n ás 'ná Ranz'n niát.

Kám wôá' dá' Fal'nhâuá' zôlt, 45
Sá trekt á' 'n Zwerg weit furt in
Wôld, —
Dort hockt á' eizá ganz állâi~
Und sê~át si' z'ruck áf Thêiá'stai~.

II. Schnaderhüpfein. *)

Dâ' Pumpáñ'l sitzt hintá' 'n Stô'l,
Flickt sêi Huás'n, hâut kain Fô'n;
Wart' i' thou 's dá' Moutta' sog~n, 15
Dâß du flickst und hâust kain
Fô'n.

O du drâeckâtá' Klêi,
's thout miá' má~ Herzál wêih';
Wenn i' bán Thû'lá stéih
Und kôá~ niát êi? 20

"Ei'lauá thou i' di' niát,
Dû bîst má~ Schôzál niát,
Gêih' neá' widá' hâim, widá' hâim,
Gêih' neá' widá' hâim."

*) Die Volksgesänge der Sechsämter haben meist nur einen Vers, auf den stets ein Jodeln folgt, das als Hauptzache erscheint.

- Ei, háit i' s denn denkt,
Dáþ's di Léi' ásúá krénkt,
Dáþ Ainá' 'ná An'án
Sá Schôzál ô'fängt.
Si hamm má' s ô'g'fangá,
Si hamm mi' drümm bracht, — 30
- 25 I' hô' mi' schā̄ wida'
O' á̄̄ An'rá á̄̄ g'macht.
Spinnrál, dráh·! Spinnrál, dráh·!
Spinnrál, um dráh·!
Háust miá' schā̄ gestá'n dráht, 35
Dráh· má' hait· á̄̄.

III. Sprüchwörtliche Redensarten.

1. Latz dá' Welt ia'n Láf, — und dá' Kàtz i Bú'ánstéig·.
2. Eá' héia't d· Fláig· oá dá' Bettstell kréich'n·.
3. 's háut án Fó'n. — 's háut Muck'n·.
4. Eá' háut 's bán Zóuschnéi'n vá'sehá.
5. 's ís niát af sein Mist g'wachs'n.
6. Déa' lebt wéi dá' Vú'ál im Ho'áftsámá.
7. Eá' háut án Zóá'n sa gráuþ wéi á̄̄ Haus.
8. Eá' stéckt wéi d· Kríát untá' dá' Êg·n.
9. Eá' wiá'd 'ná Fóþ bal 'ná Bú'án áßig'stáuþ'n hóm.

Krähengeschrei.

Erste Krähe: I' wáiþ á̄̄ Pfá', á̄̄ Pfá', á̄̄ Pfá'.

Zweite Krähe: Wâu? wâu? wâu?

Erste Kr.: Z· Waltischúáf, z· Waltischúáf (*Walthershof*).

Zweite Kr.: Bôá~dûr, bôá~dûr, bôá~dûr (*beindürr*).

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- I. Das Thiersteiner Schloßberg-Männlein. 1. *Schláuß*, n., Schloß; ebenso: *druáum*, droben; *sud*, so, etc. — *dáu*, da; ebenso: *háut*, hat, *náu*, nach, *Háuá*, Haar, etc. Grüber, §. 13. — *ám* = *af'm*, auf dem. — 2. *sinst*, *sünst*, sonst, ehemals. — *tüchti*; vom Abfall des g und ch s. Grüber, §. 62, a. u. vgl. *ascháfarbi*, *glei'*, *náu'* etc. — 3. *ëá'*, inclinierend *á'*, er; Einschaltung eines á vor r (Grüber, §. 52, a), welches auslautend meist verstummt: *wóó'*, war, *fiá'*, für, *dá'*, der, *dá'*, er, *vá'*, ver-, *Háuá*, Haar, etc. — *wéi*, wie; ebenso: *Véich*, Vieh, *kréikt*, kriegt; Grüber, §. 38. — *sôg·n* (sprich einsylibig: *söng*), sagen; über den nasalierenden Laut dieses *g'n* vergl. Grüber, §. 63 u. unten: *Aug·n schlog·n*. — 4. *ascháfarbi*, aschenfarben; vgl. Grüber, §. 11, f. — *trög·n*, getragen; Abfall des participialen ge- s. Grüber, §. 97, b und unten: *bliem*, *balkt*, *zöli* etc.

6. *niāt*, nicht; Z. II, 405, 6, 1. — 7. *grāuß*, grofs; Grübel, §. 14; ebenso: *Brāud*, Brod, *lāus*, los, etc. — 8. *loāk*, lang; Grübel, §. 64. — *ā'*, auch.
9. *schmeck'n* an einen Ort, ihn kaum erst betreten haben; Schm. III, 464. — 10. *dā-schreckt*, erschreckt; Grübel, §. 60. Z. I, 123. — 12. *nāu'*, (nach), hernach, dann; Z. II, 423, 57.
15. *mit Kinnā'n*, mit Kindern; Z. II, 46. — *balkt*, gebalgt, geprügelt; Z. IV, 67. Grübel, §. 64, vgl. *lod'k*, lang, *gleckt*, gelegt, *krēikt*, kriegt, *klackt*, klagt. — 16. *durch-walken*, durchprügeln; Z. III, 368, 60.
17. *zán*, zu den; Grübel, §. 42. — *Bettā'n*, d. i. *Bettern*, Grübel, §. 89, b. — 19. *Zou-deck*, Bettdecke, auch koburg. als Neutrum; Schm. I, 355: die *Zuedock*.
23. *mit 'ná* = *mit 'n*, mit dem; vgl. 38: *'ná*, den; *ás 'ná*, aus dem; II, 27. III, 9. — *Hū'd*, Hund; Ausfall des inlautenden n (Grübel, §. 71); vgl. *loāk*. — 24. *Hatz*, f., Hetze, Jagd.
29. *Schrōg'n*, Schragen, hier als Femin. Vgl. Z. IV, 283, 95. — 30. *Olmá'*, f., Schrank, namentlich Küchen- oder Speiseschrank, auch *Almer*, *Almar*, aus mittellat. *almaria* für *armarium*, wovon altfranz. *aumaire* (*armoire*). Schm. I, 49. Stalder, I, 96. Höfer, I, 23. Castelli, 47. Loritz, 11. Weinh. zu Holtei, 249. Schmid, 18. — 32. *wāu* — *nāu'*, wo man soeben nachgesehen (gehabt) hat.
38. *dākrātsch'n*, aufspüren, ertappen; Z. II, 84, 20.
43. *Be'əln*, n., Betteln, dringliches Biten; vgl. *Mai'el*, *Mai'la*, Mädchen, *Stō'l*, Stadel, *Fō'n*, Faden, *Lēi'*, Leute, *Spinnrā'l*. — 48. *sēō't*, sehnt.
- II. Schnaderhüpfeln. — 4. *rei' ī*, reibe ich; Abfall des auslautenden b, wie in *blei'* etc. Grübel, §. 53. — 5. *Rewinzálá*, Rapunzel (d. i. *rapunculus*), *valeriana locusta*; koburgisch: *Schōfmállá*, Schafmälchen (?). — 7. *heid'n*, heiraten; auch koburg. *heiern*, nach mhd. *hien*, *hījen*, *hīwen*. — 9. *Fōsnā't*, Fasnacht; Schm. I, 568 f. — *Aschá'mibá*, m., Aschermittwoch. — 13. *Pumpán'l*, m., Pumpernickel; vgl. Z. III, 373. IV, 337. — 17. *drāeckát*, dreieckig. — 21. *ē'lāuá*, einlassen. — 23. *neā*, nur; Z. IV, 238, 6, 7. — 26. *Lēi'*, Leute. — *ásuá*, also; Z. III, 250, 54. — 28. *ð'fangá*, abfangen, wegschnappen. — 32. *si' ðār mach'n*, sich anhin (inan) machen, annähern, anschliessen; Z. IV, 244, 25.
- III. Sprüchwörtliche Redensarten. — 1. *latz*, lasset. — *Bū'ánstiēg'*, f., Bodenstiege. — 2. Er ist superklug. — *hēid'n*, hören. — *oā*, an. — 3. Es hat seine Schwierigkeiten, Hindernisse. — *Muck'n* s. Z. II, 562, 3. — 4. Er hat's vom Anfang an nicht wohl bedacht. — 6. *Ho'áftsmá*, m., Hanfsamen. — 8. Er ist in sehr misslicher Lage. — *Krāt*, f., Kröte. — *Ēg'n*, f., Egge. — 9. *ábi*, hinaus; Z. III, 45, 16. Krähengeschrei. — *Pfā'*, m., Pferd; Z. IV, 306. Grübel, §. 58.

Pommersche Mundart.

Von Th. Odebrecht, Kreisgerichtsdirektor, in Berlin.

An Dr. G. N. Bärmann

vör sín Haten med Professer Flörke. *)

Lât man Professers prâten. Ik heff lêsen
Van sûre Drûwen êns en olles Wûrt;

*) Im J. 1825 etwa griff Professor Flörke in Rostock die plattdeutsche Mundart in einem Zeitblatt mit Uebertreibungen heftig an. Dr. Bärmann in Hamburg nahm

Wo se verweigt sünd, werd de Sproäk noch wêsen,

So 'n Hilligdôm grælt uns de Schôl nich furt.

De Klukser schulln in êgnen Krimkram kësen,

5

Vör unsfern frïen Snak sind se versûrt,

Se weten man, wat dodig is, to fïren,

Wat unner't Volk lâvt, kånen se nich fñren.

Se mägen hoch van hôge Sâken schrîwen, —

Wi snakken platt, doch geiht 't van Hart to Hart

10

Un is recht mâkt, de Tid uns to verdriwen;

Se weten anners nich as witt un swart.

Un wovan kümmt dat vèle swoare Kîwen,

As dat, wat se nich kennt, de Fedder klarrt!

En Spräkwurt seggt: „mîn Schôster, blîf bi'm Lêsten!“

15

Et nömt van all de Klôken wol de mêsten.

Gods Lohn! dat du in't Tûg di' leggt so krâsig

Un unse Volk bewohrt so 'n dñres Gôt;

Du bist en olle Fechter un nich lâsig,

Wo Sassensproäk du sühst in Watersnoth

20

Holl di', as zund, uck ümmeto so brâsig,

Wo êns de See drauht, nich so 'n lütte Sôt.

Wier ik nich to Berlin, wier ik in Pamern,

Wull ik Achtrîmels mihr tosam di' hamern.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

Hâten, n., Hassen, Streiten. Vgl. Z. IV, 351. — 1. *lât*, lasset. — *man*, nur; Z. II, 392, 25. — *prâten*, reden, schwatzen; Z. III, 432, 272. — 2. *sûre Drûwen*, sauere Trauben. — *êns*, einmal; Z. IV, 262, III, 7. — 3. *wo*, wenn. — *verweigt*, verwehet. — *wesen*, sein. — 4. *grælen*, schreien, brillen, mürrisch reden; Z. III, 282, 87. — 5. *Klukser*, m., Kleksler, schlechter Schriftsteller. — *Krimkram*, m., Wust, durcheinander geworfene, ungeordnete Sachen. — 6. *Snak*, m., Rede, Geplauder, Scherz; vgl. 10: *snakken*, plaudern. Z. III, 425, 14. — 8. *unner't*, unter dem. — *iñren*, ehren.

seine Muttersprache sehr warm in Schutz und stellte im weitern Verlaufe des unerquicklichen Streites die Behauptung auf, er halte die plattdeutsche Mundart zu jeder Versart geeignet, sogar zu ottave rime, obwohl er den Versuch noch nicht gewagt habe. Dies veranlaßte mich zu obigem Versuche.

10. *Hart*, n., Herz. — 12. *witt un swart*, weiß und schwarz, d. h. schreiben (um zu schreiben). — 13. *kíwen*, keifen, streiten; Z. II, 567, 43. — 14. *wat* — *kennt*, was sie nicht kennen; Z. III, 42, 27. — *klarren*, schlecht schreiben, sudeln; Dähnert, 232. Z. III, 28. V, 71, 68.
17. *krásig*, *krésig*, kräftig, muthig; Dähnert, 252. Schütze, I, 345. — 29. *lässig*, lässig, säumig, träge; Dähnert, 265. — 21. *holl di'*, halte dich. — *zund*, jetzt; Z. I, 285. II, 140. 170, 3. — *brásig*, stark, von Gesundheit strotzend; Dähnert, 53. Vgl. Mülenhoff z. Qu.: *brási*, keck, herausfordernd im Aussehen, besonders von kleinen Menschen. Schütze, I, 147: *brásig*, stolz. — 22. *tütt*, klein; Z. I, 274, 11. — *Sôt*, m., Ziehbrunnen, mhd. *sôt*, angels. *seád*, altfries. *sâth*. Dähnert, 443. Brem. Wb. IV, 909. Stürenb. 249. Schm. III, 202.

Uebertragungen des Liedes „Der zudringliche Bursche“.

(s. Zeitschr. II, 72.)

a) Rugianisch-niedersächsisch.

Wat geiht do vör mîn Kamer vör?
Wat geiht do buten? sâr se.
Man nich so lûd, du Bölkegôr!
Ik bün jo buten! sâr he.
Glîk pack· di' furt van mîne Dôr! 5
De Lûd· hûrn Larmen, sâr se.
Ik beber vör Küll, o lat mi' dôr!
Heff doch Erbarmen! sâr he.

Du kümmst nich 'rin, du moest nich
'rin

Hest schêf jo laden! sâr se. 10
O lât' mi' man en bätинг 'nin!
Ik dô kên Schaden! sâr he.
Wo werd bi Nacht denn as en Déf
In't Hûs sik slíken? sâr se.
Mi' hett to di' jo bröcht de Lêv· 15
Un werd nich wîken! sâr he.

Se würr'n van Mûl to Mûl mi' drègen,
Wo ik di' 'rin nâm! sâr se.
O ne! ik will 't kên Minsch nich seg-
gen,
Wo ik man 'nin kâm! sâr he. 20

b) Salzunger Mundart.

Bâß râ't sich vör min Kemmerche?
Bâß râ't sich druiße? sûkse.
Se schwî doch stöll, all Krischersche!
Ich bin ju huiße! sûke.
Glîch pack· dich furt vun miner Thôr!
Di Lít· hôrn's wärzig! sûkse.
Kåst· mi Geklapper närt derhôr?
Sei doch barmherzig! sûke.

De kömmst nöt 'rín, de dérfst nöt
'rín!

Hàst kroumb gelâde! sûkse.
Ach, làß· mich närt e bößche 'nîn!
Ich thu kenn Schâde! sûke.
Bar wôrt da bie é Dieb bei Nâcht
Ins Huis sich schlîche? sûkse.
Di Lieb, di hât mich hergebracht
Un wôrt nöt wîche! sûke.

Ich wîr' vun Mûl ze Mûl geträin,
Bann ich dich 'rin nêm! sûkse.
Ach nè! ich wè'r's kenn Mensche
sain,
Bann ich närt 'nîn kèm! sûke.

Et lêt sik, wo du swîgen künnst,
De Dôr uprigeln, sâr se.
Du lêve Dirn, wat wist noch sünst?
Min Mûl hett 'n Rîgel! sâr he.

Es ließ sich ju, sill das gescheh,
Di Thôr usfrigel, sükse.
Dou Herzekeint, bâß wiste mî?
Mi Muil hat Sîgel! sûke.

Berlin.

Th. Odebrecht.

Meiningen.

G. Brückner.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- a) Rügener Mundart. *De driftige Sell*, der zudringliche Bursche. *Sell*, Geselle, Bursche, veraltet und meist in tadelndem und spottendem Sinne gebraucht, wie: *du olle Sell*, du zudringlicher Bursche. Dähnert, 421. Brem. Wb. IV, 749. — *driftig*, v. *driven*, treiben: drängend, eifrig, flott, muthwillig; Dähnert, 88. Stürenb. 38. Brem. Wb. I, 250. — 1. *buten*, drausen; Z. V, 53. — 3. *man*, nur; Z. II, 392, 25. — *Bölkegör*, von *bölk*, blöken, schreien (Z. III, 552, 33), und *Gör*, Kind (Dähnert, 157. Brem. Wb. II, 528. Krüger, 55. Schütze, II, 53. Richey, 78). — *bebbern*, beben, zittern; Krüger, 49. Schütze, I, 75. — *Küll*, f., Kälte, aus *Kulde*, *Külde*; Z. II, 123. Richey, 115. Brem. Wb. II, 838. — 10. *schéf laden hebben*, berauscht sein; Z. V, 73, 106. — 11. *en bätting*, ein bisschen. — 17. *se würrn*, sie würden. — 18. 20. *wo*, wenn.
- b) Salzunger Mundart. — 1. *bâß*, was; Z. II, 74, 1. III, 266, 2. IV, 241, 2. — *râ't*, regt; Z. II, 74, 2. — 3. *all Krischersche*, alte Kreischerin; Z. IV, 237, 4, 1. — 6. *wärzig*, wahrlich; Z. I, 287, 2, 17. IV, 117, III. — 7. 11. 20. *närt*, nur. — *dørhör*, erhören, d. i. anhören. — 17. *wîr'*, würde. — 23. *wiste*, willst du.

Bauernsitte und cultur in der Mark.

Eine erinnerung aus dem ersten viertel dieses jahrhunderts
von Friedr. Woeste in Iserlohn.

1.

Ächter min fädors wueninge — më haud mär éawkës üawer de biékë te góan — dà lied en bûernhuaf, dä het Möllinghof. Dà was en hûs med më stroudákë, dat was grain fan älterdum un stand góans duenë bî un unnér më ungöhñer dicke eikelboumë, déän hed se àwer sinnë 5 déär tîd awehocht. In düem hûsø wuendën dâtemålën lü', dä hellen éat in éären brûkën un mainungen noch rècht med dør allén weld. Hinnek un Mélchér-Df'erk, so heddën déäm bûr sinë süenë, dä hof më mär te bökikën, un wißë möchtën éäm an déän jungës éärë hår, un bu se dä drûegën, opfallën. Dan saihd, se han se glad un géäl lank

hərunnərhəngən; füärən àwər wåren sə nettə wâterpas afsnf'ən, jüst fan 10
einəm år bit ant annere, un sou dat noch ən lük fan dər stéirnə med
hår bədeckəd bléif.

Düt dachtə mi, as ik laus: „Habebat (rusticus) capillum in fronte
satis superbe tonsoratum, crines reliquos sicut haristas dependentes.“
Caesar. dial. mirac. V, 5.

15

2.

Dai selftige bûr haddə ok twéi swartə rü'əns, dä wårən so wuat
middalgrout un fan déär böisən ârd, dä — wek löiwən — fan älינגəs
bi us tə hûs es, mə sñhd ər bùawən bi Lñønsged noch al frí wuat mår.
Düssə rü'əns wårən füiar us kinnər fâkə wuat lästich, wan fi ən fér-
flüagən haun of 'nə klüngeligə pîlə in déäm hûawə wi'er saikən möch- 20
tən. Éinen was fan déän rü'əns, un dat was ink de fréchstə, dai
haddə — wéit dər Duener! — mînən nâmən, ik wel seggən Fritz. As nu
düssə selftige swartə Fritz op sin lesta fan Doudəs wéágən afgân was,
dà kí'erde de Müelønkhuaweskə ümmər mär med groutər bëdraifnis fan 25
éame un naimədə 'nə nû anners as éärən „séäligən“ Fritz. Mál oppen
dach sag: sə tiègən éärə näbərskə: „Jéä, faddərskə, as ussə séäligə Fritz
noch léåwedə, dà kon ik fam hûawə gân un låten də hûsdfiar mär ua-
pen; éät kwâm mi wißə nümməs fruemdəs 'rin, àwər nû — o Hår!“ —
und dâ dâ' də àlle tagge ən daipən söcht. 'nə tagge was et, dat segg'k
u mär; sgennən kon sə sou mestərlik, daffi undüenigə jungəs sə gärnə 30
op dai melodiggə brächtən; fi höftən já mär med 'mə stêine an éärə
ni'endüar tə smítən, dan kwâm sə wißə 'rût, as də úlə ûtən stûkən, un
sgantə, un éärə baidən rü'əns hülpen med.

Worterklärungen. *)

1. *wuəningə*, f., wohnung. — *haud*, braucht; unten: *hof*, brauchte; *höfien*, brauchten; Z. IV, 270, 43. — *mär*, nur (westl. Mark); Z. IV, 423, 7. — *éäwokəs*, eben (westl. Mark). — 2. *bïøka*, f., bach; Z. II, 208. 237. IV, 164. 261, 7. — *lied*, liegt. — *het*, heißtt. — 3. *grain*, grün. — *ållerđum*, altertum, alter. — *duøə*, dicht: Z. IV, 272, 123. — 4. *hed*, haben. — *sinner*, seit; Z. IV, 271, 85. — 5. *awəhocht*, ab-
gehauen. — *dåtəmålen*, dazumal. — *hellən*, hielten. — 6. *brûk*, brauch, gebrauch,
sitte. — 7. *heddən*, hießen. — *hof*, brauchte; s. oben zu 1. — 8. *bëkiken*, be-
gucken, betrachten. — *wiissə*, gewis, sicherlich. — *möchten*, musten; Z. IV, 272, 90.
— *éäm*, einem. — *jungəs*, jungen, knaben. — *hår*, haare. — 9. *bu*, wie; Z. II, 95,

*) Mit Verweisungen vom Herausgeber.

- 12 u. IV, 241, 2. — *driøgen*, trugen. — *saihd*, seht. — 10. *fjærən*, vorn. — *wâterpas*, horizontal, wagerecht; Stürenb. 326. — *afsnîən*, abgeschnitten. — 11. *år*, n., ohr. — *bit*, bis (biß). — *en lük*, ein wenig; Z. I, 274, 11. — *stéirns*, f., stirm. — 12. *bléif*, blieb. — 13. *mi denkəd*, ich erinnere mich; Z. IV, 341. — *laus*, las, (neben *lás*).
16. *dai selfiga*, derselbige; vgl. unten 23 u. Z. III, 268, 17. — *rûøns*, hunde (überhaupt); hund ist wenig bräuchlich; Z. III, 263, 87. — *so wuat*, (so was), ziemlich; Z. IV, 476. — 17. *midælgrou*t, mittelgroß. — *wek lœiwen*, will ich glauben; Z. IV, 273, 140. — *fan ålingæs*, von alters her; Z. IV, 271, 79. — 18. *sûhd*, sieht. — *ær*, ihrer, deren. — *bûawen bi L.*, oben bei Lüdenscheid. — *noch al fri wuat*, noch ziemlich viel. — 19. *fâke*, oft; Z. IV, 63, 37. — *wuat*, was, etwas. — *fi*, wir. — *færflüagen*, verflogen. — 20. *havn*, huhn. — *of*, oder. — *klüngelich*, lumpig, aber auch (nach 'rümma klüngeln'): wer bummtelt, nicht zu rechter zeit oder gar nicht nach hause kommt; Stürenb. 113. — *pîla* oder *pillø*, f., ente; Z. IV, 258, 11. 316. — *saiken*, suchen. — 21. *ink*, euch; vgl. Z. IV, 271, 81. — 22. *weit der Dusner!* weiß der donner! (häufiger ausruf). — 23. *op sin lesta*, zuletzt; Z. IV, 272, 122. — *fan Doudæs wéugen afgân*, sterben — eine redensart, die auch im mnd. häufig vorkomt und an den persönlichen Tod erinnert. — 24. *kûordø*, sprach; vgl. unten 24 u. Z. IV, 269, 10. — *de Müælenkh.*, die frau Möllinghof; so schon im mw. z. b. *Ludolveske* (frau Ludolf), urk. v. 1320; vgl. Z. IV, 132, 78. — *bædrafnis*, betrübnis. — 25. *naimedø*, nannte. — *nû*, nie. — *sælich*, selig; das à des alts. sâlig ist unter einfluß des folgenden i zu éä gebrochen. — 25. *mâl oppen dach*, einmal des tages. — 26. *sag'*, sagte. — *nâbærskø*, nachbarin. — *faddærskø*, gevattein. — 27. *læten*, laßen. — 28. *kvâm*, kam. — *nümmes*, niemand; vgl. *neymes* (spr. *naimes*), Briloner urk. v. 1432 (Seib.); Z. IV, 270, 45. — *früemðæs*, fremdes; alts. fremithi (für framithi), ableitung aus fram (engl. from); neben fram muß es ein frum gegeben haben; davon nd. *fromede*, j. *früemðø*. — 29. *taggø*, f., zänkisches weib, zu *taggen*, zanken. — *daip*, tief. — *söcht*, m., seufzer, zu *söchten* (= altwestf. suftian), seufzen; Z. IV, 276, 5. — *dat segg'k u mär*, das sage (versichere) ich euch nur; ein häufiges flicksel in der bauernconversation. — 30. *sgeñnen*, eigentlich schänden, bedeutet: schelten, schimpfen, keifen; Z. IV, 182. Schm. III, 370. — *mesterlik*, meisterlich, von *mester* (mit kurzem e) aus lat. magister. — *daffi*, daß wir. — *undiünich*, nicht taugend, los; Z. III, 262, 67. — *gärne*, gern. — 31. *fi höftøn*, wir brauchten. — 32. *nôendüar*, niedentür, die große tür am bauernhause. — *smíten*, werfen. — *ûle*, f., eule. — *stüken*, m., baumstumpf, bes. fauler, hohler. — 33. *sgante*, schimpfte.

Rheinfränkische mundart.

Von Velbert im Bergischen. *)

I. Tiermärchen.

1. En· schwalv· on en· mæsch·. — En· schwalv· on en· mæsch·
di wârdens ens gans gûed fröngd on kåmen üwérchin dat nest tæsâmen

*) Nach mündlicher mitteilung des hrn. W. Bleekmann von Velbert.

t  b u en on t s m n d r n t  w n n. Dat d d n s  dan auch.  s
'et h s f dig w u r, f nkt d  m sch-  n, sech wat f r d  wengter bin n
t  s uk n. Di schwalv bek mm rd sech nit dr m.  s  w r d  m sch- 5
dat s hd, s iht s : du mots h lp n, dat wir wat f r de wengt r hand.
 , s iht di schwalv, d f r br k- ech nix;   r d  wengt r k md, tr k-
ech f d. D  w d di m sch- geftig on s iht: nu s st  auch nit m r en
'et nest, on l t d  schwalv auch nit 'er n. Di schwalv s iht nix, f nkt
 w r om fl k  n dat nest t u  t  schl iw rn.  s di m sch- gans  ng - 10
m rd es, w d  t  r d ch wat warm d r n, se r pt d r schwalv t u , s 
s  l r d ch  p n m ken. Di schwalv s iht  w r: du wols j  'et nest
all n han, on  tsig h st t j  all n; wat wost  m  r!

2. Nê fûhs on nê wolf. — Nê fûhs on nê wolf haddæn sech ens
nê pot fâl fât en dê wach geschlept. Äs dê wolf schlæpt, fret dâ fûhs 15
dat fât. Äwer sinæ komponæisman wê'd wîdær wackerich on súhd, dat
dê pot, dâ sô tesâmæn gémûst haddæn, lêdig wuâr. Dâ sèihtæ för dê
fûhs: du mots dat fât gêfrêtæn han! Nå, sèiht dê fûhs, das nit wår; dat
saustû wal gððan han! Si käbbæln sech ən tîdlank dröm, bis dat dêm
fûhs énfâld, dat 'et fât am fûer schmæilt. Dâ sèihtæ tom wolf: nu söllæ 20
wir 'et wal 'erût krîgæn, wê 'et gêfrêtæn hêd: wir mâkæn ən fûr ân on
légæn us med dær fot för 'et fûr, on wê dan 'et fât gêfrêtæn hêd, dêm
schmæilt 'et on kömd dan hengæn 'erût. Dê wolf es damed tafredæn,
wéil he gans sechær wéit, dat hê 'et nit gððan hêd. Dâ wârd e fûr
angemakt, on sô lèihtæn sech med dær fot för dat fûr. Bi dær wärmdæn 25
fâld dâ wolf en dâ schlæp. Sinæ komponæisman dâ wéit, dat nach ən
betschæn fât em pot es, kratst 'et 'erût on schmæärd dêm wolf dat öm
dæn hengørsigt 'rom. Äs dat fât anfânt tæ schmæiltæn, maktæn wackæ-
rich: nû, sèihtæ, låt dech ens bekikæn! — ô, wat sén ech! dech kömd
jâ 'et fât hengæn 'erût gækwollen. On dê wolf mot éngæstan, dat hê 30
dat fât gêfrêtæn hêd.

II. Zwergsage.

Dat hengstomännekən. — En bûr kömd ens op dən àuler on súhd ən hengstomännekən, dat hêd ən kå'n-ôðer op dər schàulər on kwèrkt, äs wän et schwår tə drágən häd. De bûr bəlacht ən ût on sèiht: dat sal àuch wat nötsən, dat dû mech e pâr kå'nschəs 'erop- 35 schleps. Op éimål es dat männeken fâ'd. Séid dər tîd fengd də bûr, dat sinə kå'nhàup allə dâg' klendər wé'd on am éng' so kléin, dat he denkt; ech sin dàch 'nən dommən dñuwel gëwëst, dat ech dat männeken

útbølacht han. He paſt op, öm èm tø ságøn, et sööl dàch ophüärøn
40 on èm fergéwøn. Ennigø dág· dørnå, äs 'et hengstømænnekøn glàuht, et
häd gønocht weggedrägøn, hùàrdøn øt op, on séid dør tid liøt et nix
mär fan sech sén.

Erläuterungen.

- I. 1. Eine schwalbe und ein sperling. — *møsch*, anderwärts *mösche*, f., sperrling, holl. *musch*; Z. IV, 195. — *wàrd*, ward, *wàrdøn*, wurden. — 2. *ens*, einmal. — *gans*, ganz; anlautendes g ist in dieser mundart sehr weich, beinahe j. — *kåmøn*, kamen, zu *kùmøn*, prät. *kåm*, ptc. *gækùmøn*. — 3. *dørén*, darin. — *déüdøn*, taten, zu *don*, prät. *dåd*, ptc. *gædàn*. — äs, als. — 4. *få'dig*, fertig. — *wuàr*, war. — *wengtør*, winter. — *binéin*, zusammen; Z. III, 551, 6. — 5. *siøkøn*, suchen, prät. *sàuht*, ptc. *gesàuht*. Bergisches *àuht* oder *ouht* entspricht märkischem *ocht*: *dàuhter* = *dochter*, engl. daughter; *sàuht* = *sochtø*, engl. sought. Es entspricht ferner dem märk. *oft* (*ocht*), *uft* (*ucht*): *glàuht* = *glofø* (*glaubte*); *klauht* = *kluft* oder *klucht* (*gespaltenes holz, zange*); *lauht* = *locht*, *lucht* (*luft*). Bergisches *éiht* und *èiht* entsprechen märkischem *icht*, *echt*, *acht*, *aigt*: *knéiht* = *knecht*, engl. knight; *léiht* = *lecht* (*licht*) und *licht* (*leicht*); *wéiht* = *wecht* (*mädchen*); *bréiht* = *brachte*; *léiht* = *lagtø* (*legte*); *néiht* = *nacht*, engl. night; *schlèihtøn* = *slachtøn*; *seíht* = *sagtø*; *schmèiht* = *smacht*. — *äuwr*, aber. — 6. *sùhd*, sieht, zu *sén*, prät. *ság*, ptc. *gesáén*; präs. *ech sén*, *du sùhd*, *he sùhd*, *wir sén*, *göt sén*, *se sén*. — *seiht*, sagte, zu *ságøn*. Diese 3. prät. wird auch statt der 3. präs. gebraucht. — *du mots*, du must, zu *möddøn*; präs. *ech mot*, *he mot*, *wir möddøn*; prät. *ech mos*, du most, *he mos*, *wir mostøn*. — *hölpøn*, helfen. — *hand*, haben, zu *han*; präs. *han*, *hést*, *hèd*, pl. *hand*; prät. *had*, *hadst*, *had*, pl. *haddøn*. — 7. *éoar*, ehe. — *trék*, ziehe; Z. II, 551, 11. — 8. *få'd*, fort. — *geftig*, böse; Z. V, 65, 69. — *såstø* für *saust du*, sollst du; s. unten I, 2, 19. Z. V, 62, 19. — 9. *løt*, lässt. — *érén*, herein. — 10. *om flék*, auf dem fleck, sofort. — *tåu schlèiwerøn*, zuschmieren; vergl. *schlèiwerøliid*, mauerleute, nach märk. schelte: *drékwaføtøn*. — *éngømûrd*, eingemauert. — 11. *wat*, etwas. — *röpt*, ruft, zu *röpøn*; der laut dieses ö (= uo) liegt zwischen ü und ö. — 12. *söillør*, sollte ihr. — 13. *étsig*, itzt. — *héstøt*, hast du es. — *wostø*, willst du. — *mèär*, mehr.
- I. 2. Ein fuchs und ein wolf. — *fùhs*, fuchs; vgl. *dåhe*, *fåhs*, *wåhs*, *wåhøn*. — 15. *pot fäl fät*, topf voll fett. — *en dø wach*, auf die seite. — *fret*, frißt. — 16. *wackørich*, wach. — 17. *gemüst*, gemaust. — *lèdig*, leer. — *ságøn för*, sagen zu. — 18. *das* = *dat es*. — 19. *saustø*, sollst du. — *wal*, wol. — *sech kabbeln*, mit worten zanken; auch märk., in Iserlohn gibt es eine *kabbel-gassø*; oberd. *kippeln*; Schm. II, 316. Schmid, 268. Reinw. I, 79. II, 70. Stalder, I, 98. — 20. *schméilt*, schmilzt, zu *schméliten*, prät. *schmàult*, ptc. *geschmàultøn*; vgl. *féild* (feld), *géilen* für *géildøn* (*gelten, kaufen*). Der hier sichtbare einfluß der liquidalverbindung auf den vorstehenden vokal auch in westf. mundarten (z. b. zu Rheda) und im Englischen. — *seihtø*, sagte er. — 21. *søllø wir*, sollen (werden) wir. — *wé*, wer. — 22. *fot*, f., hintere; Z. V, 63, 31. — 23. *hengøn*, für *hendøn* (*hindøn*), hinten. — 24. *wéit*, weiß, zu *wistøn*. — 25. *lèihtøn*, legten, zu *lègøn*. — *wärnde*, f., wärme; Z. IV, 127, 10. — 27. *betschen*, bißchen; das hier auftretende s ist ein euphonisches, erzeugt beim übergange der diminutivendung -ken zu -chøn (genauer -gøn);

bekken würde so wenig eins hervorrufen, wie märk. *bekken*. sch hat in berg. mundarten eine weiche aussprache. — *schmēärd*, schmiert. — 28. *hengeregt*, hinterste; sg sehr weiches sch (franz. j.). — *makten*, macht er ihn. — 29. *bekiken*, begucken, prät. *bekik*, ptc. *bekikken*; Z. III, 432, 292. — *éngestân*, eingestehn; präs. *ech stân*, prät. *ech stong*, ptc. *gastangon*.

II. Der zwerg. Dieselbe sage von Landhausen bei Iserlohn in meinen volksüberl. p. 41; auch im kreise Altena ist sie verbreitet. — 33. *hengstmännekan*, hinzemannchen; Grimm, myth. 471. *Hengst* steht wol für *Hengs* = *Hendse*, d. i. *Hendrik*, Heinrich; Velbert hat *Hens* für Hinz, Heinz. Zwerge (*twéark*, Landhausen und Albringwerde) und erdmännchen (Iserlohn) fallen in dieser sage mit den hausgeistern zusammen. Bei Velbert wohnen die *hengstmännekas* in felsklüften, wie die *twéarks*, *éirdmännekas*, *sjähölden* und *huinen* des westfälischen süderlandes. — *auler*, m., anderwärts *ollér*, bodenraum; in der Mark hört man nur (wahrscheinlich entlehnt) das verbum *ollern* oder *en ollern opsmítən* für: dem balken (boden) einen estrich von lehm geben. Da einfaches oder doppeltes l in der vorliegenden mundart keine vokalverlängerung wirkt, so muß das zweite l der form *ollér* aus d assimiliert sein. Das zu grund liegende wort ist also entweder *alder* (vgl. *häulən* = *haldən*), oder *ulder* (vgl. *schäuler* = *schulder*). Beide formen dürften auf die germanische wurzel al führen, die auch im lat. alere steckt. Derselben wurzel gehören die süderl. wörter *äul*, fruchtbarer ackerboden, und *äulz*, ackerboden, der zum roggen benutzt wird. An ein verstümmeltes solarium (söller) ist bei *ollér* nicht zu denken, weil der von *arium* gezeigte umlaut fehlt, auch söller selbst für die kamfern des zweiten stocks im gebrauch ist. — 33. *kä'n-ôdər*, kornähre; *ôdər* bedeutet außerdem ader, märk. *ådər*. *ôdər* so wenig, wie märk. *år*, n., (= ohr und äre) kann bei fehlendem umlauten auf ein altes ahir zurückgeführt werden. — *schäuler*, f., märk. *själler*, schulter. — 34. *kwérken*, keuchen, stöhnen; wol ein stärkeres, lauterer *mechtən* (märk.). In Berg und Mark bedeutet sonst *kwérken* einen widerlichen quäkenden laut hervorbringen. — *übelachən*, auslachen. — 35. *nöt-sen*, nützen. — *känschə*, körlein; vgl. oben 27. — 36. *séid*, seit. — 37. *kä'n-häup*, kornhauf. — *klendər*, kleiner, ebenso *rendər*, reiner = märk. *klenner*, *renner*. Wir haben hier wahrscheinlich, wie in *keldər* für keller, das umgekehrte der assimilierung. So können in alten zeiten liquidalverbindungen ld, lh, nd, nth aus geminaten (ll, nn) erwachsen sein. — *am eng'*, am ende. — 38. *ech sin*, ich bin. — 39. *söül*, sollte. — *ophiären*, aufhören. — 40. *ennigə dâg'*, einige tage. — *dərnå*, darnach, nachher. — *gläuhət*, glaubte. — 41. *gənocht*, genug. — *hüardən*, hörte. — *list*, ließ.

Iserlohn.

F. Woeste.

Ostfriesische Mundart.

H à l - ô v e r !

Dêi fêrman steit an 't ôwer
un markt up elken lût. —
„Wat süht dêi leie Jéochen
van dâge munter ût!“

„Sûh, hört hêi man „hál-ôver!“ 5
van giûntsît, is hêi klâr,
un as 'n pîl van d' flizbôg
séô schüt dat bêot, nêi' wâr?“

Seō segt verwunnert Jan-ôm,
dêi nâ bî 't fenster sit,
un markt nêt, dat sîn dochter
sük wiskt 'n trân van 't lid.

Lei Jéochen lûrt up Anna,
Jan-ômkes Gréitje schreift.
Mi dücht, in beider harten
is ebb· un fleot der lêifd.

Dêi fêrman sîns dat pukkert,
un heôger wast dêi fleot;
sîn Anna blivt seô lange,
hêi word bedrückt têo meot.

Sêi har hum segt, bet âvend
wul wêsen sêi an 't fêr,
hêi sul man geod uppassen,
wen sêi „hâl-ôver!“ rêr.

Dat wâter sügt hêi wassen,
sîn angst wast mit dêi fleot,
hêi steit un start henôver —
dâr rôg· sük noch gîn feot.

Jan-ôm ligt al têo bedde,
snurkt as ein sâgeml;—
hêi 's möi, dêi olle stakkert,
sîn hart is old un kôl.

Up disk dêi döcht in d· lampe
wil ûtgân seô un seô,
dêi olle klok dêi tiktakt,
·t geit al up twalf ûr têo.

„t is middernacht“, segt Gréitje,
„t is tid, dêi fleot is héoch.
Wat slöpt hêi dêip, dêi olle!
Un doch nêt dêip geneög.“

Bremen.

Ein trân falt ût hör ôge,
têo trekt sêi dêi gardin,
pûstt ût dat lücht, as wul sêi
verslâpen sylvst hör pîn.

Dêi nacht dêi was seô rûig, 45
dêi mân seal stil sîn strêk,
dêo slék as 'n spôk nâ 't ðwer
ein wicht verwéint un bléik.

Dâr starr in d· sláp verbistert
dêi fêrman, of sêi quêim, 50
hum was, as of 'n „hâl-ôver!“
hum schüddel ût sîn drôm.

Un as hêi sük vermünner,
krêig hêi 'n baldâd·gen schrik —
hêi hört in 't wâter pûlsken 55
un süchten nâ bî sük.

„Hâl-ôver!“ hört hêi rêren
van güntsît fast teoglik,
un nâ bî sük noch êimâl
wêr süchten jammerlik. 60

„Das Anna!“ rêrt hêi grêsig,
dan smit hêi sük henin, —
dat wâter trekt sin kringen,
as smêst dû 'n stênen derin.

Dêi Êmse wêr as altid
holt stêvig ebb· un fleot;
am mörgen bî dêi fêre
dâr stent 'n ollet bleot. 65

Am mörgen bî dêi fêre
dâr schreift 'n junge dern;
dêi Êmse spôlt sîn bulgens
in d· sêi nâ wît un fern. 70

C. Tannen.

Sprachliche Erläuterungen

von E. Hektor und dem Herausgeber.

Die Mundart dieser Ballade, wie einiger früheren aus Leer mitgetheilten Stücke, gehört dem südlichen Ostfriesland an, während die von E. Hektor gebrachten die Mundart des nördlichen Ostfriesland wiedergeben. Was in diesem å, ist dort ô, ê bricht sich in ēi (mit êi bezeichnet, zum Unterschiede vom Diphthong ei), ô in öö, für å und è tritt überall ê ein und äö wird ö. Dem Hochdeutschen gegenüber stellt sich das Lautverhältnis wie folgt heraus:

Ostfriesl.		Hochd.
nöndl.	südl.	
å	ô	ô
ê	ei	ie, ei
ô	öö	û, ô, au
å, è	ê	å, è, ie
äö	ö	ô, ö, ie etc.

Eine weitere Eigenthümlichkeit der südlichern Mundart besteht darin, dass sie die Endungen beizubehalten liebt, die man im Norden meist verschluckt, z. B. *beddə*, *bedd-*; *gēde*, *gōd-* etc.

Hol' über! zieh' über! Zuruf an den Fährmann. Vgl. Stürenb. 163, 80. Z. III, 272, 14. IV, 138. 273, 156.

1. *ōwer*, Ufer (Z. III, 37), ein Wort, das dem nöndl. Ostfriesland mit der Sache fehlt. Der Rand von *dēp* (n., Tiefe, Fahrwasser; Z. II, 423, 18), *graft* (Grab, Teich; Z. IV, 278, 48), *tog*, *togslöt* (Abzugsgaben; Stürenb. 285), *slöt* (kleinerer Graben; Z. IV, 288, 398) heißt dort *kant*, z. B. *slōtskant*, *graftskant*. Vgl. Z. III, 282, 98. — *elk*, jeder; Z. III, 425, 16. IV, 478. — 3. *siht*, abwechselnd mit *sügt* (25), sieht. *Jēöchen*, Joachim. Hier als Vorname; *leie Jēöchen* sonst für Träger, Fauler überhaupt (vgl. Z. III, 1), v. *lei*, *leu*, *loi*, träge, faul; Stürenb. 135. Z. IV, 277, 17. — 4. *van dāge*, heute; Z. IV, 139, 8.
6. *giūntsît*, jenseit; Z. II, 423, 42. V, 62, 20. — *klâr*, hell, rein; vollendet, fertig; Stürenb. 108. Z. III, 281, 67. — 7. *pîl*, m., pfeil. — *flizboge*, m., Armbrust; Z. III, 285, 131. Stürenb. 57. — *nēi' wâr* (= neit w.), nicht wahr; *nēi'*, vollst. *nēit*, dafür nöndl. *ni'*, *nich*, nicht.
9. *seō segt*, so sagt. — Wegen des angehängten ôm s. Z. IV, 356. — 12. *lid*, Augenlid; Z. II, 540, 105. Stürenb. 138. Grimm, Wb. 807.
14. 70. *schrêift*, schreit, weint; Stürenb. 234. Z. III, 288, 15. — 15. 16. Zu hochdeutsch, was durch das in dem eben berührten Aufsatze (Z. IV, 348 ff.) in Betreff des Mangels an Ausdrücken für Gefühle der Liebe u. dergl. Gesagte entschuldigt wird.
17. *dēi férman sins*, dem Fährmann seines (verstehe: Herz), das des Fährmanns (vgl. Z. III, 432, 293). — *pukkern*, schlagen, klopfen; Z. III, 367, 44. Stürenb. 186. — 21. *har* für *hadd'*, hatte; Z. II, 539, 90. — *hum*, ihm; Z. IV, 276, 3. Stürenb. 92a. — *bet ávend*, bis Abend. — 22. *an 't fér*, an der Fähre, Ueberfahrtsstelle; Stürenb. 50a. — 24. *rêren*, schreien; Z. IV, 134, 124.
25. *wassen*, wachsen; 18 u. 26: *wast*, wächst; Z. II, 49. III, 261, 41. — 28. *rög'*, regte. — *gin*, kein; Z. III, 286, 14.
29. *al*, schon; Z. IV, 277, 16. — 30. *sägemöl* (nöndl. *säg'mäöln*), Säge-, Schneide-mühle. — *snurken*, schnarchen; Stürenb. 231. — 31. *möi*, müde. — *stakkert*, Ausdruck des Mitleids für einen Schwachen, Leidenden (Stürenb. 261: v. *stakk*, steif, gelähmt, schwach), gebildet wie: *gåpert*, Gaffer, *dikkert*, *glüpert* (von *glüpen*, heim-

- tückisch anblicken, lauern), *settert* ('n *dikken settert*, ein Stämmiger, Untersetzer), *stüpert* (Hemmnis) u. v. a.
34. *sēo un sēo*, beinahe, nahezu. — 35. *klok*, Wanduhr; Z. II, 420, 22. Stürenb. 112. — *tiikaken*, lautmalend für den Pendelschlag; Stürenb. 282. — 36. *twalf īr*, zwölf Uhr. — 41. *hör*, pron. poss., ihr; Z. III, 286, 2. — 42. *tēotrekken*, zuziehen; Z. II, 551, 11. — 43. *ütpūsten*, ausblasen; Z. II, 318, 8. Stürenb. 188. — 46. *mān*, Mond; Z. IV, 238, 7. — *seilen*, segeln; Stürenb. 243. — 47. *slēk*, schlich. — *spōk*, n., Spuk, Gespenst; Stürenb. 254. — *wicht*, n., Mädchen; Z. IV, 133, 92. Stürenb. 329. — 49. *in d' slāp verbīstert*, schlaftrunken; Stürenb. 308. Z. V, 51.
53. *vermūnnern*, ermuntern (aus dem Schlaf); Z. III, 280, 34. — 54. *baldādig*, gewaltig, sehr groß; Stürenb. 9b. — 55. *pūlksen*, plätschern; Z. IV, 34. Stürenb. 186. — 56. *süchten*, seufzen; Z. IV, 276, 5. Stürenb. 272.
60. *wēr*, aus weder zusammengezogen: wieder; ebenso 65. — 61. *das = dat is*, das ist. — *grēsig*, gräflich; Stürenb. 74a. Z. III, 288, 13. — 62. *smit*, (schmeist), wirft, stürzt; 64: *smēst*, würfest. Z. IV, 130, 41. — 63. *kring*, m., Kreis, Ring; Z. II, 77, 5, 14.
65. *dēi Èmse*, der Fluss Ems. — *wēr*, wieder. — *altād*, immer; Z. IV, 130, 61. 478. — 66. *holt*, hält. — *stērig*, stārig, steif, fest, standhaft; Stürenb. 260. — 68. *stennen*, stöhnen, ächzen; Stürenb. 263. Z. III, 374. — *blēd(t)*, blöder, Ausdrücke des Mitleids für Arme, Schwache; vgl. mhd. blöde, auch Z. III, 176, 28. Stürenb. 20. Grimm, Wb. II, 138. 173, 8.
71. *spōlt*, ohne Unterschied für „spült“ und „spielt“; dagegen nördlich unterschieden durch *spōlt* und *späölt* (auch *spält*). — *bulge*, f., Welle, Woge; altnord. *bylgia*, mhd. bulge (zum starken Vb. *bilge*, *balc*, gebolgen, aufschwellen; Ben.-Mllr. I, 124), engl. billow, dän. bólge, schwed. bölya. Stürenb. 27. Grimm, Wb. II, 511.

Ostfriesische Kinder- und Ammenreime.

Gesammelt von C. Tannen in Bremen.

1.

Heifsa, sünte Pikkedrât!
Hē ji geld, dann wēit ik rât,
Kôp 'n ôrtjes kérse
Un stêk dēi héile Sünte-Marten in
brand.

Huro ! huro !

2.

Heifsa, Sünte-Martinilücht !
Dat is 'n wâre kinderklügt,
Un dat is in November,
Andernâst is Sünder-Klâs
Un dat is in December.

(Fortsetzung folgt.)

Sprachliche Erläuterungen vom Herausgeber.

- Pikkedrât*, Pechdraht. — *hēi ji*, habt ihr. — *ôrtje*, $\frac{1}{4}$ Stüber, eine ostfriesische Kupfermünze, die vor einigen Jahren außer Gang gebracht wurde; nördlich *ôrtji*, östlich *örken*. Z. III, 40, 7. IV, 144, 349. Stürenb. 169. — *kérse*, Kerze.
- klügt*, Lust, Spas; Stürenb. 113: *klucht*, *klücht*, *klufft*. — *andernâst*, demnächst, später. — *Sünder-Klâs*, Sanct Nicolaus (6. Deoibr.); Stürenb. 272.

Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

Volkslieder aus Kärnten,

gesammelt im oberen Drauthale bei Villach von
Anton Stanfel.

1.

A lüstigar buē
bin i' s àllweil g·wès·n, (u—)
und ba'n wirt af der tür
is za'n aberlès·n. (u—).

2.

A schnèle hât's g·schnib·n
in mitt'n sùmmar, (u—)
und hiaz kènnt ma die trittlan
um's häusl ümmar. (u—)

3.

Aufësteig·n, einarrèd·n
kànn m'r's kâ mènsch varwir·n;
einelèg·n, zuebèbàß,
wàs schàd't dènn dàs.

4.

Bist a schêan's diendl,
bist a fein's diendl,
aber meī diendl bist 's nit;
hàst a liabs tân,
hàst a kreimts tân,
aber meī tân hàst 's nit.

5.

Àlma-wâßerln frische wâßerln,
oub·n hâter und unt'n trâeb;
und àlma-diendlan kreimte diendlan,
kâlte hândlán und wârme liab·;
aber stâdta'-diendlan falsche diendlan,
wârme hândlán und gâr kâ liab·.

6.

Diendle, deī stoulz
und deī houchmètig's tân,
wernt di' à' amâl g·roi·n,
wànn du bleib·n werst allân.

7.

Dàs diendlle is mein,
aber mein allân nit,
und wànn's mein allân wâr·,
wâr' i' hâkla darmit.

8.

Hâb· woul amâl aufeg·jauzt
über die àlm,
und hièz hâb· i' die sâkrische
hèbang zuè zàl·n.

9.

Schêan seint se wol,
die hoachbergar mènschar,
aber sikrisch weit aufe
za'n brènt'lfenstar.

10.

Fêrt·n und hoier
und frûher a jâr
hân i' meī diendl g·fouppet,
hièz nimmt sie's erst wår.

11.

In sùmmar wàxt lâb und grâs,
àllderla kraut;
i' bin nia ba an diendl g·leg·n,
hân mi' nit traут.

12.

Diøndle, willst mein sein,
 muøbt m'r treu bleib'n,
 dàs sâkrische ummarschmir'n
 kann i' nit leid'n.

13.

Wèg'n ân diøndl traurig sein,
 dàs wâr a schànd: —
 drâh' m'r glei' ummadum,
 râch' aner andern die hând.

14.

Dà steig' i' nit aufe,
 dà is nit mei' schàtz,
 dà is lei is sége diøndl:
 „der dà èntar kimmt, hâts.“

15.

Das diøndl is jung,
 und i' â nit gär àlt,
 und i' tuë's nit varfuer'n,
 aber gérn hân i' s hâlt.

16.

Hàt mi' 's diøndl varlæß'n,
 wia lâdig bin i',
 wêr' a weibl aufnèmen,
 dàs wert trauern fir mi'.

17.

A lustigar buø
 wâr' i' wol af der welt,
 und an schneid hâts nia g'fehlt,
 lei àlbang an geld.

18.

Alleweil, alleweil
 gêat's asou zuø:
 wànn i' soullt heirat'n,
 stirbt m'r der buø.

19.

Diøndl, wàs fâlt d'r,
 wàs tuet d'r dènn wê,

dàß du àllemål wânst,
 wànn i' einspànnen gê.

20.

Diøndl, stê auf, stê auf!
 màch' m'r dei' türle auf,
 trâz' mi' nit gär sou làng,
 kènnst mi' jà schoun.

21.

Die sènndrin af der àlm
 hât a hérz wi a schwàlm:
 hât a klâ schnéle g'schnib'n,
 hât sie àher getrib'n.

22.

Wànn sùnn' und mond stêat,
 und die welt untargéat,
 und die Tràg auferinnt,
 nächar liab' i' di' g'schwind.

23.

Dàs wègle is râning, is stâning,
 der wèg is z:schmål;
 i' gê zuø mein diøndlau aus lautar
 gall

heunt dàs lètzte mål.

24.

Die sènndrin af der àlm,
 dè koucht a guat's muas
 und sie braucht gär kân roud'l,
 sie rñert mit 'n fuøß.

25.

Hê, buø, gê nit sou laut!
 brêz'lt der boud'n;
 bist a tâlketaar nàrr,
 hâst die schuø nit auszoug'n.

26.

Mei' schàtz is a houlzknecht,
 er hâkt, dàß 's lei klingt,
 dàß die schât'n van der frât'n
 zuø mein fènstar herspringt.

27.

Wia 's epper nāchar wār,
wānn der buə rauschig wār,
und 's diendl â' nit niəcht,
und wār· kā liəcht.

28.

Der tānzboud'n is lūkat,
dàs diendlle is klān,
und wānn 's m'r varschlūpfat,
wās tāt· i' allān ?

29.

Hān wol amål g'mānt,
i' wēr' trauern schier,
âber es kummt m'r nar alleweil
lustigar für.

30.

Oub'n af der àlm
is a lāk'l, mächt eis;
wègn ân diendl traurig sein,
wār· m'r wās neurs.

31.

Wānn du mi' nit māgst,
hān i' â' kān zoarn,
und i' bin wègn deinar
nit aufzügelt woar'n.

32.

Der kaisar hāt einarg·schrieb'n,
er brauchat· soldāt'n,
die diendlan hām außeg·schrieb'n,
sè könnt'n kān g'rāt'n.

33.

Dàs nācht'l is stoukfinstar,
die diendlan seit schéan,
wermer staudach ànzünd'n,
wert g'liəchtar ba'n g'éan.

34.

Hān mi' nix gekeit,
kei' mu' nouch nit går viel,

wānn mi' lei in der nāchbarschāft
kā diendl will.

35.

Ba'n tānz'n is 's lūstig,
ba'n aufgèb'n is toull,
und i' wāß nouch lièdlan
an būkelkoarb voull.

36.

Tānzn und präl'n
und die spilleut· nix zāl'n, —
van die lièdlan aufgèb'n
können die spilleut· nit lèb'n.

37.

Zwā diendlan liab'n,
dàs muaßt du meid'n, (u —)
sünstar muaßt du dei' hérzl
vanànder schneid'n. (u —)

38.

Ê als i' di' varlāß',
ê làß' i' 's lèb'n,
und soullt· i' mei' bluat
ba ân tröpflan hērgèb'n.

39.

Hāb· a schéan's biabl g'liabt,
hāt die muətar gekriegt;
wās sie epper nāchar wert sàg'n,
wānn i' an toulpätsch wēr' hāb'n.

40.

Bin â' woul a bauer,
hān an groaß'n schouck kñø,
sè g'éant âlle jår gält,
lei die kñødirn' niø.

41.

Zwā biablan liab'n,
dàs is m'r a g'spás,
und ouft âne kriøgt kān,
dè in foartel nit wāß.

42.

Dàß der wàld finstar is,
màchent die blíss·n,
dàß dàs diendl mir àng·hêrt,
dêrf nièmànd wîß·n.

43.

Diendlle, nîx, nîx!
mit dir is heunt nîx;
hàst a roat's kîtterl àn,
du bist a schiks.

44.

Za'n kîrchtàg, za'n jármàrk
is meī diendl schéan,
àber dàs hât's, an schiachen brauch,—
hâm will's nie gêan.

45.

Dàs diendlle hât m'r d-liab· aufg·sàgt
nâcht'n ba'n hêrd,
und i' hân woul g·soullt trauern,
is àber nit wêrt.

46.

Dàs diendlle is launig,
wàs hân i' ihr getân,
schlägt die äuglan varuntar
schaut mī niemar ån.

47.

Hân brànntwein getrunk'n
a frâkele voull,
bin nîx rauschig woar'n,
aber lustigar woul.

48.

Senn·rin af der àlm
màcht van heu ane bàlm,
wirft se àbe af mi'
soullt båld aufegéan i'.

49.

Die knæppen seint lapp'en,
hât kâner kâ gôld,

hàmt a stûb·n voull kindar,
kâ trâd af'n fèld.

50.

In kòpf voullar pñk'l
und 's g·sicht voullar bluët;
i' gêh glei' zuø mein diendl,
is àll's wiðar guët.

51.

Hê, diendl , dàs bitt' i' di',
trauern tuø nit um mi',
trauern die sêg·n leut',
dè uns hàm z·keit.

52.

Seimar drei bauernsñn',
âner màcht zoukelschien',
âner màcht stiefelwîx,
und i' kànn nîx.

53.

Heunt is der lètzte tåg,
mûrg·n wêr' i' wändern;
heunt schlaf' i' nouch ba dir,
mûrg·n ba an àndern.

54.

Meī diendlle is saubar
in sùnnitàgg·wàndlán,
va lautar liab· fippern
die füertuchbåndlán.

55.

Deine kòulschwàrzen aug·n,
deī gîlbelet's hår,
deī klân vardràt's hêrz,
dàs varfûret mī går.

56.

Hân a diendl za'n tànz·n,
is àber nit mein,
und seits m'r nit launig,
wànn's ènkar soullt sein.

57.

Und dàs gâmsl af der fèls'nwànd
hàt an g'fährlich'n stànd,
ségnan diëndlán géat's krâtasou
dè mér buebnan hàmt.

58.

Diëndlé, sei g·scheid,
gîb in leikaf hintar,
gêh nit àbe za'n sê,
is lei kàlt in wintar.

59.

I woäß nit, plunkert die glouck'n,
oder troupfazt die schoutr'n,
oder mûngazt die kuø,
oder jauchzt gár mei~ buø.

60.

Is lûstigste lèb'n
is bûsarlen gèb'n,
aber lûstigar is,
wànn der löffel voull is.

61.

Vâter, wànn wêrts m'r dènn gèb'n
dàs hâmatle ?

vâter, wànn wêrts m'r's umschreib'n ?
is diëndlé wànt hêr wie a grâmatle,
lèdig màg's à' niëmar bleib'n.

62.

Dàs steirische tànz'n
kànn nit a-n-îadar.
i' kànn's sèlbar nit rêcht,
aber meine brñðdar.

63.

Is nix mit'n kérsschbâm,
der gleim ba'n wèg stêat,
steigt a-n-îadar buø aufe,
der hintar und für gêat.

64.

Wànn i' mei~ diëndl hâls'n tuø

drückt sie die aüglan zuø
und wêrt gànz stât,
glei', wànn s' einschlaf'n tât.

65.

Es is weitar woul wåhr,
ba der liab' is der sèg'n,
wànn der âne buø gêat,
kummt der àndere z'wèg'n.

66.

I' làß di' nit einar,
zuø mir af die hill,
mêchst die gànze nàcht plaudern,
i' wißet nit viel.

67.

Wànn i' af mein Loummelsberg kír-
chen gêh',
zièg' i' mein loud'nen rouck ån,
wànn i' mei~ diëndl in der kírch'n
sig'.
schau i' kân heil·gen mér ån.

68.

Frau wîrtin, màchts râting,
wie viel kimmt af ân ?
dàs diëndlé is schlâfrig,
gâng' gern hâm.

69.

I' mêcht gern singen,
bring' nîx aufar van hâls,
seint all's z'schmâle reidlan,
varwickelt si' all's.

70.

Wànn du mi' willst liab'n,
muaßt du di' varstèll'n,
muaßt in leut'n nit all's sàg'n,
wànn s' di' ausfrâtscheln wöll'n.

71.

Grüaß di' Goutt! grüaß di' Goutt!
is a schian's woart;

aber pfiat dī' Goutt! niemar kēm',—
dàs sàg' i' hārt.

72.

Is diendle hāt m'r dī' liab' aufg'sàgt,
grād' af an eil',
i' hān woul g'soullt trauern,
hān aber nit der weil.

73.

Wànnst' mei' diendl willst sein,
muaßt sein voullar tück',
muaßt nit alleweil herschau'n,
glei' mānchmāl an blīck.

74.

Hàm die leut' nit a dīng
mit die bauerntöchter,
und die klān keuschlar-diendlan
seint kān kreuzar schlēchtar.

75.

Lüstig und kreuzfidēl
und a rīng's g'müöt',
und mei' diendl müeßt' å' sou sein,
wànn i' ân's hiet.

76.

Wànn du mi' willst liab'n,
muaßt' frūer aufstēan,
muaßt a kreuz èntar māch'n
und kīrfarten gēan.

77.

Mei' schätz is a müllner,
a stāndlpeckar,
und er is m'r nouch liebar,
åls a tint'nleckar.

78.

Wànn i' wischp'l, wànn i' schrei',
und 's diendl hērt mi' nit glei',
und dà soull i' varstēan,
dàß i' weitar muaß gēan.

79.

Wànn du a diendl willst liab'n,
muaßt' in fruoling anfang',
is nix mit der wīntariab',
dauert nit läng.

80.

Wàs nützt m'r dàs nāchtl,
wār' leisemar tāg',
wànn du aufspirr' nit gēast,
und i' eine nit måg.

81.

Hāb' i' nācht'n bist'n g'hērt',
hīntarn zaun,
wànn i' nouch amāl bist'n hēr',
nāchar gēh' i' schau'n.

82.

Dàs diendle wār' rār,
wànn sie nit asou wār',
wànn sie 's hāmla' dartuət',
is a-n-īadar buə guət.

83.

Kāf' m'r mei' diendl àb,
mir is es fāl,
der mir zwā kreuzar gibt;
beut' nouch ân tāl.
I' wēr dir's woul beut'n
nouch länger åls a jār
wànnstu nāchar nit zālst,
nāchar schènk' i' dir's gār.

84.

Mei' biable is g'wändert
in's wālische lānd,
und hiez bin i' mit kān àndern
in Kārnt'n bekānnt.

85.

Wànn i' lei amāl krānk bin,
wēr' glei' wiedar g'sünd,

wànn i' 's weiße haus sîg',
und in schêaket'n hûnd.

86.

Diëndle, wègn deinetwègn
wâg: i' 's mei` leib und lèb·n,
wâg: i' 's mei` gëld und guet
und mei` jung's bluet.

87.

A schnêle hâts g'schnib'n
i' wâb nit, wie brât;
mir is nix um dàs diëndl,
um die woart: is m'r lâd.

88.

Àlleweil, àlleweil
gêat's asou zuo:
wànn i' soullt: tànz'n gêan,
hân i' kân schue.

89.

Diëndle, wie g'fallt d'r der neue buë?
g'fallt er d'r woul oder nit?
„hiëz amâl g'fallt er m'r freilig woul,
aber wie läng, wâb i' nit.“

90.

Mei` diëndle is oub·n,
wou die Drau aber rinnt,
und wàs nûtzt m'r's dènn oub·n,
wànn's aber nit kimmt.

91.

Diëndle, mei`, mei`!
muaßt nit gâr asou sein,
wànn du gâr asou bist,
is mei` hêrgêan umsist.

92.

Bin a klâner buë i',
kann in gàngbâm nit g'läng',
hân die bâu·rin gebèt'n
dâb sie aufspirrn is gàng'.

93.

Wànn i' sàg: stê auf, stê auf!
zâgst m'r die feig'n,
und in sünntâg is kirtig,
kânnst: â' dahâm bleib·n.

94.

Diëndle, wàs fâlt d'r?
schaust aus, wie die mâtar,
die äuglan tief drin,
seit i' niemar dein bin.

95.

Diëndle, nâ, nâ!
muaßt di' nit übarnèhm',
seint wol hübschere, feinere,
â' nouch z' bekëmm.

96.

Hast m'r kân wein gezâlt,
àlweil glei' moust,
und i' làb: di' stéan ba'n bëtt,
traurigar toust.

97.

Der pfarrar hat g'sàgt,
dàs brënt'ln wâr sünd',
und die köchin sàgt's anderst,
weil er sèlbar ouft kimmt.

98.

Heirat'n tuø i' nit,
is m'r nouch z'frûø,
wârmstâñ brauch' i' kân,
kâlt is m'r nie.

99.

Schau, schau, wie's règnen tuët,
schau, schau, wie's goiðt, — ba der
nächt;

schau, schau, wie's wâfer ba'n
däch aber floiðt.

100.

Der nix tànzt und nix prâlt

und sein diendlan nix zält
und hät denna kâ gèld,
is a kreuz af der wèlt.

101.

Du meī liab's Sûsele,
gib m'r a bûsele,
gibst m'r lei ân's a klân's,
liabar gär kân's.

102.

Meī diendlle is saubar
van fuëß bis za'n koupf,
af'n hâls hät's a wimmerl
af's jår wert a kroupf.

103.

Af der Flâdnizer àlm
hân ī seufzerlan g'sât,
sein alle aufgängen,
wànn's nar reif'n nit tât.

104.

I' sîg' schoun, ī wâß schoun,
du hast mi' nix gern,
wer' 's häusl varkâf'n,
und ânsiedler wer'n.
Wer' ânsiedler wer'n
af'n bêrgle dort oub'n,
und dàs diendl, dàs mi' gern hät,
wert si' aufe verloub'n.

105.

Is diendl hät si' kränkt,
dàß 's m'r a bûsl hät g'schénkt,
wànn's di' gär asou drückt,
gib d'r's glei' wieder z'rück.

106.

Und der bauer mit'n stèck'n,
und die bäurin mit'n ståb;
und wànn's immer sou wâr,
kêm's brènteln gêan ab.

107.

Wànn ī wîßet', dàß 's wâhr wâr,
dàß meī schätz a närr wâr,
sou ließ ī ihn stêan,
wâr er reich oder schéan.

108.

Die leut', de tuënt red'n,
ī wâr vuollar schûld'n;
hàn nouch ausg-liächnes gèld
ba an hâlb'n gûld'n.

109.

Muaßt nit zückarsñøß tân,
wànn's van hêrz'n nit gêat,
ī bin nit dàs diendl,
dàs dein sinn nit varstéat.

110.

Bin a lûstigar buæ,
bin a Kârtnar lei-lei,
und wou a schéan's diendl is,
is a Kârtnar darbei.

111.

Oub'n af der àlm,
tuamt die gâmslan schêrz'n;
wou kâ eifersucht is,
is kâ liab' in hêrzn.

112.

Lûstig is buæ sein
ba hiëzigar zeit,
sein die diendlan spottwoulfel,
drum kriëgt m'r s' sou leicht.

113.

All's woullt' ī liabar tân,
schlaf'n kânn ī nit allân;
wànn ī allân schlaf'n muaß,
dàs is meī buaß.

114.

Ba der lînd'n bin ī g'sèß'n,
ba der lînd'n sitz' ī gern,

durt kànn i' mein schéan diendl
ihr schwár's hérz kloupfn her'n.

115.

Du flaxhárat's diendl,
i' håb di' sou gern,
i' kùnnt wèg'n dein flàx
glei' a spinnrâdl wer'n.

116.

Drei diendlan liab'n
kànn i' af a hår,
ân's liab' i', ân's foupp' i',
ân's heirat' i' går.

117.

Dàs biable af'n bêrg,
und dàs diendle af'n länd,
und wàs muas dàs díng sein,
dàß die liab' sou weit g'längt.

118.

Dàs diendle hàt schwärze aug'n
wie die kristall'n,
und kâm, dàß i' s' g'ség'n hån,
hàm se m'r g'fall'n.

119.

Dàs diendl is kathoulisch,
und i' bin varschrieb'n;
wer'm'r scapulier und die bêtschnuar
woul wègtân ba'n lieg'n.

120.

Foupp', foupp' mi' nar,
van dir nimm' i's àn,
du werst mi' sou läng foupp'n,
bis i's sèlbar guet kànn.

121.

Hàst gsàgt, werst mi' liab'n,
hàst's â' nit getån.
pfui, schàm' di', sou lüeg'n,
stéat d'r â' nit guet ån.

122.

Is schoun aus, is schoun går,
is schoun àlles varbei,
und dà lieg'n die trimmer
van der liab', van der treu.

123.

Und wànn m'r s' â' wiedar
kùnnt z'sammenstûck'n,
is dòch nix mér sou guet,
weil die nàtlan drûck'n.

124.

I' thàt' di' woul liab'n,
aber sàg'n dérfst's nit,
wànn's die leut' amál wiß'n,
nåchar måg i' di' nit.

125.

Je hêchar die àlm,
desto kùelar der wind,
und je schéanar dàs diendl,
desto klânar die sünd'.

126.

Mei' schàtz is a bräuer,
er bräut a guet's bier,
und er schläft nit in bräuhaus,
er schläft lei ba mir.

127.

Sou schéan, àls wie du bist,
sou schéan bin i' â',
und weiß und roat bist du nit,
braun bin i' â'.

128.

Um â diendl traurig sein,
is m'r kân êr';
die wèlt is kâ hùenersteig'n,
diendlan gibt's mér.

129.

Wou is der wèg übar'n bâch,
i' mécht' mein diendlan nàch,

ihr is sou lâd um mi', —
und mir um sie.

130.

Wiø muaß es dènn sein,
dàß du mi' niemar mägst,
dàß du in wèg und stèg
lei zuø mir nit dørfrågst?

131.

Wànn der monat schéan scheint,
und die stêrnlan glitz'n,
dà sig' i' meī diendl
ba'n fènstar sítz'n.

132.

Bist a schéan's diendl du,

muaßt an schéan buëb'n hàb'n,
bin àll's z'weni' schéan für di',
hàn's schoun g'hért sàg'n.

133.

Schéan blau is der himmel,
und schéan hêll sein die stérn',
d'rûm hàm die buëb'n
die schéan' diendlan sou gêrn.

134.

Und wànn's wètttert, wànn's dûn'-
nert,
wànn die blitzlan zück'n, (u -)
dà mècht' i' meī diendl
an's hêrzl drück'n. (u -)

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. *i·s*, ich es. Solch ein pleonastischer Gebrauch des *es*, der schon im Mittelhochd. in ähnlicher Weise begegnet (vgl. Grimm, IV, 222), ist in oberdeutschen Mundarten nicht selten. Vgl. unten 4. 86.
2. *g'schnib'n*, geschneitet; Ptc. Prät. des mundartlich, wie das mhd. *snîwen*, noch stark gebeugten *schnieven*, *schnieb'n*; ebenso 21. 87. Vgl. Schm. III, 480. Z. III, 240, 3, 12. — *hiaz*, jetzt; unten 8. 84. 89; adj. *hiøzig*, 112. Z. IV, 587, I, 1. — *ma*, man. — *ummar*, umher, herum; Z. III, 174, 200.
3. *einarrèd n*, hineinreden; Z. III, 193, 133. — *varwir'n*, verwehren, verbieten, hindern. „Für das ähnlich lautende hochd. „verwirren“ werden Umschreibungen oder andere Ausdrücke gebraucht; wie z. B. vom Garn: *varrid'n*.“ St. — Vgl. Schm. III, 54: *reiden*, st. Vb., wenden, drehen, flechten; ags. *vridhan*, mhd. *rîden*. — *zuabebaß*, eine adverbiale Steigerung nach mhd. Weise (Grimm, III, 214) durch angehängtes *baß*, besser, wie noch das veraltete *fürbaß*. Schm. I, 205. — *zuabə*, *zuæwə*, d. i. zu-her, herzu.
4. *diendl*, n., Dirne, Mädchen, Geliebte; Z. III, 172, 16. — *tân*, neben *tuən*, Infin., thun (unten 109. 113. 119. Schm. I, 419), hier als Subst. das Benehmen; ebenso: 6. — *kreint*, d. i. *g'reimt*, gereimt, passend, angenehm; vgl. unten 5.
5. *àlma-wâßerln*, pl., Alpenwässerchen, d. i. Quellen, Bäche, Seen etc. auf der *àlm*, Alpe (unten 8. 21. 24. 30. 103. 125). — *hâter*, *hoater*, heiter, hell. — *stàdt'a'*, *diendlan*, pl., Städter-Mädchen.
6. *wernt*, (sie) werden, wie mhd. *werdent*. — *â'*, auch. — *gyroi'n*, gereuen. — *al-lân*, allein.
7. *hâklig*, heikelig, wählerisch; Z. II, 514.
8. *aufjeauz'n*, hinaufjauchzen (Z. III, 114), steht hier für *brent'ln* (Z. III, 470. IV, 495 u. unten 97), wobei das Jodeln und Jauchzen wesentlich ist. — *sâkrisch*, ver-

- wünscht, verflucht; ebenso 12; auch *síkrisch* (s. 9); Z. III, 185, 32. 523, 47. V, 103, 1. — *hèbang*, f., Hebamme. „An einem Orte hörte ich auch *ânkele* in derselben Bedeutung.“ St.
9. *mènschar*, pl. v. *mènsc̄h*, n., — *diəndl*, Geliebte. — *brënt'lfenstar*, n., das Fenster, durch welches der Bursche zum nächtlichen Besuche der Geliebten einsteigt; s. oben zu 8.
10. *fèrt'n*, im vorigen Jahre (Z. II, 341), wie *hoier*, aus mhd. *hiure* (d. i. ahd. *hiū jārū*; Z. II, 137), in diesem Jahre, heuer.
11. *låb*, n., Laub. — *alldørla*, allerlei. — *hån*, (ich) habe; ebenso: 29. 31. 34 etc. Z. V, 104, 26. — *traut*, Ptc. ohne ge- (vgl. 25. 105), getraut; Z. I, 226.
12. *ummarschmirn*, herumschmieren, jedem Mädchen schön thun, jeder Schürze nachlaufen; Schm. III, 474.
13. *drâh*, (ich) drehe. — *glei'*, (so)gleich, schnell. — *ummadum*, um und um. — *râch'*, (ich) reiche.
14. *aufe*, hinauf. — *lei*, nur, blos; eben, halt; ebenso: 17. 26. 34. 40. 58. 85. 110. 126. 130; Z. III, 309. Vgl. auch Jac. Grimm in Pfeiffer's Germ. III, 48. — *is sége*, das solche, ein dergleichen; unten 51. 57. Schm. III, 183. — *is*, das; unten 60. 61. 72. 105; Z. IV, 553, 1. — *èntar*, eher; Z. II, 339. V, 217. Schm. I, 3.
16. *lådig*, leidig, leidvoll, betrübt; Schm. II, 436. — *wêr'*, (ich) werde; unten 29. 39. — *aufnemēn*, dingen.
17. *schneid*, f., Muth; Z. III, 174, 204. — *àlbang*, d. i. allewege, immer; Z. III, 207, 28. IV, 61.
19. *wânst*, weinst. — *i' gê einspannen*, ich bin im Begriff einzusp.; vgl. Z. III, 328.
20. *trâzen*, *tratz'n*. *trätz'n*, necken; Z. IV, 448.
21. *senndrin*, f., s. Z. II, 567, 58. — *schwâlm*, f., Schwalbe. — *klâ*, klein, wenig. — *âher*, abher, herab; Z. IV, 251, 11.
22. *die Trâg*, der Drauflufs. — *aufèrinnt*, aufwärts (*aufî*) fliest. — *nâchar*, nachher, hernach; unten 27. 81. 83. 124. Z. IV, 36.
23. *râníg*, rainig, abhängig, v. *rân*, m., Rain, abhängiger Feldrand; Schm. III, 93. — *stâníg*, steinig.
24. *muas*, n., gekochte Speise, besonders für Kinder. Schm. II, 637. Z. IV, 113, 2. — *roud'l*, m., Quirl, Rührlöffel; vb. *rodeln*, rollen, kugeln; rütteln, röhren; röcheln. Schm. III, 57.
25. *brêzln*, knarren, knistern; Z. IV, 496. — *tâlket*, ungeschickt, einfältig; Z. IV, 443.
26. *schât'n*, pl., Späne, Abfälle beim Hauen (*klieb'n*), Hobeln, auch wohl Sägen des Holzes; Schm. III, 414. — *frât'n*, f., Holzschlag; Z. II, 342.
27. *epper*, etwa, unten 39. — *rauschig*, berauscht. — *niecht*, nüchtern; Schm. II, 675.
28. *lûkat*, lückig, voll Lücken, Löcher. — *varschlupfat*, verschlüpfete (Condit.), hin-einkröche, fiele. — 30. *läkl*, n., eine kleine Lache, Pfütze.
31. *wègn deinar*, deinetwegen. — *aufzügelt*, auferzogen; Schm. IV, 237.
32. *einar*, einher, herein (in unser Land). — *grât'n*, entrathen, entbehren; Z. V, 125, 5, 8.
33. *staudach*, n., Gesträuch, Gestrüpp; Schm. III, 616. — *g'liacht*, licht, hell.
34. *keien*, (sich) kümmern, betrüben; Z. III, 399, 49.
35. *aufgeb'n*. Wenn die Paare zum Tanzen bereit stehen, singt der Vorsänger *a peapperieli*, worauf die Musik einfällt und der Tanz beginnt; vgl. 36. — *toull* = lustig und *kreuzfidél*. — *bûkelkoarb*, m., Rückentragkorb.
37. *sünstar*, sonst; Z. II, 77, 26. — *vanânder*, von einander, entzwei.
39. *krieg'n*, streiten, zanken (*greinen*); Schm. II, 383. — *toulpâtsch*, m., Tölpel,träger, dummer Mensch.

40. *schouck*, m., Haufen, Menge; Schm. III, 320. — *gält*, unfruchtbar; Z. II, 345.
41. *foartel*, m., Vortheil, Kunstgriff; *an f. hab'n*, etwas am rechten Orte anzugreifen wissen. Schm. I, 440.
42. *bliss'n*, pl., Tannen- und Fichtennadeln; Z. IV, 334. 492.
43. *schiks*, f., Nachtschwärmerin, läuderliche Dirne; Castelli, 242. Lor. 113.
44. *kirchtag*, m., Kirchweihe; Z. III, 18. IV, 244, 11. — *schiach*, mhd. schiech, zaghafte, scheu; unschön, unrecht; garstig, scheuslich; Schm. III, 339. Höfer, III, 82. Cast. 241 etc. — *häm*, heim.
45. *nächt'n*, gestern Abends; unten 81. Z. III, 180, 2.
46. *launig*, verdrüslich, schmollend; unten 56. Schm. II, 470. — *taruntar*, (vor sich) nieder.
47. *fräkele*, n., ein halbes Seidel; Z. II, 342. IV, 450. — *nix*, nicht; unten 100. 104. Z. IV, 272, 94.
48. *bälm*, m., Ballen, Ball; Schm. I, 173.
49. *läppen*, pl., blöde, unbeholfene Leute; Z. III, 394, 32. — *hàmt* (mhd. haben, hânt), (sie) haben. — *träd*, n., Getreide; Z. IV, 553, 21.
50. *pinkl*, m., Geschwulst von einem Schlage, Beule; Z. IV, 488.
51. *die sègn*, diejenigen; s. zu 14. — *z'keit*, entzweit; von *keien*, werfen (vgl. hchd. *Zerwürfnis*); Z. II, 90, 13.
52. *seimar*, sind wir. — *sim*, pl. v. *sün*, Sohn, wofür auch *bue* steht, wie *dienndl* neben *toachtar*. — *zoukel*, bair. *zuckel*, f., Holzschuh, dessen Uebergeschrirr aus Schienen (*schen*) von Legföhren geflochten ist; ital. *zoccolo*, griech. *τζύκαρον*. Schm. IV, 225. Z. IV, 56.
53. *wändern*, aus dem Dienst treten (v. Dienstboten); Schm. IV, 99. Das *ausziegn* aus einer Wohnung heißt auch *plündern* (Schm. I, 335), in Iglau *zöckern*.
54. *fippern*, sich schnell hin und her bewegen, zittern, bebem; Schm. I, 507. — *fior-tuchbandlan*, pl., Schürzenbändchen; Z. III, 140.
55. *gilbelet*, gelblich.
56. *seits*, seid (ihr); Z. IV, 501, 1. — *launig*, s. zu 46. — *enkar*, euer; Z. II, 244. III, 452.
57. *sègnan*, s. zu 14. — *kratasou*, gerade (al)so, mit Anlehnung an das beliebte *akrát*, *åkrat*, accurate (s. Z. II, 431, 51), wie: *jà åkrat* (—o), ja! gerade so, wie du glaubst, oder wünschest (spöttisch), und: *akrát récht*, gerade recht.
58. *leikaf*, m., Drangeld; Z. V, 97, 15. — *hintargéb'n*, zurückgeben.
59. *plünkern*, lautmalend v. der Viehglocke. — *troupfaz'n*, tröpfeln; Schm. I, 498. — *schout'n*, pl., s. Z. V, 106, 17. — *müngaz'n*, brummen, murren; vgl. Schm. II, 600. Z. II, 562, 3.
60. *büsarlen*, pl., Küßchen; unten 101. 105. Z. III, 171, 10.
61. *wérts*, werdet ihr; vgl. 56. — *hámaile*, n., eigentl. Dimin. v. Heimat, dann: das väterliche Gut; Z. IV, 543, I, 1. — *wànt* scheint das zu Z. III, 187, 31 besprochene *wanen*, abnehmen, verderben, zu sein. — *grámatle*, n., Dimin. v. *gruemat*, Grummel; Z. II, 279, 61.
62. *a-n-ädar*, ein jeder; unten 63. 82. Z. II, 414, 104.
63. *gleim*, hart, dicht, nahe; Z. V, 105, 3.
64. *hals'n*, umarmen. — *stät*, still, ruhig; Z. III, 192, 85. — *glei' wann*, gleich als wenn.
65. *zweg'n*, zuwege, d. i. herbei, herzu; Z. II, 568, 62.
66. *einar*, einher, herein. — *hill'*, f., Hülle, hier Bettdecke; Schm. II, 174.
67. *ziög' i*, ziehe ich; *i' sig'*, ich sehe (mhd. sihe); unten 85. — *louden*, adj., v. großem Tuch; Z. II, 18. III, 313.

68. *rätting*, Rechnung; v. *räten*, *raiten*, berechnen; Schm. III, 153. Höfer, III, 9. Lor. 104.
69. *aufar*, aufer, herauf; vgl. 3. 32: *einat*; 2: *ummar*; 14: *aufe*; 90: *über*. — *reidlan*, pl., Dimin. v. *reid'n*, f., eine geschickte Bogenwendung des Wagens, um einer Ecke etc. auszuweichen (*a reid'n mach'n*); v. vb. *reid'n*, wenden, drehen (vgl. ob. 3). Schm. III, 54. Höfer, III, 29. Lor. 106.
70. *in*, den, wie oben 14: *is*, das; ebenso 92. 93. 130. — *ausfrätscheln*, ausfragen, ausforschen; Z. II, 343. IV, 158. Höfer, I, 241. Tsch. 184. Lor. 44. Cast. 131. Schröer, 52.
71. Zu *grüaß di' Goutt!* u. *pflat* (behüte) *di' G.!* s. Z. III, 346.
72. *grād af an eil'*, in der Eile, sehr eilig. — *der weil* (genit.) *hāb'n*, Zeit haben; Z. II, 244.
73. *wānnst*; wenn du; unten 83. Z. V, 126, 24. — *tuck*, m., nicht sowohl in der üblichen Bedeutung des nhd. Tücke, als vielmehr: schlaues, kluges Benehmen. Ben.-Mllr. III, 126.
74. *ding*, hier im Sinne v. *sach*, *wēsn* (*wēs'ns*) = Wichtigkeit, Aufheben. — *mit die*; Z. III, 240, 3, 1. — *keuschlar*, m., Kleinhäusler (v. *keusche*, *keische*, f., Hütte; wendisch *kaisha*), der sich vom Bauern dadurch unterscheidet, dass er nur $\frac{1}{2}$ *huəb'n* (Hufe) und darunter an Grundbesitz hat. Höfer, II, 124. Tsch. 185. Lor. 73. Cast. 178.
75. *kreuzfidēl*, überaus vergnügt; Z. V, 19. — *ring*, leicht, beweglich; auch klein, gering; wie mhd.; Schm. III, 110. Tsch. 206. Lor. 107. Cast. 220. Stalder, II, 277. Tobler, 364. cimbr. Wb. 160.
76. *ēntar*, eher; oben zu 14. — *kirfart*, aus *kirchfart*, *kirchfert*, f., Wallfahrt; vb. *kirfärten*, *kirchferten*. Schm. II, 327 f. Tsch. 187. Lor. 73. Cast. 182. Z. III, 17. V, 226.
77. *müllner*, wie mhd. *mūlnære* (ahd. *mulināri*), m., Müller; Schm. II, 568. Z. V, 175, 175. — *pēck'n*, schlagen, klopfen; Z. IV, 484.
78. *wischp'l'n*, *wiwp'l'n*, liseln; Z. III, 393, 3. V, 104, 42.
80. *leisemar*, eben so gut, aus *gleichsōdmære*, wie kob. *ámsgeschmá'* aus *ebensōmære*; Z. III, 311. — *eine*, hinein.
81. *nācht'n* s. zu 45. — *bist'n*, bst! pst! (das Zeichen zum Aufmerken) rufen; Grimm, II, 48, 457. Schm. I, 300. Stalder, I, 236: *psisen*. Vgl. *bis'n*, zischen, liseln: Tsch. 163. Cast. 85. — *nāchar* s. zu 22.
82. *rār*, gut, vortrefflich; Z. IV, 502, 32. — *asou*, also, so (wie sie ist); oben 57, unten 88. 91. Z. IV, 241, 5. — *hāmla'*, heimlich.
83. *fāl*, feil. — *beut'*, (ich) borge; Z. IV, 484. Grimm, I, 1403.
84. *wālisch*, welsch, italienisch; vgl. Z. III, 462.
85. *sig'* s. zu 67. — *schēaket*, scheckig, gefleckt; Schm. III, 318.
90. *über*, (abher), herab; s. zu 69.
91. *mei'*! s. Z. III, 465. 537, 25. — *umsist*, umsonst.
92. *gängbām*, m., der Tragbalken des Ganges, der um das erste Stockwerk vieler Bauernhäuser herumläuft. — *glang'n*, erlangen, erreichen.
93. *feig'n*, f., der Daumen, bei geschlossener Faust zwischen Zeige- und Mittelfinger durchgesteckt, — ein Zeichen der Verhöhnung, des Unwillens. Ebenso ital. *far le fiche*, frnz. *faire la figue*, span. *dar bigas*, böhm. *fjk ukazowati*. Höfer, I, 205. Schm. I, 515. Lor. 41. — *kīrtig*, m., Kirchtag, d. i. Kirchweihe; s. zu 44.
94. *mältar*, f., zubereiteter Kalk, Mörtel, ital. *malta*; sonst als neutr. u. masc. Z. III, 466. V, 210.
96. *glei'*, gleich, hier: blos. — *toust*, m., dummer Mensch; vgl. Z. IV, 342. Schm. I, 403: *dostel*.

97. *brënt·ln*, bei der Geliebten nächtliche Besuche machen; s. oben zu 8. 9 u. unten
106. — *änderst*, s. Z. V, 120, 14.
98. *wärmtán*, m., Wärmestein; vb. *därwirmen*, erwärmen.
99. „Die Aussprache *goiβt*, *floiβt*, dem alten geußt, fleußt entsprechend, findet sich
nur in einer Gegend (um Greifenburg); sonst hört man *gießt*, *fießt*.“ St.
100. *dènna*, dennoch; Z. III, 173, 149. — 101. *büsele*, s. zu 60.
102. *wimmerl*, n., kleiner scharfer Ausschlag, Hitzblätterchen. Höfer, III, 297. Tsch.
215. Lor. 143. Cast. 266. Schm. IV, 76.
109. *zückarsieß*, überaus süß; *insieß*, von süßlichem, fadem Geschmack.
110. Zu a K. *lei·lei* vgl. Z. III, 309. — 112. *hiøzig*, jetzig, gegenwärtig; s. zu 2.
115. *flåxhärat*, flachshaarig, blondgelockt; Z. III, 174, 221.
116. *foupp'n*, necken, zum Besten haben; oben 10, unten 120. Z. V, 129, 9.
119. *varschrieb'n* = protestantisch. „Diese Benennung röhrt wahrscheinlich von der
von den Bekennern der neuen Lehre unterschriebenen Augsburger Confes-
sion her.“ St.
123. *nåilan*, plur., die Nähltchen. — 124. *nåchar*, dann; s. zu 22.
131. *monat*, m., Mond; Schm. II, 584. — 132. *åll's*, immer; Z. IV, 244, 25.
134. *wettern*, stark und anhaltend regnen, sich als Gewitter (*wetter*) entladen; daher
bildlich: heftig lärmend und zanken. Stalder, II, 448. Schmid, 521. Cimbr. Wb.
111. Lor. 143.

Sprachproben aus dem Kanton Aargau.

Von Professor E. C. Rochholz in Aarau.

1. Die gestohlene Geifs.

Mundart der Hallwiler Seegegend.

Einißt het e Bûr imene and're e Gaiß g-stohle und het si i sîn Cheller abä tô und dôrt si g-füret und g-molchä. Do hän aber die Nachberslüt alliwil öppes g-hört meckerä bî dem Bûr, und hänt vo der g-stohlnig Gaiß g-munklet und hänt au' de Bûr drüber siredt; der aber 5 het g-seit, er g-höri selber au' scho-n-es Zítli öppis i sîm Hûs, und das misch' g-wüss es G-spönst sf. Wie aber d. Lüt' gäng das Meckerä wieder g-hört hänt, hänt si g-seit: Dä' het do' no' nie öppis Lâbigs i sîm Hûs g-hâ, da isch öppis gangä, öppis chrumb's, mir wend nä verzeigä. Dés hät der Bûr aber no' rechztigig inne worde, und öb 's 10 G-richt úf d. Hüssuæchig het cho chönne, gôt er i sîn Cheller, sticht die Gaiß ab, treit si úfe i d. Stubä, und d. Frau leit si i d. Wiegä, deckt si hübschl' zuø und föht å- wiegä. Es gôt net lang, so chömmme die Hère vom G-richt und suæchä 's ganz Hûs ûs, öb si nüt chönntä findä. Z-letzt gönt si au' i d. Stûbä und frôget die zweü Chind, wo 15 dinnä sind, und frôgä drûf d. Frau, worum si au' alliwil gaum', 's Chind i der Wiegä schrei ja net. „Jo, seit die Frau, das tûsigs-Chind föht

â̄ z̄ brflä, so wie-n-i' hōre wâglä!“ Und do sin die Manna' wieder abzôgä und hent nüt g'fundä. Chûm sin si zum Hûs dûßä, so seit der Mâ̄ zum Wib: jetz sin si dûß und furt, mer wend d· Gaiß waidli'-waidli' ûßnâ und go-ge chochä! Und so mache si 's. Aber es isch öp- 26 per dene Manne nô'g'schliche und het 'ne g'seit, si sötte no' einiš chô go lûge. Und do gönt si âf der G'stell z'ruck i's Hûs i'e, und d· Frau stôt just i der Chuchi und tuet en schône Bitz vo der Gaiß über. Und drûf hänt si di Chind âf d· Sîte g'nô und apartig g'frôgt: „Lôset, hänt er keis Häli, hänt er nit öppen es chlîs-chlîs Häli im Hûs?“ „Nei, sägä 25 die, mer hänt ekeis, mer hänt nummä es Didi i dä Wiegä, das macht gäng määä! und do hets der Vatter hüt abg-stoche.

Jetze hänt d· Richter die Sach scho recht g'wüßt, hänt d· Lüt g'faßt, und der Mann und sis verloges Wib hant mñøße laufe zwô Stunde Wegs ā das Ort, wo mœ si z:sämme ïthô̄ hät. 30

2. Der Pfannenkuchen beim Leichenmahl.

Aarauer Mundart.

Es isch emôl e Frau g'sî und dere isch ihre Mâ̄ g'storbe. Dô het sie am glîche Tag, wo-n-er hät sölle begrabe werde, e groûse Pfann-tôtsch g'macht. Bî der Bigräbnufs, wo der Todtegräber de Mâ̄ is Grab abe g'lô het, sind noch alle Verwandten ums Grab ume g'stande und hent grûsli' briegget, und au' d· Frau het ihres Fûrtuch vor d· Auge 35 g'hâ und — briegget, meinet Ihr? Jô, das hätt sie allweg sölle tuœ, wenn sie e rechte Frau g'sî wår und ihre Mâ̄ lieb g'hâ hätt. Aber nei, grad 's Gegeteil! Under dem Fûrtuch, wo sie für d· Auge g'nô het, aß mœ hätt sölle glaube, sie brieggi, het si de Pfann-tôtsch verborge g'hâ, wo sie vorane het deheime g'macht g'hâ, und het e g'gefse, 40 ône aß die andere Lüt öppis g'seh hent. Und allemôl, wenn sie wieder e Mumpfl abbiße het, het sie dezuœ g'seit: „O, das isch ietz au' ne guete! e so eine ha-n-i' ietz au' mîner Lâbtige no' ni' g'ha; êh, das isch ietz au' ne guete!“ und denn hent d· Lüt g'meint, sie sage, sie heig gar e guete Mâ̄ g'hâ, aß sie ekei beßere mî chönnt überchô. 45

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. *einiſt*, einst; Z. IV, 546, 24. Stalder, Dial. S. 225. — *imene*, einem; Z. IV, 546, 1.
— 2. *abä*, hinab; entg. *âfe*, 11. — *tô*, gethan. — *fûra*, *fûra*, bair. *fûren*, *fûr-*

- ren*, durch Futter (*für, füer*, f., im Gegensatz der Weide) ernähren, füttern; vb. neutr. *nahhaft* (*fürig, füerig, füerig, g'fürig*) sein; ahd. *fuorðn*, mhd. *vuoren* u. *diu vuore*; vgl. frnz. *feurre*, fourrage, fourrier etc. Schm. I, 556. Stald. I, 404. Tobl. 206. Schmid, 209. Höfer, I, 252. Lor. 45. Zarncke zu Brant, S. 341. Z. II, 492a. — 3. *öppes*, etwas; Z. III, 323. 440a. — *hänt*, (sie) haben. — 4. *g'stohlnig*: über die adj. Bildungssylbe -ig vgl. Schm. §. 1034. — *munkeln*, heimlich reden; Z. II, 29. 562, 3. — 6. *es*, neutr., ein; Stald. Dial. 90. 102. — *gäng*, d. i. gängig, 1) adj. gangbar, üblich; geläufig; 2) adv. immer; ebenso unten 27. Stald. I, 422. Z. III, 82a. — 7. *läbig*, lebendig; Stald. II, 161. Z. III, 294b. Schm. II, 412. — 8. *es isch öppis gangā*, es ist etwas vorgegangen. — *mir wend nä terzeigā*, wir wollen ihn anzeigen; zu *mir wend* vgl. Z. III, 209, 82 u. Stald. Dial. 140; zu *nä* Z. III, 209, 103. 288, 19. — 9. *öb*, ehe; Tob. 160. — 10. -*ig* = -*ung*; Z. III, 532, 72. Stald. Dial. 73. — 11. *treit*, trägt, leit, legt; Z. V, 114, 7. — 12. *hübschlī*, artig, fein; sanft, sachte; Schm. II, 142. Stald. 58. Z. III, 291b. — *föhrt d' w.*, fängt an zu w. — 14. *Chind*, plur., wie mhd. *diu kint*; Stald. Dial. S. 77. — 15. *gaumä*, Acht haben, hüten, namentlich das Haus, die Kinder; mhd. *goumen*, ahd. *goumjan*. Stald. I, 430. Z. III, 82a: *gaume*, curare parvulos. Schm. II, 47. Höfer, I, 277. Lor. 48. Schmid, 223. — 16. *Tüsigs-*, Verglimpfung für Teufel (vgl. ei der Tausend!), oft verstärkend gebraucht; Z. IV, 20a. V, 28. I, 299, 4, 3. — 17. *brüla*, brüllen; (von Menschen) laut heulen; Stald. I, 234. Tobl. 82a. — *höra*, aufhören; Z. II, 569, 70. III, 289b. — *wáglä*, wiegen; subst. die *Wág*, *Wáge*, *Wágen*, *Wágle*, Wiege. Stald. II, 427. Schmid, 512. Schm. IV, 38. Z. IV, 149a. — 19. *waidli-waidli*, verstärkende Wiederholung: schnell-schnell; vgl. unten 25. Z. I, 299, 4, 5. V, 201. — 20. *üßnå*, ausnehmen. — *go-ge* (gehen), umschreibend: Z. III, 218, 10. — *öpper*, jemand. — 21. *ne*, ihnen; Z. IV, 117, 2. — *sötte*, sollten; Z. III, 209, 122. — *no' einiq*, noch einmal. — 22. *lüge*, schauen; Z. III, 184, 17. — *i'e*, hinein; Z. IV, 329, 10. — 23. *Bitz*, m., Bissen, Stück, Brocken; Z. IV, 253, 88. II, 368a. — *übertüs* (nämlich über das Feuer), Speisen zusetzen; Stald. I, 279. — 24. *apartig*, v. frnz. à part, bei Seite, besonders; Schm. I, 295. — *löset*, höret; Z. II, 95, 8. III, 313. — 25. *keis*, neutr., kein; s. oben *es*, ein, u. unten *eis*, sein. — *Häli*, n., Kosenamen für junge Ziegen u. Schafe; Z. IV, 311. Stald. II, 14. Tobl. 261a. Schmid, 258. Z. III, 87b (lies: oves). — 26. *ekeis*, keines; unten 45. Z. II, 490a. — *nummü*, nur; Z. V, 115, 15. — 30. *ütsø*, einsperren; Z. III, 293, a.
- 2) 31. *dere*, dieser (dat. fem.); Z. IV, 121, 44. — 33. *Tötsch*, m., eine Art Kuchen; Stald. I, 269. Schm. I, 405. Tobl. 143. Schmid, 117. Z. III, 11, 10. IV, 17b. — 34. *abø g'lô*, hinabgelassen. — 35 *grüsli*', sehr, heftig; mhd. grüsliche, grüslenliche, Grausen (grüs) erregend. Z. IV, 330, 28. — *brigge*, weinen; Z. III, 342. IV, 210. — *Fürtuch*, n., Schürze; Z. III, 140. — 36. *allweg*, auf jeden Fall, allerdings; immer; Z. III, 342. Tob. 23. — 39. *aß*, das; Z. V, 114, 8. — 40. *vorane*, vorhin; Tob. 200a. Z. IV, 147b. — 42. *Mumpfl*, f., ein Mundvoll, dim. *Mümpfeli*; vb. *mumpfeln*, mit vollem Munde essen, dim. *mümpfelen*, stückchenweise essen. Z. II, 192. III, 435. Stald. II, 219. Tob. 326. Schmid, 394. Schm. II, 576. Höfer, II, 273. — 43. *minér Läbtige*, adv. genit., meine Lebtage, mein Leben lang; Stald. II, 162. Z. II, 285, 8. III, 294b. — 45. *sie heig'*, sie habe; Z. III, 86. 207, 21. Stald. Dial. 130.

O b e r s c h w ä b i s c h e M u n d a r t .

Mitgetheilt von A. Birlinger in Tübingen.

1. D · r blåb · Stork.

Hâu-n-i' a blåbø Storkø	Våar's Mich'l's Toni's, Plaudermann's
G-såa uf åánø Wíse ståu,	Grêth'l's
I' hâu gmååt 's seī meī Buøe	Ā stolzø Reiter nå'.
Våar's Mich'l's Toni's, Plaudermann's	20
Grêth'l's	
Hâu nā hååþø stillø ståu. 5	
Ach Gott, wie kā-n-i' stillø ståu?	Ei Dôchter, liebe Dôchter,
Hâu-n-i', sieh, nô' kää Grås.	Dåa Råt, dåa gib i' dièr:
Sag du håb'st dî' g-snitte	Låþ du dåa Reiter låufe
Våar's Mich'l's Toni's, Plaudermann's	Våar's Mich'l's Toni's, Plaudermann's
Grêth'l's	Grêth'l's
Dea Fingør halbø râ. 10	Bleib du dês Jår bei mièr.
Ach Gott, wie kā-n-i' lüegø!	Ei Müotør, liebø Müotør,
Ståt's mièr so übel å;	Dåar Råt, dåar ist et guet;
Veil lièber wett i' spreche	Dåar Reitr ist m'r lièber
Våar's Mich'l's Toni's, Plaudermann's	Våar's Mich'l's Toni's, Plaudermann's
Grêth'l's	Grêth'l's
Dear Reiter wår meī Må. 15	As du und åll deī Guøt.
Ei Müotør, liebø Müotør!	Ist dièr dåar Reiter lièber
Was geist mør für an Råt?	As f' und åu' deī Guøt,
Es lauft m'r ållè Morg'n	So nåam du deine Kleidle zamm
	Våar's Mich'l's Toni's, Plaudermann's
	Grêth'l's
	Und züch' dåam Reiter zuø. 35

D · r blå (blåb ·) Stork scheint ein uraltes Volkslied zu sein, denn schon Fischart kannte es. Siehe Pfeiffer's Germania, I, S. 335, Anm. Vgl. Z. IV, 95, 69. Auch August Stöber in seiner hübschen Monographie „der Kochersberg, ein landschaftliches Bild aus dem Unter-El-saß“ (Mülhausen, 1857) erwähnt dessen. Seite 48 sagt er: „Ein anderer wahrscheinlich sehr alter Volkstanz, der bis in die Althanauischen Ortschaften um Buchsweiler vordrang, ist der blaue Storken, eine Art von Singtanz, der anfangs wenigstens dem langsamem gravitatischen Menuet nahe kommt. Ich selbst sah ihn einmal in Buchsweiler von einem ältern Verwandten zum allgemeinen Ergötzen der Gesellschaft mit

höchst possierlicher Gravität aufführen. Tanz und Lied beginnen mit den Worten :

Hon err da blåba Storkø mit g'sän?

Fischart hat ihn ebenfalls gekannt; gelegentlich einer Tanzweise sagt er: in einer wisen von deren das Blaw Storkenlied lautet.“

Ich selbst hörte den *blåba Storkø* in Wurmlingen und in Hirschau bei einer Metzelsuppe; in der Spinnstube soll er besonders häufig gesungen worden sein. Jüngere wissen nicht mehr viel davon; dagegen eine grosse Freude bezeugten die Alten, wenn ich sie bat, ihn nur zu singen, indem ich dadurch allerliebste Jugenderinnerungen auffrischte. Auf ein altes Volkslied zu denken veranlaßte mich der „köstliche“ Refrain bei jeder Strophe. Es ist sicher, bei solchen Refrains geht man selten, fast nie irre, wenn man dem Liede ein höheres Alter zuschreibt. Ob gegenwärtiger Text der überall bräuchige, bezweifle ich. Der Anfang könnte es bestätigen; aber Fischart, der wahrscheinlich den althergebrachten Text kennen möchte, gibt blos die Anfangsworte an. Es könnte leicht sein, daß gegenwärtiger Text ein anderer als der ursprüngliche wäre mit Beibehaltung des Refrains des ursprünglichen, oder, daß das Lied das ursprüngliche und der Refrain aus einem andern Liede genommen wäre, was beim Volksliede hie und da vorkommt. Das steht fest, den alterthümlichen, naturwüchsigen Ton des Volksliedes kann man nicht bestreiten. Der eigenthümliche Refrain scheint ein possenhafter zu sein, was bei vielen Volksliedern begegnet. Andere Arten von Refrains, zum Liede gar nicht gehörend, müssen die Farbe tragen, die im Liede vorherrschend ist und ihm einen gewissen frischen Charakter verleihen. Ein ebenso kurioser Refrain findet sich in einem Liede von Uhland's Sammlung, S. 682. Die alten skandinavischen, dänischen, schwedischen Volkslieder sind reich an solchen refrainartigen Einschiebseln.

2. Altes Passionsgebet.

Aus Rohrdorf bei Horb.

Da Jesus das Kreuz 'naustragt, zittert Alles, was an ihm war.

Pilatus sprach: warum zitt'rest du so sehr?

Jesus: Ich zitt're wie alle Menschen sehr.

Herr Gott Vater, was ist am heilige Palmtag?

Ausgritte wiē ā dêmütger König.

Herr Gott Vater, was ist am heilige Quontag?

Eingritte wiē ā dêmütger König.

- Herr Gott Vater, was ist am heilige Erchtag?
A` weiser Profêt.
- Herr Gott Vater, was ist am heilige Mittwoch? 10
Verråta und verkauft deana faltschæ Jude um 30 Silberling.
- Herr Gott Vater, was ist am grünen Dâuştig?
A` krâker Leib, wolfärtige Speis.
- Herr Gott Vater, was ist am heilige Charfreitig?
A` tâudter Mâ, sieht a` Neàmâd mai d'rffir â. 15
- Herr Gott Vater, was ist am heilige Charsamstig?
A` Wåàßekôánøtlø; Maria d'r Muoter Gottis ihre Augæ verlâure wåare.
- Herr Gott Vater, was ist am heilige Åoštertag?
Uferstande vo` deam Grab; ist wieder wåaræ a` stark'r Mâ; sieht a` Neàmâd mai d'rffir â.
- Herr Gott Vater, was hâst hint'r d'r g'lân? 20
Die drî Ding: sind wol getân:
's f'șt dia Beicht,
's and'r âußer lièbe Frau zâ'ter Leib,
's dritt: 's hâlig Oel.
- Hätt i' nâu àan Mensch, dear miør des G'bet all' Dâg in d'r Charwoch· drímål spräch·, dear thât verlaiß drî Saile: 25
d· e'șt sein Vater,
d· andér sei Muoter,
d· dritt: wår åàge sei?
- Die drî Saile sottet verlaißt sei~
Aus d'r Pei~, 30
Nimmæ drei~. Amen.

Dieses Passionsgebet ist nicht rein nach der Mundart der Gegend, woher es röhrt, abgefaßt, weil es nicht anders existiert. Es ist ein uraltes Familienvermächtnis, das durch wiederholtes Abschreiben Schrift- und Umgangssprache in buntem Durcheinander darbietet. Zu Anfang ist die Schriftsprache vorherrschend. Solche Erzeugnisse gibt es unter dem Volke sehr viele. Der simple Volksverstand wußte sehr gut, daß für Erzeugnisse höherer Art, wie für Gebete, Kirchenlieder, religiöse Reime, die Mundart nicht genüge; darum der Versuch, die Schriftsprache alle Augenblicke anzuwenden. Ganz an die Schriftsprache sich zu halten, war der Zunge nicht zusagend und der Verbreitung hinderlich; daher solche volksthümliche Geisteserzeugnisse in diesem Gewande.

Quontag ist hier der Montag, weil der Tag gleich nach dem Sonntag aufgezählt wird. Auch alte Leute in dieser Gegend wissen noch, daß man statt Montag *Quontag* sagte. *Quontag* ist aber eigentlich der Mittwoch, wie sich der Name auch noch in Gmünd erhalten als *Quomtag*, *Guotentag* (Wuotan-, Guodantag). An diesem Tage geht in Gmünd Niemand auf die Reise, Kindbetterinnen machen nicht ihren ersten Ausgang. „Vgl. Haltaus, Jahrzeitb., 42, 45. Frisch, I, 385 e. 669 a. Schm. II, 583.“

Erchtag für Dienstag war noch bei älterer Leute Gedenken in Rohrdorf und Umgegend bräuchig. Auch die Formen *Erchdinstag*, wo das Verständniß von Erch verloren gegangen und die Uebersetzung beigefügt wurde, und *Ostererchtag* begegnen uns hier. Vgl. Z. III, 460.

Wåðəskóán̄l̄s, Waizenkörlein, — ein wunderschönes Bild. *Wåðəskóán̄l̄s* ist die regelmäßige Diminutivform für Waizenkorn. Daneben gibt es Formen auf -*ətl̄s* und -*eml̄s*; so statt *Lådls* (v. Laden) *Lådamls*, *Lådemls*; von Faden *Fådemls* etc.

Das *Âugə verlåurə wåarə* ist mir nicht recht verständlich; jedenfalls ist es der Ausdruck der höchsten Trauer; vielleicht „Christus ihr Auge, Augapfel, ist im Grab verschlossen und für die Mutter gleichsam verloren.“

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- 1) Der blaue Storch. *blåb'*, flectierte Form v. *blå*, blau, wie mhd. blåwer etc. aus blå; vgl. Z. III, 104. — 1. *håu-n-i'*, habe ich; das abgefallene n (i' håu, mhd. ich hân, neben habe; vgl. Z. V, 253, 11) tritt vor dem folgenden Vocale wieder ein. — 2. *stâu'*, stehen, mhd. stân, stêñ. — 5. *na*, ihn; Z. III, 288, 19. — 10. *râ'*, herab. — 13. *veil*, viel. — *wett' i'*, wollte ich; Z. IV, 544, V. — 17. *geiñt*, gibst (du), nach mhd. gîst; Z. III, 175, II, 42. — 20. *nâ'*, nach. — 27. *et*, nicht; Z. I, 292, 7. II, 340. — 30. *as*, als; Z. IV, 99. — 33. *zamma*, zusammen; Z. V, 120, 19.
- 2) Altes Passionsgebet. 11. *deana*, denen, alte erweiterte Form des Dat. Plur. Vgl. Z. III, 451. IV, 238, 6, 4. — 15. *mai*, mehr. — 25. 30. *verlaiß*, erlösen; Z. IV, 101, 7. — 30. *sottet*, (sie) sollten; Z. IV, 104, 19. — 32. *nimme drei*, nimmer drein.

Lieder in fränkisch-hennebergischer mundart.

Mundart des dorfs Jüchsen.

1. Sei me güt.

Dè âgè sénn so veigelblôë,
O Ricke, gè me' nert ze nôë,

Ich guckt de' nei schuë vil ze vil
On kô nu nimme', bie ich wil.

Du harzemèdle, sei me' gût, 5
 On bann de ·þ bist, se blei me' gût;
 On bann de ·þ bläist, se warn me'
 gût,
 Müg ·þ giä, bie ·þ wil, nàch varn
 me' gût!

So weit di sonn on himmel gët,
 So weit deß vëlt vol blumme stët, 10
 Hôb' ich noch kë bie dîch gesfe,
 Hot me' noch kë gevalle mîe.
 Du harzemèdle, sei me' gût,
 On bann de ·þ bist, se blei me'
 gût;

On bann de ·þ bläist, se warn me' gût.
 Müg ·þ giä, bie ·þ wil, nàch varn
 me' gût!

On bann de ·þ bläist, se warn me'
 gût, 15
 Müg ·þ giä, bie ·þ wil, nàch varn
 me' gût!

Du bist nu èmàl al mè lüëst
 On, bî-n ich traurig, al mè trûëst:
 Mügst dû mich nfert, se muß ich sharp
 On muß mit leip o siel verdarp. 20
 Du harzemèdle, sei me' gût,
 On bann de ·þ bist, se blei me' gût;
 On bann de ·þ bläist, se warn me' gût,
 Müg ·þ giä, bie ·þ wil, nàch varn
 me' gût!

2. Der mè és dôë.

És dann der mè schu dôë, mè schatz,
 És dann der mè schu dôë?
 Jâ, warzig! ha és eigerockt,
 Der himmel és so blôë.

Di blumme won schu blië, mè
 schatz, 5
 Di blumme won schu blië:
 Bie farpt deß tôl sich doch so bont,
 Bie wört der wâlt so grüë!

Hüér nar di larche séng, mè schatz,
 Hüér nar die larche séng! 10

Bie frôë sich di vôgelich,
 Ar frôt és niert geréng.
 On bann sich alleß frôt, mè schatz,
 On bann sich alleß frôt,
 Se söufz ich, dann du host me
 lang 15
 Kè fröudlich wûërt gesôt.

Ich hô de nis getûë, mè schatz,
 Ich hô de nis getûë;
 Der mè macht alleß frôdig zont,
 Mach dû mich doch â frâë! 20

3. Deß schnippisch mèdle.

No, börschlè, bàß hot ·þ dann vernûët?
 Bie rûësè sénn dè backe rûët,
 Host schwarze âge bie di schlîe,
 Bist hüsch von kôpf biß of di zîe!
 Bàß stëste dort, gè hâr è winc, 5
 Du mügst mich, ôber nár è winc;
 On bîn ich kom de racht è winc,
 Se biste mî ze schlacht è winc!

Eß git dëswège kën verdrûëþ,
 Di liep és klè, deß lët nert grûëþ, 10
 Du köntst me' quâres hâr geblîem,
 Bann nar èn annerer schu kîem!
 Bàß stëste dort, gè hâr è winc,
 Du mügst mich, ôber nár è winc;
 On bîn ich kom de racht è winc, 15
 Se biste mî ze schlacht è winc!

4. Barp, du gefèlst me.

Barp, dû gefèlst me' warlich
 Vil mîe bie süst mè pfarlich
 On, Barb, ich bî de warzig gût
 Noch mîe bie ann're karlich!
 Als vûermô vûér ich durch di welt 5
 On sôch di mèdlich alle,
 Doch kë git ·þ, die me' sô gefèlt
 Bie dû me' host gefalle.

Zu allen teufeln vñér ich gleich
 Öm sô èn éngel wège; 10
 Ich mücht gor nert in'þ himmelreich,
 Bann dîch di hèl wür hège.
 Barp, dû gefèlst me' warlich
 Vil mîe bie süst mè pfarlich
 On, Barb, ich bî de warzig gût 15
 Noch mîe bie ann're karlich!

5. Verénnerring.

Arst vûér ich stolz vornhî mit pfâr
 On dann mit uësse hénndrei:
 Ich docht me' ntört, daß ·þ sô soll wâr,
 Doch wor me' ·þ, bie ·þ nu wur, kë pei.
 Dâmnit'ger noch ging ·þ ball mi kû 5
 On éndlich mit en åsel gôér;
 So nåch o nåch most ûene mû
 Halt alleß durch di gorgel vôér!

Nu hôb ich, bie è jáder wèþ,
 Kè hörnle on kè schwénzle mîe, 10
 Kè hûë, kè gâns, kòn hont, kè gèþ,
 Bâ és so èppeþ schu geschie?
 Doch bñn ich è geschéckter mô,
 Eþ blie m' in hâls kè horn, kè hôér,
 On doch most über zong: o zô 15
 Mè vîhlè durch di gorgel vôér.

Mit haut o hôér lief én mich nei
 Deß fâdervîh, deß klâwevîh,
 Näch moste hâw: o schaufel bei
 On fort ging alleß rîh vör rîh. 20

Schif on geschérr vûér mit den wð,
 Der pfîuc mit grénnel, sâch on schôér,
 Der schupkarn kâm zelètzt gezð
 On woll âch durch di gorgel vôér.

Mit wîs: o wâlt, mit rang: o rë 25
 Wurn al mè hûëp zu flësch o blûët,
 Ègrueß gûët mocht ich korz o klë,—
 O gûët, bie schmockste me so gûët!
 Ich vûërt mè sach gor harrlich nauß:
 Bie hâb o gûët vergange wôér, 30
 Most zum beschlûëß noch hôf o haus
 Bie alleß durch di gorgel vôér.

Doß wor è racht verénnering,
 Deß lâbe brocht ich bltëþ devô,
 On bann ·þ nar noch emôël so ging, 35
 Garn möcht ich ·þ noch emôël esô.
 Doch doß kè rîseklomp ich wûér,
 Doß wonnert mich vo jôér ze jôér,
 Ich ließ doch warzig, vûér of vûér,
 So vil schuë durch di gorgel vôér! 40

6. Der lustig drassler.

Wôl mücht mich garn so moncher
 jong,
 Doch kène wor, dar mîch bezwong

On sô mit kêt: on štreck öm-
 schlóng
 Es bie der lustig drassler.

Mè harz wor hart, hè drôët me'·þ å,	5	Der räichst borsch és m' è hölmle
Hè drasselt al di ècke rå,		strûë,
On wal e most vil mñ mit hå,		En èdelstè mè drassler.
Gehñert ·þ mit racht den drassler.		So lang barkei di quîlich gèn
Ich gâ mich ün als arbetslûë,		On nâbet dörnern rûëslich stèn,
Dann sémme' alle bëde frûë;	10	Jâ, ömmer wört me treu mich sèn 15
		Dan liebe lust:ge drassler !

7. So weit erwac.

<p>Bröm gingste noch Amêrikâ, Bröm gingste dann so weit ewac? Bar kô de dann nu trûëst gegâ? Du zôchst ellè so weit ewac. Dort brouchste doch gewîst e frâ, 5 Dort fûbern mêtär so weit ewac, On garn mitgangè wér ich â, Wér'ß noch emôël so weit ewac!</p>	<p>Mit heule èß ich nu mè brûët, Dann dû bist jo so weit ewac, 10 Mè harz läidt kommer, angst o nûët On flöugt de nôch so weit ewac. Blèch sénn mè backè, nimme' rûët, Du nûëmst se mit so weit ewac, On hâr gët ömmer mîe der tuët, 15 Jé mîe de gëst so weit ewac!</p>
---	---

8. Hans Öbenauß.

Hans Öbenauß, mè mô, Hans, Bröm gëste dann zum bier ?	Hans Öbenauß, mè mô, Hans, Ich wil de' bier jo bréng : 10
Ich hèt dich nôch so garn, Hans, Bann dôß arst nimmè' wier.	Gè nar nert wider fort, Hans, Süst muß mè harz zerspréng.
Eß és von dî racht garstig, Hans, 5 Blei monchmäl nar devô	Ich schaff me', gëste ônig, Hans, Halt âch gesëllschaft ô,
On laß dè frâ nert stâts allè, Hans Öbenauß, mè mô !	Dann blei dû ouß, so lang de wist, 15 Hans Öbenauß, mè mô !

Sprachliche Anmerkungen.

Ueber Jüchsen (*Jisse*, Z. IV, 236 zu 3, 2) vgl. Z. II, 79. 399. III, 222 und herrn professor G. Brückner's fleißiges und gründliches werk „Landeskunde des Herzogthums Meiningen“ (2 theile, Meiningen, 1851, 1853) II, 177 fg., worauf ich nachträglich noch verweisen will hinsichtlich der dörfer Bibra (Z. I, 281 ff. II, 72 ff.) ebend. II, 179 ff., Exdorf (Z. II, 396 ff.) II, 257 f., Neubrunn (Z. I, 283 fg. II, 167 ff. 267 ff. III, 401 ff.) II, 175 fg., Ritschenhausen (Z. III, 220 ff.) II, 174 fg., Wölfershausen (Z. IV, 230 ff.) II, 178 fg., Obermaßfeld (Z. II, 407 ff. III, 539 fg.) II, 164 fg. und Queienfeld (Z. II, 398) II, 217 fg.

Die Jüchsener mundart zeichnet sich hauptsächlich durch einen hohen, gequetschten und quäkenden e- oder ä-laut aus, der mit weitgeöffnetem munde, mit tief gesenkter und an die untere zahnreihe angelegter zungenspitze, mit hinten gegen den gaumen etwas aufgekrümpter zunge und dadurch verengerter kehlritze gesprochen wird, so daß er oben am gaumen hervorzukommen scheint. Diesen laut, um die zeichen nicht unnöthiger weise zu vermehren, bezeichnen wir hier wie schon früher, wo in den anmerkungen gegenwärtige mundart vergleichungsweise angeführt ward, wenn er lang und gedehnt ist, durch è mit fetterer schrift (früher zuweilen auch èè) und, wenn er kurz und geschärft ist, durch è mit gewöhnlicher schrift. Außerhalb Jüchsen findet sich der laut im Jüchsegrund selten, nur in einigen wörtern, z. b. *kalmëtsche*, *këtsche*, *tëtsche*, *pëtsche*, *kerbëtsche*, *hëtsche*, *lëtsche* u. s. w. (in der Neubrunner und andern mundarten ist mitunter è = å angewandt worden, als *hër*, *wër*, *bër* für: her, werden, wer, also für einen andern als unsfern jetzigen laut), hauptsächlich aber im Werragrund, nämlich unterhalb der stadt Meiningen in Wasungen (z. b. *rëchning* = rechnung) und oberhalb derselben schon einzeln in Obermaßfeld, besonders dann in Einhausen und Belrieth, selbst noch in Vachdorf und Leutersdorf, ferner am Thüringer wald im kurhessischen Henneberg als Steinbach-Hallenberg (z. b. *schlëcht*, *rëcht*, *kñecht* = *schlacht*, *rachi*, *knacht* in Jüchsen) und endlich an der Rhön in Wiesenthal (z. b. *schwëlmle*, *kënnner*, *lënnner*, *schwënn* = *schwölmle*, *kënnner*, *lënnner*, *schwénn* in Jüchsen, d. i. schwälbchen, kinder, länder, schwind = sehr). In betreff der höhe des klangs verhält sich e, ä: è = é: è. Vgl. auch Z. I, 279. Unser laut nun in Jüchsen entspricht: 1) mhd. ì, a in Bibra und Exdorf, ä in Neubrunn und Ritschenhausen, z. b. bë, mè, dè, sè = ba, ma, da, sa B. E. = bë, më, dë, së N. R. = mhd. ì, mìn, dìn, sìn oder a in B. und tonlosem e in E. N. R., z. b. *rögelè*, *éckerlè*, *höndlè* = *vögela*, *éckerla*, *hündla* B. = *rögle*, *ückerle*, *hödle* E. N. R. = mhd. vogelin, eckerlin, hundelin, wobei noch zu bemerken ist, daß die silbe lè etwas accentuiert wird und zwar bekommt in ménnlè, rüeslè die erste den hochton und die andere den tiefton; 2) mhd. è (aus älterem i gebrochen), è in N., é in B. E., z. b. èße, trèffe, brèche = èße, trèffe, bréche N. = épà, tréffa, brécha B. = èße, tréffe, bréche E. = mhd. èzzen, tréffen, bréchen; 3) mhd. e, nämlich a) aus älterem a gebrochen, e in N. und é in B. E., z. b. bëßer, zeléztz, wëtze, krëftig = bëßer, zeléztz, wëtze, krëftig N. R. = bëßer, zeléztz, wéza (wëtze), krëftig B. E. = mhd. baz, bezzer, laz, zelezzest, wezzzen, kreftie, und b) tonlos in den flexionsendungen der subst., adj. und verba (aus älterem a, i, u, o gebrochen), a in B., tonlos in E. N. R., z. b. sachè, schünnè, kùsè, kustè = sachà, schünna, kúsa, kusta B. = sache, schüne, kuse, kuste E. N. R. = mhd. sache, schöne (en), kôsen, kôseten, wobei als merkwürdig nicht zu übergehen ist, daß in Jüchsen dies è der endung sowie oben das lè der diminutiva und in Bibra das a nebst la weniger (oder selten) unter den mannspersonen als unter den weibsleuten, den bewahrerinnen alles alterthümlichen, angetroffen wird; endlich 4) mhd. ei, è, é in E. B. und à, ä in N. R., z. b. bë, è, flësch, è, kë (enclit. è, kë), hèße, wëß, hësche, schède, schëdte, brëte, brëtte = bë, è, flësch, è, kë (encl. è, a, kë, ka), héßa, wéß, hëscha, schêda, schëdta, brëta, brëtta B. und tonloses e für a der endung E. = bù, à, fläsch, à, kù (encl. à, kë), häße, wäß, häsche, schâde, schädte, brâte, brätte N. R. = mhd. bein, ei, fleisch, ein, (de)kein, heizen, weize, heischen, scheiden (scheideten), breiten, breiteten.

1) Sei mir gut. 1. *âgè*, augen, Z. II, 77, 23. — *sénn*, sind, das. 46. 50. 353; assimiliert, wie unten *annerer* 3, 12, *ann're* 4, 4. 16, *hénnedrei* 5, 2, *grénnel* 5, 22, *verénnering* 5, 33, *wonnert* 5, 38, *söll* 5, 3, *ball* 5, 5, *woll* 5, 24. — *veigelblöö*, *veigelesblöö*, veilchenblau, von *veigèle*, n., tirol. *reiele* (Z. III, 461), mhd. *viol*.

2. *Ricke, Rickè* (*Ricka* B.), Fridericke. — *gè — nöë*, gehe mir nicht zu nahe.
3. *guckt*, prät. von *gucke*, Z. III, 227, 5. — *nei*, hinein. — *schuë* (*u* und *ë* kurz, letzteres dem ersteren leicht angeschleift), *schu*, schon, vgl. Z. II, 403, 26. Beide formen wechseln, s. unten 2, 1. 5. 3, 12. 5, 12. 40.
4. *nimme'*, nicht mehr, s. Z. II, 405, 2. u. hier noch 7, 13. 8, 4. — Zu *bie* (hier 1, 4. 8. 2, 11. 3, 2. 3. 4, 2. 5, 4 u. s. w.), wie, Z. II, 74, 1. 495; *bann* (hier 1, 5. 6. 2, 13. 3, 12. 4, 12. 5, 35. 8, 4), wenn, Z. II, 74, 1. 399, 3. III, 226, 2; *bàß* (hier 3, 1. 5), was, *bar* (hier 7, 3), wer, Z. II, 74, 1. III, 226, 14, und *bâ* (hier 5, 12), wem, Z. II, 74, 1; sowie *bröm* (hier 7, 1. 2. 8, 2), warum, Z. III, 232, 23. 405, 28, und *bû*, *bu*, wo, *buhèr*, *buhi*, *buzù*, *buvô*, wo-her, -hin, -zu, -von u. s. w. vergl. ähnliches in der Eisenacher mundart, Z. III, 549, 13, und in der Salzunger *bi*, II, 281, 50; *bàß* 282, 74. 78; *bär* 284, 154; *bann* 284, 155; dann in der märkischen *bai* (wer), III, 254, 8. 14. 255, 15. 27. 266, 2. 489, 7. 559; *bat* (was) 257, 67. 72. 258, 97. 266, 2. 488, 1. 559; *biu* (wie) 256, 40. 266, 2, oder *bu* 489, 3. 4. 8, oder *bû* 559. *bâ* (wo) 256, 49. 257, 69. 559, oder *bâ* 488, 2. 489, 10. 11 und noch *bärümme* (*beröm*, *bröm*, warum) 489, 6; hierauf in der schlesischen *ber* (wir) III, 253, 288. 418, 521; ferner in der Gottscheer *bene* (wenn) II, 182, 1 und endlich in der Vicentiner *benn* IV, 240, 10 f.
5. *harzemèdle* (*harzemèdla* B., *horzemèdla* E., *hérzemèdla* N.), n., herzensmädchen, d. i. sehr liebes und theueres mädchen, in der traulichen sprache; so auch: *harzemô*, *-frâ*, *-ként*, *-schâzele* etc.
6. *sô* (hier 4. 8. 10. 5. 3. 6, 3) mit nachdruck, und enclitisch *so* (hier 1, 1. 2. 4. 7. 8. 5, 12. 28. 6, 1. 7. 2. 8, 3) oder in nachsätze *se* (hier 1, 6 f. 19. 3, 8) und sogar *ze* (köönnte z. b. hier 2, 15 auch stehn), *so*. Vgl. Z. II, 171, 50. 190, 8. III, 215, 13. 229, 10. *blei*, bleib, u. *bläist*, bleibst, III, 544, 7. *warn me' güt*, werden wir gut (sc. einander), d. i. werden wir uns lieb haben (das *me'* in „*blei me' güt*“ ist enclit. = *mî*, mir).
8. *näch*, enclit. *näch* a) präp. nach und b) adv. hernach (so 1, 8. 5. 7. 19). Die Jüch-sener mundart hat für mhd. *â*, a in der regel *ô*, *o*, *a*, schwankt aber zuweilen in die Neubrunner, welche dafür *å*, *ä*, *a* besitzt, daher obige formen. Neben diesen aber kommen noch vor *nôch* (s. 7, 12) und enclit. *noch* (s. 7, 1) in beiden bedeutungen wie oben. — *varn me' güt*, fahren wir gut, d. h. dann geht unsere angelegenheit oder unsere liebe wol von statthen. Vgl. unten zu 4, 5. — *giü*, *gîc*, gehn.
11. *gesie*, gesehen, Z. II, 79, 2 und 12. *mie*, (4, 2. 4. 5. 10. 7, 15), mehr, ebend. 79, 1. — *hbb*, *hot* (2, 17. 3, 1. 5, 9) u. *hâ* (6, 7) zeigen ähnliche schwankung wie ob. unter 8.
17. *lûëst* J. E. (*lüst* N.), m., die lust.
18. über *bî-n* (3, 7. 5, 13) s. Z. II, 75, 7. — *trüëst* (*trüst* N.), m., trost.
19. „willst oder liebst du mich nicht, so muß ich sterben — verderben.“ Ueber *miuge* vgl. Z. II, 78, 5 und *nïert*, wozu *nert* (1, 2) die enclitica, nicht, ebend. 405, 6, 1.
20. *siel* J., *sêal* B., *sääl*, *sêel* N., f., seele, goth. *saivala*, ahd. *sêla*, mhd. *sêle*, holl. *ziel*, dän. *siel*, *siel*, schwed. *själ*, engl. soul.
- 2) Der mai ist da. *me* (*mê* E. B., *mâ* N. R. W.), m., mhd. meie, meige aus lat. *majus*.
1. *dann* a) denn (2, 1. 15. 3, 1. 7, 2. 10) und b) dann (5, 2. 6, 10. 8, 15), Z. III, 226, 2.
3. *jô*, enclit. *jâ* J. N. R., *jô* und *jo* (7, 10) J. B. E., *jâ* (6, 15) und *ja* bei allen: ja. Vgl. dän. ja, jo, schwed. ja, jo, ju, holl. ja, engl. yea, yes, mhd. *jâ*, *jû*. — *warzig* (4, 3. 5, 39) J. B., *werzig* N. R. und *worzig* E., adv., wahrhaftig, gewifs, in wahrheit, bei betheuerungen, neben *warlich* (vgl. 4, 1. 3), *werlich*, *worlich*, wahrlich. — *hâ*, *ha* J. mit E. B. W. R. und häufiger *hè*, *hè*, è (s. 6, 6) J., *hâ*, *hâ*, *he*, e N. R., er, vgl. Z. II, 75, 9. 400, 12. 95, 13. 395, 3. III, 229, 1. IV, 230, 10. — *eige*

- rockt*, eingerückt, eingezogen (wie ein feldherr mit dem heer), vgl. J. Grimm's d. myth. 722 ff. *röcke*, präs. *röck*, prät. *rockt*, part. *gerockt*, schw. rückuml. verb.
5. *won* aus wollen (1. 3. pl. präs.) zusammengezogen, wie mhd. *wēn* aus *wēllen*, *wēln*: Schwanr. 1167. Silv. 3579, und *wēnt* aus *wēllent*: Hadloup hgg. v. L. Ettmüller XXII, 4, 7. XXXIII, 1, 5. u. ö.
9. *larche*, *larchè* (*lorche* E., *lercha* B., *lerche* N.), f., lerche, ahd. *lērahha*, *lērihha*, ags. *lāverce*, *lāferce*, engl. *larh*, mhd. *lērche*, *lērche*, dän. *lerke*, schwed. *lärka*. Ueber des wortes ableitung vgl. man J. Grimm's Reinhart fuchs p. 370, 3. Z. IV, 31. — *sēnge*, *sēng*, *gesēng* (*sēnge* u. s. w. N., *singa* u. s. w. B.), präs. *sēng*, prät. *song* (*sång* N., *sung* B. E.), part. *gesongè* (*gesänge* N., *gesunge* E., *gesunga* B.), st. v., singen.
12. „ihre freude ist nicht klein oder gering,“ d. h. sie ist groß oder sehr groß. Man drückt sich hier oft wie mhd. bei positiver meinung negativ aus, z. b. *dāþ es goér kā gerēng mādle*, das mädchen ist schon groß, ziemlich oder sehr groß.
15. *lang* (6, 13), Z. IV, 235, 9.
17. *nis*, nichts, Z. II, 399, 3. — *getüe* (*getöe* N.), gethan.
19. *zont*, jetzt, Z. II, 140. 170, 3. 405, 8.
20. *äch* (5, 24. 8, 14) oder *ā* (7, 7) und enclit. *ach* oder *a* (hier): auch, Z. II, 76, 2, 3. 191, 13. III, 89, 5. — *frūe* (*frū* N.), adj., froh.
- 3) Das schnippische mädchen. 1. *no*, *na*, nun, Z. II, 401, 9. III, 172, 21. — *börschlē*, Z. II, 400, 18. — *nūet* (*nüt* N.), f., noth.
2. *rüeñè* (*rüse* N.), f., dim. *riueñle* (*riuse* N.), pl. *riueñlich* (6, 14), n., rose. — *rüet* (*rüt*), adj., roth.
3. *schwoðerz*, flektiert *schwarzer*, s. Z. III, 225, 7. Unsere mundarten haben für mehrere adj. doppelte formen, eine unreflektierte oder einen nominativ bei den verben sein und werden, dann eine reflektierte mit umlautenden vocalen, z. b. *grüeß* (unten v. 10), *grüeßer*, *grüeß* (unten 5, 27) und comp. *größer* (*grüß*, *grußer*, *größer* N.); *klē*, *klēnnner* (*klē*, *klēnnner* E. B., *klā*, *klännner* N. R.), klein; *schüe*, *schünner* (*schöö*, *schöënnner* E.), schön; *blüeß*, *blüeßer* (*blüß*, *blußer* N.), bloß; *frisch*, *fréscher*, frisch; *rösich*, *röscher*, rauh (von flachs, garn und linnen besonders); *tief*, *tiffer*; *hēß*, *heßer* (*hēß*, *heßer* E. B., *häß*, *häßer* N. R.), heiß; *kält*, *kaller*, comp. *kéller* (*kéller*, *käller*); *weit*, *wäiter*; *mie*, *ménner* (*mēa*, *ménner* B., *mēä*, *männer*), mehr u. s. w. — *schlē*, sg. und pl. (hier), f., schlehe, u. *zē* (ebenso), f., zehe, *schlēa*, *zēa* B., *schlēä*, *zēä* N. — *hüsch*, hübsch.
5. „was stehst du dort, geh her ein wenig.“ Ueber *winc* s. Z. II, 78, 9.
6. zu *müge* vgl. oben zu 1, 19. — *nâr* u. enclit. *nar* (2, 9. 3, 12. 8, 6. 11), nur, Z. II, 401, 9.
7. *kom*, kaum. — 8. *schlacht*, schlecht, gering, unbedeutend. Vgl. Z. III, 229, 2.
11. *quâres* J. B. W., *quâres* N. R., adverbialer gen. von *quâr*, *quâr* (quer): auf quere, schräge od. auch verkehrte weise, z. b. *der kérn kám me quâres in hâls* (der kern kam mir verkehrt in den hals), und mit den verben des sehens auch scheel (so hier), schielend. — *hâr blieme*, verstohlen her blicken, vgl. Z. III, 404, 9.
12. *kiem*, *kâme*, vgl. Z. III, 223, 2.
- 4) *Barbara*, du gefällst mir. 1. *Barp*, *Barb*, dim. *Barblê* (*Borp*, *Borble* E., *Bärp*, *Bärble* N.), Barbara. Unsere mundarten sprechen anlautendes und, wenn das folgende wort mit einem consonanten beginnt, auch auslautendes b ganz hart wie p, inlautendes aber und, wenn ein vocalisch anlautendes wort folgt, auch auslautendes so weich, daß es sich von w gar nicht unterscheidet, daher v. 1 „*Barp*, du“ und v. 3 „*Barb*, ich“. Nach diesem gesetz sind alle seither mitgetheilten stücke zu lesen.
2. *süst*, sonst, ehedem, Z. II, 407, 16. — *pfür* (s. unten 3, 1. in N. *pfür*) nur plur. und

- dim. *pfarlē*, pl. *pfarlich* (*pfarla* B., *pforle* E., *pärle* N.), pferd. — *bie*, nach comparativen: als, *vil mē bie*, viel mehr (wie) als.
4. *karle*, pl. *karlich* (*korle*, pl. *korlich* E., *kerle*, pl. *kerlich* N.), m., bursche, kerl, dän., schwed. karl. Ein seltsames wort mit diminutivform und ohne diminutivbedeutung, dabei mascul., während alle unsere diminutiva neutra sind. Zuweilen auch mit sächs. pl. *karls* (*korls*, *kerls*).
 5. *varn*, *vōér*, *gevōér* (5, 8), präs. *vōér*, *vēärst*, *vēärt*, *varn* (1, 8), *vart*, *varn*, prät. *vūér* (4, 5, 5, 1. 21) und conj. *vüér* (v. 9), part. *gevarn*, fahren. Vgl. Z. II, 172, 23. IV, 237, 27. — *vüermō*, fuhrmann.
 10. *sō èn*, so einen, solchen. Vgl. Z. III, 215, 13. 229, 10. 282, 98.
 11. *mücht*, möchte, ebend. 225, 24.
 12. „wenn dich die hölle würde hegen“, d. i. einschliessen.
 - 5) Veränderung. 1. *arst* (*orst*, *ärst*), erst, anfangs. — *vornhī*, vornhin, vornweg, voraus. — *pjär* s. oben 4, 2.
 2. *uëss*, pl. *uësse* (*oëss*, *oësse* Queienfeld, Z. II, 398 nr. II, 1, und *uss*, *usse* N., ebend. 5, 49), m., ochse. — *hennedrei*, hintendrein, hinterher, hintennach.
 3. *docht*, neben *dächt*, dachte; *dōß* und *dōß* (v. 37), *daß*, *dōß* (8, 4) und enclit. *dōß* (v. 33. 38) neben *dāß*, *dāß*, dieses, *tōl* u. *tāl*, thal (2, 7), *macht* u. prät. ind. *mocht*, *mächt* u. conj. *möcht* (v. 36), *mächt*, macht, machte u. s. w., vgl. oben 1, 8. — *wār*, werden (1, 8), prät. *wüör* (v. 37), *wur* (v. 4), *wurn* (v. 25) und conj. *wür* (4, 12), Z. III, 224, 4.
 4. *wor* u. *wüör* (v. 37), war, s. Z. II, 407, 11. III, 231, 10.
 5. 6. *dämüting*, *dämüting* N., adj.; *äsel*, *äsel* N., m., und v. 9 *jäder*, *jäder* N., wie *stäts*, *stëts* N. 8, 7.
 7. *üene*, ohne, s. Z. II, 407, 4. III, 543, 2. *üne* in N. und ebenso bei Meran in Tirol, III, 328.
 10. „kein hörnchen und kein schwänzchen mehr“, bezeichnung für: nicht ein einzig stück vieh.
 12. *bā*, wem, s. 1, 4. — *èppēß*, etwas, Z. II, 353. — *geschīe*, geschehen, vgl. oben 1, 11.
 14. *blie*, blieb, *blei*, bleibe (8, 6. 15), Z. III, 544, 7. — *hōér*, haar (näml. v. vieh), s. v. 17.
 15. „und doch mußte über zunge und zahn mein vieh durch die gurgel fahren“, d. i. der werth davon.
 18. Unter *federvieh* begreift man gänse, hühner, tauben u. unter *klauenvieh* ochsen, kühe, schafe, ziegen, schweine.
 19. *hāwe*, f., haue, hacke, mhd. *houwe*, *howe*, schw. f., dazu *hāwe* (*hiep*, *gehāwe*), st. v. *hauen*, mhd. *houwen*, *howen*, ahd. *hauwan* st. v. — *nāch* s. oben 1, 8. — *bē* (*ba*, *bā*), präp., bei, und *bei*, adv., herbei, herzu.
 20. *rīh*, f., reihe (mhd. *rīhe*): *rīh vör* (*ver*) *rīh*, reihenweise, reihe um reihe, nach der reihe.
 21. *schif o geschérr*, schiff (alles ackergeräth) und geschirr. — *wō*, pl. *wō*, m., wagen.
 22. *pflūc*, pl. *pflūc*, m., mhd. *pfluoc*, pfug. — *grénnel* (Z. II, 46), m., grendel, grindel, der pfugbaum, ahd. *krintil*, mhd. *grintel*, ags. *grindel* (*repagulum*, *pessulus*); J. Grimm's d. myth. s. 222. Haupt's zeitschr. III, 377 a. — *sāch*, n., sech, pfugemeßer: „*Ligo, sech*“. Admont. voc. in Haupt's Z. III, 375 a. — *schōér*, n., schar, pfugeisen: „*Vomer, waginso t scaro*“, ebend. 381 b. Vorarl. *wägese*, Z. II, 568, 62, u. bei Hebel: „*Zum broche brächi er d' wägese, zum meihe brücht er d' sägese*.“
 23. *schupkarn* J. B. W., *schupkorn* E. u. *schupkern* N. R., m., schiebkarren. — *gezzō*, gezogen. — *kām* seltener, *küöm* gewöhnlicher, s. Z. III, 223, 2.
 24. *âch*, s. oben 2, 20.

25. *mit wîs' o wâlt*, mit wiesen und wald. *mit rang' o râ*, mit rangen und rainen, vgl. s. 234, 2. 238, 5, 10.
26. *hûep*, pl. *hûep*, dat. *hûebe*, f., stück landes von gewissem maße oder auch mehrere stücke in verschiedenen furtheilen liegend und ein geschloßenes ganze bildend, hube oder (wie man oft fälschlich gedruckt und geschrieben findet, mit niederdeutscher form) hufe, mhd. huobe, schw. f.; J. Grimm's d. rechtsalterthümer s. 535. mit habe, st. f., zu haben, possidere (vgl. *hâb* v. 30). In Neubr. *hûp*, pl. *hûp*, *hû*, *hu*, besonders in der verbindung *hû lands*, *hu lanns*, huben landes, z. b. *hâ hât vier hu lanns*. Die huben führen alle namen und zwar die ihrer ursprünglichen anbauer oder besitzer, deren familien oft längst dahingeschwunden sind. So gibt es hier eine Stertzings-, Seiferts-, Unraths-, Thors-, Kreßenhube u. s. w., von denen die ursprünglichen besitzer alle ausgestorben sind biß auf die beiden erstern, aber noch während des dreißigjährigen krieges lebte hier ein Hans Unrath. Wird ein acker von der hube getrennt und vereinzelt, so sagt man: *hâ es aufgehüpft, hâ es vo der hûb komme*, wird dagegen ein einzelner mit oder wieder mit der hube verbunden, so heißtt es: *hâ wört eigeöhüpft, hâ es zur hûp komme*.
- Die mundart von Jüchsen hat *üe* und die von Neubr. *û* für mhd. *uo*, so *blûët* = bluot, n., *hûët* = huot, m., *grûëß* = gruoß, m., *fûëß* = fuoz, m., *rûëm* = ruom, m., aber auch schwankungen, als *gûët* (v. 28. 30) und *gût* (1, 5), adj. u. subst. n. = guot, sowie *yzfluc*, s. oben 22. Vgl. noch *vûër* (v. 39), f., = fuore, *vûër* (oben 4, 5) = vuor.
27. *grûëß*, groß, s. oben zu 3, 3. — *mocht*, machte, oben zu v. 3.
28. *schmècke*, präs. *schmèck* (*schmæk* N. R., *schmæk* B. E.), prät. *schmockt* (B. E. J., *schmäckt* N. R. J.), conj. *schmöckt* (*schmækkt*) u. part. *geschmockt* (*geschmäckt*), schw. rückuml. v., schmecken.
- 29 ff. *förn*, *flîr*, *geföür*, präs. *vüér*, pl. *rörn*, *vüërt*, *vörn* und conj. *vüér*, prät. *vüërt*, conj. *vüërt*, part. *geföürt*, führen, mhd. füeren. — *sach*, f., angelegenheit, ding, vgl. Z. IV, 224. — *harrlich*, in N. herrlich. — *nauß*, hinaus, durch, ans ende. — *hâb*, f., habe, vgl. anm. zu v. 26. — *beschlüeß*, m., beschluß, abschluß.
36. *esô*, also (vgl. *ásô*, *esô*, *asú*, Z. II, 92, 47. III, 44, 11. 250, 54), ebenso. — *garn* (*gorn*, *gérn*), gern.
37. *rîseklomp* (*rîseklämp*), m., riesenklumpen, d. i. außerordentlich oder über die maßen dick. Das *rise-* verstärkt wie *enz-*, Z. II, 339. III, 191, 81. V, 24. 60, 73.
39. *warzig* s. zu 2, 3. — *vüér of vüér*, fuhere auf fuhere, eine fuhere um die andere.
- 6) Der lustige drechsler. — *drassler*, m., und *drasseln* (v. 6), schw. v., drechseln, s. Z. II, 49, 203 fg.
1. *mûcht*, prät. mochte, u. conj. *mûcht* (4, 11), präs. *mûg* (1, 8. 19. 3, 6), s. Z. III, 225, 24. — *jong*, ebend. 226, 3, 1.
3. „mit ketten (*kête*, f.) und stricken (*stric*, pl. *stréck*, m.) umschlang.“
4. *es*, als, Z. III, 405, 19.
5. *harz*, n., *hart*, adj., J. B. W., *horz*, *hort* E., *hérz*, *hert* N. R. — *drêäwe*, *drâä*, *ge-drâä*, präs. *drâä* (w, p), pl. *drêäwe*, prät. *drôët*, conj. *drôët*, part. *gedrôët*, schw. v., drehen u. drechseln, mhd. *drêjen*, Z. III, 400, 13. — *å*, ab.
- 6 f. *râ*, herab. — *wal*, weil, Z. III, 404, 16. — *mit*, adv., damit, mit (7, 14) u. präp. (v. 8). Vgl. zu 5, 19. 1, 8.
9. *gâ*, gebe, *gégâ* (7, 3), geben. — *ün*, ihn. — *arbeitslûë*, arbeitslohn.
10. *sémme'*, sind wir, Z. II, 353. — *früe* oben zu 2, 20.
11. *è hölmle strûë* (*e hâlmle strû*), ein hâlmchen stroh = gar nichts, vgl. Z. II, 78, 6. 7. 8. 13. 16.

13. *barkei* (*bärkei*, *bérkei* N.), adv., bergein, bergab. — *quil* (sg. pl.), f., u. dim. *quile*, pl. *quilich*, n., quelle. *quôl*, *quâl*, Z. II, 237. IV, 181. *brunnengual*, v. Erlach's volkslied. II, 44. „Ich trinke gern aus dem frischen quall,“ Göthe's ged. I, 448. Optiz in Zacharia's und Eschenburg's auserles. stücken masc. I, 254 und neutr. 94. 144. 194. 228. 247.
14. *nâbet*, präp. u. adv., neben. Vgl. Z. II, 276, 21. 404, 11. III, 135; *nâbet* 436; *dernebet* 213, 3. — 15. *sèn*, sehen.
- 7) So weit hinweg. Zu *ewac* vgl. Z. II, 78, 21. 287, 67. III, 133. 407, 132.
1. *bröm* s. zu 1, 4. — *noch* und *nôch* (v. 12), nach, s. zu 1, 8.
 2. 3. *dann*, denn, s. zu 2, 1.
5. *gewist*, adv., gewiss, und adj. zuverlässig, daher *e gewisser mō*, irgend ein bestimmter, und *e gewister mō*, ein zuverlässiger mann. Es gehört, wie *nâbet* oben 6, 14, zu den bildungen auf -et, -t, worüber gesammelt ist Z. II, 404, 11 u. III, 105 fg. aus Tirol. Hier eine fernere zusammenstellung: *ingst* II, 287, 71; *âlst* 286, 65; *erknst* 288, 150; *kumt nêrt* 499; *ëppet* 84, 12. 423, 53; *nische* 281, 59. 61. *nist* 174, 34 f. *nischte* III, 252, 150; *ibest* ib. 135. II, 285, 20; *schunt*, *schont* 286, 52. 325. 432, 90. *schönt* 490; *schund* III, 250, 6; *nochert* 135. 176, 13. *nârt* 539, 99. *der-nâchet* 229, 4. *nachert*, *nachet* II, 499; *anderst* 425, 29. III, 105. *annerst* 547, 26: *einest wie anderst* II, 490; *fungst*, *fongst*, *fângst* 275, 5. 400, 14. III, 135; *selbert*, *selberst*, *selbst*, *sulvest*, *sültrest*, *sülst* 186, 55. *selft* 268, 17; *bînâst* 425, 18; *frînet* 225, 2, 1; *derneunert*, *hêbet*, *immet*, *isset* (aus mhd. ihtes wie *niss*, *nis* aus nihtes, vgl. II, 49. 399, 3), *nâbet* 135; *salt*, *dahiert* 547, 13. 26. *salte* 419, 619: *dengerst*, *dennecht*, *denne't*, *dennest*, *denget*, *dengest*, *dêch't*, *decht* 173, 149. *dengast* 239, 93. *döch't* 321. *dêchert*, *decht* 399, 5. 219, 13. *dechterst* 105; *nêbert*, *neumert*, *namert* 217, 5; *sidert*, *sébert* 214, 21; *nâhet* 329; *zämmet* 533, 109; *hiatzt* 193, 154; *drauôft* 45 zu II, 2; *hêmáti* 214, 26. *dahêmat* 400, 15. 219, 14. *dahu'it* II, 186, 16; *gunt*, *günd*, *günt*, *gint* II, 139. 210, 8. 423, 41. III, 552, 3 u. *süst* 406, 49. II, 407, 16. — *brouchste* = *brouchst de*, brauchst du. — *frâ*, frau, Z. II, 401, 3.
6. *mêär* (*mear* B.), n., meer.
8. *nôch* (s. 8, 3) betont, und *noch* enclit. (man darf dies wörtschen nicht mit der präp. u. dem adv. *nôch*, *noch*, nach, verwechseln, s. zu 1, 8): *noch*. *Ich komm noch emôöl*, ich komme noch einmal (wenn ich erst einmal an demselben tage an dem orte gewesen bin), *nôch emâl* (*emol*, wenn schon mehrere mal), *noch émâl* (*émol* E. B., *émâl* J.: nur noch ein einziges mal, zum letzten mal) und *noch emâl* (*emol*, vielleicht zukünftig einmal werde ich kommen). So fein wissen die mundarten durch verschiedene betonung und aussprache die bedeutung zu schattieren und zu unterscheiden.
11. *kommer*, m., 1) *kummer*, mhd. *kumber*, aus franz. *comble*, lat. *cumulus*; dazu: *kömmernis*, *bekömmernis*, f., *bekommer*, m., *bekömmerring*, f., *kömmерlich*, adj., *kömmern*, *be-*, *ver-*, schw. v., und 2) pl. *kömmer* (jenes ohne pl.), f., *kammer*, aus mhd. *kamere*, f., ahd. und lat. *camara*. — 12. *flöugt*, fliegt.
14. *nâme*, *nâm*, *genâm*, präs. *nâm*, *nimst*, *nimt*, *nâme*, *namt*, *nâme* u. conj. *nâm*, prät. *nûëm* (*nûam* B., *nôëm* E. N. R.) und conj. *nûëm* (*nûam*, *nôëm*), *genumme* (*genumma* B.), st. v., nehmen.
- 8) Hans Obenau's. 3. *nôch so garn*, noch einmal so lieb, vgl. zu 7, 8.
4. *arst* s. zu 5, 1. — *wier*, enclit. *wér* (7, 7. 8.), wäre, vgl. zu 5, 4.
5. *garstig* J. B. W., *gorstig* E. und *gärstig* N. R., garstig, unschön, unfein etc.
6. *devô* (5, 34), davon, hinweg, weg.
7. *ellê* (*allâ*, *ellâ* E. B., *allâ*, *ellâ* N. R. W.) v — : allein.

10. *bréngè, bréng, gebréng* (E., *brénga* B., *brénge* N. R.), präs. *bréng* (*bring*, *bréng*), prät. *brocht* (5, 34. B. E.) und *brächte* (vgl zu 1, 8. 5, 3. N. R.) od. conj. *bröcht*, *brächte*, part. *gebracht*, *gebrächte*, schw. v., bringen. Zu den drei Formen des Infinitivs: 1) *bliké* (2, 5), *hège* (4, 12), *sén* (6, 15), 2) *starp* (1, 19), *séng* (2, 10), *wár*, *rör* (5, 3. 8) u. 3) *gebliem* (3, 11), *gégå* (7, 3). Vgl. Z. II, 79, 12. 190, 9. 286, 30. III, 123 ff. 541, 3.
12. *süst*, sonst, ob. 4. 2. 7, 5. — *zerspréng*, *zerspréng*, *zerspringen*, conjugiert durchweg wie *séngé* 2, 9.
13. *gëste ônig*, gehst du aus, weg, ins wirthshaus oder in gesellschaft. Ueber *ônig* s. Z. III, 228, 13.
- 14 ff. 6, an. „Dann bleib du aus, so lang du willst, H. O., mein mann!“

G. Friedr. Sterzing.

Ostfriesische Kinder- und Ammenreime,

gesammelt von C. Tannen in Bremen.

(Schluß von S. 144.)

3.

Heissa, Sünte-Marten!
Dêi keojen drâgen dêi starten,
Dêi ossen drâgen dêi hôrens,
Klokken drâgen dêi tôrens,
Tôrens drâgen dêi klokken,
Môi meisjes drâgen dêi rokken.
Dêi wichter sünd vîletjes,
Dêi drâgen dêi golden ketjes;
Dêi junkse sünd van hundeblômen,
Dêi meoten dêi wichter dêi nêrs út-
seonen.

4.

Kippe — kappe — kôgel,
Sünte-Marten vôgel,
Sünte-Marten dikke bûk
Stekt sín nêrs teo't fenster út,
Rêp van Ellîeje!
Sin vâder dûrt hêi 't néit seggen,
Krigt 'n pukkel vul schellen,
Sin meoder dûrt hêi 't néit klâgen,
Krigt 'n pukkel vul schlâgen;
Dâr bôven wônt dêi rike man,
Dêi uns wal wat gêwen kan,

Appels un ôk pêren,
Nôten êt ik gêren;
Gêwt uns wat, gêwt uns wat!
Lât uns néit teo lange stân,
Wî meot nog 'n dörke wîder gân.
5.

Sünter-Klâs, geod heilig man,
Trek dñn gollen tabberok an,
Rît dermit nâ Amsterdam,
Van Amsterdam nâ Spanjen,
Hâl Appels van Oranjen,
Pêren van Granaten;
Rî ôver alle strâten,
Gêf dêi lütjen kinner wat,
Gêf dêi grôten 'n schüp in't gat.
Mit 'n pâr gollen ringen,
Dâr lât hôr mit springen,
Mit 'n pâr gollen kneopen
Dâr lât hôr mit leopen,
Mit 'n pâr gollen kranzen
Dâr lât hôr mit danzen.

6.

Kippe — kappe — kente,
'k hebb' all' mîn geld up rente,

·k hebb· t all· vertêrd,

Mit sâdel un pêrd,

Mit tôm un bit, —

Gêf mî ·n ôrtje

Un ·n metwu'st mit.

7.

·k hebb· seo lang mit dêi rummel-
pot leopen,

·k hebb· gîn geld, um bread teo keo-
pen;

Potbakkerêi, potbakkerêi!

Gêf mî ·n ôrtje, dan gâ ·k nâ dêi
Hêi,

Dan gâ ·k nâ dêi smid,

Dêi farvt mîn potje wit.

8.

Sünter-Klâs, du geode bleot!

Gêf mî ·n stükje sükkergeod,

Nêt teo völ un nêt teo min,

Smît mî ·t man teon schöstein 'rin.

9.

,Grêtje, Grêtje, spinst du nêt?“

,„Ja, väder! hörst du ·t nêt?

Dat wîl geit snur-snâr!“

Appelke drêi,

Drêi um ·n ôrt

Un dat geit nâ dêi wâterpôrt.

Dêi wâterpôrt was teogeslôten,

Dâr was Grêtje dörgekrôpen.

Lât uns in dêi keller krûpen,

Lât uns all dat bêir upsûpen.

All dat bêir is Wittekastein

Dâr quam jüffrau Glâsebén

Mit dêi bummels in dêi ôren,

Dits vörwâr gîn stikkeldôren!

Grîs, grau,

Bunt, blau,

Dat kâtje sè van mau, mau, mau.

10.

,Kükülükû! du reode hâne,
Lêin· du mî dîn spôrentjes.“

,„Wo wît wult du dermit rîden ?“

,Van hîr na Lammerdîden !“

As ik in Lammerdîden quam,

Do sat dêi keo bî't für un span,

Dat kalf lag in dêi wêig· un san(g),

Dat katje karmde botter.

Dêi fleddermûs, dêi fêgde ·t hûs

Mit hîr vergüllen flôgels,

Dêi swal�kes dreogen dêi drek derût

All nâ dêi bûrenschrîre,

Dat bêir wul hîr versûren,

Dêi bûren wûren drunken,

Sêi danzden up dêi klumpen,

Dêi klumpen wûren glat,

Do laggen sêi all mitnanner up't gat.

11.

Antje Neister,

Tôm un teister,

Teister un tôm,

Sâdel un bôm,

Bôm un sâdel,

Fis un fâdel,

Fâdel un fis,

Steol un dis,

Dis un steol,

Wâter un peol,

Peol un wâter,

Kat un kâter,

Kâter un kat,

Dêi dêi mûs upfrat.

12.

,Nû het et rêgent un is nat,

Nû is mîn man nêt hen nâ de stad.

Mîn man is teo hûs, mîn man is teo hûs,

Mîn man, mîn lêven man!“

„Frau, wat singst du dâr?“
 „Kan ik nêit singen wat ik wil?
 Ik krîg ja sünst mîn kind nêit stil:—
 Mîn man is teo hûs, mîn man is teo hûs,
 Mîn man, mîn lêven man!
 Du büsst jo 'n wâren dummerjân,
 Kanst du den gîn dûts(ch) verstân?
 Nû het et rîgent un is nat,
 Nû is mîn man nêit hen nâ de stad.“

13. Spottreim auf Johann.

Jan, span an!
 Twêi katten vôran,
 Twêi hunde vôrup,
 Jan, dubberubberup!

14. Spottreim auf einen Böttcher.
 Kûper, kûper, rund um't vat
 Haut sîn wîf mit slêif vîr't gat.

15.

Wenn der Kuckuck sein „Kuckuck!“
 hören läfst, antworten ihm die Kinder mit: „Eierdêif!“ (Eierdieb).

16. Auf einen Sommerkäfer.

Sünnekûken, flêig up!
 Breng' mî morgen môje wèr.

Dieser Reim wird so lange wiederholt, bis der Käfer auffliegt.

17. Auf eine Schnecke.

Titeltakel! holt van hakel!
 Stêk dîn vêir pâr hôrens ût,

Wult du s' nêit útstêken,
 Wil 'k dîn hûske brêken.

18. Wenn's zu regnen anfängt.

Schûrrêgen blad,
 Mâk· mî nêit nat,
 Mâk· alle lütjen kinder nat.

19. Beim Abzählen.

Mîn väder lêt ins 'n old wâgenrad
 beslân,
 Nu râ' mal, wo vîl tengels dat dâr-
 teo gân?

Die Kinder haben einen Kreis geschlossen, und eins derselben zählt mit der ersten Silbe des vorstehenden Reimes, bei sich anfangend, von rechts nach links herum, mit dem Zeigefinger jedes berührend. Auf die letzte Silbe antwortet das davon betroffene Kind eine Zahl, gewöhnlich: *twölf* (zwölf). Dann fängt der Zähler wieder bei sich mit *ein* an und zählt von rechts nach links bis zur angegebenen Zahl (zwölf) fort.

20. Buchstabierscherz.

À, bêi, cêi!
 Dêi katte löpt in d· snêi,
 As sei wêr herût quam,
 Har sei witte pôtjes an.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

3. *Sünte-Marten*, Sanct Martin (Stürenb. 272), wird auch die von Papier gemachte Laterne genannt, mit der die Kinder am Martinstage (10. Nov.) ihren Umzug halten. Diese Laterne wird so gemacht: man nimmt einen Bogen Schreibpapier, schneidet denselben oben ein, wodurch eine Franzenkante entsteht, die umgelegt wird, beklebt den Bogen mit bunten Bildern und legt die beiden Enden zusam-

men, nimmt alsdann einen Stamm vom braunen Kohl, *strunk* genannt, höhlt denselben oben aus, um eine Kerze darein zu setzen, und befestigt darum den wie oben angegeben zubereiteten Bogen. Eine andere Benennung dafür ist *kipp-kapp-kägel* (Stürenb. 117) und eine andere Art ist das *slingerlückt*, das die größte Ähnlichkeit mit einem Klingbeutel hat und, an einem Stiel oder einem Band getragen, beständig durch die Luft in einem Kreis geschlagen wird; daher denn auch die Benennung (von *slingern*, *slindern*, schlendern, schleudern; Stürenb. 221. Z. III, 30. IV, 268, 7). Zur Herstellung des *slingerlückt* werden aber auch Rüben, Gurken etc. verwandt, die ausgehöhlt werden. Hier in Bremen gehen die Kinder damit Ende August und singen dazu:

(Wie) Sonne, Mond und Sterne
Leuchten die Laterne.
Wer die Freude will erleben,
Muß ein'n Stummel Licht ausgeben,
Oder einen Groten
In die kleinen Poten. C. Tannen.

keojen, Kühe; Z. III, 494. — *starten*, wol von *stërt*, *stärt*, Schwanz; Z. II, 541, 153. — *ossen*, Ochsen; Z. III, 33. 495. II, 49. — *hören*, Hörner. — *tôrens*, Thürme. — *möi*, schön; Z. IV, 29. Stürenb. 152. — *meisjes*, Mädchen; Z. IV, 431, 5. — *wichter*, Mädchen; Z. V, 144, 47. — *vîletjös*, Veilchen (nach C. Tannen's Angabe), welche bei Stürenb. 317 *viôlkès* heißen, während derselbe (S. 54), übereinstimmend mit E. Hektor, aufführt: *filette*, Nelke, dianthus, — wahrscheinlich so genannt von der violetten Farbe. — *junkse*, Jungen, Knaben. — *hundeblöme*, an vielen Orten auch *pârdeblöme*, Löwenzahn, leontodon taraxacum. — *nêrs*, *nârs*, *podex*; Z. IV, 135, 134. Stürenb. 156. — *seonen*, *sônen*, *sûnen*, küssen; Z. IV, 288, 451. Stürenb. 249.

4. *bük*, Bauch. — „*rêp van Eliléije*, rief E. — Dieses *ran* vertritt gewissermaßen die Stelle eines Doppelpunktes oder Anführungszeichens; ebenso: *ik segg' van ja* und in dem Tanzliedchen: „*Ik sedder (= segg' der) van Jâbk, ik sedder ran Jâbk, ik sedder van Jâbk, stâ stil!*“ d. h. ich sage: Jacob, stehe still!“ E. Hektor. — Vgl. Stürenb. 307: van, 3. — *dürt*, darf, Stürenb. 41. — *schelle*, Schelte, Tadel; Z. IV, 33. — *bôven*, oben; Z. II, 394, 85. — *pêren*, Birnen; Stürenb. 171^a. vgl. Z. IV, 204. — *nôten*, Nüsse. — *wi meot*, wir müssen. — *dörke*, Thürchen.
5. *trek*, ziehe; s. Z. II, 551, 11. — *tabberok*, m., langes, mit vielen Falten versehenes Kleid, Amtsrock, Chorrock, Talar; mittellat. tabardum, mittelgriech. *ταυπάριον*, ital. tabarro, span. portug. tabardo, franz. tabard, kymr. tabar, mhd. tapfart, engl. tabard, holl. tabbaard, Mantel, Staatsrock, Waffenrock. Z. II, 239. Diez, roman. Wb. 338. Ben.-Mllr. III, 14. Frisch, II, 362. Diefenbach, glossar. lat.-germ. 570. Scherz, 1611. Brem. Wb. IV, 2. Schütze, IV, 242. Stürenb. 274. Z. II, 239. — *rit*, reite. — *lütle*, klein; Z. IV, 126, 1. — *n schüp in't gat*, einen Stoß oder Fußtritt in (vor, auf) den Hintern; *schüp*, oberd. *schubb* (Schm. III, 312. Z. II, 134); *gat*, Loch (Z. II, 393, 52). Stürenb. 236. 66. — *kneope*, Knöpfe. — *leopen*, laufen.
6. *kippe*, Nebenform v. *kappe*, Mütze (Stürenb. 107), dem sich *kente* zum alliterierenden Wortspiel anreihet. — *tôm*, Zaum. — *bit*, Gebiss; Stürenb. 18. — *metwu'st*, f., Wurst aus *met* (f. u. n.; auch plur. *metten* und *met-gôd*), d. i. gehacktem Schweinefleisch (von welchem, nach dem Brem. Wb., das Fett abgesondert ist); vgl. holl. *met*, schwed. *mat*, v. niederd. *matsken*, oberd. *metzen*, schneiden, schlachten (Z. II, 191, 18), oder besser zu goth. *mats*, ahd. mhd. *maz*, ags. *mete*, engl. *meat*

- etc., Speise, Fleisch. — Brem. Wb. III, 152. Richey, 162. Schütze, III, 96. Strodtmann. 136. Dähnert, 305. Krüger, 61. Müllenh. z. Q. Stürenb. 149. unten 280, 7.
7. Ueber *rummelpot*, Rumpel- oder Lärmtopf, s. Z. III, 556, 73 u. vgl. auch Stürenb. 206. — *potbakkerēi*, f., Töpferei, Steinzeugfabrik; *potbakker*, *potker*, m., Töpfer; vgl. Z. II, 318, 6. III, 40, 4. Stürenb. 182. — *Hei*, ein Ort an der holländischen Grenze. — *potje*, n., Töpfchen. — *wit*, weifs.
8. *min*, klein, wenig, gering (goth. *mins*, ahd. mhd. *min*, nhd. *minder*; vgl. lat. *minus*); Brem. Wb. III, 162. Schütze, III, 100. Richey, 163. Dähnert, 307. Strodtm. 137. Stürenb. 150. — *schöstlein*, m., Schornstein; Z. III, 41, 25. Stürenb. 232.
9. *Grēitje*, Gretchen, Margaretha; Z. III, 552, 5. 373. 175, 274. — *wēil*, n., Spinnrad, Z. III, 286, 1. Stürenb. 327: *wēl*. — *ōrt*, m., ein Viertel (Stüber, Thaler, Gulden etc.); Z. V, 144, 1. — *pōrt*, *pōrte*, f., Pforte, Thor; Z. III, 280, 52. — *krūpen*, kriechen; Z. V, 65, 71. — *wittekastēin* ist ein unverständlicher, wahrscheinlich verderbter Ausdruck, etwa für *wittekarswēin*, Weißkirschwein? — *quam*, kam; Z. IV, 263, 19. 269, 22. — *jūffrau*, *jūfrō*, verheiratete Frau, Madame; Stürenb. 99. Z. III, 272, 2. — *bummel*, Ohrring; v. *bummeln*, baumeln, hängen u. schwanken; Stürenb. 27. Z. IV, 27. — *dit* 's, dies ist. — *stikkeldōren*, m., Stechdorn, Distel. — *grīs*, grau; Z. III, 279, 22. — *kātje*, n., Kätzchen. — *van mau*, vgl. oben zu 4.
10. *kūkūlikū*, schreinachtahmender Name des Hahns in der Kindersprache; Z. III, 501. IV, 358, 6. — *lein*, lehne, leihe, — *spōrentjes*, kleine Sporen. — *wo wit*, wie weit; Z. III, 279, 18. Stürenb. 334. — *Lammerdiden*, Lombardei; Stürenb. 131. — *keo*, Kuh, wie oben 1. — *kalf*, Kalb. — „Es mag uns hier vergönnt sein, auf eine Ansicht des Ern. Strackerjan in Z. III, 495 weiter einzugehen. Indem wir damit übereinstimmen, daß *tüt* etwas Vertrauliches unbestimmt ausdrückt, möchten wir die Worte: *du büsst vōrn sīn tüt* lieber so verstehen: du bist Vaters Hühnchen. *Tüt*, *tütje* heißt wenigstens bei uns „Hühnchen“ und kommt mit *kalf* zusammen nicht vor, wohl aber *tipkalf*, was aus *tittkalf* entstanden sein möchte. Auch heißt das Kalb in der Kindersprache *tip* und wird mit diesem Worte gelockt.“ C. Tannen. Vgl. Stürenb. 291. Z. II, 540. — „*Karmde*, Prät. von ? Bei mir hieße das Prät. *karn* (= *karnd*) von *karnen* (sprich *karn'n*), buttern (*kar(n)melk*, Buttermilch; Stürenb. 103. Z. III, 424, 4); der ganze Vers lautet in meiner Gegend: „*de kat de käm de botter*,“ d. h. sie reinigte (*kämd*, kämmte) die Butter von Härchen etc., was sonst mit einem Messer geschieht, von der Katze aber passend mit ihren Krallen beschafft werden kann.“ E. Hektor. — *swalſke*, Schwalbe, weist deutlich auf die ursprüngliche Diminutivform dieses Wortes hin; Z. III, 432, 269. — *klumpe*, Holzschuh; Stürenb. 113. — *gat*, n., Loch, Hinterer; s. oben bei 5.
11. *Antje*, Aennchen. — *neister*, Näherin; Z. IV, 132, 78. Stürenb. 159. — *tōm*, Zaum. — *teister*, nach Stürenb. 279: ein Werkzeug zum Reinigen des Hauses, wovon dann *teistern*, eifrig reinigen, herumwirthschaften; rauh behandeln, stofsen u. schlagen. Hier erwartet man dem Sinne nach eine Bezeichnung für einen Theil des Pferdegeschirres etc. Könnte das Wort vielleicht Peitsche bedeuten? — *bōm*, Baum, hier: Deichsel. — *fis*, für *fish*, Fisch; Stürenb. 317. — *fādel*, ? — etwa von Faden, fädeln? Neben „Fisch“ könnte es auf die Angelschnur zu deuten sein. — *dis*, Tisch. — *peol*, m., Pfuhl, Pfütze; holl. *poel*, engl. *pool*, dän. schwed. *pōl*. Stürenb. 181. Müllenh. z. Qu.
12. *het et rēgent* (spr. *hettet*), hat es geregnet. — *nat*, nafs. — *dummerján*, Dummkopf, Einfaltspinsel, wol aus „dummer Johann“ zu erklären; vgl. Z. III, 1 ff. Stürenb. 42.
13. *twēi*, zwei. — *vōrup*, vorauf, voran.
14. *kūper*, Küper; v. *kūpe* (vgl. lat. *cupa*; franz. *coupe*; engl. *coop*, *cove*;

- auch hochd. Kufe, Kübel, Kopf), f., rundes hölzernes Gefäß, Bottich; davon: *küpen*, Fässer binden; bildlich: Wahlstimmen erschleichen (durch Rundumlaufen bei den Bürgern; vgl. lat. *ambire*); Stürenb. 129. Z. II, 44, 32. — *slēif*, großer, gewöhnlich hölzerner Kochlöffel; Stürenb. 220. Z. IV, 129, 34.
16. *sünneküken*, Sonnenkäfer, coccinella; auch *lēr'-engelke*; Stürenb. 273. — *mōje wēr*, schön Wetter; Z. I, 277, 14.
 17. *titeltakel*, Name für die Schnecke; Stürenb. 282: *tieketake*, die Tellerschnecke oder das Posthörnchen, planorbis corneus. — *hakel*, Zaun; vgl. Stürenb. 80: *hakelwark*.
 19. *ins*, einmal, einst; Z. III, 278, 4. — *rā'*, rathe. — *wo völ*, wie viel. — *tengel*, Nagel; Stürenb. 279 f.
 20. *wēr*, wieder. — *harr*, hatte; Z. II, 539, 90. — *pōtje*, n., Pfötchen, Diminut. von *pōt*, pote; Stürenb. 181.
-

Rheinfränkische mundart

von Eckenhagen, an der südwestgrenze der grafschaft Mark.

Mitgetheilt von Friedr. Woeste in Iserlohn.

1. Wiegenlied.

Sû sù, Sën'gen!
dën̄ möder hêst Kattrën̄gen,
dën̄ fâder ös en gråwör bûr,
wannø kömd dan súhtø sûr.

2. Tierlieder.

a. An die fledermaus.

Flâdärnmûs,
wà kömstø 'rûs?
ûs dêm âlden hûs 'erûs?
b. An den marienkäfer.
Sommærfg'elgøn, flüg· ford!
ôwøn hîøn àdør àn̄gøn hîøn,
wà øt bëstø kårøn ös.

c. An das huhn.

Hê hê, Kattørlis!
wat dêste in mën̄gøm haf?
du plökst mér al dø blümger af,
dat ös mér fil zø gråf.

3. Abzählreime.

a. Èins zwéi dréi fir,
wer pësst mér en das bîr?
dat dêd dat dickø fettø dir.

b. Et flôg øn géäl gôs üewør us hûs,
di sâ'etø ki ka bûs.

4. Blindekuh.

Blén̄dø kûh, ich lai'ø dëch. —
Wähén? —
Nà Düsseldärp. —
Wat sal ich dâ? —
Görtø frèßøn. —
Ich han jà gênen läfføl! —
Dan gâ fréß· drítø!

5. Regenlied.

Râ'nø, râ'nø, (t)röpgøn! —
et râ'nd mér op mën̄ köpgøn,
et râ'nd mér en mën̄ bëiønsø;
mûàrøn wêr' ich dûørnas, —
dûørnas wêr' ich nët,
sô lan̄g· lêw· ich nët.

6. Beerenlied.

Pïwik pïwik! zàl hâär,
wer sën̄ körfgen fâl héad
bës ôwøn an di hènkø;
dà wöllømøs mëd bëdrènkøn.

7. Lied beim bastlösen.

Rûrø, rûrø, pifgøn!
woltu nág nët lás gàn?
mùärøn kömd dën̄ mëtsgøn,
stécht dëch én dën̄ hërtsgøn.

8. Frag- und antwort-lied.

Tup tup tup — wà ès dën̄ fáder?
" " " — zæ Eckenhå'øn.
" " " — wat dëtø dâ?
" " " — dë zî'øn hû'øn.
" " " — wat solløn dë zî'øn?
" " " — dë milch *) gr'øn.
" " " — wat sal dë milch?
" " " — dë këngør drèn̄-kèn.
" " " — wat sollen de këng-er?
" " " — dë spæn opläføn.
" " " — wat solløn dë spæn?
" " " — dë sgënkèn kàchøn.
" " " — wat solløn dë sgënkèn?
" " " — dë hèrrøn èßøn.
" " " — wat solløn dë hèrrøn?
" " " — dë këngør liärøn.

Tup tup tup — wat solløn dë këng-er?
" " " — én døn hîemøl sprëngøn.

9. Rätsel.

- a. Eiszapfen. — Hëng'er usøm hûsø hän̄gd øn kànklefûse; wèn dë líwe sànn sgënd, usø kànklefûsø krîsøt.
b. Ei. — Hüppølgøn, püppølgøn op dør ban'd, hüppølgøn, pöppølgøn àn̄ger dør ban'd; et ès gêñ man én Bråban̄, dâ hüppølgøn püppølgøn bëñg'en kan.

10. Beispieldsprüche.

- a. „Wat dàg nët àl dûér mènsgøn-hän̄ gemacht kan wér'øn!“ hattør jûd gøsâ'ød, dâ hattøn sàu gøsîhøn.
b. Dør knàd sâ'ød: „dë jûgønd ès lästig,“ dâ wår èm'øt kënd ûs dør köetse (kîpe) gøfalløn.
c. „Geträfføn!“ hattør man gøsâ'ød, dâ hattør dør frau øn ou' ûs døm kàp gøwàrføn.

A n m e r k u n g e n. **)

Die vorstehende sprachprobe ist möglich genau aus dem munde des fräuleins Minna Isenhart ***) zu Eckenhausen (preuß. Rheinprov.) niedergeschrieben.

Zur aussprache beachte man: è = mittellaut zwischen i und e; o = mittell. zw. u und o, z. b. in sommer, ford; ö = mittell. zw. ö und ä, z. b. in kömd, köpgøn;

*) Daß der mundart eigentlich mülkø gebührt, lehrt dortiges sàumélkø, kettenblume, leontodon taraxacum.

**) Mit Verweisungen vom Herausgeber.

***) Vgl. isenhard, die an unsren dorfwegen wuchernde verbena officinalis mit lilafarbenen blüten, die herba sacra der Römer.

ü = mittell. zw. ü und ö, z. b. in *üəwər*, *häppəlgən*; ú = mittell. zw. ú und ô, z. b. in *blümger*; ~ in n̄g bezeichnet stark nasales ng; ~ in auslautendem n̄ nasales n mit schwachem g; ~ in n̄d den nasalen laut ngd, worin das g ebenfalls schwach klingt, z. b. *ban̄d* (bank).

1. sū, sū! vgl. Z. V, 70, 61. — *sēn'gən*, vielleicht Rosinchen; man erwartet *kēn'dgən*, kindchen. — *dēn̄*, dein. — *hēst*, heißt. Wo ich hier ê geschrieben habe, stände besser ê mit einem nachklingenden ganz kurzen i. — *grūwər*, grober. — *wannə*, wann er. — *sūhtə sūr*, sieht er sauer, finster (drein). Wie entstand *sūhd*, Iserl. *suihd?* Aus urgermanischem sihvan (sehen) ward bei den Gothen saihvan, bei den Sachsen in den ersten Jahrhundertern unserer Zeitrechnung teils auch sailvan, woraus des Hel. sehvan, teils aber durch Erweiterung des i siuhvan, woraus nach gewöhnlichem südwestf. verlaufe siahvan, dann durch Umstellung des Stammvocals das heutige *saihən* hervorging. siuhvan lieferte in 3. sing. siuhvith, durch Ausstoß des v (w) und eine von dem folgenden i gewirkte Umlautung das jetzige *suihd*, verdichtet *sūhd*. Ebenso ist es mit *suih* (*sūh*), goth. saihv. Mit siuhvan (saihen) war die breite Modification 6 geschaffen; ihre Formen sind aber bis auf das Präsens und den Imper. untergegangen; doch subst. *gəsuīh* (märk.) und *gəsiūhnə* (berg.) = Gesicht erhielten sich. In Iserl. Mundart fällt das Prät. *séäuḡ*, dessen Laut nur ein geübtes Ohr von *séäuḡ* (sôg) unterscheiden kann, dem Klange nach wieder in Modif. 6, obgleich *éäu* hier nur die unter dem Einfluß des gh stehende potenzierte Verlängerung des Kurzen a ist (a, å, ä, éäu).

2 a. ús, aus, goth. us (oder ús). — *āld*, alt. Hier war a nicht einmal durch doppelte Consonanz geschützt. Eine Parallele zeigt die Verbindung ind., welche der Engländer zu aind, der Westfale (teilweise, z. b. in Rheda) zu *ēind* dehnt, vgl. to find mit westf. *spēind* (spind = ¼ müdde) und *fēinnōn* (= feindən), finden. — *'orūs*, heraus; Z. III, 140. IV, 117. 409, 47.

2 b. *fū'əlgən*, vogelchen. — *hēn̄*, hin; vgl. märk. *hiennə* für altsächs. hinnan. — *ān̄gən* (= *undən*), unten; vgl. Z. IV, 281, 4.

2 c. *Kattorlis*, Katharina Elisabeth. — *dēstə*, tust du; *ich dūn*, du dēst, er dēd; *mēr dūn*, er dūd, sē dūn; vgl. unten 3 a. — *mēn̄gəm*, meinem. — *plökst*, pflückst. — *mēr*, mir. Vgl. meine Volksüberlief. p. 5.

3 a. *dēd*, tut; neben als. duot gab es schon damals eine umgelautete Form doit (duot, duat, daut; dait, doit). Die alte Umlautform ist das märk. *daid*, von andern *daüd* gesprochen; aus ihr entstand durch Verdichtung *dēd* (welche ein *dēid*, *dēid* vermittelte).

3 b. *gääl gōs*, märk. *gēälə gäus*, gelbe Gans, Emmerling. Wie kam das schon ags. gōs, wie das hchd. gans, zum auslautenden s neben des Plin. (H. N. X, 22) deutschem ganta, dem lat. anat für hanat in anas, dem märk. *gantə* (gansert)? In der märk. Mundart spricht sich eine alte Lautverschiebung des t zu s aus, z. b. in *glans* zu glinta glant, welches sich aus glita entwickeln konnte, in *klos* (klotz) und vielen andern beispieln. Sie ist vermutlich älter als die hchd. des t in z, da ihr schon anser (für hanser) angehören mag. — *üəwər*, über. — *us* ohne Flexion = unser; Z. IV, 138, 1. — *sā'vətə*, sagte. Vgl. m. Volksüb. p. 9.

4. *lai'ə*, leite. — *gōrtə*, Grütze; märk. *gūärtə*, versetzt aus gruti, grutti. — *ich han* (= *ich haben*) zeigt in seinem n das geschwächte m des ahd. hapēm. — *gēn*, kein; Z. III, 286, 14. — *läffəl*, Löffel, ist nach ahd. lafil regelmäßig; hchd. Löffel eine Ausnahmeform wie *öpfəl* (Öpfel). Märk. *liəpəl* führt auf entsprechendes lapil und erinnert an die Verwandtschaft mit Lippe (vgl. *snuzdər-liəpəl*, rotzlöffel), wie lafil an *lefz* (lefze). Man vgl. das analoge hchd. pökel, welches dem nd. entlehnt ist und

märk. *pīekel* (= pakil) lautet. Ob daher to pickle? Vermutlich liegt ein verb. *pikan*, pak, wovon packen, zu grunde. Wahrscheinlich haben unsere bauerfrauen lange vor Willem Bökel zu Biervliet ihre butter in salzlake eingemacht und diese lake, wie noch jetzt, *butterpēkel* (*butterpiäkal*) genannt. — *gū*, geh. — *dritə*, f., dreck, von *dritən*, *driēt*, cacare; Z. V, 64, 46.

5. *rā'na*, regne. — *tröpge*n, tröpfchen. — *béis*, berg. *bī*, märk. *bigga* und in comp. *bī* (*bī-mour*, *bī-ker*, alts. *bī-kar*); *béon-fas* ist bienkorb, *bī-ker* oder *bī-kən*; Z. IV, 54, 484, 285, 174. — *mūārən*, märk. *mūrən* und *muārgən*, morgen. — *wēr*, werde. — *dūr*, durch, märk. *dūr*. Im letztern ist durch das zweite u des alts. thuruh der umlaut, durch r die brechung bewirkt. Wie verhalten sich die deutschen thuruh, durch, zum goth. thairh? Goth. thairh ist gebrochen und elidiert aus thirah, worin die vocale aus umtausch röhren. Nieder- und Hochdeutsche erbten das alte tharih, woraus thariuh durch vocalerweiterung, tharüh durch contraction, thárlurch durch accentwechsel und denselben begleitende verkürzung, thuruh durch vocalassimilierung wurden. — *lang'*, lange. Goth. laggs ward früher geschrieben laggv̄s (longus); daher goth.-sächs. laggy, woraus das adverb. langw̄, geschwächt langwo, im Hel. (Cot.) geschrieben languo, endlich lango und lange.

6. *pīwik* ist in der Mark nebenform von *pīwit* (engl. pewit) und *kīwit*, kibitz. Begreiflicherweise drücken diese namen die stimmme des vogels aus. — *zāl hīār*, zolle her, gib her. *zällən* zu *zāl*, zoll, ags. toll. Dies muß aus einem alten ptc. tulans entweder bei tila, tal oder tiula, taul entspringen, hängt also mit taljan (tellern, zählen) zusammen. — *fāl*, voll. — *hēnkə*, f., henkel. — *wölləməs* = *wollen mēr* (wir) us; *mēr*, wir, zeigt die nahe verwantschaft von w und m, für deren tausch wol alle germ. dialecte beispiele aufzuweisen haben. Z. II, 192, 20. III, 549, 21. — *sēch bōdrēn kən*, ist nicht sich betrinken, welches zu Eckenhagen mit tr im stamme gesprochen wird; vermutlich ist hier r eingeschoben und *sēch bedēnken* = sich bewirten; vgl. märk. *triātər* (theater), vielleicht auch *drubbeldickə* für *dubbeldickə*; Z. V, 171, 170.

7. *pīfgen*, pfeifchen. — *woltu* = altf. wultu, willst du. — *lās* = *luš*, los; dieses *lās*, Lüdensch. *luās*, berg. *lās* führen sämtlich auf kein goth. laus. — *mētsgen*, messerchen, vom berg. und westmärk. *mēts*, contrahiert aus mezas, welches man aus meti (alt. mati, zerschnittene speise, besonders fleisch, viande) und sahs zusammengefloßen glaubt. Mati, goth. mats, hat den namen vom zerschneiden, zerlegen (genau der heutige begrif von *met* = fleischstücke, aus denen man *metwürste* macht); mitan, mat kann nicht bloß meßen, es muß auch zerlegen, zerschneiden bedeutet haben, wie lat. metiri und metere modificationen eines und desselben zeitw. sind. Das goth. reduplicativum maitan, maimait setzt ein meitan, mait, wovon märk. *mēit*, n., und *mīt*, weiter ein miutan, maut und schließlich mitan, mat voraus. Aus miutan (6) oder mitan (2) ist märk. *muts* = ital. mozzo übrig geblieben; mitan, mat (3) lautet jetzt märkisch: *mēütən*, *māt*, *mēütən*. Vgl. oben 275, 6.

8. Vgl. Firmenich, v. st. I, 425 und m. volksüberl. 16. — *dēs*, tut er. — *zīə*, ziege. — *hū'en* = *hūdēn*, hüten. — *gi'en* = *givən*; das vor v oder w nicht haltbare kurze i ward hier zu i, in märk. mundart zu iə. Eine märk. urk. von 1554 zeigt schon *erschiənən*, *vertiəgən*; eine and. von c. 1550: *hiəvən*, *liəvən*, *siəchərə*, *kriəgənn*, *er-liətən*; eine dritte wahrt noch 1603 das kurze i in: *bikə* (j. *bikə*), *giben* (j. *giə-wən*), *gəlibərt* (j. *gəlibərərd*), *gəschribən* (j. *ejriəwən*). Viele hchd. iə sind solche erweiterungen des i vor schwachem consonanten. Unwissenheit sah darin echte form und man hört westfälische oder berg. personen, die das i in gibt nicht lang genug zu ziehn wiſen. — *kin'gor*, kinder. — *oplüssən*, auflesen. Der schutz, den

s dem kurzen vocale bot, war noch geringer als der des v vor w; daher die verschiedenen vocalerweiterungen in *lēison* und *giəwən*. — *liären*, lehren; Iserl. *lēi-ren*, anderwärts auch *lairən*, hat besser die goth. grundlage *laisjan* bewahrt, könnte dabei freilich z. b. einen kreiß beschrieben haben: *laisjan*, *laizjan*, *lairjan*, *lérjan* oder *lárjan*, *liarən*, *lairən*, *lēirən*.

9 a. *hē̄ngor* = *hinder*, hinter. — *kankelfüssə*, märk. *kunkelfüssə* (wofür auch *kuckoldüssə*, *kuckolküse*); *kunkelfüssə* muß in unserm rätsel für den echten ausdruck gelten. *kunkel*, spinnrocken, mlt. *conucula*, soll von lat. *colus* stammen. Haben die Deutschen spinnen und *kunkel* von den Römern entlehnt und dann gar dies latein als *kunkellehen* in ihr altes recht gesetzt? Wenn *kwinkelte* (kreiselbeere, preiselbeere), der alte märk. familienname *Quinke*, ags. *vince* (scheibe, winde), deutsch. *winkel* nicht auch etwa romanisch sind, so wollen wir *kunkel* zu *kwinkan* (mit abgefallener guttural *wincan*) = *winden*, stellen. Ich kenne personen, die regelmäßig kw statt kl sprechen; das lehrt mich in klinkau nicht bloß begriffs-, sondern auch stammverwantschaft auffinden. Dahin gehören ahd. *gaklankjan*, *winden*, *drehen*; märk. *sik klankan*, sich krümmen, *winden*; *klankə flā̄s*; *klankə* (biegung) im *wéigə*; *klankich*, gekrümmmt; *klankə* am strumpf; *klunkə*, klecks; hchd. *klunker*. *Kunkel* bezeichnet eigentlich, wie in unserm rätsel, nicht die spindel mit dem flachs, sondern die aufgewundene *klankə*, die *dießə **; *füssə*, im ml. *fusa* (stamen), spindel, gehört zu alts. *fūs*, fränk. *funs*, schnell. Wir verweisen daher den artikel „fuseau, vgl. fuser, lat. *fusus* von *fundere*“ unter die irrtümer der romanischen etymologik. — *sānnə*, sonne; also u zwei halbe töne gesunken, während die Westfalen zwei stunden von Eckenhagen noch *sunna* sprechen. — *sgē̄nd*, scheint; ebenso märk. *sgind*, von *sginan*. Wenn syncope doppelconsonanz erzeugt, so vermag sie den vorstehenden vocal zu kürzen; nur nicht überall. — Zu Eckenhagen sagt man immer *krisjən* (kreischen), stf. prät. *krēs̄jə*, ptc. *krēs̄jən*, für weinen; weder *wēnən*, noch auch wie im märk. *hūlən*. Letzteres ist auch teilweise im berg. das gebräuchlichste wort. — Vgl. zu diesem rätsel ztschr. für d. myth. III, 180.

9 b. *ban̄d*, bank. Ich halte zu dieser form das Plettenbergsche *bäntsə* (worin t̄ lautrecht für d̄, in folge der anlehnung an n), gelag, lustbarkeit, dorfball; es ist alts. *benki*, mensa, convivium. So wird denn auch wol der ursprung des mhd. *banken*, *baneken* wahrscheinlich sein; vgl. Ben.-Müller, I, 84. — *bēngən*, binden; also das ei, wie oft, mit einem fäßchen verglichen. Vgl. ztschr. f. d. myth. III, 183 und m. volksüberl. 14.

10 a. *hatlər*, hatte der. — *gəsā̄d̄*, gesagt. — *gəsihən*, gesehen.

10 b. *knād̄*, individuum einer topfkrämerfamilie. — *lästig*, lustig; vgl. oben *sānne*. — *kē̄nd̄*, kind. — *kōətsə*, f., tragkorb für den rücken, syn. von *kipə*, vgl. fränk. *kötzə*. Es gehört zu einer sippe im anlaut unverschobener wörter, welche mit *xv̄roç* und *xv̄w* zusammenhangen.

10 c. *ou'*, auge. — *kāp*, kopf.

*) Nachdem obiges geschrieben, fällt mir ein, daß das betrügerische umgeh'n der wahrheit *kwinkeldānsə* bei uns heißt. Dies *kwinkel* ist unser *kunkel*; vgl. *winkelzüge* machen und *kunkelfüssen* = betrügerisch verwirren.

Kinder- und Volksreime aus Meklenburg,

Mitgetheilt von Friedr. Latendorf in Neu-Strelitz.

I. Wiegenlieder.

1.

Bâlämming, bâ!
Dat Lämming lêp in't Holt,
Dat stöt sich an dat Stöckeken,
Dunn dêr em weh sîn Kôppeken,
Dunn sâr dat Lämming: bâ!

Bâlämming, bâ!
Dat Lämming lêp in't Holt,
Dat stöt sich an det Stêneken,
Dunn dêr em weh sîn Bêneken,
Dunn sâr dat Lämming: bâ!

Bâlämming, bâ!
Dat Lämming lêp in't Holt,
Dat stöt sich an dat Strûkeken,
Dunn dêr em weh sîn Bûkeken,
Dunn sâr dat Lämming: bâ!

Vgl. Simrock's Kinderbuch, S. 54 Firmenich, I, 54.

2.

„Bûkôking, bû!
Wovon büst du so rûh?
Ik bün so rûh, ik bün so glatt,
Ik bün de Bûkô ût de Stadt.
Bûkôking, bû!

Vgl. Simrock, S. 80.

3.

Bûkôking, bû!
Worüm kümst du nû?
Wîrst du gister Åbend kämen,
Wîr uns Fîking mit dî gân.
Bûkôking, bû!

4.

Bûkôking von Halle!
Steit in unsen Stalle

Êne schône bunte kô,
De hûrt uns lütt Hannchen tô.

Vgl. Firmenich, a. a. O. Raabe, plattdl. Volksbuch, 171.

5.

Hottapîrding, fur nâ' d' Stadt,
Aet di' Melk un Semmel satt.
Bring' mîn Mîking ôk wat.
„Wat soll ik êr denn bringen?“
Appel, Rosinen un Kringel,
Pâr rôde Schô mit gollen Ringen,
Dâr soll s' up danzen un springen.

6.

Sûse, lêwe Sûse, wo brûset de Wind!
Kumm' her, lütt grîs Farken
Un wêg' mi dat Kind.
„Ik will dî t woll wêgen,
Dat is nich mîn êgen,
Ik will dî t ôk wêgen,
Sall tummeln un flêgen.

7.

Hüppel de püppel de Dål entlank,
Ik hûrt den Kukuk hôsten;
Ik dacht; dat wîr mîn Karlamann,
Dat wîr de lütte Drôssel.

8.

Backa, backa Kôking,
Binnen in is sôting,
Bûten ût is small,
As 'n Kôken wåsen soll.
Schûv' in'n Åben, schûv' in'n Åben!
De Bäcker hät sîn Frû slâgen

Mit den Schüwer up dat Lîw, —
Ach, wo schrägt dat arme Wîw!

Vgl. Firmenich, I, 55. Raabe, 170.
9.

Sûse, lêwe Sûse!

Wo wânt de Pêter Krûse?
In de Pêterziljenstrât,

Wo de glatten Jungfern gân,
Dâr de fûlen Slüngels stân;
Dâr is de Botter mit Lâpeln âten
Un dat Geld mit Schäpeln mâten,—
Dâr wânt de Pêter Krûse.

Vgl. Siemrock, a. a. O. S. 58.

II. Tanzlieder.

10.

Danz' mit de Brût, danz' mit de Brût;
De Slachter stûrt sîn Dochter út,
Mit de Lâwer, mit de Lung',
Mit de pôlsche Ossentung'.

11.

Juchheissafidum!
Den Spillmann sîn Jung,
Den Spillmann sîn Dîrn,
De kann gôd maschîren,
Den Spillman sîn Sâdelpîrd
Is nich 'n Dâler wîrt.

12.

Gôs, Gôs up de Dâl
Un Ganten dârbî!
Uns Vatterbrôrersåen
Stund up den Stubenbâ'en
Mit de lange Pip, —

Pipendanz, Rosenkranz,

Mit de lange Pip:

Vgl. das aus E. M. Arndt mitgetheilte
Tanzlied in Z. III, 5.

13.

Dat deit he nich, dat deit he nich,
Nâ anner Mâkens geit he nich.

Aufser diesen Worten scheint auch sonst
zu der Melodie des Schottisch öfter impro-
visiert zu werden.

14.

Unse Katt' hät sâben Jungen;
Dat hät Nâwers Kâter dân.
Nimm den Kâter,
Smît' 'n in't Wâter,
Dat he nich mîr kåtern kann.

Zur Melodie des Siebensprunges, eines
Tanzes, der mir nicht aus eigener Anschau-
ung oder Uebung bekannt ist.

III. Glockengeläute.

15.

De Köster löpt den Damm entlank,
Den Dam-m, den Dam-m, den Dam-m,
De korte Frû de will he nich,
De lang', de lang', de lang':

16.

Bim, bam, bâlô,
Klocken gân to Frâlow.
, Wer is dôd? "

Ollermann,

De de Köst nich bitten kann.

17.

Bim, bam, beier,
Köster mag kên' Eier.
, Wat mag he denn? "
Speck inne Pann:
, Dat 's 'n ollen Leckernmann."

IV. Thiersprüche.

18. Otter (*Arrer, Adder*).

Ik stâk·, ik stâk· up Lerrer,
Wat ik stâk·, dat wa'd woll werrer.

19. Schlange (*Slang'*).

Ik stâk·, ik stâk· unnôd,
Wat ik stâk·, dat stâk· ik fûrts to Dôd.

20. Blindschleiche (*Blending*).

Wenn ik so gôd sehn kunn·, as ik
hüren kunn·, verschont· ik nich dat
Kind inne Wêg·.

21. Gänse auf dem Marsch.

Zugschließende Gans: Elitsch, Elitsch,
is de Krôg noch wit?
Zugführende Gans: Halv Mil', halv
Mil'.

Chorus: Ach Gott, ach Gott! ach
Gott, ach Gott!

Aus Below bei Wesenberg.

Ebendaher die folgenden Thiersprüche,
während ich alle andern Sprüche und Lie-
der gebornten oder ansässigen Userinern
(aus einem etwa $\frac{3}{4}$ Meilen südwestl. von
Neu-Strelitz belegenen Dorfe) verdanke.

22. Gänse auf der Haferstoppel.

Ditting nehm· ik mi un datting
nimst du di (*in infinitum*).

23. Junge Gänse (*Gössel*) vor Erd-
schollen (*Brâkklâten*).

Ach Gott Jesus, wo (wie) kåm· ·k
hieråwer.

24. Krähen.

A. Wêt Ås, wêt Ås.

B. Wûr? wûr?

A. Achter'n Barg, achter'n Barg.

B. Issa wat an? issa wat an?

oder:

Knâken bî? Knâken bî?

A. Hât un Knâken, Hût un Knâken;

oder: Jää, jää!

Und an Ort und Stelle:

B. Talg, Talg; beide: klär Talg.

A. Pûl· av, pûl· av.

Vgl. Simrock, a. a. O. S. 140; auch Z.
V, 132.

25. Frösche (*Grönjäger*).

Mîn Kind is dôd; — mîn ôk; — un
nû, un nû.

26. Ferkel.

Ik wull, dat ·k nich gebûrn wir,
gebûrn wir; — un ik, un ik, un ik.

27. Katze.

Ik sitt· so nau.

28. Dialog zwischen Katzen.

A. Miessen,

Ik soll di ôk grüssen von Tiessen.

B. Wûr wasser?

A. Achter'n Dûrnbusch satter.

B. Denn mó ·k fûrt.

29. Mücke.

In dem Summen der Mücke hört
unser Landmann die Worte: *Fründ*
(Freund), *Fründ*, und wird im Schlafe
gestört, „*wenn se so üm énen rümm-
fründen*.“

Die Laute der

30. Bremse

aber deuten wir hochdeutsch: Hast
du den Kuhhirten nicht vernommen
(*vernomm*)?

31. Rohrsperling.

Kârl, Kârl, Kârl, Kârl!

Kik·, kik·, kik·!

Wecker, wecker, wecker, wecker?

De dick, de dick, de dick.

Oder derber:

Varrer, Varrer! kik·, kik·, kik·!

Krav, krav; jæk, jæk.

Füter mî de Dirn; füter mî de Dirn.

Wecker, wecker?

De dick, de dick.

32. Maus und Krähe.

K. Kumm· rût (*heraus*).

M. Nê, du bitst mi.

K. Verwähre nich, verwähre nich!

So wiederholt; die Maus kommt endlich aus dem Loche heraus und büfst ihr Vertrauen mit dem Tode.

M. Bedenk· dñ Èd (*Eid*)! bedenk· dñ Èd!

K. Dat acht· ik nich.

Ein altes, oft variiertes Thema; die älteste mir bekannte ähnliche Fabel bei Hesiод, Opp. 200 ff.

V. L e b e r r e i m e.

Jetzt nicht mehr so üblich, als sie es vordem auf Landhochzeiten gewesen sein müssen.

34.

De Låwer is von 'n Håkt, un nich von
nà Flég·.

All de lütten Bûrjungs liggen inne
Wêg·.

Mit Mûh· wa'den se grôt.

Mit de Pitsch· verdênen s· sich êr Brôd.

God wa'd êr ôk dârto verhelpen

Un wa'd êr·n lütten Jungen schenken.

35.

De Låwer is von 'n Håkt, un nich
von 'n Stên.

Ik bün man noch lütt un klén,

Un doch mægen s· mî gîrn up'n Danz-
platz sehn.

33. Barsch und Rothauge.

Gu'n Åbend, Frû Åbendblank!

Schünn Dank ôk, Herr Andrêş!

Herr Andrêş, dat is 'n Mann,

De Frû Åbendblank nennen kann;
Gistern begegnet mî de Slicker-

dörc'h's-Rûr,

De schüll mî vîr nà rôtröckige
Hûr;

Dat hät mî argert.

Oder:

Gu'n Åbend, Jungfer Blanken!

Schünn Dank, Prinz Karl út Engel-
land!

Dat is de Mann,

De de Jungfrau grûfzen kann;

Åwer de Langhals, de Smalback, de
Kik·-in't-Rûr,

De schüll mî gistern Åbend vîr nà
rôtôgte Hûr.

36.

De Låwer is von 'n Håkt, un nich
von 'n Ål.

Mîn Rock is mî all so kåhl;

Un wer mî will frîgen,

De môt mî geben 'n nîgen.

Un wer mî dat nich kann hollen,

Denn lât he mî gân in mîn ollen.

37.

De Låwer is von 'n Håkt, un nich
von 'n Hôn.

Hût dröḡt mîn Jungfer Swester de
Îrenkrôn·.

Mîn Swäger is de Brûdijam,

Dârüm bün ik em ôk nich gram.

Als jugendlich frische Worte eines Mädlchens an ihrem eigenen Hochzeittage, die jetzt als würdige Matrone von Enkeln umspielt wird, wähle ich:

38.

De Låwer is von 'n Håkt, un nich von nà Knöpnädel.
De dit Jår frigt, mótt åchter Jår döpen låten.

Sprachliche Erläuterungen

von F. Latendorf und dem Herausgeber.

1. *Bålämning*, Kosename des Schafes, besonders in der Kindersprache, gebildet nach dem Geschrei dieses Thieres: *bâ! bû! mü!* etc. Z. III, 498. IV, 33. Grimm, Wb. I, 1055. Ebenso unten 2 ff.: *Büköking*, *Hottapirding*, *Köking*. Ueber die, schon der älteren, besonders nordischen Sprache, wie noch heute den niederdeutschen Mundarten (Meklenburg, Pommern u. a.), eigene Diminutivbildung auf *-ing*, die sich nicht nur an Eigennamen (unten 3: *Fiking*, Sophiechen, 5: *Miking*, Marienchen; ebenso: *Ruding*, Rudolf, *Miling*, Emilie, *Henning*, Heinrich, etc.) u. Adjective (s. unten 8: *söting*, 22: *ditting*, *datting*), sondern „selbst an imperative und andere Redetheile anfügt,“ vergleiche man Grimm's Gr. III, 683. Höfer's Zeitschr. I, 319. Hoffmann's v. F. hannoversches Namenbüchl. S. XIII f. Müssäus, plattde. Sprachlehre, 20. — *lêp*, lief. — *stöt*, stiefs. — *dunn*, dann, da. — *dér*, that, *sár*, sagte; Z. II, 419, 4. III, 261, 59.
2. *Büköking*, Dimin. v. *Bükô*, Kosename der Kuh; Z. IV, 358, 6.
3. *wirst*, *wîr*, wärest, wäre. — *uns*, unser, wie oben, S. 279, 3 b: *us*. — *Fiking*, s. oben zu 1. — *gân*, (ge)gangen.
4. *hürt* — *tô*, gehört zu (an). — *lütt*, klein; Z. IV, 126, 1.
5. *Hottapirding*, Kosename des Pferdes (*pird*), wie oberd. *Hottopferrlá*, vom Zuruf *hott!* Z. II, 520. — *fîr*, fahre; Gramm. zu Grübel, §. 29, a. — *ök*, auch.
6. *wo*, wie; ebenso 8. Z. III, 279, 18. — *tummeln*, *tümeln*, taumeln, sich drehen, tanzen; Brem. Wb. V, 128.
8. *backa*, backe; über dieses, namentlich den Imperativen angehängte, in unserer Mundart noch weiter greifende -å vgl. Kosegarten, Wb. 12; auch unten 24: *issa*. — *Köking*, Diminut. v. *Köken*, Kuchen; noch näher der Kindersprache ist die Form *Köker Köka*, — wie *Öger* von *Ög*, Auge, *Dümer* von *Dûm*, Daumen, *Bâschüpäkés* für *Schäpkës*, Schafköse, u. die Namen *Mieter*, Helmuth, *Päuler*, Paul. — *binnen in*, innen drin, wie *bütén út*, außen draufs; Z. V, 53. — *schûv*, schiebe. — *Äben*, m., Ofen. — *Schiwer*, m., Backschaufel. — *schrigt*, schreit; Z. III, 288, 15. Für die letzten beiden Verse hört man auch: *Mit den Schiwer up den Kop*, *Dat se sär: du Hundsfott!* sowie für das Ganze eine an das hochd. „Backe, backe, Kuchen“ (Simrock, a. a. O., 6) sich anschließende Form (Raabe, a. a. O., 170). Vgl. Mannhardt's Zeitschr. f. d. Myth. III, 237. — „*Slägen*: städtisches Plattdeutsch ist *schlägen*, wie *schwört*, schwarz, und die verwandte Aussprache des st in *schtén* für *stén* etc. Unsere Landleute aber haben, was freilich das Vorurtheil des Städters in der Regel nicht weiss, oder doch nicht beachtet, der grösfern Mehrzahl nach die richtigere (nicht aspirierte) Aussprache des alten *sl*, *sw*, *st* beibehalten. Dies zugleich als Berichtigung der Angabe in Z. I, 270. Hinsichtlich der unrythmischen Form der sechsten Zeile sei bemerkt, dass mich mein Gedächtniss schon vor Ein-

sicht von Raabe's Volksbuch (a. a. O.) auf: *de Bäcker hät sin Frû jo schlägen oder geschlägen zurückführte*; ich habe aber meine Erinnerung nicht gegen die hier allein entscheidenden Stimmen geltend machen wollen. — Sonst findet sich die Beibehaltung des ge- regelmässig in adjektivischer Weise, als: *den ganzen útgeslügenen Dag geist du ümher, — dick gesigtees (gesätes) Kûrn neben: de Klock hät útslägen, — du häst dat Kûrn to dick seigt*; ebenso: *dat s' n' gepackten Kirl*, ein starker, unersetzter Mann. Aber auch außerdem heisst es: *útgegân un mi nich mäl den Mund to günnen, ök nich 'n Starbenswürt gesegt! wat soll ik nu woll mit di macken?* und in unveränderter Fassung immer: *ik bün jo up'n Lann tâgen un gebürn, — de lütt Jung süht ök grûd út as wie út den Dêg gewöltert, — dat Klêd, de Fisch is sô un sô getacht (beschaffen); letzteres nach Dähnert (S. 150; vgl. 481) freilich ein Adjektivum, jedenfalls eine Verbalbildung (s. Brem. Wb. V, 59: teke-nen).* Vgl. übrigens Z. II, 177.⁴ Latendorf.

9. „Peter Kruse ist ein auch sonst sprichwörtlich gebrauchter Name; vgl. das auch in meiner Heimat bekannte Räthsel vom Maulwurf bei Simrock, Räthselsbuch, Nr. 419. — Den Namen „Petersilienstraße“ führt auch eine Nebengasse von Neu-Strelitz im Volksmunde.“ L.
10. *útsturen*, aussteuern. — *Ossentung*, f., Ochsenzunge.
12. *Gös*, f., Gans, u. *Gant*, die männliche Gans, vgl. Z. II, 391, 8. III, 501. V, 61, 5. 145. — *Pip*, f., Pfeife; Z. IV, 144, 303.
13. *deit he*, thut er, *geit he*, geht er, klingen fast wie *deita*, *geita*; s. Z. II, 177, 1.
14. *Näwer*, Nachbar. — *dân*, gethan. — *kätern* steht hier für das Begatten (*ranzen*, Z. IV, 314) des Katers.
16. „*Frîlow*, vielleicht mit Anklang an das mecklenburgische Friedland (*Frîland*); dem entsprechend der Reim *bûlô*.“ L.
17. *beier*, wol mit Bezug auf *beiern*, jene eigene Art von Geläute durch blosses Anschlagen mit dem Klöppel an die Glocke, während *bimbam* das eigentliche Läuten durch Schwingen der Glocke (Grimm, Wb. II, 30) bezeichnet. Voss zu s. Idyllen, II, 22. Grimm, Wb. I, 1368. Dähnert, 31. Schütze, I, 87. Krüger, 49. Stürenb. 13. Hennig, 23. Bock, 4. Mllr.-Weitz, 12. — Zu diesem weitverbreiteten Spruche vgl. Mannhardt's Zeitschr. f. d. Myth. III, 177, auch Firmenich, I, 56.
18. 19. „Beide Sprüche begegnen auch in der Weise, daß ersterer der Schlange, letzterer der Otter beigelegt wird, wie überhaupt beide Thiere in der Wirklichkeit oft verwechselt werden. Nach Kosegarten (niederl. Wb. 9 b) ist *Adder* die kleine, giftige Kupferotter oder Kreuzotter, *coluber berus*. Gegenüber der von ihm aus Pommern mitgetheilten sprichwörtlichen Anwendung der Worte: *de adder steckt unnôd, doch wen se steckt, steckt se to dôd* auf Zornesausbrüche gereizter Menschen, hat sich in unserem Spruche die ursprüngliche Fassung erhalten.“ L. — *Lerrer*, Leder, wie *werrer*, wieder. — *wa'd*, wird; vgl. 35: *wa'den*, werden, *wa'd*, wird. — *fûrts, fûrt, fut*, fort; sofort, augenblicklich; Stürenb. 63. Krüger, 54.
21. „As ik hören kün̄n̄ steht des rhythmischen Parallelismus halben anstatt des streng logischen: *as ik hören kann*. Aber das euphonische Element der Sprache ist, wenn auch nicht unabhängig von dem logischen, doch daneben wegen seiner freieren Beweglichkeit einer selbständigen Beachtung in hohem Grade werth. Noch entscheidender zeigt sich das Uebergewicht des Rhythmus in dem holsteinischen Spruche: *Kunn̄ ik hören, kunn̄ ik sén̄, Biten wull ik dör en Flintenstén* (Müllenhoff, Sagen, 479), wo die ersten Worte gewiss nicht der Blindschleiche das Gehör absprechen sollen.“ L.
21. „*Eliisch*, ein auch sonst sprichwörtlich gebrauchter Name, wie oben (9: *Peter Kruse*.

- Für die Wechselbeziehung der Benennungen von Menschen, wie Thieren und Pflanzen, vgl. insbesondere auch Simrock's Räthselbuch.“ L.
22. Zu *ditting*, dies, und *datting*, das, jenes, vgl. oben zu 1.
 23. *Gössel*, n., junge Gans ohne Federn; Z. V, 146.
 24. *wêt* für *ik wêt*, ich weiss. — *wûr*, *wôr* und *wâr*, wo (mhd. *wâr*, *wâ*, *wo*; war, wo-hin; vgl. holl. *waar*, nhd. *warum*, *worin*), auch: vielleicht, etwa, wie mhd. *et-wâ*. Vgl. unten 28. — *achter*, hinter, nach; ebenso 28 u. 38: *ächter Jår*, über's Jahr, nach einem Jahre. Z. IV, 144, 347. — *issa wat an*, ist etwas dran; über *issa* vgl. oben zu 8. — *Knäken bi*, Knochen dabei. — *aspülen*, abkneipen, abzausen; v. *pülen*, *pulen*, klauben, kneipen; zupfen, rupfen, zerren; stochern, graben; vgl. ags. *pulljan*, engl. to pull. Brem. Wb. III, 372. Dähnert, 363. Krüger, 64. Müllenhoff z. Q. Stürenb. 186. Schütze, 240. Richey, 194. Hennig, 197.
 27. *nau*, genau, knapp, auf der Kante; Z. II, 552, 41.
 28. *Miessen*, aus *Mies* verlängert, Rufname der Katze; Z. IV, 314. Dähnert, 506. — *Tis*, Abkürzung aus Matthias; Dähnert, 486. Ueber das -en vgl. Z. III, 47, 4. 273, 27. — Ueber die Inclination in *wasser*, war er, *satter*, safs er, vgl. Z. II, 177.
 31. *kik'*, *guck'*, schau'; Z. V, 141, I, 29. — *wecker* (= *welker*), welcher, wer. — *Varrer*, Gevatter, aus *Vadder* (vgl. oben 18: *Lerrer*, *werrer* u. a. m.); Brem. Wb. I, 330. Stürenb. 307. Z. IV, 189, 8. 350.
 32. „*terwähre* ist wol blos euphonische Verlängerung von *verwähr* = fürwahr, welches mit unserem *ver-* oder *vörweniger*, um so weniger, und den oberd. *terlieb*, *verbei* u. a. zu vergleichen ist.“ L. — Oder steht dieses *verwähre* im Sinne des hochd. verneinenden und abwehrenden „bewahre“ (elliptisch aus: Gott bewahre mich; vgl. behüte. Grimm, Wb. I, 1763)?
 33. „*Slicker-dörch's-Rür* soll, wie mir gedeutet wurde, den Hecht bezeichnen, wol nicht als Schleicher (*Sliker*), sondern als den durch's Rohr sich windenden, schlängelnden. Manche Fischarten sind freilich sonst, insbesondere der länglich schmale *Witting*, *Witk* (kleine Weißfisch, cyprinus alburnus, Nemnich) als *Slicker dörch de Rüs* verrufen. — Diese erstere Fassung habe ich aus dem Munde einer Greisin; die andere, die ich einer Frau mittleren Alters (aus Userin) verdanke, scheint, wenn sie auch rhythmisch nicht so abschliesst, doch anderes Ursprüngliche gerettet zu haben.“ L. — *schüll*, schalt. — *för nà*, für eine; ebenso bei 34 u. 38: *von nà*, von einer. — *rötögé Hür*, rothäugige Hure. Bemerkenswerth ist es, wenn es auch nicht so strenge hieher gehört, dass das Rothauge (*Rödög*, gekürzt *Roddo*, cyprinus erythrophthalmus) neben Barsch, Plötze etc. nicht für besonders schmackhaft gilt; daher das Sprichwort: *wenna süs niks is, is Roddo ôk göd Fisch*.
 - 34, 5. *ér*, ihr; versteh'e: der jungen Frau, an welche (beim Hochzeitschmause) der Leberreim gerichtet ist; daher auch wol mit directer Anrede derselben ein *di*, dir, stehen kann.
 36. *frigen*, freien, heiraten; ebenso: 38; Z. IV, 24. II, 42. — *nige*, neu; Z. IV, 138, 8. 268, 2. — *hollen*, halten; Z. III, 424, 9.
 37. „Vielleicht eine unvollständige Ueberlieferung; wenigstens vermisst mein Ohr den rhythmischen Abschluss.“ L.
 38. *Knöpnådel*, f., Stecknadel; Brem. Wb. II, 829. Dähnert, 244. — *döpen*, taufen; vgl. Z. II, 552, 61.

Leier in den Tönen unseres als unmelodisch verschrieenen Dialekts und zwar durch alle Tonarten erklingen zu lassen und durch seine Dichtungen einen vollen Beweis für die Eignung der siebenbürgisch-sächsischen Mundart zu poetischer Behandlung aller im Bereich der Dichtkunst gelegenen Stoffe hergestellt hat, während nach den vor ihm angestellten Versuchen dieselbe fast nur für launige Themen geeignet schien. Seine Vorgänger waren meist nur Gelegenheitsdichter, Viktor Kästner ist der erste siebenbürgisch-sächsische Dialekt- und Volksdichter.“

Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

Siebenbürgisch-sächsisches Volkslied. *)

Mitgetheilt von Friedr. Schuler v. Libloy in Ilmenau.

Des jungen Burschen Tod.

(Im Großschenker Dialekte.)

et wôr en méur mât márvelenstîn
und mât dîer ruider zâgeln;
dorangder lôg ä gang knîecht,
wôr âff dêm duid gefangen,
siwwenhangdertliusternân dêr îerd; 5
bâ nôtern úch bâ schlungen.
„Ach sàn, gélâfster sàno meng,
wól hârt bâst tâa gefangen!“ —
„Ach móttter, gélâfste móttter
meng,
gôt hinn, bitt nôch föst am me lië-
ven.““ 10
„Irr harren, irr harren vun der
rôthesburg,
gîst mîr des knîecht se liëven;
mer wallen ech gîen drâhängdert
gälden
wol am des knîecht se liëven.

Hochdeutsche Uebertragung.

Es war eine Mauer mit Marmorstein
und mit den rothen Ziegeln;
darunter lag ein junger Knecht,
(der) war auf den Tod gefangen,
siebenhundert Klaftern in der Erde,
bei Nattern und bei Schlangen.

„Ach Sohn, geliebtester Sohn mein,
wie hart bist du gefangen!“ —

„Ach Mutter, geliebteste Mutter
mein,
geht hin, bittet noch einmal um mein
Leben.““ —

„Ihr Herren, ihr Herren von der
Rothesburg,
gebt mir des Knechts sein Leben;
wir wollen euch geben drcihundert
Gulden
wohl um des Knechts sein Leben.

*) Weit verbreitet.

Dä galdañ kâten, am den hâls hîø
drít, 15
dä huæt hîø net gestiulen:
et hôt em sa geschinkt øn zuert gang
frâ
ze Presburg äff der schuil.“
„Mer wallen nicher drôhângdert
gälden
wol am des knœcht se liøven; 20
gôt hîøm! gôt hîøm! broïngt ø gräng-
sedan dœach,
dåt mir em seng ûgen bain-
den.““
„Net baind, net baind mer meng
brem ûgen,
dåt ech de wâlt ammschâen;
ech schâen sa amm úch nemmermî 25
met mengen bremen ûgen.

Dic goldene Kette, (die) um den Hals
er trägt,
die hat er nicht gestohlen:
es hat ihm sie geschenkt eine zarte
junge Frau
zu Presburg auf der Schule.“ —
„Wir wollen keine dreihundert Gul-
den
wol um des Knechtes sein Leben;
geht heim! geht heim! bringt ein
grünseiden Tuch,
Dafs wir ihm seine Augen verbin-
den.““ —
„Nicht bindet, nicht bindet mir meine
braunen Augen,
dafs ich die Welt umschauie;
ich schauie sie um und nimmermehr
mit meinen braunen Augen.“

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. *Márrelænstin*, m., Marmorstein; Z. V, 362. — 3. *dorangder*, darunter; Z. V, 362. 367; vgl. unten 5. 7. 21 etc. — *gang*, jung; Z. V, 98. II, 3. 369. — *Knœcht*, m., Knabe, Jüngling, wie ags. cnicht, mhd. knœht (aus ahd. knâhan, erzeugen, erkennen. Weigand, Synon. Nr. 478); Schm. II, 369. Brem. Wb. II, 821. Stürenb. 115. — 5. *Liifter*, *Löfter*, Klafter; Z. IV, 408, 26. V, 367. — 6. *úch*, und; Z. V, 98, 22. — 8. *wôll*, welch, was für; Z. IV, 410, 78. — *téa*, *te*, du; Z. IV, 282. 407, 15. — 10. *ist*, einmal; Z. IV, 410, 91. — 11. *Rôthesburg*, f., das Rathaus. — 12. *giët*, gebt; Z. V, 363. — *des Kn.* se liøren: über diese Fügung s. Z. III, 451. IV, 126, 5. V, 179, 201. — 15. 16. *hîø*, er; Z. IV, 407, 15. V, 97, 6. — *drít*, trägt; Z. V, 367. — 19. *nicher*, kein; Z. IV, 407, 12. — 21. *hîøm*, heim; Z. IV, 283, 69. — 23. *brem*, braun, namentlich von Pferden gebraucht; in Hermannstadt *bröng*, bei Mediasch *brêong*, *brong*, bei Bolkatsch *breung*.

Oberösterreichische Mundart.

Von K. Ad. Kaltenbrunner in Wien.

Mach· 's Kreuz!

„Buø, wànnst schlæffá gêst,
Und von Bött aufstêst —

Mach· fein 's Kreuz, tuø bôten,
Laßs di' nöt läng nôten!“

„Schau‘, än Gottes Sög’n Is ja Allssànt g'lög’n; Wärst’ schon z’schláfri‘, — nàchá Muesft’ ás ‘s Kreuz do’ màchá!“ —	5	Wann in Freithof drinnèt D· Muötter mahná künnèt! 20
Hör’ nu’ d· Muötter röd·n, Wie-r-i’ klöän bī g’wön; 10 O wie hàt’s ‘s guet Mütterl G’möant für mi’ und ‘s Brüederl!		„Geh·, màch· ‘s Kreuz!“ sàg-n d· Leut Hiutzt oft, — schöne Freud! So á Röd· is hánti’, Macht mi’ wild und gránti’.
Bi’ àft grösfer wor’n, Und, statt ‘s Geldel z’spàrn, Spàt in Wirtshaus g’sössen, 15 Hàn — auf ‘s Kreuz vergössen.		„s‘ Kreuz, mein Liebèr, màch!“ 25 Höast: Verspielt is d· Säch! Mach· ná’ ‘s Kreuz glei’ drübèr, — Bleibt dá’ sunst nix übèr!
Wär nöt g’schög-n, i’ wött, Ständ· nu’ sie bei’n Bött, —		Denk· mår oft bei mir: Dös is d· Straf dáfür, 30 Daß má’ d· Kreuz, dö röchtən, Nöt vergössen möchtən.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. *wànnst*, wenn du; Z. V, 315. — 4. *nöten*, wie mhd., nöthigen, drängen, zwingen. Schm. II, 719. Höfer, II, 294. Stalder, II, 244. Rütte (Erklär. der schwierigen Ausdrücke in Jerem. Gotthelf's ges. Schriften), 62. Schmid, 408. — 6. *Allssànt*, Alles zusammen (vgl. mhd. *sant aus sament*, samet, u. Schm. III, 274); Schm. I, 42. Cast. 47. Z. II, 92, 53. — 10. *wie-r-i'*, als ich; Z. III, 187, 29. 392, 3, 25. — *g’wön*, gewesen; Z. III, 105. 187, 27. — 13. *àft*, hernach, dann; Z. V, 103, 6. — 16. *hàn*, (ich) habe; Z. V, 104, 26. 279, 4. — *vergößen auf* —, s. Z. III, 185, 34. — 17. *wär*, (es) wäre. — *g’schög-n*, geschehen; Z. V, 216. — 18. *ständ*, stunde. — *Freithof*, m., Kirchhof; Z. III, 392, 17. — *drinnèt*, drinnen; Z. IV, 244, 5. — *künnèt*, könnte; Z. III, 174, 187. — 21. *màch ‘s Kreuz!* ein sprichwörtlicher Ausdruck, der in Vers 25 ff. seine Erklärung findet. — 22. *hiutzt*, jetzt; Z. IV, 244, 16. — *hánti*, schneidend, beilsend, bitter; Z. II, 516. III, 191, 76. — *gránti*, unwillig, zornig; Z. II, 347. III, 328. — 31. *má’ = mår*, inclinierendes *mir*, wir; Z. III, 271, 5. V, 280, 6.

Alemannische Gedichte

von Dr. Caspar Hagen zu Hard bei Bregenz.

I. Ják und Minele.

Bis an hag zum brünnele Gít den Ják sî Minele 's g'lcit voll schmerz und wê;	5	„Geäß· dèr Gott sîn besté sêäge~, b'hüet· dë' Gott uff alla wêäge~, sièh dë' nimmamé!“
--	---	--

Trûrig grât vum hôamârtort
Jâk als wanderbürschle fort,
schôut no' vielmâl um;
Winkt no' mit sîm schwarze hûet, 10
mit sîm schnupftuæch, rôt wiâ blûet,
lang, lang, stîll und stumm.

Luştig rôret 's brünnele,
glanzt im âbeñsünnele,
glitzgeret wiâ gold. 15
's Minele hånd schwarze mâne
bald mit bâr und krûz und fâne
uffe kirchhof g'hollt.

Tif, tif dund in Flandere
g'ruebet Jâk vum wandere, 20
wît vum vaterhûs,

Z· Reutlingeñ im Schwäbeland
ist as allad luştig g'sîñ;
z· findeñ ist dë't allerhand,
brave mädlen, wack'reñ wîñ.

Dass, so wît a kämmet stât,
eppamâle ô' im jâr
nit all's fêlt und nit all's g'rât't,
ist a sprüchle alt und wår.

„Prinz Eugeni kunnt iñ d· stadt!“
hôast's amâle dë't und då; 10
jung und alt und magistrat
louft dem edle rittar nã.

mit so mengem kammerad
uff 'ma schlachtfeâld als soldat
schâñ a gûet' wîl' ûs.

Meâddele, schlâf wôl und lind! 25
tröst' dë' Gott, du engelkind!
's rôsle deckt dë' zuñ.

Trâm: vuñ schôna, schôna stunda
iñ dîm stille bettle dunda
vuñ dîm trèue buñ! 30

Wo-n-er hât am brünnele
abschied g'nâ vum Minele
volla' lôad und wê,
kunnt koñ blüemle oám voär's g'sicht,
sieht ma' koñ vergifsmeinnicht, 35
wachst koñ hälmlle mî.

II. Der Reutlinger Wein.

Z· Reutlingeñ im Schwäbeland
ist as allad luştig g'sîñ;
z· findeñ ist dë't allerhand,
brave mädlen, wack'reñ wîñ.

Dass, so wît a kämmet stât,
eppamâle ô' im jâr
nit all's fêlt und nit all's g'rât't,
ist a sprüchle alt und wår.

„Prinz Eugeni kunnt iñ d· stadt!“
hôast's amâle dë't und då; 10
jung und alt und magistrat
louft dem edle rittar nã.

Iñ der frëie rîchsstadt siëht
hûs und gasse feâle d·riñ;
unserm held voär allem biëtt 15
z'erst der rât an humpeñ wîñ.

Uff oán kraftzug wird er g'lêrt
mit 'ma „hoch!“ uff stadt und land;
doch dë' zwéiteñ humpeñ wêrt
prinz Eugeni mit der hand: 20

„Nâ, iñ dank', hochwîsa' rât!
Trink', wer will, uff unser wôl!
Liëber stûrm: iñ âne gnâd·
d· festung Belgrad nãchamâl!“

III. Karl V. in Nürnberg.

Mit rofs und trofs ist Karl der fünft
in Nüereberg amâle g'sîñ;
Ma' präsentiert əm alle zünft';
er nimmt a ding in ôugeñ schî,

und Dürers hûs vergifst er nit. 5
Iñ künstlers weär'statt louft an
schwanz
vuñ grâfë und barâneñ mit.

Vertieft i- sîne arbât ganz
vôär sîner staffelei da stât
der mälar, schaffet â`verwandt 10
jušt a `ma grofse g·mâld·, und lât
dē pemsel fallē uss'or hand.
Vu- n-all-a grofsa pemsel, die
um d· majestât versammlet sind,
nâ, nimmt se' wâger kôaner d· mñ̄, 15
und buckt se' nach 'em kleinē
g·schwind.

Dâ hebt e seäll der kaiser üf
und scit, wiø d· schranzē mûle
wènd,
des herrlī wort begeistert druf:
,So lüt·, wiø-n-ihr sind, macht am 20
end·
der kaiser zehé̄ i:nar stund,
ā oám tag nach 'em dutzad wôl;
an Albrecht Dürer aber kunnt
ī tauſēd járē nu' amâl!“

IV. Kaufmann und Bäuerlein.

D· heugabel uff 'er achsel gât
a bûrle nêab' or heufuehr heär
zum altē stadtôur ûsse, lât
dâ luſtig trappē sîne mêtär.
As siëht bi'n letsta hûser duss 5
a nette b·hûsung, nagelnèu;
an herr, hemdermlig, stât vorhuss
und luæget, wiø ô' 's weætter seï.
Mî̄ bûrle, wunderig, schôut hî̄,
siëht g·schriebē uff ar tafel dick: 10
„Karl Spengele, quincaillerie.“
As hebt sī rofs an ôugēblick

und frågt dē herrē: „was ist dâ?
des kôgewort verstand ī nit.“
„Kennst· d· Nüercbergerwâr? ī
hâ̄ 15
uff lager all·s, was d· brûchst und
witt·“
„Jetz lös· ma' doch!“ rüef't 's bûrle,
„ihr?
Denn hånd ərs nach 'er schönste
wâl.
Wenn dês ist, nū, so gemmər füer
d· heugabel dâ a fuetterâl!“ 20

V. Aus der Knabenwelt.

An g·niglet volle nußbâmm stât
amâle ī `ma güëtle.
A g·rollets schuôerbüöble gât
vørbei und suëcht a rüøte.

As pfift a g·sätzle, luæget üf, 5
siëht d· bilza abar lâlc̄.
Dâ pækst a pâr! denkt Peter d·rûf,
ī hätt· schâ̄ lang gern wölle.

Zicht uss 'om hag a brügele
und wirft, so hånd's die krotta, 10

d· nuss bruselet duær d· äst, — je, je!
und fallet nach 'e notta.

Und wiø-n-as üfliest, was as kâ̄,
so siëht as volla' schreäckē
schâ̄ allbereits hért uff 'em dâ 15
dē bûrë mit dem steäckē.

Und üf, flink duær 'e hag, fort, fort,
g·rad wiø der blitz, fârt Peter.
„Pst, büëble! lôs·, nu' uff a wort!“
Mī büëble lôuft all g·nôter. 20

Der mā̄ rüøft fründle: „Du! lōs, du!“
und winkt em uss 'e hágē:
„He, büøble! lōs! so wart doch nu'!
I' müøls dør eppas sågē.“

Mī̄ Peterle lacht geg' em hī̄ —
der buckel håts it bisse —:
„A so a büøble, wiø-n-ih bī̄,
des brûcht no' nit all's z'wisse!“

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

I. *Jäk*, Jakob. — 5. *də'*, dich. — 13. *rōre*, röhren, stark fliesen; Schm. III, 121: *rēren*, *rōren*, wol eine Anlehnung des mhd. *rēren*, fallen (risen) lassen, an das hochd. Röhre. Höfer, III, 43. — 16. *glitzere*, glitzern, funkeln; vergl. Z. IV, 330, 35. — 16. *hånd*, (wir, ihr, sie) haben, wie mhd. *hánt* aus habent; unten IV, 18. — *Mâne*, plur. v. *Mâ*, Mann. — 18. *uffa* = *uffn*, auf den; Z. IV, 245, 88. — 19. *dund*, *dunda*, da unten; Z. II, 172, 31. 40. — *gruøbe*, mhd. gerouwen, ausruhen; Schm. III, 3. Schmid, 439. — 25. *lind*, mhd. lint, weich, sanft; Schm. II, 479. Stalder, II, 173 etc. — 32. *g'nô*, genommen.

II. 2. *allad*, immer; Z. IV, 544. III, 5. — *g'si*, gewesen; Z. IV, 250, 2. — 5. *Käm-met*, auch *Kamî*, n., Kamin, Schornstein; Z. IV, 329, II, 6. — 6. *eppamåle*, etwa einmal, manchmal; vgl. Z. II, 353. — 8, auch; Z. IV, 252, 46. — 6. *grôte*, gerathen, gelingen. — 10. *dë't*, aus *dërt*, dort; Z. II, 563, 21. III, 47, 3.

III. 6. *Wêr'statt*, f., Werkstätte, wofür unseren neumodischen Künstlern das weniger sagende frnz. atelier (vgl. atteler, anschirren, zurüsten; Diez, rom. Wb. 733) besser gefällt. — 11. *a 'ma*, an einem, *a 'nar*, f., an einer (Z. 21), *a 'nam*, n., an einem; Z. III, 214, 11. 216, 4, 2. 218, 10. — *lät*, läfst; Z. III, 219, 14. — 12. *Pemsel*, m., Pinsel; ahd. pensil, mhd. pensel, v. lat. *penicillus* (dimin. v. *penis*, Schwanz), Haarbüschel, wovon auch franz. pinceau, ital. pennello, engl. pencil, schwed. pensel. Schm. I, 285. Höfer, II, 314. Die figurliche Bedeutung dieses Wortes: einfältiger, unselbstständiger Mensch (Zeile 13) leitet Weigand (Synon. Nr. 2265) aus dem Begriffe des Geführtwerdens durch Andere her. — 12. *u's'er H.*, aus der H.; über 'em, 'er, inclinierendes dem, der, vgl. Z. III, 104 u. unten: 16. 22. IV, 1. 2. — 15. *wäger*, *wäger*, *wegarle*, fürwahr, wahrlich, — ein Ueberrest des mhd. *wäger*, Comp. v. *wäge* (v. *wégen*; vgl. gewogen), vortheilhaft, gut. Schm. IV, 40. Höfer, III, 273. Stalder, II, 428. Schmid, 513. Cimbr. Wb. 110: *begor*, besser. Z. IV, 149. — 17. *o*, ihn. — *säll*, selbst; Z. II, 353. — 18. *müle*, maulen; Z. III, 468. — *wènd*, (sie) wollen; Z. V, 258, 8.

IV. 3. *üsse*, hinaus; Z. III, 45, 16. — *Mêär*, f., Mähre, schlechtes Pferd; Z. IV, 307. — 7. *vorhus*, vorhaufen, davor. — 8. *luøge*, schauen; Z. III, 184, 17. — 10. *ar*, *er* (Z. 2), einer (dat. fem.), an Consonanten angelehnt; bei Vocalen *nar* (s. oben zu III, 11). — 12. *heben*, halten, anhalten; Z. IV, 501, 10. — 14. *Kdgewort*, n., Luderswort; Z. III, 304. — 16. *witt*, (du) willst; Z. III, 209, 82. — 17. *löse*, hören, horchen; Z. V, 104, 10. — 19. *gemmor*, aus *gend mør*, gebt mir, v. *gëä*, geben; Z. III, 532, 61.

V. 1. *gniglet voll*, übervoll (Nachtrag zu Z. V, 194), wol zu *niggelen*, wackeln, rütteln (Stald. II, 239); vgl. bair. *nackeln*, *nockeln*, Schm. II, 676. 678. — 2. *Guøte*, n., Gütchen, bes. Wieslein, v. *Guøt*, Grasboden; Z. IV, 543, I, 10. — 3. *grøllot*, krauslockig. — 5. *G'sätzle*, n., Absatz eines geschriebenen oder gedruckten Stückes, Strophe eines Gedichtes etc. Schm. III, 295. Z. V, 90. — 6. *Bilza*, plur. v. *Bilze*, f., die äußere, grüne Schale der Wallnuss. — *abar lälle*, herabzüngeln (mit geborstenen Schalen); Stalder, II, 153. — 7. *päckst*, packst du, nimmst du. — 10. *händ's*, haben es. —

Krotta, pl. v. *Krott*, f., Kröte; auch für ein Kind gebraucht; Z. IV, 471, 36. — 11. *brusele*, rauschend durch die Zweige (*brofs*; Schm. I, 265. Grimm, Wb. II, 399) fallen. — 12. *näch' o' notta*, nach Noten, d. i. derb, tüchtig; ebenso in Koburg, namentlich: *durchpriegeln nôch Nôtn*. — 15. *hért*, hart, dicht, nahe. — 20. *g'nôter*, Comparativ v. *g'nôt*, geschwind, sehr; Z. III, 213, 5. — 24. *eppas*, etwas. — 26. *it*, nicht; Z III, 526, 26. Grimm, gramm. III, 738. — *bisse*, gebissen, gejückt.

Dialekt der Stadt Schaffhausen.

Das Steckenpferd,

eine Betrachtung von F. Zehender in Schaffhausen.

Es hät en jede Mensch si Steckepong!
 Da isch ka Frôg'; i' glaub' es stiff und fest,
 Und 's gilt fir Jung und Alt, fir Arm und Rîch,
 Für's Bettlervolch, für's Künigs Majestät:
 Es hät en jede Mensch si Steckepong!
 Und wers nid glaubt, geb' Acht en Augeblick,
 I' leg's ihm ús mit dütlichen Exemple. 5

Do sieh-n-i' z'erst en alte Züripfarrer,
 I' meine, ab der Landschaft: wîfsi Hôr
 Umchränzed ihm die hohi, ernsti Stirne,
 Und ús den Auge strahlt en milde Glanz. 10
 De' rûmt em Morge frîðh, noch eh d' Frau Pfarrer
 De Kaffi bringt, si Pfiffli flîfsig ús
 Und putzt de Pfiffechopf und blôst dur's Rohr,
 Und endlich stopft er's mit Bidocht, zündt's â~
 Mit Zundel; denn er isch's sid Altem g'wohnt;
 D' Zündhölzli hät er nie recht möge schmöcke — 15
 So sa't er selber — und jez trîbt er ernsthaft
 Die dicke blaue Wulke vor sich her
 Und schaut ønø nô' mit innigem Vergnûge.
 Er brächt' um Alles nid e Tässli abe,
 Wâr' nid si Tubakpfîflî i' der Or'ning.
 Und wenn er z' Nacht bîm Glâsli alte Wi
 Im Lehnstuêhl sitzt und sprôchet mit der Frau
 Vun alte Zîte und vum liebe Sô~, 20
 Und was er ächt ô' tribi z' Züri' inne,
 25

So muëss 'es Tubakpfiffl liëb und werth
Mit chräftige Düfte sïni Wort· bgleite.
Und wemmen erst em Samstig z· Obid sieht
Mit lange Schritte üf und ab spaziere 30
Im Garte — allweg· lernt er a· der Bredig,
A Wort um's ander, wie's die rechte mached —
So muëss es Tubakpfiffl mitspaziere,
Und hett· ers nid, er wår en g·schlagne Må~,
Er chönt em Suntig druf ka Bredig hâ~!
Und wett· sich eine' lustig mache drob,
I' rüef ihm zuə: „Min guëte Fründ, häsch g·hört,
Es hät en jede Mensch si Steckepferd!
Vergunn's ihm nid! Glaub·, 's isch uf Ehr ka Sünd!
Wer weiss, öb me' bi d'r ka grösers findet!“ 40

I' kenn· e Jumpfere im Bernerbiet,
Jung isch si numme, aber doch no' artig;
I' netti Löckli wicklet si so süber
Die silberwifse Hôr, und ihri Bäggli,
Si blüehed allewil no' vu frischem Roth, 45
Als châmi d· Farb vum glfche Molermeister,
Der alli Johr im Herbst d· Kapännerli
So herzig färbt, — die trift e b'sundri Kunst
Und si verstoh si ussem Fundement.
De meinsch, 'es Höggie öbbe und 's Brodiere? 50
Wit g·fehlt! Selb würd i' nid so ästimiere!
Nei, 's Chüechlibache! — Gang em Ostermentig,
Oder a der Pfingste, oder em Sylvester
Am Hus verbî, so stigt dér halt en Duft
Dur d· Nasen üf, so ff~, so süëfs und zart, 55
Als säfisch unter Pomeranzebäume
Im Land Italia; — und häsch 'es Glück
Und ladt si di' zum Kaffi f~, — pötz Welt!
So lauft dér 's Wasser ganz im Mûl d·ringum,
Schu wenn d· no' vor der Stubethüre stohsch. 60
De Tisch siehsch volle Brätzle und Makrônli
Und Müllerrädli und wer weiss wa mê!
Jez wenn d· orë witt en rechte G·falle thue,

- So schlag so tapfer wie-n-en Dröscher dr̄! 65
 Denn luëgt si di' mit helle-n-Auge-n-å~
 Und denkt bi-n-ihre selbst: „Hä, isch nid wohr?
 Es bacht doch Niemert d· Chüechli so wie du!“ —
 Und wenn d· Frau Schwöster oder e Frau Bäsi
 Visite hät, so stoht si schu~ vor Tag
 Am Würkbrett, schafft am Teig und 's Meitli muëfs 70
 De Ofe füre, und vor 's Ümmis isch,
 So stöhnd die schönste Chüechli fertig do,
 Goldgäl und rösch, -- ka Tädeli isch drâ~!
 Und z· Obid ziered si e schöni Blatte.
 Wenn 's Niemert weifs, 's châ~s jede licht errothe, 75
 Wem so süperbi Chüechli g-rothe.
 Und goht e Wuche ganz verbî,
 Dafs si nid chönti hülfrich sî
 Mit ihrer Kunst, so — glaub· mer's nû'! —
 So isch si gar nit woll im Lû~. 80
 Sobald si aber wieder Chüechli bacht,
 Isch uf der Stell guet Wetter g·macht.
 Du denksch bi dir und lachisch g·wüfs dëbî:
 „Das muëfs e curjosi Jumpfern sî!“
 Doch glaub· mer: Ville isch si lieb und werth, — 85
 's hät halt en jede Mensch si Steckepferd!
 Vergunn's ere nid! 'es Chüechle isch ka Sünd!
 Wer weifs, öb me' bi dir ka grösers findt!
- Und wîters kenn' i' no' en alte Herr
 I' selber Stadt, wo De', de' 's Schwîzerland 90
 Erschaffe hät zum schönste Land der Welt,
 Zum Rhîstrom sa't: „Rechtsum und vorwärts marsch!
 Nimm jez dî Weg alsgmach gu Holland abe!
 Doch mach mer unterwegs kan Rhîfall mē!
 D· Schaffhûser söllid das aparti hâ~ 95
 Vor allem andre Volch“ — i' selber Stadt, —
 Si isch nid arm, — 's chönt Manche, wo drin wohnt,
 Mit aller G·walt díe Zisli nid verbrôsle,
 Die-n-er füücht vu~ sîne Millione;
 Doch isch si ö' nid gitzig, — z· Hampflewîs 100

- Streut Manche drin yum volle Ueberfluß
 Si redlich Theil gern unter d· Armuəth ūs —
 Churz, z· Basel kenn̄ ī en komode Herr,
 Der hät si Lebelang nu' wenig gwüfst
 Vū Sorg und Müeh um's täglich Brot, es hät 105
 Sin Großpapa e prächtig stattlich Hūs
 Und Cheller drin mit manchem volle Faß
 Voll alte Wf̄ em Papa hinderlā̄,
 Und de' 'em Sō̄; dem isch si großsti Freud,
 Seis am Giburtstag, seis am Namistag, 110
 En grofse Chranz vū Vettere-n-und Base
 Z· versammle um sín Tisch, und was de' Tisch
 Nu träge mag, das stellt er üf: Bastete,
 Fasane, Zunge, Turten und Confekt
 Und Basler Leckerli gar z· Hūfewis,
 Und alle goht er selbst mit guetem Beispil 115
 Voran und weifs die beste Möckli z'schätze.
 Je besser 's aber sîne Gäste schmeckt,
 Je tüfer si i's Gläsl̄ schaued und
 Si G·sundheit trinked, desto fröhlicher 120
 Strahlt über d· Tafle h̄̄ si heiter G·sicht.
 Drum hät er en ganz b·sundere Instinkt,
 Usz·witt're, wele Zuckerbeck und wele
 Scharcütier im Groß- und Chlîne Basel
 Die beste Blatte wüfsi z·fabriziere; 125
 Und mit Husfraue chan er stundelang
 Ī gründlich tüfe G·spröche dischgeriere.
 Doch wo-n-er hört vū armer Lüte Noth,
 Do goht si mildi Hand vū selber üf:
 Er luøget dør en Thaler, en Dugote 130
 Nid å̄, er git en h̄̄ mit grofser Freud.
 Drum, sa't mør öbbert vū dem Basler Herr:
 „I' thät mi schâme, wenn ī da' Schleckmûl wår,“
 So säḡ ī: Er isch mør ammeg lieb und werth;
 's hät halt en jede Mensch si Steckeperfert! 135
 Er isch døbi doch guet und liebrich g·sinnt;
 Gib Acht, daß me' bi dir ka grösers findet!

- | | |
|--|-----|
| Und endlich hâ-n-i' in ere liebe Stadt | |
| Vu altehrwürdige Sitte-n-und Gebräuche | 140 |
| E wackeri Hüsfrau kennt: die alte Zite | |
| Mit ihrem Glanz hät si no g-sehe und | |
| I- sidenem Kleid, i- vornehmer Visite | |
| Isch si an manchem Spiltisch g-sesse, manchmol | |
| Mit halbem Herze bloß; — e nobli Art | |
| Und öbbis no' vu- adeligem Stolz, | 145 |
| Das hät mi' all mit b-sunderem Respekt | |
| Vor selber Frau erfüllt. En weiche Lehnstuəhl, | |
| De' Basler Volksbot und e Basler Chätzli, | |
| E guəti Brülle no', mit diese Dinge | |
| Hät si in ihre stille alte Tage | 150 |
| Sich vilmôl tröstt. Doch chunt no' Eins derzuə | |
| Und uhni das wår ihr a- dieser Welt | |
| Gar manches Blûəmli abg-welkt und erstorbe. | |
| Sobald de' Zeiger uf der Stubenuhr | |
| Uf's Füfi zuəruckt, luəget si vum Buəch | 155 |
| Biswilen uf und lôset, öb uf der Laube | |
| No' nid en wohlbikannte Tritt erschalli. | |
| Und wie si t̄igiduldig ebe will | |
| Vum Lehnstuəhl sich erhebe, luag:, so bringt | |
| 'es Meitli en altlächt viereckig G-stell | 160 |
| Mit g-schweifte Füefse, stellt's ab nebe'm Tisch, | |
| Und uf de warme Gluete singt im Chessel | |
| 'es süttig Wasser. — „Schôneri Musik | |
| Git's kani für e rûəhig Fraueg-mûəth | |
| Us alter Zit“ — so denkt si, holt bidächtig | 165 |
| 'es silberi Chrfüegli und di g-môlet Theebüchs | |
| Mit sammt den alte Tassen ufsem Chaste, | |
| Und grad, als gâb's en seltne Zaubertrank, | |
| So misst si 's Theechrût mit erfahr-nem Blick, | |
| Schütt 's süttig Wasser drâ-, stellt d- Tassen umme, | 170 |
| Holt d- Zuckerbüchs, verschnîdt 'es Brot, — manchmôl | |
| Sind Weggli oder Simmering parât, | |
| Im Fall si d- Fritig-Cumpenie erwartet. | |
| Und wenn si merkt ûs uralter Erfahrung, | |
| De' Thee hei zoge, wie 's si' g-hört, so sitzt me | 175 |

An Tisch, die ganz Famili — und no' mē
 Als Thee und Milch, als Simmering und Weggli
 Erquickt 'es G·mūeth das liebrich traulich G·sprōch.
 Denn, wie wenn alli edle guete Geister
 Verschlisse wārid i~ dem Wundertrank,
 Der duftig ūs em Silberchrāegli strōmt,
 So gūst er e ganz üllerordetlich
 Behaglich G·fūehl in alli Fraueg·mūether.
 Und bringt de' Tag e widrig Aergernuſs,
 Stöhnd uf der Stirne Wulke vu~ Verdrufs,
 Und 's singt de' Theechessel si g·wöhnlich Stück,
 So zūhed sich allgmach die Wulke z'rück,
 Und duftet denn de' Trank ūs voller Tasse,
 So weifs me' sich in Friede wieder z·fasse;
 Und isch di letzte Tasse leer,
 So lit de' Verdruf im tūfste Meer,
 Wie d· Sunn· am Himmel d· Hūsfrau strahlt:
 So hät de Thee e Wunderg·walt.
 Drum, wer der brave Frau de Thee verwehrt,
 Bedenk·, 's hät jede Mensch si Steckeſſerd!
 Und so eins macht no' sanft und fröhlich g·sinnt:
 Gib Acht, das me' bi dir ka grōſſers findet!

So git's vil Steckeſſerd· no' i~ der Welt,
 Und d· Mensche gäbid·s nid um Guöt und Geld;
 Sie sattled·s flūſig jede Tag ūf's neu
 Und blibed bis zur letzte Stund ihm treu.
 Und wer o' meint, me' wüssi nünt devā~, —
 Wa gilt's, me' würd· ihm doch dehinder chū !

Drum lebst du gern im Friede, wie's si' g·hōrt,
 So loß· du Jedem gern si Steckeſſerd,
 So lang's en nid uf unerlaubte Wege
 Mit List und G·walt will f's Verderbe trāge.
 Fahr nid grad drī~ mit Spott! Gnuög hesch jez g·hōrt:
 's hät halt en jede Mensch si Steckeſſerd,
 Und 's Best· isch, wenn debi sich Jede b·sinnt,
 Öb me' bi-n-ihm nid noch e grōſſers findet.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

8. *Sieh-n-i*, sehe ich. — *Zürifarrer*, Züricher Pfarrer. — 10. *umchränzed*, umkränzen; über diese Endung s. Z. III, 42, 27. 193, 125. 320. 551, 12 u. unten: 32. 45. 72. 95. 119. 180. 199 ff. — 12. *rümt üs*, räumt aus, reinigt. — 16. *Zundel*, m., Zunder, Feuerschwamm; Schm. IV, 269. — 20. *ene*, ihnen. — 34. *spröche*, plaudern, wie mhd. sprächen, schw. Vb.; Schm. III, 585. Höfer, III, 165. Stalder, II, 385. Rütte, 78. Schmid, 503. Z. III, 298. IV, 15. — 26. *ächt*, *echt*, etwa, wol; Z. III, 207, 25. Ueber die zweifelhafte Abstammung dieser schon im 12. Jahrh. begegnenden u. im 13. Jahrh. sehr häufigen Partikel (ët, äht, ot, oht) vergl. Grimm, Gr. III, 286 f. Wbch. I, 167. 169, aber auch Ruff's Etter Heini, S. 215, 1287 u. Adam, S. 195, 514. — *ö'*, *o'*, auch; Z. III, 439; unten 203. — 29. *wemmen* = *wenn mo' en*, wenn man ihn. — 31. *allweg*, jedenfalls; Z. V, 258, 36. — 36. *wett*, wollte; Z. V, 262, 13. — 37. *häsch*, hast (du); Z. II, 562, 5. IV, 546, III; vgl. unten: 50. 56. 60. 61. 83 etc. — 39. *vergunnen*, milsgönnen; Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 389. — 41. *Jumpfere*, f., Jungfrau. — *numme*, nicht mehr; Z. III, 320. — *artig*, was eine Art hat, hübsch etc.; Grimm, Wb. I, 573. — 47. *Kapännerli*, Kampanierapfel, ein kleiner, hochrother Winterapfel mit kurzem Stiel, franz. court-pendu u. capendum. Corrodi, de H. Professer, S. 97: *Campanner*. — 48. *herzig*, lieblich, nett; Stalder, II, 40. — 50. *Hoggle*, n., Häkeln. — *öbbe*, etwa. — 59. *d'ringum*, ringsum; vgl. *geringsum*, *kringsum*, *zringsum*. Schm. III, 109. — 62. *Müllerrüdli*, ein gewisses Backwerk. — *wa mē*, was mehr; so unten 203: *wa gilt's*. — 63. 87. *ere*, ihr (dat. fem.), aus dem verlängerten *irer* gekürzt. — *hä*, eine dem Schweizer sehr beliebte Partikel, sowohl zur Frage, als in (bejahender) Antwort. Schm. II, 127. Z. II, 109. IV, 477. Corr., Prof. S. 45. 86. 88. 91 etc. — 67. *bache*, backen; Z. IV, 66. — *Niemert*, Niemand; Stalder, II, 237 u. unten 75. — 70. 160. *Meili*, Magd. — 71. *vor*, bevor, ehe; Z. III, 325. IV, 252, 41. — *Ümmis*, d. i. Imbiss (*Immes*), Essen, gewöhnlich, wie hier, Mittagessen, Mittagszeit. Z. V, 332. Stald. II, 68. Schm. I, 209. Schmid, 299. Lauth, d. german. Runen-Fudark, 147. — *rösch*, ausgebacken, dürr; Z. IV, 6. — *Tädeli*, n., Dimin. v. *Tädel*, m., Mangel, Fehler; Z. IV, 442. Die Koburger Mundart gebraucht in diesem Sinne u. angelehnt an Tadel ihr *Untädelá*, n., welches jedoch ursprünglich als *Untätelein*, *U'tädel*, n., zu *Üntät*, f., Makel, gehört. Schm. I, 461. Reinw. I, 178. Schmid, 117. — 74. *Obid*, m., Abend. — 80. *Lü*, m., Laune, besonders heiterer Sinn; Z. II, 510, 4. III, 296. IV, 253, 105. — 87. *Chiöchli*, n., das Kuchenbacken — 93. *gu*, nach, gen; vgl. *gon* bei Geiler v. Kaisersb. Schm. II, 51. — *abe*, hinab. — *aparti*, besonders, für sich allein; Z. V, 258, 24. — 97. *Zisl*, Dimin., Zinschen. — *verbrösle*, verbrausen, verpassen; *Brosel*, m., eine gute Mahlzeit. Stald. I, 231. — *i'zücht*, einzieht. — 100. *z' Hampflewis*, ganze Hände voll; Z. II, 515. III, 131. vgl. 115: *z'Hüfeweis*. — 108. *lü*, sonst *lö*, lassen u. gelassen; Z. IV, 325. — 115. *Leckerli*, n., eine Art kleiner Lebkuchen, für welche Basel in besonderem Rufe steht; Stald. II, 163. Schm. II, 432. — 117. *Möckli*, n., Dimin. v. *Mocken*, m., Brocken, namentlich v. Speisen; fig. ein plumper, ungebildeter Mensch; mhd. der mocke. Ben.-Mllr. II, 215. Schm. II, 549. Stald. II, 212. Höfer, II, 264. Schmid, 389. — 123. *wele Z.*, welcher Zuckerbäcker. — *Scharciütier*, m., das franz. charcutier (alt chaircutter, v. chair u. cuire), das auch nach Nürnberg vorgedrungen: Händler mit Fleisch, Speck, Würsten etc., auch Garkoch. — 125. *Blatte*, f., Schüssel, Gericht; s. oben 74. — 127. *dischgeriere*, sich gesprächsweise unterhalten; Z. V, 126, 14. — 132. *öbbert*, mhd. etwer, jemand; Z. III, 103. — 133. *Schleckmül*, Leckermaul; Z. IV, 117, 2. — 134. *ammeg*, doch, dennoch (aus *anaweg*, Z. III, 538, 61); Stald. II, 491. I, 101. — 138. *in ere*, in

einer; Z. III, 128. — 146. *all*, immer; Z. II, 556, 36. IV, 61. — 148. *Basler Chätzli*, eine weifs, hellbraun u. schwarz gefleckte Katze. — 156. *löse*, horchen; Z. II, 95, 8. — *luög'*, schau', siehe da; Z. III, 184, 17. — *alflücht*, ältlicht, altmodisch. — 163. 170. *süttig*, siedend; Z. V, 181. — 172. *Weggli*, pl., Weckchen; Z. IV, 106, 30. — *Simmering*, m., Semmelring, ein gew. Backwerk; Stalder, II, 374. Schm. III, 247. — 175. *hei zoge*, habe gezogen (die gebörige Stärke); Z. III, 216, 39. — 175. 197. 202. 203. *me'*, inclinierendes *mer*, *mir*, man; Z. III, 549, 21; s. oben: 40. 88. 137. — 191. *lit*, liegt; vgl. *leit*, Z. III, 326. — 202. *me' wijsi*, man wisse. — *nünt*, nichts; Z. IV, 544, IV. — 203. *châ*, *chô*, kommen; Z. IV, 325.

Alemannische Sprachprobe.

Von L. F. Dorn, Pfarrer, in Wil. *

I ha do dië Tagë nä G·schichtli vörzélë hörë; — 's seig nitt érst chürzli' passiert; aber wo hr seig es uff's Düpfli. Në Bûrli, næ Jûd und én Advékat, das sin dië Drei, wu-n-es uffgfüöhrt hen. Was meinen ør, wêls dør pfiffigst vu-n-enë g·si iß? Dør Bûr allwég nitt; aber vu den 5 anderë Bêd wird Kein im Anderë vîl no'gê, — so werden ør dènkë, — vörab wenn's druff âchunnt, ebber um sí Sach· z'bringë. Und wenn ør so dènkë, së hen ør rëcht. Aber wêlë vu dë zwê Letstën iß dør Meister g·si? Das chunnt am End· ûsë. Drum lôsë jéz.

Në Bûrli het meng Johr zemmë g·spart und jedë Chrízer z'ruck 10 g·lait, wûs het chönnë. Es het ké Schöppli trunkë, nittemol nitt am Sunntig, das es g·schwinder gô soll mit 'em Spârë. Denn dør Mann hätt für Umfallë gêrn è Rofs g·ha zuëm Fuëhrwérchë, statt allëwil nummë mit dør Chuë. Endli' het ør séx Dublônë zemmë brocht, und jéz gôt ør uff è Vihmårt in d· Amtsstadt. Gäul· g·nuëg, so sait er 15 zuë-n-ëm sëlber, do wird's doch au' ein für mî gê. Er b·schaut si mit innerlicher Freud·, und gôt vu eim zuëm anderë. Në Jûd merkt glí, das do næ Liëbhaber wår, macht si an mí Bûrli und füöhrt en zuë sím Choli. Dè rüehmt ør über è Schèllékñig und nennt alli Tugedë, wu-n-er heig, wië am Schnüerli. No' stigt ør uff und ritet uff em, wië 20 b·sëssë. Im Bûrli lacht 's Hèrz im Lîb in; aber es dènkt: dør chostet gwîs mehr, as i' cha gê. Doch frogt es, wu-n-er wider absitzt, no' nem Prîs. Für acht Dublônën iß ør euer, sait dør Jûd. „Er iß z'tir,“ iß d· Antwôrt druff ûs guëter Ursach. „Nû, was iß ør denn werth?“ sait dør Jûd. „Séx Dublônë, wenn ør ké Féhler hét.“ Dør Jûd gôt

* Wil, im südlichsten Breisgau, hart an der Schweizer Grenze gelegen.

nôtnô abë, wil 's Bûrli nitt will uffë, und endl' wèrdë si Handels eis 25 um séx Dublône, mit dem Biding, dass dèr Bûr no dië un dië nôchstï Ërn viér Sëstor Waisë drí gê' muëls. „Aber, wenn dèr Choli rëcht is,“ het mí Bûrli g'sait; „sußt gilt dèr Handel nít. Drum muësch mèr garantiëre,“ sait ør zuëm Jûd, „uff 's Erst für 's Eispännigziëh, uff 's Ander für 's Kolterë, un zuëm Drittë für 's Lèderfrëlsë.“ Dèr Jûd 30 b'sinnt si' né Rüngli, und uff ei'mol schlécht ør f: „s is g'handlët!“ Jéz gën si Beidi zuëm Burgëmeister und lén dèr Chauf schrifbë, un dass dèr Jûd garantiërt für 's Eispännigziëh und für 's Kolteren und für 's Lèderfrëlsë.

Wèr hét è grôfseri Freud g'ha, as mí Bûr! Er hockt uff und rítet 35 heimëzuë. Nei, wië het es em so wôl thô uff 'em Choli obë! Jéz muëls anderst g'fuëhrwèrcht si, as bis dato; un dëheimë zeigt ør 's Ros dèr Frau un dé Buëbën un dé Nochbërë, und stellts in Stall. Dèr andér Tag spannt ør's f. 's ziéht eispännig, das fehlt si' nitt. Aber vèrfluëchti Sèktë hét's im Chopf in, das mérkt ør, und wië lénger wië ér- 40 ger. In è Tagèr achtë siht ør, dass ør è Kolterer hét, und dass en dèr Choli z'hinterfir miëch, wenn ør mit dém sott hûsë. Drum gôt ør wiider zuëm Jûd und chünd't em â, dass ør è nitt b'haltë tiég, wil er è Koltër seig. Er soll è nummë wider holë. Aber dèr Jûd sait: „Es is g'handlët.“ „Nitt uff è Koltër,“ sait der Bûr. „Nû, i' han ich jo 's 45 Kolterë müëlsë garantiëre; gën luëgen im Chauf!“ Dorüber verschrickt dèr Bûr und 's wird em siëdig heiss. Er gôt zuëm Advékat und vèrzélts ém. Dèr heisst én én Abschrift holë vum Protikol, und wu-n-ør si bringt, së stôt es drin: „s wird garantiërt, uff 's Erst für 's Eispännigziëh, uff 's Ander für 's Kolterë, un zuëm Drittë für 's Lèderfrëlsë.“ 50

„Das is è bôsi Sach,“ sait dèr Advékat; und wu das mí Bûrli hërt, së fangt es grüseli" â z'jomerë: „Mí Geld! mí sùr zemmëg'spart Geld! — soll i' denn so hundsfüttisch drum chû!“ und 's wird em angst und allewil ängster. „Und mí Frau — do gnâd: mèr Gott! Si hét's nitt wéllë hâ, dass i' né Ros chauf!“ So lamentiert dèr Mann, 55 und allewil érger, un 's wird em schier gar ô'mächtig. „He, wârtë nummë mit dem,“ so trôstet en dèr Advékat wider; „mer wenn no' luëgë,“ und ør lîst dèr Chauf nonëmol. Dernô frôgt ør: „Ziéht 's Ros ei'spännig?“ Der Bûr sait: „Jo, sell tuët es.“ „Frisst's denn au' Lèder?“ „Sell weifs i' nonig.“ „Së légën em è Stuck ummën und pro- 60 bière's; nô' chönnën ør wider chû go mèr B'rict sagë.“ Mí Bûrli folgt im Advékat und chunnt in è pâr Tagë wider und b'richtet bitrüëbt:

„Nei“, dè Féhler hét dér Choli nitt.“ „Jéz hen ər's gunnë,“ sait dér Advékat. Wië hét dér Bûr g'löst! denn er hét g'meint, jéz seig es
65 érst rächt verspilt. Nei, dér Advékat chlagt uff dér Jûd: „Das Rofs, wu-n-ər für 's Lèderfrëlsë garantiërt heig, frëls' ékei Lèder.“

Der Jûd aber, wu-n-ər das hórt, hét's g'merkt, wél Zít es is, un hét dér Choli g'holt; un dér Handel is nít g'sí. Und im Advékat hét er sí Lohn guëtwillig gê', eb es zuém Spruch chunnt.

70 Was meinën ər jez, wéls der Pfiffigst g'sí is? Do hét es g'heissé: Aug um Aug, Zahn um Zahn; und wemms si' suxt vor Beidë fôrche muëls, wenn's nitt soll 's Schîsgâfslî ab gô, se hét jéz ei' Blitz dér ander g'löscht. Suxt wår ich mí Bûrli uff é Féhler abbrènnt.

Einige Sprichwörter.

Wer tanze will, dem is guët gîge.

Er weisft nitt, öb em 's Fahren oder 's Rîte wôler (*angenehmer*) thuët.

(*Von einem Ueppigen gesagt.*)

Was si' zweitt, das drittet si'. (*Was zum zweiten Male begegnet, das kommt auch leicht zum dritten Male vor.*)

Jez het d· Chatz links g'mûset. (*Die Sache ist in eine schlimme Phase getreten. Nimmt man es mit Schrecken wahr, so heißt es:*) Jez het, bi Gott, d· Chatz links g'mûset. (*Jetzt ist es gefehlt.*)

Schwätz· mer kei' Loch in Chopf. (*Mach' mir nichts weis.*)

Er het's g'funden uff em ungrûmte (*unaufgeräumt*) Bänkli. (*Er hat es entwendet.*)

Sprachliche Erläuterungen vom Herausgeber.

1. *die Tagë*, diese Tage, in diesen Tagen, — Accus. der Zeitbestimmung (vgl. unten 38). Das é (lang è) bezeichnet auch hier das tiefer, trübere e, das manchmal den Vocalen (namentlich dem hochd. u und i für mhd. uo und ie) nachklingt. — në, ein, neben è (35. 51. 60), das vor Vocalen zu èn (s. 3. 48) wird; ebenso: 2. 9. 17. 55. Vgl. Stalder, Dial. 91. — vərzélö, erzählen; Z. IV, 101, 7; unten: 46. 47. — 1. 64. seig, sei; Z. III, 207, 20. Stalder, Dial. 136; vgl. *heig*, habe, 43 *tiëg*, thäte. — 2. *Düpfli*, n., Pünktchen; vgl. Z. IV, 553, 3. — *Birli*, n., Bäuerlein, Dim. von *Bûr*. — 3. *wu*, welche; Z. III, 207, 22. V, 118, 16. 121, 36; s. unten: 19. 66. — *meinen ər*, meinet ihr. Die im Mittelhochd. nicht seltene Endung -ent für -et in der 2. Pers. Plur. wird in manchen oberdeutschen Mundarten (Elsaß, Breisgau) zu -en gekürzt, meist in fragweiser Stellung; außerdem (7: *ər dènkë*; ebenso 8. 56) fällt das n auch ab. Vgl. Hahn, mhd. Gramm. §. 32, 6 u. unten: 5. 7. 46. 60 f. 70. — 4. *wéls*, welches; Stalder, Dial.

116; auch koburgisch: *wéller*, *wélla*, *wélls* etc. S. unten: 7. 67. 70. — *vu-n-enö*, von ihnen. — *g'si*, gewesen; Z. IV, 250, 2. — *allwág*, auf jeden Fall; Z. V, 403, 31. — 5. *im*, dem; Z. V, 115, 13; s. unten: 20. 62. 68. — *no'gê*, nachgeben, nachstehen. — 6. *verab*, vorab, vorweg, vornehmlich; Stald. II, 390. Z. IV, 147. — *ebber*, Jemand (Nom. u. Acc.); Z. II, 185, 8. — *si Sach'*, seine Habe; Z. III, 271, 10. Das *i* bezeichnet den scharfen, reinhochd. i-Laut (lang oder kurz) u. entspricht meist mhd. ī (nhd. ei); *i* dagegen ist mehr ein getrübtes, dem e sich nähерndes i. — 8. *ûsë*, heraus; Z. V, 114, 8. — *lôsë*, höret (zu), horchet; Z. V, 404, 156.

9. 13. *zemmë*, zusammen; Z. I, 135, 6. IV, 252, 74. — 10. *trunkë*, getrunken. Das partizipiale *ge-* fehlt nach Z. I, 226 ff.; vgl. *brocht*, *gê*. — 12. *für Umfallè gérn*, überaus gern; vgl. *zum Hiver'n* (Sterben) *gern* u. a. m. — 13. *nummë*, nur; Z. V, 258, 26; unten 44. — 14. *uff è*, auf den; vgl. Z. V, 245, 88 u. unten: 45 u. 18: *über è*. — *Märt*, m., Markt; vgl. Z. III, 555, 16. — 15. 21. 69. *gë*, aus *gén* für geben. — 16. *eim*, einem, wie mhd. *eime*. — 18. *Oholi*, m., (kohl-)schwarzes Pferd, Rapp; Stald. II, 120. Schmid, 322. Corrodi, Prof. 47. 123. — *über è Schéllkönig*, über den Schellenkönig, d. i. überaus, ganz gewaltig. Diese in oberdeutschen Mundarten öfter begegnende Redensart (vgl. Schm. III, 344; auch in Koburg: *über'n Schällnkönig naus lôb'n*) ist nicht sowohl aus dem deutschen Kartenbilde des Schellenkönigs herzuleiten, als vielmehr aus der im 15. Jahrh. so verbreiteten Sitte, silberne Glöcklein (Schellen) an den Kleidern zu tragen, wonach der Schellenkönig etwa den König in seinem reichsten Orname bezeichnet. Dazu stimmt auch die von Schmeller (a. a. O.) noch aufgeföhrte Redensart: dasitzen wie der Schellenkönig, d. h. steif, affectiert. Es gilt nur noch, zu dieser Erklärung den Nachweis aus der Literatur des 16. u. 17. Jahrh. zu liefern. — 19. 66. *heig*, habe; Z. V, 258, 45. — *wiè am Schnüerli*, ohne Lücke u. Unterbrechung; vgl. nach der Schnur (d. i. Richtschnur), genau, ordentlich. — *no'*, *nô'*, nach, hier für hernach, sodann; Z. IV, 409, 52. — 21. *as*, als. — *wu-n-ør*, als er; Z. IV, 253, 109; unten: 48. 51. 67. — 22. *ztir*, zu theuer. — 25. *nôtnô*, nach und nach; Z. II, 566, 9. — *abô*, herab (im Preis); *uffé*, hinauf. — 27. *Ern*, f., mhd. *erne*, Ernte; Ben.-Mllr. I, 62. Schm. I, 118. Z. III, 404, 2. IV, 283, 93. — *Seßter*, ein oberdeutsches Hohlmafs für trockene Dinge, wie für Flüssigkeiten, mhd. *schstære*, *sester*, und wahrscheinlich vom lat. *sextarius*, der sechste Theil (eines gröfseren Mafses), wovon span. *sextrario*, ital. *sestiere* u. *stajo* (= *sestajo*), franz. *setier*, wie hinwiederum ahd. *sehtari* und das fränk., österr., niederrhein. *Sechter*, m., herzuleiten sind, welches letztere sowohl ein Maf für trockene Dinge, als auch, gleich dem schweiz. *Sester* (Stalder, II, 372), ein Holzgefäß überhaupt bezeichnet. Diez, rom. Wbch. 316. Schm. III, 288. Höfer, III, 132. Tsch. 213. Lor. 121. Cast. 256. Schmid, 493. — *Waisë*, m., Weizen; Z. II, 415, 119. — 28. 71. 73. *susë*, sonst; Z. IV, 105, 22. — *muësch*, mußt du; Z. V, 403, 37. — 30. *Kolterë*, n., das Kollern, der Koller, die Wuth; Schm. II, 293. 290. Stald. II, 120. Schmid, 322. — 31. *né Riingli*, ein wenig; Z. V, 117, 52. — 32. *lén*, (sie) lassen; Z. II, 113. — *dér Chauf*, den K.; Z. II, 546, 5. Stalder, Dial. 111 ff. u. unten: 38. 58. 65. 68.

39. *das fehlt si' nitt*, es ist wirklich so; Schm. I, 519. Z. II, 491. III, 214, 21. — 40. *Séktë*, plur., Grillen, Sonderbarkeiten; Schm. III, 198. — *wiè* — *wiè*, je — desto; Z. III, 401, 16. — 41. *in è Tager achtë*, in etwa acht Tagen; Z. II, 353 ff. III, 128. 531, 32. — 42. *zhinterfir*, d. i. *d's hinter fir*, das hintere vorne, verkehrt, verdreht, Koburg. *zhinterst zevörderst*; Stald. II, 44.; vgl. Z. III, 219, 21. V, 103, 6 über *z* aus *d's* (das, des). — *miëch*, Conj. Prät., machte; ebenso 43: *tiëg*, thäte. Schm. Gramm. §. 945. Stalder, Dial. 122. — *sott*, sollte; Z. IV, 104, 19. — *hüsë*, hausen, wirthschaften; Z. III, 271, 3. — 44. *è*, ihn; Z. IV, 101, 7; vgl. oben zu 14. — 45. 73. *ich*, in-

clin. euch; Z. II, 75, 11. 114. — 46. *gēn l. im Ch.*, geht hin u. sehet im Kaufvertrag nach. — 47. *siedig*, siedend; Z. III, 520, 1. V, 404, 163.

52. *grüselī*, sehr, heftig; Z. V, 258, 35. 183. — 53. *hundsfüttisch*, erbärmlich, schlecht, von dem bis in die verwandten nordischen Sprachen (dän. hundsfot, schwed. hundsfott, holl. hondsvot) verbreiteten u. im altfranz. chien-foutre (jetzt in Jean-foutre umgebildet) nachgeahmten, gewiss alten Schimpfworte *Hundsfutt*, verhochdeutsch Hunds-fott, zur Bezeichnung der Feigheit, Gemeinheit u. Nichtswürdigkeit, das wol von dem noch mundartlichen *Fud*, *Fut* abzuleiten ist. Vgl. Wiegand, Synon. Nr. 1251. Schm. I, 513. Z. V, 230. 338. Lor. 66. Schmid, 207. 292. Tobler, 197. Schröer, 61. Berndt, 63. Hier ließe sich auch das verwandte *Hundsfotz'n*, f., (vulva canina) vergleichen, das, wie sein ursprünglich gleichbedeutendes *Hundsdüt'n* (Koburg) 1) eine werthlose Sache bezeichnet und 2) zur schnöden Verneinung und Abweisung (*Ja H. ich dacht á H.!*) gebraucht wird. Schm. I, 581. — *drum chū*, darumkommen, verlieren. — 54. *ängster*, Compar. des Adj. *angst*; Grimm, Wb. I, 359. — 58. *noniemöл*, d. i. no' në möл, noch ein Mal, nochmals (Hebel); vgl. 60. *nonig*, noch nicht; Z. II, 432, 124. 50. *sell*, d. i. selbes, dieses; Z. IV, 253, 120. — 60. *ummén*, d. i. umhin (Z. IV, 408, 27), hinum, hin. — 61. *go*, gehen, hier umschreibend; s. Z. IV, 245, 90. V, 258. 19. — 63. *gunné*, gewonnen, v. *ginnen*, *günnen* (auch *gewinnen*), was namentlich das Ab-pflücken von Obst etc. bezeichnet. Stald. I, 497. Schmid, 250. Hebel. Z. III, 83. — 66. *ékei*, kein; Z. V, 258, 26. — 69. *eb*, ehe; Z. V, 258, 9. Ruff's Etter Heinl, S. 177, 239. Hebel. — 71. *wemmë*, wenn man; Z. IV, 259, 11. — 72. 's gôt 's Schéfsgáfsli ab, man kommt in Verlegenheit, verliert Hab und Gut. Schm. II, 73. — 73. *uff é Féhler*, es kann kein Zweifel sein, ganz sicherlich (stärker als: ohne Fehler); vgl. oben zu 39.

Südböhmisches Sprachprob e.

Mundart von Oberplan.

Mitgetheilt von Matthias Pangerl in Prag.

I. D· kilgfölcht. *)

1. 's bedlweibl wullt· kilgfölcht'n gaiⁿ, juhê! juhê!
's bedlmanl wullt· â' mitgaiⁿ,
daidid·ldum, â' mitgaiⁿ, daidid·ldumdê!
2. 's bedlmanl muoß z·haus schôⁿ bleim,
schüss'l und dalle' reim.

*) Dieses volkslied wird sehr häufig und zwar auf die art gesungen, daß biß zur zehnten strofe (*g'setzl*, n.; vgl. Z. V, 396, V, 5) einschließlich einer von den bur-schen den vorsänger macht, die andern aber das *juhê!* und *heidid·ldum!* im chore wiederholen. Mit dem eilften *g'setzl* aber wendet sich der weibliche teil der zu-hörerschaft an den männlichen, welcher, zum nachhausegehen aufgefordert, im chore eine bitte um nachtherberge an die weiber und mädchen richtet, welcher diese im 13. *g'setzl* auch nachkommen wollen, wenn nämlich die männer mit der hühnersteige als unterstandsort vorlieb nemen wollen.

M. Pangerl.

3. schüss'l und dallə' is nid g'muo',
tisch und baink â' dəzuo.
4. wiə 's bedlweibl vn kilgfölcht'n kimbt:
„nu, maⁿ måuⁿ, worst recht g'schwind?“
5. „„drei will haun-i' g'spuno schouⁿ,
do schau äuⁿ, wos i' kåuⁿ!““
6. 'n bedlweibl wor dos nid g'muo,
haut am måuⁿ düchti' zuo.
7. 's bedlmanl duots 'n nobe'n klogⁿ,
daß ·r saⁿ wai' hot g'schlogⁿ.
8. nobe' sōā't: „af d· nocth marsch dəvåuⁿ,
do schau auⁿ, wos mə' kåuⁿ.“
9. 's bedlmanl duots 'n richtə' klogⁿ,
daß ·n saⁿ wai' hot g'schlogⁿ.
10. richtə' owə' sōā't: „g'schiēcht aink recht,
worum sats a weiwe' knecht.“
11. gehts na', ös schēalm und dieb,
's nobe'n knecht is uns lieb.
12. weiwe', mir bitt'n aink schöⁿ,
maⁿ dosmôl loßt uns feiⁿ.
13. nu, dosmôl künnts no' bleim,
mûeßts owə' i-d· heⁿnösteigⁿ.

II. Schnaderhüpfeln.

Diernal, gib ocht am huot,
daß e' nit wogl'n duot;
wunn e' môl wogl'n duot,
o, do gehts nimma' guot.

I' biⁿ voⁿ draust eiⁿe',
voⁿ Linzəstad'l,
a diernal muoß i' hôm
as wiə a louwətblad'l.

10

Ba da' Wuldə durt unt'
wird maⁿ diernal wo štehⁿ,
und ös, schaidə', schwingts ôhi,
gehts, grûeßts mə' 's feiⁿ schöⁿ.

5 I' biⁿ voⁿ draust eiⁿe',
a schworze Zigeunə',
a routzigə' bua',
owə' schneid· hauⁿ i' g'mua'.

15

I' hauⁿ ban baur'n d· sau auⁿg'schaut,
d· sau, dæi hôm miⁿ auⁿg'schaut,
hauⁿ miⁿ frei g'schaumt,
daß miⁿ d· saū auⁿg'schaut haumt. 20
Vôda', i' bitt· aink schôⁿ,
loßts miⁿ af Kolching^g gaiⁿ,
in Kolsching^g geht's lustiⁿ zua,
do heiratt maⁿ bua.

Sprachliche Erläuterungen vom Herausgeber.

I. *D*' *Kilgölc̄ht*, die Kirchfahrt, Wallfahrt, Prozession; *kilgölc̄ht'n*, wallfahrten. Z. V, 255, 76. IV, 330, 19. 546, IV. Zum Uebergang des r in l vgl. Z. III, 98. IV, 210. — 1. *gaiⁿ*, gehen, mit verklingendem n im Auslaut; ebenso: *schôⁿ*, *maⁿ mäuⁿ* etc. — *â'*, auch; Z. V, 120, 13. — 2. *bleim*, *reim*, bleiben, reiben; Z. IV, 553, 2. V, 211. — *Dall'*, m., Teller. — 3. *gmuo*, genug; Z. V, 111, 25; unten: II, 16. — *Baink*, f., Bank. — 4. *maⁿ Mäuⁿ*, mein Mann. — 5. *Will*, assimiliert aus *Wid'l* (Z. V, 214), *Widel*, n., eine Anzahl Ringe oder Reiflein um das Knaul oder die Spule (beim Spinnen), zu *Wid*, f., Band, Gebinde (Z. II, 392, 28. 414, 86. IV, 190) gehörig. Schm. IV, 31. Cast. 266. Lor. 143. — 6. *am* (ganz kurz) = *af'n*, auf den; unten: II, 1. — 7. *Nobe'*, m., Nachbar; Z. III, 271, 1. V, 156. — *Wai'*, n., Weib. — 8. *sôa't*, sagt; ptc. *g'sôa't*. — *davâuⁿ*, davon. — 9. *Richt'*, m., Richter, Gemeindevorsteher eines Dorfes. — 10. *owə'*, aber. — *aink*, euch; Z. V, 315. — *sats*, (ihr) seid, häufig dafür auch *hats* (Schm., Gramm. §. 951); Z. V, 315; ebenso: *gehts*, *kinnts*, *mîsbtis* etc. — 11. *na'*, nur; Z. III, 193, 137. — *ös*, ihr; Z. IV, 245, 64; unten: II, 7. — 12. *mir*, wir; Z. III, 271, 5. — 13. *He'nôsteig'n*, f., Hühnerstall, v. *Steig*ⁿ, f., ein Gitter aus Stäben oder Latten, womit z. B. der Hühnerstall von dem Futtertrog abgesondert, oder der Aus- und Einfuß eines Weihs für die Fische versperrt wird; dann: ein ganzer Verschlag, von dem irgend ein Theil blos mit Stäben oder Latten geschlossen ist; Schm. III, 624. Stalder, II, 399: *Stieg*, m., u. Tobler, 308: *Stig* (*Steig*), f. — In Koburg gibt es zwar keine *Hühnersteige*, sondern einen *Hühnerstall*, dagegen eine *Fischsteig'n*, ein im Flusß oder Teich befestigter, mit Löchern durchbohrter Bretterschlag zur Aufbewahrung von Fischen, auch *Göd'n*, m., d. i. Gaden (Schm. I, 15. Z. V, 340), genannt, während ein schwimmender Fischbehälter *Arch'n*, f., Arche (v. lat. arca; mhd. arke), heißt. Frisch, I, 32 c. Höfer, I, 41. Schmid, 26.

II. 1. *Diornal*, n., Mädchen; Z. IV, 343. — *am*, auf den, s. oben zu 6. — 5. *Wul-də*, f., die Moldau. — 7. *Schaid'*, pl., Holzscheite (die auf dem Flusse geflößt werden). — *schwingts ôhi*, schwimmt hinab; Z. IV, 58. 330, 16. — 9. *draust*, drausen; Z. V, 125, 4, 5. — 16. *Schneid'*, f., Muth; Z. III, 174, 204. — 19. *frei*, sehr; Z. V, 334.

Salzunger Mundart.

Von Professor G. Brückner in Meiningen.

Gut^a'r râth für jong^a borsch^a.

Ei köng^a, bann engst ains von eich freit,
Nahmt gâtig; mich hätt's nött gæreit!

Kritt idder au' si lâding,
Mi râth ös: blît bei gâtig!

Gött sachting bei u macht kenn sprounk,
Freit nött zë âlt, freit nött zë jounk,
In järrne leit au' lâding.
Blît immer hösch bei gâtig!

Sett erst of 's mágø, nåch of 's gâld,
Då hätt's gar mancher drönn vêrfält, —
Dør muttig wûr' si lâding;
Ei jongø, blît bei gâtig!

Grifft nött zë hôch, grifft nött zë tief,
Sust lâdte' vorndrin schunter schief;
Nahmt sennening di lâding,
Un blît me' jû bei gâtig!

Guckt of dæs herz, of hârtø heng';
Lât auwér alle jähr nött klèng, —
Vill köng' gitt au' e lâding.
Noch aimâ': blît bei gâtig!

5

10

15

20

Sprachliche Erläuterungen vom Herausgeber.

1. *Ei König'*, ihr Kinder; Z. III, 127 u. unten 17. Zu *ei*, *eu*, vielleicht aus dem Accus. (*eich*) zum Nom. vorgedrungen, vgl. Z. II, 114; über *König'* s. Z. V. 114, 2. — *bann*, wann, wenn; Z. III, 226, 5. Ueber *b* aus *w* vgl. Z. III, 266, 2. IV, 241, 2. — *engst*, einst, einmal; vgl. Z. V, 134, 2. 257, 1. — *freien*, heiraten; Z. II, 415, 134. V, 288, 36. — 2. *Gâtig*, Gattung, hier: euereen Gleichen. — 3. *kritt*, kriegt; Ausfall des g s. Z. II, 497. III, 262, 60. IV, 139, 8. — *idder*, jeder; Schmidt, 76. — *au'*, auch. — *Lâding*, f., Last, Bürde. — 4. *blît*, bleibt; Z. II, 495. V, 46, 43. — 5. *sachting*, sachte, langsam. — *u*, und. — 7. *in Jârrne*, in (den) Jahren; über die verdoppelte Dativen-dung vgl. Z. IV, 238, 6, 4. — *leit*, liegt; Z. V, 129, 2. — 8. *hösch*, hübsch; Z. IV, 409, 44. — 9. *Mâge*, n., Mädelchen. — *nâch*, hernach, dann; Z. V, 267, 8. — 11. *Muttig*, m., Unrath, Wust, hier für Reichthum; Z. III, 473. — *wûr'*, wurde; Z. II, 499. III, 98. V, 214. — 14. *sust*, sonst; Z. IV, 105, 22. — *lâdts'*, ladet ihr. — *vorndrin*, vornherein, von Anfang. — *schunter*, schon; Z. III, 250, 6. — 15. *sennening*, sehend, mit offenen Augen; Z. III, 131. — 17. *harte Heng'*, harte (abgehärtete, fleissige) Hände. — 18. *lât*, lafst. — *klèngø*, *klângø*, klingen, läuten (verstehe hier: zur Kindtaufe). — *aimâ'*, einmal; Z. II, 500.

Niederrheinische Mundart des Kreises Grevenbroich.

Von Montanus.

I. Dat Möschennefs.

Am Thû'n zo Glesch dat Möschennefs, et woßten alle Jongen,
Doch hätt sech en dem gânzen Dörp su gau noch gennen fongen,
Dat hä et übzohhevven sech met allen Kneffen traut,
Dann bußän überm Schalloch hat di klöke Mösch gebaut.

„Pst!“ rêu dat Ölenhânneschén dem Mötzejupp, „komm' met! 5
Om bövrsten Kirchensöller litt e prächtig Dânnenbrett;
Dat häls du mir em Schalloch fast un ech gonn dorop stonn,
Dann kriggen ech dat Möschennefs; komm', dat es flöck gedonn!“
Dat Jüppchen sâ't: „E Mann e Wort! ech hâlen dir dat Brett,
Eff'r Alles, wat em Nefs enefs, dat kriggen half ech met.“ 10
Si lêfen, dat di Mötzenflüm om Kopp dem Jüppchen sâs,
Un boven sunnen Fôß of vier hilt hä dat Brett eruß.
Et Hânneschén, et gink drop stonn, frei stund hä en der Lôt
Wall hondert Fôß vam Bodden aff, wofür gen Mösch sech hôt.
Mer sâ't jo môlz van Jongentön: Wer do kôm lans zo gonn, 15
Schlög bover'm Kopp di Häng' beinê un bleff vür Schrecken stonn.
Dat Hânneschén effer dâch an nûfs als an dat Möschennefs.
„Fönf flöcke Möschén han ech, Jupp, jo fönf, gewels un g'weis!“
„Dann kriggen ech er drei dervan, un zwei häls du für dech —“
Sâ't do der Jupp. Dat Hânschen sâ't: „Nê! zwei? drei senn für mech! 20
Un onger singen Kiddel dît dat Hânschen Mösch op Mösch;
Hä hat si bâl do alle fönf en singer Kruffestäsch.
„Nu!“ sâ't dâ' Jupp: „sall ech si hann, die drei, — sönfs lôß ech
los.“

„Zwei kriß du un gen Fissel mî!“ Den Jüppchen dat verdroß.
Su zänkten si; dâ' Mötzenjupp do hôf êns jett am Brett: — 25
„Sall ech si hann? zom lätzte Môl.“ „Nê, nê! ech donn et nett!“
„Schwind, schwind! soll ech si hann?“ „Nê, nê! — Dat Brett lêß
los dâ' Jong —
Sîn Liven un sîn Lepdag sôch mer gennen sunnen Sprong.
Dat Hânneschén kunnt ohn dat Brett net en der Lôten schwenvven,
Hä schoß erraff as wie 'ne Kil, et gink op Dût un Levven. 30
Zom Glöck spannt en den Kiddel sech der Wenk, der Fall der brôch,
Hä kôm erraff mit hêler Huck, et bleff beim blôen Ôg.

Di Lück· die schrauen: „Låf hä noch?“ un wôlen op ihn hevven;
 Di Hând em Kruffes rêu dä' Jong: „Alle fönf sinn noch am Levven!
 Nu halden ech si all; der Jupp kann sich jett porken lôßen!“ 35
 Un lêv nô' Hûs, so schwind hä kunnt·, un op der gânzen Strôßen
 Schläg mallig über'm Kopp di Häng· beinên, dat well ech ménen.
 Dat efs vürlang zo Glesch geschêt; — mer så't van Jongentönen.

II. E Stöckelchen van Glesch Vam Dûvel en der Täsch·.

Di Jungen hatten Krestenlîr;		Un stallt sech en den Tropp.
Wo blív doch der Pastûr?		Dä' Herr Pastûr, dä' frogden grad:
Sun Jungen hann ihr Levven nit		„Sag·, Jüppchen, wêß du wall, 30
Zom Wâ'den lange Dûr;		Wo Gott enefs?“ — Dat Jüppche
Dä' Mötzejupp met singer Flîm,	5	så't:
Dä' dümsde met dem Steffen,		„Jo! Gott efs üvverall.““
Un Andere wurpen öm die Wett,		„Ganz räch eså't! jo, üvverall;
Den Hahn om Thu'n ze treffen;		Eff'r, Jüppchen, sag· mør fresch :
Dat Hänneschens un Pitterchen,		Wann üvverall,— efs hä och wall 35
Die schlôgen Tummeleut,	10	Em Dômchen singer Täsch?“
Matheischen schnett ús Wikkenbüng		Dat Jüppchen så't: „,Jo, Herr Pa-
Dem Telmesklôß en Fleut,		stûr,
Un Andere lêfen Blengenôl		Dat efs hä doch geweſ.““
Un zärgten an den Hungen;		Dropp der Pastûr: „Dann tâſ· êns
Dä' Dômchen effer hatt em Thu'n	15	drenn
En Ülennefs gefungen.		Un fôl· êns, of et efs.“ 40
Drei flöcke Ülen sôßen drenn;		Dä' Dômchen wurd van Nûd do rûd,
Eff'r, als hä die wollt· packen,		Dä' Jupp, dä' lâch, un flöck
Do flochen zwei dur't Schalloch		Ravt en di Täsch· un schrau van
fo'tt, —		Ping
Hä krêch den Nestekacken.	20	Un trôk di Hand zoröck.
Den Nestekack, den hatt hä gau,		Di Hand, die wor ihm all zerkratzt, 45
Stell wurden Lärm un Strick;		Dä' ärme Jung, dä' krêsch:
Hä lustert, — dä' Pastûr efs do!		„Nê, Herr Pastûr! ech glôv, hä hätt
Et efs di hûdste Zick!		Den Dûvel en der Täsch·!
Di Ül· en singe lange Rock	25	Der Dûvel kratzt nit schlemmer,
Dêp en di Täsch· hä stopp		seht!“
Un lêf di Trapp· erraff en't Chûr		Su rêf hä met Gehûl, — 50

Do keck dem Dömchen ūs der Täsch·
Met ihrem Kopp di Ül;
Jo, ihren decken Ülenkopp,
Den streckt si do herûß,
Un reß di grußen Ôgen opp, — 55
Et sôch gefôrlich üß.
Di Jongen stoffen ußerêñ
Met opgerêten Hôr,

Der Dömchen woß et münchallêñ,
Wat dat für 'n Düvel wor. 60
Dat efs vîr lang geschêt zo Glesch.
Ür Lück·, doranen lîrt:
Wat Männer schrappt en singe
Täsch·,
En Düveln sech verkîrt.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

I. *Dat Möschenneß*, das Sperlingsnest. *Mösch*, *Mäsch*, *Mösche*, f., Sperling; mhd. *musche*, m.; Z. II, 446. IV, 195. V, 140, 1. Ben.-Mllr. II, 279. Frisch, I, 676c. Mllr.-Weitz, 158. Stürenb. 154; unten: 4. — 1. *Thû'n*, m., Thurm, ahd. *turri*, *turra* (v. lat. *turris*), mhd. u. noch später, besonders oft mundartlich: *turn* (wie nhd. Stern aus mhd. *sterre*), seltener: *turm*; Z. II, 110. III, 99. V, 210. Schm. I, 457. Mllr.-Weitz, 245 etc. Ueber den häufigen Ausfall eines inlautenden *r* vgl. Z. II, 110. 393, 61. 551, 2. III, 47, 3. 279, 17. 391, 1. V, 45, 37. 209. — *Glesch*, ein Dorf im Kreise Grevenbroich (Herzogth. Jülich). — 2. *Dörp*, *Dorp*, n., Dorf. — *gau*, schnell, bald; Z. III, 25. 190, 63. 282, 86. 376. IV, 478. V, 65, 60. — *gân*, *gen*, kein (unten 14), *gennen*, keiner (unten 28); Z. IV, 277, 27. 438, 35. 478. — *fongan*, (ge)fundene; Z. V, 114, 2. Die Z. I, 226 ff. aufgestellte Regel über den Wegfall des partiz. *ge-* gilt auch in dieser Mundart; *so traut*, neben *gebaut*, *geschêt* u. dem abgestumpften *əsū'i*, gesagt. — 3. *hä*, er; Z. V, 267, 2, 3. — *üþheven*, ausheben, ausnehmen. — *Kneff*, m., Kniff, List. — 4. *bufân*, draussen; Mllr.-Weitz, 29. Z. III, 272, 18; vgl. V, 53: *butten*. — 5. *Ölenhänneschen*: „In den Benennungen der Bauersleute werden die neuen Familiennamen (Zunamen) oft noch gemieden; man bedient sich lieber der alten Patronymika und Matronymika (der vom Namen des Vaters oder der Mutter gebildeten), oder auch der von der Hausfrau oder irgend einer anderen Zufälligkeit hergeleiteten Bezeichnungen. Hier liegt der Name der Mutter *Öl* (Ottolie) zu Grunde; dem *Mötzejupp* (*Jupp* = Joseph) dagegen hat seine Mütze, wahrscheinlich eine der alten phrygischen ähnliche (die alte Bauertracht) neben den neueren Kappen (Baretten) seiner Gespielen, diesen Beinamen gegeben.“ *Montanus*. — 6. *böverst*, oberst, v. *boven* (unten 12), oben; Z. V, 275, 4. — *Söller*, m., Speicher, Boden, ahd. *solâri*, sonst auch: freies, sonniges Dach (? Apostelgesch. 1, 13. 9, 37. 39. 10, 9. 20, 8. 9. Sir. 20, 20), offener Gang oder Altane (Schm. III, 230), wird gewöhnlich vom lat. *solarium* (aus sol, Sonne) abgeleitet u. mit: „erhabener, unbedeckter Ort zum Sonnen“ erklärt. Vergleicht man aber die in den deutschen Mundarten (Mllr.-Weitz, 228; Brem. Wb. IV, 915; Stürenb. 248: *Solder*; Schmid, 497; Stalder, II, 376: *Solder*; cimbr. Wb. 172: *Sóldar*, *Sollar*; Z. II, 453; auch Schm. a. a. O.) durchgreifende Grundbedeutung: Boden der Stube, oberer oder unterer, Fußboden, Decke, Hausflur etc. mit dem gleichbedeutenden ital. *solajo*, das (Diez, rom. Wb. 337) zum lat. *solum*, Grundlage, Sohle, gehört, so wird man unser Wort passender ebenfalls dahin weisen. — *lit*, liegt. — 7. *häls*, hältst; *ech hälen*, *du häls*, *hä hält*, *mør hälen*, *ir hältet*, *si hälen*. — *fast*, fest; Z. IV, 271, 51. — *ech gonn dorop stonn*, ich gehe darauf stehen, ich stelle mich darauf; Z. IV, 245, 31. — 8. *flöck*, flügge, im Fluge,

rasch; Z. III, 556, 40. — 10. *effer*, *eff'r*, aber; unten 17. — *eneſs*, ist; über das abrundende *en* vgl. Z. V, 288, 28; unten: 29. II, 31. — 11. *Flum* (v. Flaum), f., Quaste, Troddel; unten II, 5. 62; vgl. Mllr.-Weitz, 55: *Fluis*. — *sūſen*, auch *fūſen*, sausen. — 12. *sunnen* (so einen) *Fōß of vier*, etwa vier Fufs; Z. IV, 480. II, 357. — 13. *Lōt*, f., sonst *Locht* (Z. IV, 421, 9), Luft, wie *Lōt*, *Lüt* = *Lüchte*, Leuchte, u. *lüt* = *lucht*, luftig, locker; Mllr.-Weitz, 142 ff. Z. IV, 261, 3 u. unten 29. — 14. *hōden*, hüten; Prät. *hōt*. — 15. *mōlz*, *mōls*, *māls*, einmal, manchmal, öfter; Dähnert, 290. Schütze, III, 74. — *Jongenſön'*, pl., Bubenstreiche; v. *Ton*, Streich; vgl. *Dünjen*, *Dántjen*, n., Anekdoten, Schnurre, eigentl. Liedchen (mhd. *dōn*); vgl. Stückchen. Stürenb. 34. — *lans zo gonn*, längs (entlang, vorbei) zu gehn. Dähnert, 267. Stürenb. 131. Z. II, 443: *langes*. — 16. *bover*, über; vgl. zu 6. — *Häng'*, Hände; Z. V, 114, 2; vgl. *onger*, unter; *Wenk*, Wind; *Hung*, Hund; *Ping*, Pein. — *beinēn*, sonst *binēn*, bei (zu) einander, beisammen, zusammen; Z. V, 140, 4; unten 37 u. II, 57. — 17. *dāch*, dachte, synkopiertes Prät.; vgl. Z. III, 288, 8; dann: *hōt*, *stopp*, *läch* etc. — *nīſs*, nichts; Mllr.-Weitz, 168. — 18. *gewīſs un g'weſs*, verstärkte Betheuerung: ganz gewifs; Z. V, 201. 258, 19. — 19. *er*, ihrer, deren; Z. V, 138, 18; vgl. III, 476 ff. — *hōſs*, (be)hältst; Stürenb. 90: *holden*, *hollen*; unten 35. — 21. „*Kiddel*, m., Kittel, früher *Faldo*, Palestot (Mllr.-Weitz, 45), das übliche Obergewand der rheinischen Bauern, meist aus dichter, blauer Leinwand.“ W. v. W. — *dit*, thut. — 22. *bāl*, bald; Z. III, 273, 18. — *Kruffestäſch*, f., die Tasche des Wammes, *Kruffe* (unten 34), das wol von *kruffen*, kriechen, schlüpfen (vgl. *krupen*, Z. V, 276, 9), seinen Namen hat. — 24. *kriſs*, kriegst. — *Fissel*, m., Fäserchen, Fetzchen; Mllr.-Weitz, 51. Dähnert, 121. *gen Fissel*, verstärkende Verneinung; Z. V, 306 ff. — *mī*, mehr, mhd. *mē*. — 25. *ēns*, einmal; Z. V, 134, 2. — *jett*, etwas, ein wenig; Z. III, 47, 3; unten 35. — *Liveñ*, n., Leben, doch nur in obiger Formel, sonst *Leven*. — 28. *sunnen*, so einen, solchen (wie *gennen* aus *gēn ēnen*); s. oben zu 12 u. unten II, 3. — 27. 36. *schwind*, geschwind; Z. V, 184. Stürenb. 242. — 30. *erraff*, herab; Z. III, 140. IV, 117, 3. 408, 29. 409, 47. — *Kil*, m., Keil, Pfeil; vgl. *kilen*, laufen, entrinnen; Brem. Wb. II, 770. Stürenb. 107. — 31. *Wenk*, m., Wind; s. zu 16. — 32. *met hēler Huck*, mit heiler Haut, wohlbehalten. Zu *hēl* vgl. Z. IV, 133, 98; zu *Huck* Z. III, 554, 7 u. nachher: *Lück'*, Leute (*Lüte*), *Wicke*, Weide, *Zick*, Zeit. — 33. *schrauen*, schrieen; vgl. mhd. *schriuwen* u. Z. IV, 112, 66 u. unten II, 52. — 35. *sik jett* (etwas) *porken lōſen*, ein Ausdruck schnöder und spöttischer Abweisung. Jedenfalls ist *bakken*, backen, zu verstehen u. das gleichbedeutende niederd. *ik wil di wat bakken!* (Brem. Wb. I, 31. Dähnert, 21. Schmidt, 12; mit bestimmter reimhafter Andeutung der weiteren Beziehung bei Schütze, 59: *ik will di wat bakken, twischen Hemd un Hakken!*) und das glimpflichere oberdeutsche: *morg'n bacht ma!* (Z. IV, 67. I, 296, 5) damit zu vergleichen, wie auch dabei an die in *backen* liegende Bedeutung „kleben, haften“ (Grimm, Wb. I, 1066, a) zu denken. Eine ähnliche verglimpfte schmutzige Abweisung liegt in dem ebenfalls weit verbreiteten: „ich will Dir etwas malen.“ — 37. *mallig*, männlich, jedermann; Z. II, 552, 27. III, 557, 75. — 38. *vürlang*, vorlängst.

II. 1. *Krestenlir'*, f., Kristenlehre, Religionsunterricht des Geistlichen an den Sonntagnachmittagen. — 2. *bliev*, bleibt. — Zu *Pastür* vgl. Z. III, 426, 41. — 3. *sun*, solche; s. oben I, 12. 28. — 4. *Wa'den*, Warten. — 6. *dümsen*, mit Kreiseln spielen, von *Dums*, m., Kreisel. — 10. *Tummelaut*, *Tummelöt*, f., Purzelbaum; von *tummeln*, taumeln, drehen (Z. V, 286, 6); *de T. schlōn*, Bankerott machen; Mllr.-Weitz, 250. — 11. *Wikkenbüng*, f., Weidenrinde, von *Wick*, *Wicke* (pl. *Wickelen*), f., Weide, und *Büng*, f., Rinde, Schale, wol mit *Bung*, f., Maske, Larve, zu *bengen*, binden, gehörig. — 12. *Fleut'*, f., Flöte; Z. IV, 131, 62. — 13. *Blengenöl*, d. i. blinder Aal od. Alter, ein

Fangspiel, wo einer den übrigen nachläuft und sie zu erhaschen sucht, doch stets mit offenen Augen, also verschieden von dem bekannten Spiele, welches im nördlichen Deutschland *Blindekuh* (*Blindekô*: Brem. Wb. I, 100. Dähnert, 45. Schütze, I, 114. II, 310 f. Stürenb. 19. Bernd, 27), im südlichen *Bindemaus* (*Bindamais'l*, *Blinzelmäus*, *Bländamäuse*: Höfer, I, 95. Castelli, 88. Schm. II, 628. Tobl. 58. Reinwald, II, 30. In Koburg: *Blinzelesmäusles*, als ein von „spielen“ abhängiger Genitiv, neben *Blindákù*, sonst in rheinfränk. Mundart *blengen Ümmes* (blinder Jemand; Z. IV, 270, 45), in Aachen (Mllr.-Weitz, 17) *blenge Möses*, im Ostfriesischen *Bindemünthen* und *Bindmhöhme* (Stürenb. 19), im Elsaß *Végele witsch!* etc. etc. heißt. Ältere Belege, namentlich für *Bindemaus* (bei Altwert, Fischart, Keisersberg u. a.), sowie andere, auch aufserdeutsche Benennungen dieses Spieles s. bei Grimm, Wbch. II, 121 f. — 14. *zärgen*, mhd. *zergen*, niederd. *tergen*, *targen*, *zerren*, dann : reizen, necken; Z. IV, 26. — 15. *Dômchen*, Dimin. von *Dôm*, *Dames*, Adam. — 16. *Ülennes's*, n., Eulennest. — 19. *dur't* = *dur et*, durch das. — 20. *Nestekack*, m., Nestquack, das jüngste, schwächliche Vögelein einer Brut; dann auch von Kindern: das letztgeborene einer Familie. Mllr.-Weitz, 97 kennt ein Adj. *kack* zur Bezeichnung junger Vögel, die noch nicht fliegen können (entgegen *flock*); Schmeller denkt bei *Quack* an das Adj. *quick*, lebendig (mhd. *queck*, *quick*, n., lebendiges Thier; Z. II, 442), während er *Kack* unter *kacken*, *cacare*, stellt u. mit dem gleichbedeutenden *Nestscheißerlein* (vgl. franz. *le culot*) vergleicht. Schm. II, 280. 402. Vergl. übrigens: *Nêstküken*, *Nestküken*, *Nüstküken* (= Küchlein; Brem. Wb. III, 232. 392. Schütze, 145. Stürenb. 161, auch engl. *nest-chicken*, *-cock*), *Nástförkélá* (Ferkel, in Koburg), *Nesikuddel* (Z. V, 156), *-pük* (Dähnert, 327), *-büz* (Z. III, 437), *-batz*, *-bätzlein* (Schm. II, 713), *-hükkel* (Keller, 34), *-hükchen* (Bernd, 190), *-höckerli* (Stalder, II, 235), *-hückele* (Reinw. II, 91), *-rücker* (hess.), *-gückel*, *-kögel*, *-kegel* (Reinw. I, 108; vgl. Z. III, 145), *-kitterle*, *-quack*, *-quatt*, *-quart* (Schmid, 405), *-blutter*, *-blüttling*, *-blötterli*, *-brüttling* (Stalder I, 193. Tobler, 331. Z. III, 176, 28: *blutti*, *bloß*, nackt). — 21. *gau*, schnell; oben zu I, 1. — 23. *lustern*, lauschen, horchen; Z. IV, 262, III, I. — 24. *di hûdste Zick*, die höchste Zeit. — 31. *enefs*, ist; s. oben zu I, 10. — 33. *zsú't*, gesagt; vgl. zu I, 2. — 39. *dropp* = *darop*, *drop*, darauf. — 39. *tâ's*, taste. — *ëns*, einmal. — 42. *lach*, lachte; s. zu I, 17. — *Ping*, f., Pein, Schmerz; s. zu I, 16. — 43. *trôk*, zog; Z. V, 299. — 31. *keck*, guckte; Z. V, 141, I, 29. — 57. *stoffen*, stoben, v. *stöfen*; vgl. Z. IV, 262, 15. — *überén*, auseinander; vgl. oben zu I, 16. — 58. *opgerêt*, aufgerichtet, sich sträubend. — 59. *münchalén*, *müngallén*, ganz allein (wie ein Mönch oder Einsiedler); Nachtrag zu Z. V, 189. — 62. *kirt*, lernet; Z. IV, 284, 137. — 63. *schrappen*, kratzen, scharren, hier mit dem Nebenbegriffe des Knauserischen u. Unehrlichen; Z. II, 319, 12. III, 552, 7. IV, 286, 419.

Zwei Volkslieder aus der Gegend von Iserlohn.

Mitgetheilt von Friedr. Woeste in Iserlohn.

I.

Bà wuëstè dan hen góan, Christiæ-
nekèn? —

Nà Saust, laiwè Léiseken,
nà Saust, kuckelkuisekèn;
kuém', sláp' déu bi mêi!

Bat wuëstø mi dan medbrengøn, Chri-
stiænekèn? — 5

En pelš, laiwè Léisekèn,
en pelš, kuckelkuisekèn;
kuém', sláp' déu bi mêi!

Wan dai pel's dan briekəd, Christiåneken? —	Bat sak əm dan ingjewən, Christiåneken? —
Mâk' ən wêir, laiwə Léisekən, 10 mâk' ən wêir, kuckəlkuisekən; kuəm', slâp' déu bi mî!	Rattənkréud, laiwə Léisekən, 30 rattənkréud, kuckəlkuisekən; kuəm', slâp' déu bi mî!
Bà sak ən dan med wêir mâkən, Christiåneken? —	Wan 'et kind dan däud gëid, Christiåneken? —
Med sträu, laiwə Léisekən, med sträu, kuckəlkuisekən; 15 kuəm', slâp' déu bi mî!	Lât begrâwən, laiwə Léisekən, lât begrâwən, kuckəlkuisekən; 35 kuəm', slâp' déu bi mî!
Wan ik dan ən kind krêige, Christiåneken? —	Bai sal 'et kind dan begrâwən, Christiåneken? —
Fai' et op, laiwə Léisekən, fai' et op, kuckəlkuisekən; kuəm', slâp' déu bi mî! 20	De däu'engréawər, laiwə Léisekən, de däu'engréawər, kuckəlkuisekən; kuəm', slâp' déu bi mî! 40
Bà sackət dan med opfai'n, Christiåneken? —	Bà sal 'et kind dan liggən, Christiåneken? —
Med rüggənbrèi, laiwə Léisekən, med rüggənbrèi, kuckəlkuisekən; kuəm', slâp' déu bi mî!	Om kéarkhûawə, laiwə Léisekən, om kéarkhûawə, kuckəlkuisekən; kuəm', slâp' déu bi mî!
Wan 'et kind dan krank wèrd, Christiåneken? — 25 Gjøf əm wuåt in, laiwə Léisekən, gjøf əm wuåt in, kuckəlkuisekən; kuəm', slâp' déu bi mî!	Bai sal 'et kind dan belu'ən, Christiåneken? — 45 De köstər, laiwə Léisekən, de köstər, kuckəlkuisekən; kuəm', slâp' déu bi mî!

II.

Ik ȝonk ənmål 'ən Rêin 'ərop, Rêin 'ərop, bat wunnərs sach ik då! Dà stönnən mi twèi kraigən, dä wårn innər więsə am maigən. 5 Was mi dat kain christənwunnər, dat de kraigən maigən kunnən, sol mə då nit lachən? ho, ho, ho!	Ik ȝonk ənmål 'ən Rêin 'ərop, Rêin 'ərop, bat wunnərs sach ik då! Dà stönnən mi twèi huckən, 10 dä wårn bimə dëikə am buckən. Was mi dat kain christənwunnər, dat de huckən buckən kunnən, sol mə då nit lachən? ho, ho, ho!
--	--

Ik góenk ənmál 'ən Rēin 'ərop, Rēin
'ərop, 15
bat wunnərs sách ik då!
Då stönnən mi twèi füä'skə,
då wåern oppər déälə am déä'skən.
Was mi dat kain christənwunnər,
dat de füä'skə déä'skən kunnən, 20
sol mə då nit lachən? ho, ho, ho!

Ik ðónk ənmàl 'ən Rēin 'ərop, Rēin
'ərop,
bat wunnərs sâch ik dâ!
Dâ stönnən mi twèi kuikən,
dâ wårn innər küækə am buikən. 25
Was mi dat kain christənwunner,
dat de kuikən buikən kunnən,
sol me dâ nit lachen? ho, ho, ho!

dä kaimedən dən péärən də mânən.
Was mi dat kain christənwunnər,
dat de hânən kaimən kunnən,
sol mə då nit lachən? ho, ho, ho! 35

Der letzte vers ist nicht so gut als die übrigen; ganz wertlos ist der folgende mit seinem:

Dà stönnèn mi twèi hásen,
dä wåern in dør wiøsø am gråsen.
Es sei erlaubt, ihn hier durch einen be-
ßern zu ersetzen:

Ik góenk ønmàl 'en Rêin 'erop, Rêin
'erop,
bat wunnërs sâch ik då!
Dà stönnën mi twéi râwëن,
dâ wærn immë góärn am grâwëن.
Was mi dat kain christënwunnér,
dat de râwëن grâwëن kunnén,
sol më då nit lachën? ho, ho, ho!

Anmerkungen. *)

I. 1. *wueste*, willst du, verderbt aus mw. wult du; auf dem lande hört man häufi-
ger *wost*. — 2. *Saust*, Soest, urk. Suôsat für Suâsat, vom alten suâs, proprius; vgl.
Köne z. Hel. p. 352. — 3. *kuckôlkusekôen*, ein kosewort, dessen erklärung noch nicht
gelingen will. Steht *kuckôl* für *kunkôl*? Ein volksrätsel (s. Z. V, 281, 9 a) gewährt die
varianten: *kunkôlfusa*, *funkalkusa* und *kuckôlkusa*, womit dort die brennfeßel bezeichnet
wird. *kuckôl* ist sonst herd: *op dør kuckôl brâken* heißt den flachs in freiem feld
brechen, nachdem derselbe über der *kuckôl*, einem mit baumstümpfen (*stûken*) genähr-
ten herdfeuer, gedörrt oder „rai“ gemacht worden. Im mhd. lautet das wort *quicke*,
und das ? bei Benecke-Müller p. 893 mag für abgetan gelten. *Kuissekôen* ist der form
nach diminut. von *kêuss* oder *kêusen*, kolben. — *pel's*, pelz, lat. pelliceum. Wenn Ettm.
das ags. *pylce* mit einem „rectius pilce“ aufführt, so bin ich anderer meinung. Das
wort *pülke* ist noch jetzt bei uns als adv. geläufig und bedeutet sanft, sacht, weich. Es
ist sehr fraglich, ob es vom ml. *pelliceum* stammt. Für ostfr. *pûskø* (Stürenb. 187) bleibt
zu erwägen, daß l vor k zuweilen in s übergeht, vgl. märk. *söskø*, *weskø* für *sölkø*.

***) Mit Verweisungen vom Herausgeber.**

welke. — 9. *brieked*, bricht, zerreißt, v. *bréakən*, *brák*, *bruàkən*. — 10. *wéir*, wieder; Z. V, 144, 60. — 13. *sak* = *sal ik*, soll ich: womit soll ich ihn etc., vgl. 21. — 18. *opfaèen*, auffüttern, groß ziehen; alts. fodian, mw. voeden. ai als umlaut von au weiset auf alts. fuadian, fuodian. — 21. *sacket* = *sal ik et*, soll ich es. — 22. *rüggən-bréi*, roggenbrei. Brei von roggenmehl war sonst mehr als jetzt eine lieblingsspeise unserer bauern. Der brei muß steif sein und wird mit süßer milch gegeßen. *rüggən* ist eigentlich adj., altw. ruggin, ahd. rukkin. Vgl. das mw. rugene troch, trog zum kneten des roggenmehls; Seib. W. Urk. 756, art. 4. — 30. *rattonkréud*, rattenpulver, ratten-gift. Es ist wol keine frage, daß *kréud* = zerstoßenes, pulver (vgl. auch: kraut und lot, pulver und blei), ebenso = zerstampftes, zerdrücktes, wie *appelkréud*, *béarønkréud* u. s. w., zu ags. *creðan* (premere) gehören müsse. Wie *kréud* (noch jetzt vorzugsweise küchenkraut) zu den bedeutung herba kam, begreift sich aus dem zerkleinern der küchengewächse, ehe sie „zu topf gereitet“ werden; vielleicht aber unterschied man von vorn herein durch unser wort alle an den boden gedrückten gewächse von den hoch aufsteigenden. Was ist *drei kruyt*? Seib. W. Urk. nr. 763. — 33. *däud gân*, tot gehn, einer der vielen ausdrücke für „sterben“ und gebräuchlicher als dieses. — 34. *lät* für *lät et*, laß es. — 38. *däuøngréawər*, totengräber. — 42. *kéarkhuaf*, kirchhof, gottes-acker, *köstors kämpkən*. Auf grund dieser letzten volkstümlichen benennung ward vor etwa 60 Jahren einem küster zu Hemer der bestrittene nießbrauch des gottesackers rechtskräftig zuerkannt. — 45. *bølu'øn*, beläuten; *beludda*, *bølud*.

II. 1. *jönk*, *jenk*, gieng, zu *gân*. — 'en *Réin 'rop*, den Rhein herauf (hinauf). — 2. *bat wunnərs*, was wunders; der genit. sing. wird hier vom pronomen *wat* regiert. Dieser genit. steht auch in: *hä maind wunnərs bat hä wér*. Vgl. Schm. IV, 169. — *säch*, sah. — 3. *stönnen*, standen; *stand*, stand, zu *stän*. — *kraig*, *krägg*, *kräge*, *krâz*, krähe; alts. craia. — 4. *wårn*, auch *wårən*, waren, pl. zu *was*. — *maigen*, *mäggən*, mähen. — 5. „*christenwunnər*, n., grosses, unerhörtes wunder. Das wort christ nimmt in manchen zusammensetzungen eine durch verallgemeinerung verstärkende bedeutung an (= mensch); so: *kein christenmensch*, gar niemand; *christenmöglich*, nur immer (vernünftiger weise) möglich, menschenmöglich; *christenmöglichkeit*. Schm. II, 397. Tobler, 119. Grimm, wbch. II, 623.“ D. h. — 6. *kunnan*, sonst *konnan*, für *kon-dən*, konnten. — 9. *huckə*, f., kröte; Z. V, 168, 148. — 11. *bime*, für *bēi dem*. — *déik*, m., teich. — *buckən*, gewöhnlich *bukən*, klopfen, schlagen mit dem waschholze; vgl. hd. pochen u. Z. V, 143, 17. — 17. *fuàrsk*, m., frosch; Z. III, 262, 61. 552, 11. — 18. *déäle*, f., dehle, tenne; Z. V, 53. — *déürskən*, dreschen; Z. II, 195. III, 28. 30. 365. — 24. *kuikən*, n., küchlein; Z. III, 40, 13. 501. — 25. *küækə*, f., küche. — *bui-kən*, bäuchen, setzt ein *béuk* (hd. bauch) voraus. Sonach ist hd. bäuchen besser als beuchen. Gleichwol dürfte *béuk* erst aus buk entsprungen sein, wie engl. buckashes und unser *askønbuk*, m., lehren. Engl. buckashes heißt nicht buchenasche, sondern bauchasche, wie unser *askønbuk* zeigt. Man vgl. Grimm, wbch. I, 1166. — 28. *kai-mən*, kämmen. Zur erklärung des auffallenden *i* in dieser form stehen zwei wege offen. Entweder soll das *i* die aufgehobene geminate mm (für mb) compensieren, was unsere mundarten sonst durch *a* bewirken; zu vergleichen wäre dann *kailən* = *kallən* in *nå-kailən*, verspottend nachsprechen. Oder aber: aus der lautreihe amb, uamb rührte ein subst. kuamb (kamm); vgl. nuamo, nômo (name), wovon nuamjan, nômjan, nômen, j. naimen (*näumən*) = nennen. Kuambjan, kämmen, würde lautrecht heutiges *kaimen* geben. Wäre im mw. irgendwo ein kômb, kôm = kamm, oder ein kômmen, kômen = kämmen nachzuweisen? Ohne überhaupt den übergang des ags. a in o vor m leugnen zu wollen, ließe sich doch vermuten, daß die Angelsachsen cömb gesprochen haben. — *mâns*, f., mähne (? altw. mana), während *mâns*, f., mond (? aw. mâna, f., ne-

ben māno, m.; vgl. Z. V, 144, 46). Beide wörter konnten aus derselben entstammen; man vgl. den begriflichen und wurzelhaften Zusammenhang des lat. juba und jubar.

Aeltere Sprachprobe aus Clausthal auf dem Harze.

Mitgetheilt von Dr. Reinhold Köhler in Weimar.

Aus Bruckmann's Magnalia Dei in locis subterraneis (II. Theil; Wolfenbüttel, 1730. S. 248 ff.) möge eine ältere Probe der Mundart im Harze hier wieder eine Stelle finden.

I.

„Parckmannisches Willkhumme pai der klickling Ankunft unners theirn unn liewen Lands- unn Parck-Fotersch Jerg des Annern, Khiengs fonn Kruß-Prittanien, Franckreich unn Irrland, Peschitzer des Klawens, des Heil. Rimschen Reichs Ertz-Schatzmester unn Chur-Först, wie her am 24. Julius in tiessen laffenden 1729 Jahrs offs Klaßthol kham, unn uns samtlich Parckleit, alt unn junck, kruß unn klähn mit Seiner Khiniglichen Kegenwart trfrähte, gemacht in aller Unterthanigkeit von uns sämtling Parckleiten.

Mit unners Puchtrickers Jacob Wilcken Puchstowen.“

Theirer Khinig seit willkhumme

Tar war älle rieth pemieh

Hie in Euren Fotrland,

Uns zu halffen, Sei Klaßthol

Toß Ihr Euch hott firkenumme

Toß frkoß har ju khämohl.

Heit pej tissen neie Stand

Ihr seid unner Landes Foter

Eur Klaßthol mit zu pesahn 5

Racht dn alten Foter kleich, 20

To hott Ihr racht wull kethan.

War dar seins Klapthols Berother,

Klebts, mr senn su fuller Frehden,

Koh tar uns nei Kruwn zeig,

Toß mersch nett aussprachen

Su warth Ihr aß wie Sei Suhn

khann,

Aellepatt ag kuths uns thun.

Woß? mr senn nich unbeschähden,

Nischt hott Euch nong Hartz ketrie-

Wоß Eur Fotr hott kethahn 10

wen, 25

Wie mr waren ohkeprennnt

Liewr Khinig wies Klaßthol,

Tann noch mancher Parckmann

Ey toß trächt Ich khene Riewen,

khennt.

Nä, Kott Lob, hie ällemohl

Toß werrt nimmermeh ferkassen

Han mr Gold, Ertz, Kupper,

Weil hie uner Parwrig kieht,

Plej,

Seine Knad' war unermassen 15

Sath mr wos dr Hartz nich sej. 30

Nu Ihr seid zu uns kekhumme
 Liewer Khinig halt lott schahn,
 Hahn mr uns toß untrnumme
 Hahn mr ag nich racht kethan
 Toß mr, to wr Parckleit sejn 35
 Kiehn in Euren Saal su nein?

Im Frzeing, unr Wasen
 Tos iß anners nich kearth,
 Hie macht mr khä Faderlasen
 Toß offt Tag unn Stunne warth, 40
 Stellt sich hie der Khinig ein
 Muß dr Parckmann fertig sejn.

Ey woß hahn mr nu vr Sorgen
 Hättin mr mannt ä Krickel Pier,
 Pliehn mr kar hie piß an Morgen, 45
 Ej war schöhr sich woß trfür
 Unner Khinig iß uns kuth,
 Tar macht unns enn frischen
 Muht;

Woß, nä Toffel hie zu trincken
 Schickt sich klews mej Siel hie
 nich; 50

Trimm ho ich dr wolln wincken,
 Tu pist klicker sißt aß ich,
 Alter Pängel folg mr doch,
 Mej bedenck was fahlt hie noch.

Wolln mr uns hie Lumpen lossen? 55
 Wolln mir hie Pettseeger sejn?
 To tr Khinig aus der mosen
 Wie tar liebe Sune Schein
 Ist su freundlich, pley noch hie,
 Es belunt sich wull de Mieh. 60

Kriegt de Zitter, namt de Keigen
 Hennrich, Toffel, Christian khummt
 Lott de Sorgn numeh weigen,
 Plost ofm Sadr toß es prummt,
 To dr Khinig zu uns khimt, 65
 Unn uns alle Nuth benimmt.

II.

Meledej: Fräht ich sähr ihr Parckleit alle.

Theirer Khinig sejd willkhumme,
 Sejd willkhumme tausendmohl;
 Toß Ihr hott de Mih kenumme
 Unn besucht noch Eur Klaßthol
 Toß soll uns noch munter machen 5
 Wie mr hahn pißhahr kethan
 Kuth zu machen unnde Sachen
 Weil mr noch toß Lawen hahn.

Unner Kott dar Euch mit Frehden
 Uns zum Khinig hott kemacht 10
 Kleitt Ich, wann Ihr nu warth scheh-
 den
 Von uns, alle Tog und Nacht,

Kott woll Eurn Thruhn beschitzen,
 Labt un Labt noch lange Jahr,
 Toß Ihr mögt aß Khinig sitzen 15
 Äiter wie Eur Fotr war.

Un Kott werrth kewiß trhalten
 Ä su schienes liewes Hauß,
 Ag de Junge mit dn Alten
 Kanz kewiß to werrth woß
 draus, 20
 Euer su schien Kemohl tos Lawe
 Immer noch in kuter Ruh,
 Toß tr liewe Kott Ihr kawe
 Schiene Khinner noch darzu.

Nu Herr Khinig, bleith kewugen 25	Hotts im Hartzn hotts im Sinne,
Unn erhärt noch unnre Pitt:	Hotts dr Himmel su kefigt 30
Sejd Ihr kleich von uns kezugen	Toß Ihr denn kleich zieht fonn hinne;
Nammt doch Eur Klaßhol ag mit;	Ej su senn mr doch ferknigt.

Sprachliche Erläuterungen vom Herausgeber.

1. *klickling*, glücklichen; ebenso: *sämling*, *nong*, nach dem; Gramm. zu Grübel §. 63., zu Weikert §. 61. Z. III, 108. — *unner*, unser; Z. III, 129. IV, 259, 7. — *Fottersch*, d. i. *Vôters*, also Aspirierung des Flexions-s nach einem r (vgl. Z. III, 129) und beim inclinierenden 's des Pronomens: *mers*, man (*mør*) es; warum aber nicht auch: *unner*, *Jahrs*, *Puchtricker*, *anners*? wahrscheinlich aus Ungenauigkeit der Schreibweise. — *hur*, er, wie mnd. her; Z. V, 267, 2, 3. — *trfrähte* = *dorfräte*, erfreute; Z. III, 104. 135. 449; vgl. unten II, 17: *trhalten*. — 7. *klebt's* = *gläbt's*, glaubt es; unten 50: *klebos*, glaube es; vgl. Z. III, 228, 26. — 14. *weil*, so lange als; Z. III, 175, II, 50. — *Parowig*, n., Bergwerk. — 16. *älle rieth*, alle Ritt, d. i. jedes Mal, alle Augenblicke; Z. II, 406, 16. III, 228, 25. Schm. III, 164. Schmid, 432. Stalder, II, 279. Reinw. II, 104. Schmidt, 163. Vgl. auch Dähnert, 283: *in enen Ritt*, auf einmal. — 24. *ällepatt*, alle Bot, alle (gerichtlichen) Aufgebote, jedes Mal (vgl. *Botding*, gebotenes allgemeines Gericht; Brem. Wb. I, 125). Z. IV, 208. V, 49. Richey, 4. Schütze, I, 29. 140. Brem. Wb. V, 324. Stürenb. 22. Schm. I, 223. Schmid, 80. Stalder, I, 210. Tobler, 22. Z. II, 361. Cimbr. Wb. 113. Höfer, I, 101. Tschischka, 152. Castelli, 47. Grimm, Wb. I, 215. II, 271. — 23. *aß*, als; unten II, 15. — 24. 34. *ag*, auch. — 25. *träht*, *trä't*, trägt. — *Riewen*, pl., Rüben, oft, wie hier, zur Bezeichnung des Geringen und Werthlosen gebraucht; so Weikert, Ausw. 23: „*Er mánt g'wie's*, wos der (Phaëton) haut verbrennt, *Dös senn ner gelbi Roub'n*.“ — Sollte mit diesem Begriffe die unter dem Namen „Rübchen schaben“ (‘s *Röiblá schob'n*, Weikert, Ausw. 79. Schm. III, 10) bekannte Spottgeber zusammenhängen? — 30. *sath mr*, *sä't mør*, sagt mir. — 32. 63. *lott*, laßt; mhd. lät. — 33. 34. 43. *hahn mr*, *hân mør*, haben wir. — 37. im *Frzeing! im Verzeiing!*, um Verzeihung (bitten wir). — *anners nich kearth* (*geart'i*), nicht anders geartet. — *Faderlasen*, n., Aufenthalt mit Kleinigkeiten, umständliches Zögern, Weitläufigkeit, Umstände, Complimente; Stalder, I, 361. Reinw. I, 33. Hennig, 65. Die ursprüngliche, in einigen Mundarten, wie an unserer Stelle, noch nachklingende Bedeutung dieser bildlichen Redensart erhellt aus ihrem Gebrauche in der älteren Sprache: allzugroße Dienstfertigkeit, die selbst die angeflogenen Flaumfedern vom Gewande liest (mhd. *vederlesen*, *vederklüben*; niederd. *fliemstriken*; Z. III, 432, 272), daher = Schmeichelei. Ben.-Mllr. I, 1009. 846. Oberlin, I, 378. Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 433. 443 f. Frisch I, 253 b. Berndt, 33. — 40. *warth*, währt, dauert. — 44. *mannt*, man, nur; Z. III, 27. 40, 14. 261, 40. — *ä Krickel*, ein Krüglein. — 45. *pliehn mr*, blieben wir; ebenso 59: *pley*, bleibe, und II, 25: *bleith*, bleibt. — 46. *schöhr sich*, kümmerte sich; Z. IV, 234. 1. — *trfir*, dafür, darum. — 50. *mej Siel*, (bei) meiner Seele, betheuernd wie d. oberd. *mein Oad* (Z. V, 219); vgl. Z. V, 267, 20. — 54. *mej*, mein! s. Z. V, 255, 91. — 55. *sich lumpen lossen*, sich für einen Lumpen (armseligen, herabgekommenen Menschen) anschauen oder erklären lassen; karg sein; Brem. Wb. III, 99. Dähnert, 288. Schütze, II, 57. Stürenb. 142. — 55. *Pettseeger*, m., Bettseicher, Bettpisser, hier überhaupt: beschämter, zum Gespötte gewordener Mensch; ver-

gleiche die Redensart: *er schämt sich wie á Bettsüger* (*Bettbrunzer, Bettscheißer*; *Koburg*). — 57. *aus der Mosen*, mhd. úz der mâze (mâzen; von diu mâze), überaus, ausserordentlich; ebenso: *über die Maß'n, aus der Weis'* (Z. IV, 66) u. a. Schm. I, 624. — 63. *numeh*, nunmehr, endlich. — 64. *ofm Sadr*, wol die Bezeichnung eines Blasinstruments oder seines Stellvertreters, ist mir unerklärlich.

II. 11. *kleitt*, geleite. — *schehden*, scheiden. — 23. *kawe*, gebe. — 30. *kefigt*, gefügt.

Niederdeutsche Sprachprobe des 17. Jahrhunderts.

Mitgetheilt von K. Schiller in Schwerin.

Als eine Probe der älteren Form unserer niederdeutschen Sprache, insbesondere Meklenburgs, wollen wir hier eine Stelle aus des Rostocker Predigers Nicolaus Gryse „Leien Bibel In Hundert Fragen vnde Antwort vnderscheden“ etc. (Gedr. tho Rostock durch Stephan Möllmann. MDCIII. 4º.) hervorheben und zwar aus Frage X: „Wat gehöret den Kynderen tho donde vnde tho latende,“ da dieselbe uns zugleich jene Erzählung (s. Heinr. Viehoff, III, 123 f.), die Schiller's Gedichte „Der Gang nach dem Eisenhammer“ zu Grunde liegt, in einer älteren Fassung, mit welcher auch jene in „Der Seelen Trost“ (s. diese Zeitschr. I, 205, 33) zu vergleichen ist, darlegt. *)

Thom beslute ys ock dysse Hystoria hirby thomerckende, dat ein Vader synem Söhne, so van em reyset, dysse dryerley Lere tholest gegeuen hefft: Erstliken, he scholde vlytigen thor kercken gahn. Darna dat he sick vör böse Geselschop scholde höden. Vnde tholest sick ock fyne in de Lüde schicken. Also he nu vthreyset, kümpft he in eines 5 Königes Hoff tho denste, vnd dewyle he sick na synes Vaders Leren stedes rychtede, segende en Godt rickliken, dat he van dem köninge leef vnd werdt geholden wart, vn̄ balde hoch hervör kümpft. Datsülue vördrod den anderen Hauedenern, darunder ein arglystiger Ohrenbleser en mit Lögen by dem Könige heimliken angyfft, als dreue he vntucht mit 10 der königynnen. Denn solkes konde men, secht he, lychtlyken vth synen Geberden affnemen, dewyle he sick anstellede beyde in der

*) Es sei hier nebenbei bemerkt, dass Böttiger's Ansicht (s. Viehoff a. a. O.) durch folgende Notiz von Ernst Naumann „Aus Frankreich. Reisebriefe“ im Deutschen Museum (1852, September, S. 327) gestützt wird: „Weslenheim im Elsas liegt anmuthig am Abhang der Vogesen, die von dem nahen Flecken Marmontier, wie die Franzosen „Maurusmünster“ übersetzen, steil aufsteigen. Links gegen Süden erheben sich drei Bergkuppen; auf der höchsten, Geroldseck, wohnte die Gräfin von Saverne und in der Tiefe des Waldes zeigt man noch den Eisenhammer, vor dessen Gluthen den frommen Fridolin die Treue gegen seine Herrin schützte.“

Fröuwde vnd ock in truricheit gelick also de Königynne. Solkes wyl
 de köninck erfahren, tüth derwegen einmal einen schönen Rynck van sy-
 15 ner Handt, vnde gyfft en synem Gemahle. Do lachede de Königynne
 vnde ys frölick, de yunge Geselle steidt vör dem Dysche vnde waret
 vp, vnd do he süth, dat beyde de köninck vnd de Königynne frölick
 syn, ertöget he sick ock frölick, darup de köninnck sonderlyke achtinge
 giffit. Vp eine ander tydt stellet sick de köninck törnich, gyfft der kö-
 20 ningynnen einen Backenslach, darauer wert se trurich vnd wenet. Do
 de frame Dener solkes süth, wert he ock darauer, also byllich, bedröuet,
 denn ydt yo nicht wolgestanden, wenn he darauer gelachet hedde.

De Köninck öuerst düdet em solkes thom argesten vth, vnde ach-
 tet ydt darvör, he hedde nu genochsam bewyß, dat he en döden late,
 25 vnde radtslaget in geheim mit dem valschen Angeuer, wo he am besten
 sick an dem Jüngelinge wreken möchte, darup sprickt de Vörlümbder,
 he scholde nicht vele Disputerendes mit em maken, sondern em stracks
 in einen fürigen kalckauen werpen vnde vörbernen laten; vnd darmit
 ydt vnuörmercket tho ginge, scholde he dem Kalckberner edder Tegel-
 30 meister yegen den Auent einen ernstlichen beuehl dohn dat den andern
 morgen vp eine gewysse Stunde einer heruth kamen vnde en fragen
 würde, efft he des Königes beuehl hedde vthgerychtet, den süluen scholde
 he angrypen, vnde ane allen vörtöch in den Fürigen Kalckauen wer-
 pen. Solcken Radt des bösen Minschen, leth sick de Köninck geuallen,
 35 vnde gyfft dem Framen Gesellen dyssen beuehl, he schole Morgen fro-
 hen vthgahn, vnde den Kalckmeister fragen, efft he des Königes be-
 uehl hebbe vthgerychtet. Des Morgens geidt he henuth, vnd besorget
 sick nenes bösen, vnde kümpft an eine Kercke, darby he hen gahn mü-
 ste, do gedencket he an synes Vaders Lere, geith erstlyken in de Kercke
 40 vnde höret predigen, vnd gedachte he wolde dennoch tydtlick genoch
 syn Werff vörrychten. Myddeler wyle he in der kercken ys, löpt syn
 Vörlümbder in vullen sprüngen thom Kalckmeistsr vnde hapet, he scholde
 en lange tho Aschen vörbrandt hebben, dewyle de bestemmide Mor-
 genstunde vorby was, vnde fraget vth haste dem Kalckberner, efft he
 45 ock des Königes beuehl hedde vthgerychtet. Donympt he en ane alle
 barmherticheit vnde werpet en in den Fürigen Kalckauen, vnd efft he
 sick gelick daryegen strüuede vnde schryede, dat he nicht sy den men
 vörbernen scholde, so rychtet he sick doch na des Königes beuehl, dat
 he den de am ersten queme, vnd en also fragen würde, scholde in den
 50 Fürauen werpen.

Na geschener Predigen geith de Jüngelinck thom Kalckmeister vnd fragede, efft he des Königes beuehl hedde vthgerychtet, dem antwerdet he, ydt sy gescheen, also he solckes gehöret, geith he ylich wedderumb thom köninge vnd brynget em datsilue antwerdt in. De köninck erschrecket vnd vörwundert sick dat he wedderkümpf vnde fraget 55 em, wo ydt sy thogegahn. De Jüngelinck secht, he hedde vthgerychtet wat he em beualen hedde, he wüste anders nicht, doch sy he fro- morgen in der Kercken gewesen, vnd hedde predigen gehöret. Daruth vörnympt de Köninck, dat he velschlyken by em sy angegeuen, vnd de Ander byllich syn rechte Lohn bekamen hedde. Also he öuerst vam 60 köninge gefraget wart, wo he dat vörstahn scholde dat he alletydt sick so geberde vnd anstellede, beyde in fröuwde vnde ock in truricheit, gelick also syn Gemael, darup antwerdet he dat syn leue Vader, also he van em gereyset, em thom lesten geleret hadde, he scholde nicht allene gerne thor Kercken gahn vnd darbeneuen sick vor böse Geselschop hö- 65 den, sondern ock by den Lüden sick in ere Sake fyne schicken, dana hedde he sick ock vörholden, beyde in des köninges vnde ock in der köningynnen Fröwde vnd Truricheit. Daruth de köninck des Jünge- linges vnschuldt vörnamen, vnde hefft en herna werdt vnd leeff gehol- den. Also weth Godt de framen Kynder, so der guden Leren erer 70 Olderen in gute acht nemen vnde volgen, tho segende vnde tho erholt- dende, vnde ock ere Vyende tho straffende.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. *thomerckende*, zu merken. Bei den auch hier noch begegnenden Beispielen (s. auch 27. 71. 72) für die der älteren Sprache überhaupt eigene Form eines deutschen Gerundiums (vgl. Grimm, Gramm. I, 1020 ff. IV, 104 ff.) verweisen wir auf jene noch in heutigen Mundarten hie und da verblichenen Ueberreste derselben (s. Z. II, 111. III, 173, 147), wie auch auf den daraus entwickelten neuhochd. Gebrauch des Partic. Präs. mit „zu“ in passivem Sinne: die zu essende Speise (Grimm, Gramm. IV, 66). — 2. 4. *tholest*, zuletz; Z. IV, 277, 44. — 14. *tüth*, zieht. — 16. *waret up*, wartet auf; vgl. Z. V, 168, 154. — 16. *ertöget*, erzeiget. — 19. *törnich*, zornig. — 22. 24 etc. *ydt*, es. — 23. *örerst*, aber; Z. III, 281, 58. — 26. *wrecken*, rächen, Z. III, 60; vgl. *wringen*, *wrangen*, Z. V, 301. — 28. 33. *Kalckaven*, m., Kalkofen; Brem. Wb. I, 7. Dähnert, 17 etc. — 28. 48. *vörbernen*, verbrennen; Z. II, 308. III, 127. Grimm, Wb. I, 1526. II, 244; vgl. 29: *Kalckberner*. — 29. *Tegelmeister*, m., Ziegelmeister. — 32. 36. *eft*, ob; Dähnert, 102. Schütze, I, 294. — 33. *Vörtoch*, m., Verzug. — 37. *sick besorgen* (eines d.), Sorge haben (vor), befürchten. — 38. *nenes*, Genit. v. *nen* ≡ mhd. *nehein*, kein, Z. III, 259, 15. — 41. *Werj*, n., mhd. *werf*, werft, werbe (v. werben, mhd. *werfen*,

umdrehen, sich umthun, handeln), Auftrag, Geschäft; vgl. nhd. Gewerbe, werben. Dähnert, 538. Schütze, IV, 338. — 42. *habet*, hoffet. — 44. *uth haste*, in Hast, eilig. — 56. *wo*, wie; Z. V, 286, 6. — 65. *darbeneren*, daneben; vgl. Z. III, 139. — 70. *weth*, weifs. — 72. *Vyend*, m., Feind, goth. *fijands*, ahd. *mnd. viant*, mhd. *vîent*, *vînt*, ursprünglich Partic. v. goth. *fijan*, ahd. *vien*, hassen, wie goth. *frijônds*, ahd. mhd. *vriunt*, Freund, von *frijôn*, *friôn*, frien, freien, lieben; Z. II, 42. V, 288, 36.

Niederdeutsche Thiersprüche.

Zu den im letzten Hefte (oben S. 282 ff.) mitgetheilten Kinder- und Volksreimen füge ich nachträglich die Bemerkung hinzu, daß die Zusammenstellung derselben bereits vor dem Erscheinen der 2. Auflage von Simrock's Kinderbuch (Frankfurt a. M., 1857) geschah, meine Citate demnach auf die erste zurückgehen. Im Anhang dieser 2. Auflage ist auch eine Anzahl hoch- und niederdeutscher Sprüche aus Meklenburg mitgetheilt, von denen ich aus sachlichen wie sprachlichen Gründen die wenigen Thiersprüche hier zu wiederholen mir gestatte.

1.

Lamm. Wo is mân Mömmer (*Mutter*) blaben?

Bock. Is to Balken (*Boden*) stâgen.

Lamm. Kümmst s' nich ball werrer (*wieder*)?

Bock. Nå! nå!

2.

Hahn. Slå hierher.

Lûter rîk· Lîd·

3. Thiergespräch auf einer Bauernhochzeit,
die in der Regel mehrere Tage hindurch gefeiert wird.

Kalb (*vom Hunger gequält, schreit zum Stall heraus*): Dûrt de Hochtid noch lang?

Hahn (*auf dem Korn- oder Malzboden*): Acht Dâg· ût un dût.

Kalb: Denn möt 'k starben.

Enterich (*auf der Mistpfütze, Ådelpôl*): Dat 's 'n Snak.
Er hat freilich klug reden.

Zu Nr. 20 meiner früheren Zusammenstellung entnehme ich die vielleicht beachtenswerthe Variante:

Wenn ik so gôd sehn künn', as ik hüren künn', verschont ik dat kind inne ïsern Wêg· (*eiserne Wiege*) nich.

Meine Handschrift, für deren Berichtigung ich dem Herausgeber aufrichtig danke, hat außerdem folgende Druckfchler veranlaßt:

S. 285 l. *Slicker-dörch-t-Rûr* statt *dörch's-Rûr*.

S. 286 l. *ächter Jähr* statt *ächter Jahr*,

so z. B. auch *ächter Sünnâbend*, *ächter Dingsdag* u. a., nächsten Sonnabend, Dienstag; gewiss mit *achter*, hinter, zusammenhängend.

Sprachliche Anmerkung.

3. *ut un düt* häufig in Zeitbestimmungen zur Bezeichnung des ununterbrochenen Zusammenhangs. Für die Anschauung vgl. man das lat. *octo dies continuos*, nur dass der niederdeutsche Ausdruck noch von ungleich kräftigerer Sinnlichkeit ist. Faßt der Römer die Dauer unter dem Bilde der fortlaufenden Linie: so tritt bei uns noch die Anschauung der durch Anfang- und Endpunkt begrenzten, geschlossenen Strecke hinzu. Für die euphonische Beibehaltung des *d* von *und* (*unde*, *ende*, heute sonst nur *un*) vgl. die Z. II, 225 mitgetheilten, meist sprichwörtlichen Beispiele für den Gebrauch von *im un düm*. Aehnlich kenne ich diese Form nur noch in: *årer un dårer*, z. B. *årer un dårer natt = natt as nå katt*; *de lütten Gössel* (Gänschen) *sünd årer un dårer gäl*; und: *up un dup*, z. B. *he is up un dup lik dick*, von starken, untersetzten Personen (*homines quadrati*).

Neustrelitz.

Fr. Latendorf.

Niederdeutsche Sprichwörter.

Mitgetheilt von Dr. A. Lübben in Oldenburg.

(Fortsetzung von Z. IV, 288.)

457. Ete di satt un holl (*halte*) di glatt un rach mi nich bî de hüs(e).

458. Ewigkeit is 'n lange tit, man Mai kummt min leve (*Leben*) nich, —
hadde de meid seggd, dô se um Mai trôen schull.

F.

459. Find't man ôk speck in't hundenest?

460. Floiten sünt holle (*hohle*) pîpen (vgl. Z. IV, 131, 62).

461. För wat môt wat.

462. För geld is alles to kriegen.

463. För geld kann man den düwel danzen lâten.

464. För alle gefâr — se(de) de minist (*Mennonite*), dô bund (*band*)
he sîn hund an, de al (*schon*) drê dage dôd was.

465. Frênen under ên dak (*Dach*) is grôt gemack.

466. Freetemakers (*Freiereimacher*, *Kuppler*) un eierkakers verdênt sel-
ten dank.

467. Fremde lû(de) er brôd fött (*futtert, nährt*) gôd.

468. Fret (*friss*) to, 't is all godsgave.

469. Frô (*früh*) hingst, frô rûn.

470. Frô rip, frô rött (*verrottet*).

471. Frô up den disk (*Frau auf dem Todtenlager*), geld in de kist (*verstehe: durch die zweite Aussteuer*).
 472. Frôens dôd un elnbogens stott (*Stoß*) deit lik (*gleich*; Z. II, 541, 134) wê.
 473. Funtas! se(de) de dûwel, dô fund he sîn moder in 't hôrhûs.
 474. Frünne (*Blutsverwandte*) kîven, frünne blîven (*bleiben*).

G.

475. Gâ na Nöttens (*ein Ort nahe bei Wittmund*) un ler(e) dat gôsewâren (*Gänsehütten*).
 476. Gâ hen na Hörsten un lere 't beden.
 477. Gâ hen und ler(e) dat weven, dann kanst du 'n amt.
 478. Gâ hen, fôl de hôner of se 'n ei heft un danz mit de hân.
 479. Gâ hen un lûse (*lause*) di in de lêgte, dann hest du kên nôt, dat up de hôgde (*Höhe*) di de lû(de) sêt (*sehen*).
 480. Gânde (*gehender*) fôt (*Fuß*) gewinnt.
 481. Gau (*rasche, schnelle*) lû(de) lôpt sick dôt, löie (*fâle*) lû(de) dragt sick dôt.
 482. Geckheit is geckheit, man füer (*Feuer*) in 'n êrs is kên geckheit.
 483. Gedult, leve sèle: 't hartslag is to ffier; morgen gift frische wurst.
 484. Geit der ôk 'n schip van de wall, der kumt en anner wer (*wieder*) binnen (*hinein*).
 485. Geld is 'n rare wâre.
 486. Geld un gôt is ebbe un flôt.
 487. Gift god jungens, gift he ôk büksen (*Hosen*).
 488. „Gleich sucht sich, gleich findet sich“ — se(de) de dûwel, dô quam (kêm) he to'n kôlenbrenner.
 489. Glück to! ick schall jo pannen (*Pfänden*)!
 490. Gnädig, her dûwel, ick bin ôk 'n gespôk.
 491. Gnurrende swîne terriert (*zerreißen*) den sack.
 492. Godds wôrt in full fluchten, — had(de) de junge seggt, dô had(de) he 'n katechism an de swepe (*Peitsche*; Z. V, 297).
 493. Godd regârt de welt, de knüppel jungens un hün(de).
 494. Godds segen is sowol in water as in wîn.
 495. God gift uns wol 'n kô, man (*aber*) nich glîk bî de hörns (*Hörner*).
 496. God lât umse vägt noch lange leven; wi kunnen wol 'n slimmern dûwel wer (*wieder*) kriegen.
 497. God verdübbel (*verdoppele*) mîn tractement, — se(de) de kock, dô wul (*wollte*) he sick verflöken. *Vgl. Z. II, 502, 11.*

498. God lof un dank, mîn môr (*Mutter*; Z. IV, 355) is krieg
wi ·n lütje puppe (süster).
499. God lof hier, — had(de) de schipper seggd, as he wedder midden
up de sê was.
500. „Gôden dag all!“ had(de) de voſs seggd, dô had(de) he in gôskâ-
fen kêken.
501. Gôde dêrens (*Dirnen*) un gôde gôse (*Gänse*) kamt bî tîts (*bei Zei-
ten*) to hûs(e).
502. Gôd is gôd, man (*aber*) alto gôd is allmanns narr.
503. Gôd of dôd of de brand derin.
504. Gôd of kên geld.
505. Gôd mâkt môt, gôt mâkt ôvermôt un ôvermôt deit selten gôd.
506. Gold uppen kragen, hunger in'n magen.
507. Grillen, se(de) de snîder, dô bêt (*biss*) he in den disk.
508. Grillen, sede Göke, dô krêg he sîn moder vör'n plôg.
509. Grípt, wenn 't rípt (*reift*)!

H.

510. Hadde ji wat êr kâmen (*wäret ihr etwas eher gekommen*), dann
hadde ji wat mit êten kunt, seggt de Nôrders (*Einwohner der
Stadt Norden*).
511. Half êken un half esken, as Berend Eiben sîn büx.
512. Half un half, as de hund schôrt (*scheuert*).
513. Hapedôd levt am längsten.
514. Hau in, Luks, 't is schâpbottter.
515. Hant môt hant levern (*liefern*) oder wâren.
516. Hart wôrt kann 'n kerl van de bo'st (*Brust*) holden.
517. He hett heu üm de fôte.
518. He hett 'n stêk up.
519. He hett dat malle fell an. *Vgl. Z. IV, 127, 6.*
520. He hett de grôte schêre ûthangen.
521. He hett de krull (*Locke*; Z. V, 72, 93) in de stêrt (*Z. V, 296*).
522. He hett de pipp all weg.
523. He hett 'n infall as 'n ôld hûs.
524. He hett sîn schâp up 't drâge (*Trockene*; Z. V, 63, 31).
525. He hett 't van binnen as de zêgen dat fett.
526. He hett dat in de rîge (*Reihe, Ordnung*; Z. II, 509), as Anke dat
môlenspill.
527. He hett 'n gewêten, dar 'n mit fôr (*Fuder*) heu in ümwenden

kann; *oder*: as 'n slachterhund, — wat he nich upfrett, nimt he mit.

528. He hett sick rôt (*Ruthe*) to sîn êgen êrs bunden.
 529. He hett 't brôt vör't kauen as de rötten (*Ratzen*; Z. II, 542, 177).
 530. He hett wat in de hüll (*Mütze*).
 531. He hett sick bekêrt van dûvel tô'n satan; *oder*: van schrubber tô'n heidbesem.
 532. He hett sick versên as de backer to Hinte, de sîn wif vör brôt in de backâven schôv.
 533. He hett 't in mund, as 'n katékerken (*Eichhörnchen*) in de stêrt.
(Er hat nur grosse Worte.)
 534. He hett 't lôt (*Loth, Blei*) al in de billen.
 535. He hett 'n moie (*schön*; Z. V, 275, 3) nöse, drê tô'n karat.
 536. He hett sô völ geld as de pogge (*Frosch*; Z. IV, 144, 344) hâr.
 537. He hett so völ ôgen as arslöcker (= er ist einäugig).
 538. He hett 'n swad as 'n orlogsschip.
 539. He hett 't in't murd (*Schlamm*) brogt (*gebracht*).
 540. He hett de schîerdöre (achterdöre, *Hinterthüre*) âpen (*offen*).
 541. He hett kén snött (gört) in den kopp.
 542. He hett altît (*allzeit*) den mund baven (*oberhalb*) 't wâter.

(Fortsetzung folgt.)

Sprachliche Erläuterungen vom Herausgeber.

457. *rachen*, Uebles nachreden, anschwärzen; Krüger, 64. Stürenb. 192. Die Ableitung ist unsicher; vgl. goth. *vrikan*, *vrakjan*, verfolgen, wovon mhd. *rêchen*, *râchen*; *vrohjan*, *rügen*, verleumden; ahd. *rachôn*, sagen, besprechen; auch hamb. *rakken*, sudeln; reinigen, fegen, *ûtrakken*, ausmachen, schelten, Brem. Wb. III, 425. Richey, 204. Schütze, III, 207.
458. *trôen*, *trouen*, sich verloben, heiraten; Brem. Wb. V, 115. Stürenb. 288. Schütze, IV, 282.
465. *Gemack*, n., Gemächlichkeit, Bequemlichkeit; Z. III, 284, 127.
469. *Rûn*, m., Wallach, holl. ruin; dagegen ahd. *reinno*, alts. *wrenno*, mnd. *wrene*, mittellat. *warannio*, ital. *guaragno*, Hengst, Beschäler. Müllenh. z. Qu. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 20. Brem. Wb. III, 557. Schütze, III, 321. Strodtmann, 191. Woeste, 105. Stürenb. 206. Friedr. Pfeiffer, d. *ross*, S. 3, 6. Diez, rom. Wb. 187. Z. III, 493.
474. *kiven*, keifen, zanken; Z. II, 567, 43. III, 28. 188. 271, 11. 301. 400, III, 9. V, 135, 13.
475. *leren*, lernen; Z. V, 416, 62. — *Gôs*, *Gaus*, pl. *Göse*, f., Gans; Z. V, 287, 12. — *wâren*, warten, hüten; Z. V, 425, 16.

479. *Lègte*, f., Niederung; Z. IV, 277, 17.
481. *löi, lei, leu, lüu, faul*; Z. III, 424, 5. Brem. Wb. III, 82. Stürenb. 135.
482. *Geckheit*, f., Narrenposse, Scherz, Neckerei; aus dem mehr niederd. *Geck*, altnord. *gick*, holl. *gek*, schwed. *gäck*, dän. *giæk*, engl. *geck*; mhd. *giege* (wozu auch mhd. *gogel*, ausgelassen, lustig; *gogeln*, schnell hin und her fahren; *gougel*, *goukel*, rasches Zauberpiel, u. Berührung mit *gouch*, m., *Kukuk*, *Thor*; vgl. Z. I, 96. II, 190, 5. III, 20. V, 104, 58. 341), m., *Thor*, *Narr*; Brem. Wb. II, 493. Dähnert, 147. Schütze, II, 18. Stürenb. 67. *Geck scheren*, *de Geck anscheren*, ursprünglich: einem die Haare abschneiden nach Art der Thoren (vgl. Anm. zu *Herbort*, 16575 u. *Benoit*, das.), dann: ihn zum Narren haben, aufziehen, necken (woher dann wol das einfache *scheren* zu derselben Bedeutung gekommen sein mag), wo von *Geckschererij*, *Geckscherije*, f.; Brem. Wb. II, 494. Dähnert u. Stürenb., a. a. O.; ferner: *gecken*, *gecksen*, mhd. *giegen*, *narren*, *äffen*, *vexieren*; Brem. Wb. Dähnert. Richey, 68. Frisch, I, 312 b. Adelung. Z. IV, 259, 40. *Gegken*, pl., Possen; Schm. II, 25; endlich: schweiz. *Gauch*, *Gäuggel*, m., *Narr*, *Geck*, mit *gäuchen*, *gäuggelen* etc. Stalder, I, 428. 430. Schmid, 215. Z. III, 84. — *Èrs*, m., *Steifs*; vgl. *Nërs*, Z. V, 275, 3. Grimm, Wb. I, 564; unten 528.
483. *Hartslag*, m. (n.), 1) Herz, Lunge u. Leber eines Schlachtviehs; Brem. Wb. II, 600. Dähnert, 177. Schütze, II, 106. Richey, 89. Stürenb. 83. Z. V, 81. — 2) oberd. Herzschlag (bei Schafen), Herzschlächtigkeit (bei Pferden), eine Krankheit der Lunge, mit schwerem Athmen u. heftigem Schlagen der Pulse verbunden; Hennig, preufl. Wbch. 98. Adelung. Daher: niederd. *hartslechtig* (Dähnert, 177), oberd. *herzschlächtig* (mit Umdeutung der niederd. Form auch *herzschlächtig* und *haarschlächtig*; Schm. III, 429. II, 226. Frisch, I, 447 b. Pfeiffer, d. roß, 11, 25), schwerathmg (v. Pferden). Vgl. engl. *harslet*, *haslet*, das Geschlinge des Schweines, u. *harslets*, pl., Herzschlächtigkeit. In der erstenen Bedeutung gehört *Hartslag* vielleicht zum niederd. *Slag*, *Slacht* (mhd. *slahte*; vgl. nhd. Menschenschlag, Baumschlag, Geschlecht), f., Art, Gattung, u. bezeichnet also: Herz nebst Zubehör; in der anderen ist es vom Vrb. *schlagen* abzuleiten u. dem bair. *schlebäuchig* (wofür auch *bauchbläsig*, *bauchblästig*, *bauchschrächtig* u. *herzschluckig* begegnen: Schm. I, 145. 239. Grimm, Wb. I, 1165 ff.) u. seinem Verb. *schlegbauchen*, *schle'bauchen* (heftig athmen, so dass der Bauch *schlegelt*, zuckt: Schm. III, 445; in Nürnberg verdreht in *schnèibäuchen*: Weikert, Ausw. 83, 1) zu vergleichen. Eine weitere Umdeutung endlich hat das Adj. *herzschlächtig* (mit Anlehnung an hchd. schlecht) in seinem zweiten Theile erfahren, indem es, scherhaft v. Menschen gesagt, auch: sich übel befindend, der Ohnmacht nahe (vgl. „mir wird's schlecht um's Herz“ u. das schweiz. *herzlos*, *herzlosig*, schwach im Magen, Ekel empfindend, ohnmächtig; Stalder, II, 41. Tobler, 266) bezeichnet.
487. *Bükse*, f., Hose; Z. II, 423, 22. III, 42, 41. 259, 7. 427, 66. IV, 165. Stürenb. 25.
490. *Gespök*, n., neben *Spök*, *Spök*, m., Spuk, Gespenst, holl. spook, spookzel, schwed. *spöka*, *spökelse*, dän. spögelse; Grimm's Myth. 866. Brem. Wb. IV, 960. Dähnert, 453. Schütze, II, 173. Stürenb. 264.
500. *Göskäfen*, m., Gänsestall, Kofen; Z. V, 152. Brem. Wb. II, 755. Dähnert, 222. Schütze, II, 238. Stürenb. 104: *Kau*, *Kaue*, *Kave*, *Kawen*. Vgl. oberd. *Köbel*, m.; Schm. II, 285. Schmid, 321. — *kéken*, geschaut; Z. V, 141, 29.
502. *allmanns*, jedermanns, aus mhd. Genit. Pl. aller manne umgebildet, und meist in Zusammensetzung gebräuchlich; vgl. *allermanns-*, *allerweits-* u. a. Grimm, Wb. I, 225. 229. 237. Stürenb. 4. Dähnert, 8. Schütze, I, 30. Brem. Wb. III, 123, wo auch ein Nomin. *allmann* verzeichnet ist.

512. Verständlicher steht dieses Sprichwort in Z. III, 245, 134 mit Anm.
530. *Hüll, Hullen* (ahd. *hulja, hulla*, mhd. *hülle*), f., Hülle als Kopfbedeckung, Mütze, besonders auch weibliche u. namentlich verheirateter Frauen; daher: *under de H. kamen*, einen Mann bekommen, und: *under de H. trouen* v. der Trauung der Gefallenen, die nicht den Jungfrauenkranz tragen dürfen (entgegen: *in den Haren trouen*; vgl. Grimm, Rechtsalterth. 443). Brem. Wb. II, 668. Dähnert, 196. Schütze, II, 166. Richey, 100. Stürenb. 91. Z. III, 29.
531. *Schrubber, Schrubbett*, m. (holl. *schropper*), stumpfer Besen od. steife Bürste zum Scheuern (*schrubben*, holl. *schrobben*, dän. *skrubbe*, schwed. *skrubba*; Z. II, 319, 12) des Fußbodens; figürlich: ein habstüchtiger, geiziger Mensch, Filz. Brem. Wb. IV, 699. Dähnert, 415. Schütze, IV, 74. Richey, 242. Strodtmann, 206. Stürenb. 235. Schmidt, 211. Mllr.-Weitz, 223. Hennig, 246. Schm. III, 518. Schmid, 479. — *Heidbesem*, m., weicher Besen von Heidekraut; Schütze, 125. Richey, 92.
533. *Katēkerken*, auch blos *Ékerken, Eikerken, Ekkerten*, n., Eichhörnchen, — ein Wort von räthselhafter Abstammung (schwerlich mit *hchd. Horn* gebildet); vgl. ahd. mhd. *eichern*, m.; nord. *íkorni*, m.; ags. *ácvn*, schwed. *ickorn*, *ekorre*, *ekhorn*, dän. *egern*, holl. *eikhoortje*; Brem. Wb. I, 299. Dähnert, 104. Schütze, I, 287. Stürenb. 46. Richey, 360. Strodtm. 47. Vgl. oberdeutsch: Schm. I, 18: der *Aicheler, Aichelem; Aichkätzlein, n.*; Höfer, I, 175: der *Aichkern, Aichhas; Aichkatz, f., Aichkatzel, Achkatzel, Akatzel, n.* (Idiot. Austr. 4. Lor. 38. Z. II, 241); Stalder, I, 87: der *Acher, Acherne, Eicher, Eicker*, das *Acherli* (Z. IV, 468); Tobler, 14: der *Achērna, Ächērna, Åchkerna*; Schmid, 158: der *Eichhalm*, das *Eichhälmlie* (zu ahd. *harmo*, mhd. *harm*, m., *Hermelin*).
534. *Billen, Bellen*, plur., Hinterbacken; ahd. *arsbelli*, mhd. *arsbelle* (zu Ball, Bolle etc. Ben.-Mllr. I, 118. Grimm, Wb. I, 566. Z. III, 41, 26). Brem. Wb. I, 74. Krüger, 49. Stürenb. 17.
538. *Swad, koburg, Schwade*, f., Beredsamkeit, Geschwätzigkeit, aus zufälliger Berührung eines echt deutschen Wortes (*schwaden, schwadern, schwaddern, schwedern, schwündern*, plätschern, vom Wasser, überschwanken; plaudern, schwatzen; Keisersb. Frisch, II, 239 c. Schm. III, 529. Stalder, II, 357. Tobler, 401. Schmid, 485. Höfer, III, 122. Weinh. 88. Hennig, 251. Bock, 62. Schmidt, 214) an das lat. *suada, suadela*. Davon wieder durch roman. Fortbildung u. mit Anklang an das fremde Schwadrone, Geschwader (ital. *squadrone*, franz. *escadron*, v. *squadrare*, vierseckig machen): *schwadronieren*, viel u. prahlisch reden, und *Schwadronör, Grofsprecher*. — *Orlogsschip*, n., Kriegsschiff; v. niederd. *Órlög*, holl. *oorlog*, ags. *orlac*, alts. *orläg*, altnord. *örlög*, mhd. *urliuge*, *urlouge*, ahd. *urlac*, n., Grundgesetz, Schicksal, Krieg. Grimm, Myth. 817. Ben.-Mllr. I, 994. Brem. Wb. III, 272. Richey, 178. Schütze, III, 179.
539. *Murd, n. (f.)*, Zerriebenes, Zerstosenes, namentlich zerbröckelter Torf; Morast, Schlamm (vgl. *Mutt*, Z. IV, 143, 378). Brem. Wb. III, 206. Stürenb. 155. Z. V, 81. Vgl. Z. V, 179, 167.
541. *Snött, Snotte, Snodde, Snodder*, oberd. *Schnoder, Schnuder, Schnuddel*, m.; Nasenschleim, Rotz; scherhaft: Gehirn; Stürenb. 229. Brem. Wb. IV, 899. Dähnert, 438. Bock, 60. Bernd, 273. Schm. III, 488. Stalder, II, 344. Tobler, 395. Cimbr. Wb. 172 (*Snodar*). Reinw. I, 147. II, 113. Schmidt, 205. Z. II, 551, 16. III, 283, 105. — *Gört, Grütze*; Z. V, 279, 4. Brem. Wb. II, 529. Mllr.-Weitz, 70.

Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

Presburger Sprachproben,

nach dem leben aufgezeichnet von K. J. Schröer.

Vorwort.

Indem wir einerseits alle *), sobald wir die schriftsprache sprechen oder schreiben, uns mehr oder minder der gewohnten unmittelbaren äußerungsweise unserer gedanken und gefühle begeben müssen, weil wir die fülle des ausdrucks unserer mundart in der büchersprache nicht wiederfinden und weil die büchersprache überhaupt keinem natürlich ist, so ist anderseits auch das zuzugeben, daß wir, die wir überhaupt mit der schriftsprache zu tun haben, unsere mundart nicht mehr so beherrschen wie derjenige, der aus dem paradise der unbefangenheit nie herausgetreten ist.

Es ist neulich in dieser zeitschr. IV, 390 — 394 durch Rudolf von Raumer nachdrücklich darauf hingewiesen worden, wie behutsam mundartliche sprachproben aufzunehmen sind. Ich habe den versuch gemacht, auf seinen vorschlag hin gespräche nach dem leben wörtlich aufzuschreiben und teile hier ein par proben mit.

Die Presburger mundart ist rein bairisch-österreichisch. Die vertreter der reinen volkssprache sind nach zwei in einer und derselben stadt sich merkwürdig unterscheidenden spielarten der mundart einzuteilen. Die einen sprechen mhd. uo wie *úa*; dies sind die fischer, schiffleute und die ehemaligen schwärzer, die an den ufern der donau, namentlich auf dem Zuckermandel (ehedem ein markt, jetzt mit Presburg vereinigt) wohnen, mit den naufahrern aus Oesterreich und Bayern in stätem verkehr sind etc. Ihre mundart, die von der österreichischen um Wien schwer zu unterscheiden ist, beherrscht beinahe die ganze stadt, indem sie namentlich bei dem katholischen bürgerstand dem charakter

*) Daß diejenigen gegenden, wo man „reinstes deutsch“ spricht, germanisierte Slaven bewohnen, die das wortarmste deutsch reden, ließe sich an lehrreichen beispieln zeigen. So mag es auch leute geben, denen das unnatürlichste gelingt, nämlich, daß sie ihre kinder in der büchersprache groß ziehn, fern von dem einfluß einer mundart. Solche kinder werden keine redner und keine schriftsteller werden: sie haben die macht der rede, die naturgewalt der sprache nie gefühlt! —

der Wiener volksmundart sehr nahe kommt. Die andern sprechen mhd. *uo* wie *ui*; dies sind die weingärtner, die vorzüglich die vorstadt Blumental und überhaupt die teile der stadt, die dem gebirge näher sind, bewohnen. Diesem stamme gehörten die weihnachtsspiele an, die ich (Wien, Keck & Comp. 1858) herausgegeben habe. Sie sind eines stammes mit den „*Haidbauern*“ und sprechen dieselbe mundart; vgl. mehreres darüber in meinen weihnachtspielen, s. 6 u. 56. Sie wollen weingärtner heißen, werden aber gewöhnlich hauer genannt. So hießen und nannten sich selbst die weingärtner Presburgs im 14. jahrhundert, von denen, wie ich vermute, nur ein geringer teil der jetzigen weingärtnerfamilien herstammt. Ich halte die *ui* sprechenden für eingewanderte protestanten, die hier im 16. oder 17. jahrhundert ein asyl gefunden haben.

I.

Die magd meiner großmutter (in Presburg geboren, katholisch, von armen eltern, kann nur wenig lesen) kommt zur türe herein: *Gnä hea', t' frau grōsmuta' brauched· māring sù nōdwendich a pānd; ta' wai-zēdl' håd g'säckt, dāß a' t' laid· grād hám schick'n muäß, wān a' ka pānd håd.*

Ich: *Nà, sà káffts hält áns!*

Magd: *Jà, wia-r-i' hiazt iwa'n haimaa'kt gànga pin, san aså vuill wâgn dà gwest! àwa-r-i' kàn mî' mit ti laid· hâa't réd'n: 's san lauta' Ungə'n. Wàn gnä hea' sölwa hî'gángatn, haind kriachat'n ma' 's dô' no' laichta-r-als māring in da' fria! Wàn d· paua'n erst seğ'n wer'n, was tés fia-r-a pàndnåd is, tû wea'n s· nocha-r-erst i' d· héh gé'. 's is frall' schà' hâlwa naini.*

Ich: *Nà, sà genga-ma' hâld in gottsnåm!*

Nachdem ich riedgrasbündel von mehreren wägen herabgehoben, ihre länge, frische, feinheit und gleichheit geprüft und um die preise gefragt, bleib' ich bei einem wagen, wo der bund 6 kr. kostet. Da ruft mir ein hauer (ebenfalls ein käufer) von einem andern wagen herab zu: *Sé, junga' hea'! dà genga s· hea'! dës is jà dà vuill prâva'!*

Ich: *Jà, àwa' hâbts g'hea't wàs 's kostt? sim kraiza'!*

Er: *A pilai! er gibt's jà um an nämlinga prais! frág'n s· 'n nea'! kumma s· iwarai!*

Ich frage ungrisch den bauern, er antwortet: sieben (hét) kreuzer.

Ich: *Nà also! sim kraiza', sägt a': „hét kraizár;“ ès habts g'wís va'stant'n „hat“ (d. i. sechs).*

Hauer: *Nà, wàn si' da' mensch hàld nìd auskent mit teara' palla-wâdschat'n spräch! I' hàb hàld va'stânt'n, er moant sexi! Sim kraizarr-is fralli' zvüll; dês is a murdiâlischa' preis!*

Ich zum bauern ungrisch: Du gibst's um sechs, ich nehme den ganzen wagen.

Hauer zu mir: *Jå, a så an ungrisch'n schéd'l, den réd'n sê kâl lôch in kopf; wàn dea-r-amál g'säckt håd „sim kraiza' kost's“, so lâst a' s enda' va'fâll'n, êwenn a' s ànda' sta hea'gâb!* — —

II.

Der „lehrmeister“ der Oberuferer weihnachtspiele, bauer und dorfzimmermann in Oberufer (s. meine weihnachtspiele, s. 7 f. 58) tritt früh am morgen, ohne anzuklopfen und etwas plump, zu mir ins zimmer.

Er: *Va'zaign s·, dâß i' nìd å-klopft hab.*

Ich: *Nà, is scho' så â guid; — griaß Gôd! wi gêt's?*

Er: *Nà, dànk da' frâch; muiß schâl guid saî! nà, wâll s· nea' g'sund san!*

Ich: *Nà, g'sund wa'n ma' jà sà waid. Z-târ gibt's hàld àllawal wâs! ês hâbts ma' gwis was zun sâgñ?*

Er: *Nà, zun sâgñ håd: i' hei'd just nix. Mia' håd hàld trâmt.*

Ich: *Nà, wâs håd eng ten trâmt?*

Er: *Mia' håd trâmt, daß sê g'stâa'm san. I' piñ fia's haus kême und tà wâa-r-âllas va'spia'd und t' laid af da' gâss'n hâb'n g'säckt: ea-r-is g'stâa'm — als wia sê — und ti frau håd zâmpäckt und is da-vâg'fâa'n. I' piñ aså da'kêma, i' kân eana's gâa' net sâgñ, wi mia' dê réd schwâ-r-af's hea'z gfâll'n is! Und wia-r-i' nâcha pa mia' aså peträcht hâb, wâß min menschling lebn is, i' sâch eana's, dâ is mia-r-aså hâa't g'schegñ: i' håd: glai' af dâ' stöll zâna kina.*

Ich: *Nà, so sezts eng hâld a pißl nida'; samma' frâ, dâß nìd àlli trâm: wâa' san!*

Er: *I' dânk, i' wia' mi' nìd lenga' va'wâll'n; i' hâb hei'd in da' frui' da' maininga den trâm da'zöld, dâ håd s· g'säckt: nà, sà gê hâld aini in t' stâd und schau hâld. — Nà, wâll s· nea' g'sund san! ten mia-r-is dê sâch aså in kopf umme gâng'a ten gânz'n wêch hea', i' kân eana's gâa' net sâgñ! — Nà, sà pfiaßgôd dawâl.*

Ich (ihm die hand reichend): *Pfiaßgôd! nà, und t' klâni sol hâld flaißi studia'n in kattachîmas.*

Er: *S· is ê prâv! Nà, pfiaßgôd! I' láß t' frau schê kriaß'n!* —

III.

Neulich war ich auf dem „Haidboden“, jenseits der Donau, und fuhr von Karlburg über Deutsch-Jandorf, Nikolsdorf nach Wittmannshof (s. meine weihnachtsspiele, s. 6 f.). Mein kutscher war ein „Haidbauer“ aus Karlburg, der den weg durch den wald hinter Nikolsdorf nicht kannte. Er rief daher vor Nikolsdorf einen bauern an: *Tu, hea'st? wo gêt ten tå ta wéch aufn Widmashôf?*

Nikolsdorfer: *Nà, tå fää'st hälđ tå pai da' fé'da'n réd'n aini bís
äwi zun schmíd und nàcha' rechta' händ ti hintri lucka-r-aufsi, tå kimst
af t héh af t pléssn, dà síaxt nàcha schà̄ in kâgaruz, da fää'st hi-
bei und aså nea' kråd fua't* (er geht weiter).

Karlburger (sieht ihm nach und schüttelt den Kopf): *Was tés fia'
tummi menschn san ī ten Niglsdärf, dës is ta' wöld ī glaich (- -)!* Dë
san nea' traivia't'l, nea' traivia't'l! dà san t Jâæntärfa' nà' g'schaida'
und sā tê schà tum knui!

Ich: *Was is ten tås: a réd'n und a lucka?*

Karlburger: *A réd'n, dàs is païn Niglsdärf'a'n a gäss'n und a
lucka-r-a gass'l. Ha!* (lacht) *dàs häd jà t welt nit gsegn, wàs dës fia'
lipp'ln san!* — *Hü!*

IV.

Nicht uninteressant wegen der volksthümlichen benennungen einiger sternbilder mag folgende äußerung sein, welche ein Presburger weingärtner neulich bei gelegenheit des kometen gethan:

*Da' navinga', da' héndlawañn, di drai måda' stengan àllawal um
di nemlichi zait am nemlinga fleck und nea' dea' kamett (u -) hat ka
blaibns ninda'st nit.*

Sprachliche anmerkungen *).

I. *gnä hea'*, gnädiger herr; *gnä*, allgemein übliche österreichische abkürzung; vgl. Z. III, 175, II, 18. — *t frau*: in widerspruch mit dem in dieser zeitschr. (zuletzt IV, 599 f.) vorgeschlagenen „system zur bezeichnung mundartlicher laute“ habe ich zwischen b und p, d und t mich genau nach der aussprache gerichtet, wie es die abschreiber im mhd. machten, die sich nicht scheuhnten, daß ter, daß der, verlös ten, verlor den, zu schreiben; dies tat ich namentlich deshalb, weil ich der allgemeinen regeln, die dabei beobachtet werden, noch nicht gewiß bin, indem neben der qualität des vorhergehenden vocals auch die betonung einfluß hat. Im ganzen wird im anlaut

* Mit verweisungen und zusätzen („ — “) vom herausgeber.

p t, im auslaut b d vorherschen, letzteres besonders nach langem vocal. — *grôsmuta'*; zu ihrer eigenen großmutter würde sie (die magd) *â'l* sagen. — *brauchad*; nach doppe laut und langem vocal ist das ch sehr weich zu sprechen. „Ueber diese form des conditionalis vgl. Z. III, 174, 187. V, 320, u. unten: *hî'gangat'n, kriachat'n*, daneben: *gâb'*, *gäbe*.“ — „*mâring*, morgen; über den in der endsylbe -gen bei ausgefallenem e eintretenden nasallaut (*g'n*), wie über das dann häufig vorgeschobene schwache i (-ing) vgl. gramm. zu Weikert, §. 61, u. zu Grubel, §. 63; auch Z. V, 132, 3. 210, u. unten: *nâmlinga*, nämlichen, *menschling*, menschlichen.“ — *pând*: darunter ist hier das lange riedgras zu verstehen, das getrocknet und in bündeln zum aufbinden der weinreben verkauft wird. „Zum partitiven a vgl. Z. V, 125, 2, 3.“ — *wai'zêdl*, vinitor, der leiter der arbeiten beim weinbau im solde eines weingartenbesitzers; Schm. IV, 88: *weinzürl*, ahd. *winjoril* etc., nhd. winzer. — Ich schrieb zwar *daß*, der auslaut wird jedoch nach langem vocal sehr weich gesprochen: *dâs*; dieß ist auch von dem gleich folgenden *muoß* anzumerken. — *kâff'n*, kaufen; Schm. II, 284. „Zu *kaffs* vgl. Z. IV, 244, 13. 501, 1. V, 315. 410, 10.“ — *hiazt*, jetzt; so in Ober- und Niederösterreich. Z. I, 290, 10. III, 193, 154. 392, 3, 17. IV, 244, 16. Weiter zu verfolgen wäre noch die bemerkung darüber Z. II, 140, wo das koburgische *hînza* besprochen ist. — „*ganga*, gegangen; ebenso unten: *â'klopf't, trâmt, kêm'a* etc. Z. I, 226 ff.“ — Ich kann mich mit die leute hart reden, für: ich kann mich mit den leuten schwer verständigen. Da der ausdruck „verständigen“ fehlt, so tritt dafür die wendung „sich mit einem reden“ ein. mit hat zwar auch in der mundart den dativ: *mid'n vätt'a'n, mit ta' muida', mid'n wai'* (mit dem vater, mit der mutter, mit dem weib), aber der dativ pluralis ist der form nach dem nomin. (accus.) gewichen: *mit eanari waiba'*, mit ihren weibern; vgl. Z. V, 255, 74. — „*in da' fria*, in der frühe, früh am morgen. — *seg'n*, sehen: Z. V, 216. 368. — *fralli*, freilich. — *hâlwa naini*, halb neun; Z. III, 188, 33. 239, I, 1. — *genga-ma'*, gehen wir; Z. V, 120, 25 u. unten: *genga s'*, gehen Sie.“ — *prâv*, brauchbar; Schm. I, 254. — „*sim*, sieben; Z. IV, 553, 2. V, 211.“ — *pilai* (mit betonung der zweiten silbe), bei leibe! warum nicht gar! Z. V, 310. Schm. II, 416. — „*iwarâ* (d. i. überher), herüber; Z. III, 193, 133. V, 468. — *âs*, ihr; Z. V, 315. — *si auskenna*, sich zurecht finden; Z. V, 110, 8. 384.“ — *teara'*, der, dieser, ahd. *tero*; vgl. Schm. §. 748. Z. III, 394, 43. IV, 101, 3. — *pallawâdsch*, m., das kauderwâlsch, der durcheinander; *palluwâdschat*, participialbildung -at für -end, wie *springat, singat, redat, pêtat*, springend, singend, redend, betend. Z. III, 104. — *murdiâlisch*, verstärkendes beiwort, gleich der zusammensetzung mit *mord*; Z. III, 134. V, 20. — „*a så an*, so einem, solch einem; Z. IV, 223. 251, 30. Vgl. oben *âså*, also, u. Z. V, 270, 36. — *schêd'l*, m., schädel, für kopf, namentlich mit dem nebenbegriffe des hartnäckigen, eigensinnigen; Z. III, 240, 2, 5.“ — Auch der dativ hat immer *den* für dem. — „*enda'* (ehender), eher; Z. V, 214. 217. 255, 76. — *va'fâll'n*, verfaulen. — *êwenn*, (eher) als, mhd. wan; Schm. IV, 78. — *ânda'șta* (d. i. anderster), anders; Z. V, 256, 97.“

II. „*va'zaig'n s'*, verzeihen Sie; Z. V, 216. 368; vgl. oben *seg'n*. — *wa'n ma'*, wären wir. — *zun sâg'n*, zu sagen; Z. III, 240, 3, 10. Gramm. zu Weikert, §. 99c, zu Grubel, §. 105 b. — *eng*, euch; Z. V, 315. — *da'kêm'a*, erschrocken; Z. III, 116. 188, 36. — *min*, mit dem; Z. V, 111, 43. — *zâna*, weinen; Z. III, 100. 392, 4, 2. 523, 32. — *samma'*, seien wir. — *i' wia'*, mhd. ich werde, ich werde; Z. III, 393, 5. — *da' maininga*, der meinigen (sc. Frau). — *aini*, hinein; Z. IV, 537, IV, 8. — *pfiag-gôd* (u. -), behüte Gott! Z. III, 346. — *dawâll*, der weile (adverb. genit.), einstweilen, unterdes. — *ê*, schon, ohnehin; Z. V, 217.“

III. „*fé'da'n*, vorderen; Schm. I, 635.“ — *rêden*, f., gasse, ein sonst mir unbekanntes wort, das vielleicht die grenze zwischen Haidbauern und Heanzen bezeichnet;

ob zu *raiten*, f., hofraum (Schm. III, 155), oder ob = *rottung* (v. *reuten*, Schm. III, 165)? — „Wahrscheinlich gehört es mit dem kärntnerischen *reid'n*, f., die bogenwendung des wagens, zu dem verb. *reid'n*, wenden, drehen, und bezeichnet also eine wendung oder kehre des weges; vgl. Z. V, 255, 69, auch III, 105 u. V, 252, 3. — *aini*, hinein, wie nachher *äwi*, hinab, und *außi*, hinaus; Z. IV, 58, 133, III, 9, 537, IV, 8. — *nàcha'* (nachher), hernach, alsdann; Z. V, 256, 124, 267, 8. — *lucka*, f., lücke, öffnung, schmaler durchgang; Schm. II, 433: *luck'n*. — *pléß'n*, f., blöße, freies, unbewachsenes land; vgl. Z. IV, 491. — *siaxt'*, d. i. *siaxst*, siehst du. — *in kúgaruz*, den mais; zu *in* vgl. Z. IV, 553, 1. V, 255, 70; zum slav. *kúgaruz*, m., ungar. kukorita, s. Z. V, 330, 2. — *ta' wöld i'glaich* (—), der welt ungleich, unerhört (vgl. unten: *dás håd t' welt nit g'seg'n*); auch in Koburg hört man diese steigernde wendung. — *knui*, genug. — *lipp'l*, m., eigentlich kürzung aus Philipp, bezeichnet einen ungeschickten, dummen menschen; Schm. II, 486. Z. III, 315. — *hü!* antreibender zuruf an die pferde; Z. V, 451.“

IV. „*naving'a*“, m., bohrer; Z. IV, 37 f. — *héndlawág'n*, m., hühnleinwagen, name des großen wagens. — *di' drai måda'*, die drei mälder, werden auch *di' drai kini'*, die drei könige, genannt. Schm. II, 550: die drey mäder, beym landmann die den Jacobsstab bildenden 3 sterne am himmel. — *stengan* (wir u. sie) stehen; Z. II, 95, 51. IV, 537, I, 4. — *ka blaibns* (kein bleibens), keine bleibende stelle, ein von „kein“ abhängiger genitiv, wol in falscher analogie dem genitiv bei was, icht, nicht etc. nachgebildet; vgl. Schm. § 762. Grimm, gramm. IV, 451. 727 f. 737 f. u. die wendung: hier ist (nicht) seines bleibens (auch koburg.: *er hot ká bleib'ns*, *dó is nett seines bleib'ns* und: *do hilft ká red'ns*). Entfernter liegt der gedanke an ein (namentlich aus dem infinitiv) gebildetes subst. auf -s, wovon Z. III, 129. 281, 71. 427, 68 geredet worden.

Siebenbürgisch-sächsische Volkslieder

im Kaisder Dialekt.

Mitgetheilt von Stephan Theil.

I.

Zé Krînen, zé Krînen, fiur der borgern ärem diur,
diu stít en grâsgrân lâind· derfiur,
ei iuwen äs sä brít, ei àin äs sä schmôl,
drâf sâint séch frâ nôechtegôl.

„Frâ nôechtegôl, wâild vigellain,
wâ sâl éch dei geläftchen sain?“ —

Éch gäng âf en hien berg,
éch sâch grâsgrânen klîe åfgôn.

„Gung âf, gung âf, grâsgrâner klîe,
bedrächt méch nichê rätter mî;
et hôt méch nôch nor éner bedriügen,
och dîe hôt et ǟ sâinen hâls geliügen.“

II.

Alle birebîmcher räuspert éch bäs am dâ zét,
bäs dir ē geläfster de trâø ūbét;
bét e' der se un,
esi wi'st teå se hun,
älte märgen än əm årfel driun.

5

Kâm mät än de gôrten,
diu wäll éch åf déch wôrden;
éch wäll dir ē mätken schinken,
mät dêm wi'st teå déch bedinken;
wêr hîø lum áls wêr hîø en zegun
wi'st teå en nor lâw méßen hun.

10

III. *)

Éch sôl' é̄mîl de burg amgiûn,
éch sach mân hârzlâwken äm wîeg diu stiûn;
éch gröst' ät ïst, ät dûnk mer zwiër:
„Och, fönig hârzlâwen, wol äs ät mir!
éch sâl éwêg, éch moš derfun, —
der lâf gôt wîes, won éch wéder kun;
ei woni warden éch wéder kun, —
won de schwôrz rowen weis fädern hun.“

5

Éch sàtzt' zwiu rîsen äinder vôtters hêund:
„Och, fönig lâwer vôter, longt ir mer ir hêund!“ 10
Éch sàtzt' zwiu rîsen äinder motters hêund:
„Och, fönig lâw motter, longt ir mer ir hêund!
éch sâl éwêg, éch moš derfun,“ etc.

10

Éch sàtzt' zwiu rîsen äinder breâders hêund:
„Och, fönig lâwer breâder, long teå mer dain hêund!“ 15
Éch sàtzt' zwiu rîsen äinder sästers hêund:
„Och, fönig lâw säster, long teå mer dain hêund!
éch sâl éwêg, éch moš derfun,“ etc.

15

*) Am Vorvorabende der Hochzeit versammeln sich alle Kameradinnen und Gespielen der Braut; diese nimmt weinend von ihnen Abschied, während sie ihr das vorstehende Lied „zum Abschiede“ singen. Vergl. damit das Z. V, 95 f. mitgetheilte Abschiedslied.

Éch sàtzt zwiu rísen àinder on bæsch:
 „Och, iønig låw gespilden, hålt·t ir éch nor fräsch!
 éch sål éwèg, éch mos derfun, —
 der låw gôt wfæs, won éch wéder kun;
 ei woni warden éch wéder kun, —
 won de schwôrz rowen weis fädern hun.“

Ei deå éch kum bæs àf de bräck,
 si drêt éch méch am øn såch zeräck;
 éch såch wéder vòter nôch motter kun, —
 „Och, schîden vun hárzen, dât dîet gor wî!“

Ei deå éch kum bæs fiur det diûr,
 esi schûse se gor båld de rigel fiûr;
 ci deå éch kum bæs fiur de don,
 esi giuw̄t mer maī låw vòter øn kësel och øn kon;
 ci deå éch kum bæs àf den dil,
 esi giuw̄t mer main låw motter øn schleoger och en pil; —
 „Owî, owî, deå grïset lîd!
 nor wî, dêm ét ze harzē git!“

Ei deå éch kum bæs fiur de dir,
 esi siûden se gor båld: „se äs es ze vil;“
 ci deå éch kum bæs fiur den däsch, —
 „Och, fønig låw motter, hålt·t ir éch nor fräsch!“
 Ei deå éch kum bæs fiur det bêt,
 esi deôcht· éch gor båld: „ei wérst teå nôch øn miêd!
 Owî, owî, deå grïset lîd!
 nor wî, dêm ét ze hárzē git!“

Ei deå éch kum bæs fiur den hîerd,
 esi siûden se gor båld: „se äs âser net wiert.“
 Ei deå éch kum bæs fiur de trun,
 esi siûden se gor båld: „se äs es ze grum.“
 „Owî, owî, deå grïset lîd,
 nor wî, dêm ét ze hárzē git!“

Em wi'd déch lœiden än ē sténern heus,
 diû wi'steå sán met freåden ereus.
 Et äs øn dâgliche mûnkel är bést klîed,
 àinder dém sä drít grîs hârzelîd.

20

25

30

35

40

45

50

Wol bläst der waind, wol steiwt der schnî, —
och, schíden vun hárzen, dät dñot gor wi!
af dem Schásbriger turn äs en grís schálmaø,
af dem Kaiser fridhef äs alle tråo.

55

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

I. 1. *Krinen*, Kronstadt. — 3. *ei*, und. — *üwen*, oben. — *ain*, unten; vgl. III, 9, 54: *änder*, unter. — 4. *saint*, singt. — 10. *niché*, kein; Z. IV, 407, 12.

II. 4. *esi*, also, so; Z. IV, 281, 7. V, 38, 8 u. unten III, 30 ff. — *teå*, du; Z. V, 392, 8. — 5. *årfel* (Arm voll), Umarmung; Z. V, 362. — 8. *mätzken*, n., Schmätzchen, Küßchen; Z. I, 285, 2, 9. II, 84, 15. III, 172. — 10. *zegun*, m., Zigeuner.

III. 1. *sül*, sollte. — *éimål*, eimál. — 3. *ist*, éinmal; Z. V, 363. 392, 10. — *zwier*, zweimal; mhd. zwir, zwier, zwirunt, zwirent, zwirnt, zwirn etc., wovon auch zwirnen, zwirnen, zusammendrehen, u. nhd. der Zwirn; Schm. IV, 207 f. — 4. *ienig*, einzig, lieblich, niedlich; Z. IV, 282, 34. — *wol*, welch, wie; Z. IV, 410, 78. — 5. *ewág*, hinweg, fort; Z. V, 271, 7. — 20. 40. *éch*, inclin. euch. — 30. *se schíse fir*, sie schossen vor, schoben vor (den Riegel), wie schon mhd. vürschiejen. — 31. *don*, f., Tenne; Z. I, 296, 10. — 32. *och*, *uch*, und; Z. V, 98, 22. 392, 6; verschieden von *och*, ach (4. 10. 12. 15 etc.); Z. IV, 40. — 33. *dil*, m., Diele; Z. V, 53. — 34. *schleo-ger*, m., Schleier, Kopftuch. — *pil*, m., Pfühl, Polster; vgl. niederd. *pbl*, engl. pillow. — 35. *gríset*, großes. — 38. *siüden*, sagten. — *es*, uns. — 42. *mèd*, f., Maid, Jungfrau; Z. IV, 277, 21. 129, 5. — 46. *áser*, unser; Z. V, 330, 298. — 47. *trun*, f., Truhe, Lade, Kiste; Z. III, 531, 48. — 51. *wi'd*, wird, wie oben II: *wi'st*, wirst, u. nachher 52: *wi'steå*, wirst du. — *oreuš*, heraus; Z. V, 97, 12. — 54. *drít*, trägt; vgl. Z. V, 258, 11. — 55. *steiwt*, stäubt, stiebt, stöbert. — *Schüsbriger*, Schäfsburger. — *schál-måø*, f., Schalmei, Rohrpfeife; v. *mllat. calumellus* (aus *calamus*, Rohr), *altfrnz. chalemie*, *frnz. chalumeau*; mhd. *schalemie*, holl. *schalmey*, dän. *skalmaye*, schwed. *skallmeja*, engl. *shalm*, *shawm*. — 58. *Kaiser*, Kaisder, v. *Keisd*, einer Stadt im Schäfsburger Bezirke. — Zu *fridhef*, Freithof, Gottesacker, vgl. Z. II, 91, 20.

Volkslieder aus Niederösterreich

Mitgetheilt von Jos. Mar. Wagner in Wien.

1.

Dráh· di' hinum,
dráh· di' herum,
dráh· di' iwer den zau~!
wàs wer'n denn dö häselnuß
går so schð~ brau~.

Wàs wer'n denn dö häselnuß
går so guàd süaß,

wànn mi' mei~ müätter
zu'n buämern gê~ liäß.

Zu'n buämern bin i' gànger,
wia d· hähner kräht hà'm,
und hám bin i' gànger,
wia d· mähder g·måht hà'm.

2.

Mädl hüat di', mad'l hält di',
 mad'l läß der nix thā~,
 dö būamer sán witzi',
 sán s· groß oder klā~.

3.

Mei` schätz is a` jächer,
 a` jächer müäß `s sei~,
 i' bild· mer mei` lebtäch
 kán àndern nöd ei~.

4.

Mei` schätz is a` maurer,
 a` maurer müäß `s sei~,
 der baut mer a` häuserl,
 dā heirät i' drei~.

5.

Wànn i' wußtad·, daß `s währ wär,
 daß mei` schätz a` närr wär,
 so liaßtad· i' `n sté~,
 wär er wüld oder schö~.

6.

I` heirätt meiner sal· so gern,
 i' náhm· so gern a` weib,
 oft såg·n mer jà dö junger herrn,
 es friert s· àm gänzen leib.

7.

Is der búa no' so klá~,
 müäß er sei~ árwat thā~:
 wäßer tràg·n, scheidln kláb·n,
 und d· mad'l n liab·n.

8.

Håw· i' dir `s nöd g·sägt:
 kumm· um hålwer ácht,
 und du kummst um hålwer neuni, —
 dummer búa, du derfst nöd eini.

9.

Gê~, du schwärzauchádi,
 gel für di' tauchád· i',

gel für di' wär i' recht, —

wànn i' di' mecht.

10.

Müäß mer auf Linz auffigé~,
 san d· mad'l jammerli' schö~,
 tràg·n jà schwärz eing·fäßti hüat; —
 d·rum sán s· mer so liab.

11.

Wårt·, wårt·, bùawerl, wårt·,
 i' gê mi' går hårt,
 meinì schüacherln sán hél,
 i' rutsch· allerwäl.

12.

Hopsasa, hopsasa,
 hiazt is `s in summer,
 stirbt mer der åldi må~,
 nimm i' án junger. —

13.

Zu dir bin i' gänger,
 zu dir hät `s mi' g·freut,
 zu dir gê i' nimmer,
 der wöch is mer z·weit.

14.

Mei` schätz hält mer d· liab· aufg·sägt,
 i' håb· `s nöd g·ächti,
 d·rauf hält er selwer g·wånt,
 und i' håb· g·lächti.

15.

Z· Latterbám hän i' mein strumpf
 verlöärn,
 ohni strumpf gê i' nöd hám,
 steich· i' glei' wider auf Latterbám,
 kauf· mer án strumpf zu den oän.
 (oder: süach· mer mein strumpf zu
 den oän.)

16.

Mir wünsch'n eng a` glücksalig·s
 neig·s jähr

und 's Jesukind'l mit'n krausen
haar.
sing' i' mi'n henderl,
so kráht jà der hǟ.

(Weihnachtsgruß.)

17.

Kád'l, i' bitt' di',
bleib' du heind bei mir,
daß i' vur hunger
und köld'n nöd' stirb'.
O Jases! o Jases!
då kémán s' jà schō!
schauts eng nöd lang um,
rennts àllzànt davō.

(Zur Franzosenzeit von unsfern land-
leuten beim schanzengraben viel-
fach gesungen.)

18.

Wàs soll i' denn singer,
wànn i' nix kå̄?

sing' i' mi'n henderl,
so kráht jà der hǟ.

19.

Henderl, bibi, henderl gaugau,
déanst mer á-n-áderl,
so stichá di' å',
déanst mer á-n-áderl,
låßá der 's leb'n,
will der ā fuaderl
å' dázuá geb'n.

20.

Auf der Simaringer hæd',
hät 's an schneider verwåhd;
es g'schiecht ihm schō recht, —
wàrum näht er so schlecht.

21. Wachtelruf.

Wau wau wau! find'st mi' nöd!
wau wau wau! find'st mi' nöd!

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. zu'n buamern, zu den Buben, jungen Burschen; Z. III, 173, 72. — 1. 13. gànger, gegangen, aus *ganga* mit bindendem *r*, wie unten 6 u. 12 junger; 18 singer. Vergleiche die Participien *gànger*, *kráht*, neben *gmáht*, *g'sàgt* etc., mit Z. I, 226 ff. — *måhder*, m., Mäher; Z. III, 464.
2. thå̄, thun, ptc. thå̄; Z. V, 124, 13 u. unten 7. — sán, sind; Z. V, 266, 1.
- 4 „Die Maurer werden in Innerösterreich mit dem Spitznamen *stādlbeker*, *stādlpíker* (vgl. Z. V, 248, Nr. 77: *ståndlpéckar*), Steinpicker, wie die Schuster mit *pechzärer* und die Bergleute mit *gruab'nschliafer* (rotwelsch: Grubenfeger) belegt.“ W.
5. Vgl. Z. V, 250, Nr. 107. — Ueber *wußtad'*, wüßte; *liaßtad'*, ließte, s. Z. III, 174, 187. V, 320. — wár', wäre. — wíld, wild, häfslich; vgl. auch *schiaach* (scheu) se-hen; Z. V, 216, 254, 44.
6. heirått', heiratete. — náhm', nähme.
7. kliab'n, klieben, spalten; Z. I, 299, 4, 7.
8. hálwer, halb; Z. III, 188, 33. — eini, hinein, herein; Z. IV, 537, IV, 8.
9. Vgl. Z. V, 127, Nr. 4. — gel, nicht wahr? Z. V, 117, 35.
10. aufji, hinauf; Z. III, 45, III, 10. — jammerli', verstärkend: außerordentlich; s. Z. V, 183.
11. biüawerl, n., Büblein, kann liebkosend auch für Bursche von 17, 20 u. mehr Jahren gelten. — schüächerln, plur., schühlein. — hál, glatt, schlüpfrig; Z. II, 515. III, 89. — älterwål, immer, jederzeit (genit. aller Weile).

12. *hiäzt*, jetzt; Z. IV, 537, I, 1. — *i' nimm*, ich nehme; Z. III, 391, 1. V, 320; vgl. unten 17: *i' stirb*.
15. *hän i'*, neben *haw· i'*; Z. V, 393, 16.
16. *eng*, euch; Z. V, 505, II. — *neig's*, neues; vgl. *schaug'*; Z. V, 321.
17. *Kád'l*, Katharina. — *heind*, heute; Z. II, 556, 17. — *o Jases!* o Jesus! — *àllzànt*, allesammt; Z. V, 393, 6.
18. *hénderl*, n., Hühnchen. — *mi'n*, mit dem, assimiliert aus *mit d'n*.
19. *déâna*, Eier legen; Z. IV, 538, VIII. — *äderl*, n., diminut. v. *á*, Ei. — *låbá*, lafs' ich; Z. III, 392, 3, 26. — *fuaderl*, n., diminut. Futter.
20. *Simaringer häd'*, die Simmeringer Haide, südöstlich von Wien.

Schwänke in der Mundart des westlichen Fichtelgebirges.

I. Wie man den Markgrafen zu Weissenkirchen empfangen.

Die ganzá Stadt woá' vollá' Lém,
Denn bal sollt's wos zá schâuá gêm:
Dá' Markgraf und viel· an'rá Leut,
Die wollt'n kommá von Bareuth.

Dà hamm die Weibá' g·wischt und putzt,
Sënn oft vá' Eil· an d· Männá' g·hutzt;
Die Kinná' láf'n druntá' rum
Und werfn Tisch· und Stühl· fast um.

Die Männá' hamm iá' Stiefl g·schmiá't,
'ná Rock ásklopft und sich balbiá't,
Und wie's nu trummelt durch die Stadt,
Dà hat á Jedá' nôthi' g·hat.

Bán Borgá'mástá' kümmmt má' zamm,
Weil's d· Rothsherrn so åg·ord'nt hamm,
Und d· ganzá Borgá'schaft, die sieht
Má' bal voá'n Häus in Reih· und Glied.

Wies heut noch is, so woá' 's sinst á';
Án woá' sei' Hut z·grôß, 'n An'á'n z·kla,
Án woá' dá' Rock zweit, 'n An'á'n z·eng
Und Manch'n woá' sei' Schnupftuch z·weng.

Itz kummt á Weiß·nkirch·ner g·rennt,
So g·schwind, als wenn sei' Kopf hett· brennt,

5

10

15

20

Und schreit, wos öä' néä' schreiá kää':
 „Dá' Markgraf is bän Weihá' schää!“

Dà wird 'ná Borgá'mástá' warm,
 Èä' streckt die Baä' und schütt·lt d· Arm·,
 Bal kratzt öä' tüchtii auf'n Kopf,
 Bal langt öä' nintá' an sein Zopf.

Nu hèt má' hñ und héä' g·schwind denkt,
 Wie má' 'ná Landsherrn recht empfängt;
 Á Jedá' red·t sei' Wörtlá drei~,
 Doch fèllt á' kán wos Pass·nd·s ei~.

Z·letzt schickt má' 'n Mástá' Bodá' fort,
 Denn dëä' hèt kënná setz'n 's Wort,
 Dëä' frägt 'ná hohá Landesherrn,
 Wie dáß öä' will empfangá wér'n.

„Drei Mann hoch sollt fa' kommá héä'
 Und halb zá Fuß und halb zá Pfëá!“ —
 So hèt ván Fürstn d· Antwort g·laut·t;
 Dà hèt má' wiedá' trüb drei~ g·schaut.

Má' kann dés Ding net rëcht vá'stë~: —
 Wéä' kann halb reit'n und halb gë~?
 Drei Männá' áf ánandá' drôm, —
 Dà wiá'd's mi'n Gë~ z·weng Plog net hôm.

Má' macht's sà gut als wie má' kää'
 Und stellt sich drauß bän Weihá' á~;
 Bal kommá 'n Fürstn seiná Wëng,
 Dà zieht die Borgá'schaft èntgëng.

Má' bringt 'ná hohá Herrn án Gruß;
 In Büg'l hèt má' 'n recht'n Fuß,
 Mi'n link'n hupft má' ném héä': —
 Má' woá' halb z· Fuß und halb zá Pfëá'.

Und dáß má' net ás G·ringst· vá'sieht,
 Dà richt·t má' hñ zán Thoá' án Schmied,
 Áf den dà sitzt á Wébá' dráf
 Und ganz ôm hockt má' 'n Schneidá' náf.

25

30

35

40

45

50

55

Weil má' net gê~ und stê~ so kâ~,
 Sà láhnt má' sie an d· Mauá' á~.
 Dà málhnt má', 's woá' nu àllás gråd,
 Als wie dá' Markgraf g·wünscht sich's hât. 60

II. Des Markgrafen Kirchgang.

Dá' Markgraf wollt' in d· Kirch'n gê~, —
 Doch gråd woá' 's Wëttá' net zá schê~;
 Má' hât noch in dá' ganz'n Stadt
 Á~ net á bißlá Pflastá' g·hatt.

Má' schauf'l t zweá', doch brëngt má' 'n Dreck 5
 Net halmi' von dá' Stråß'n wéck;
 Má' sieht, dáß durch die Sauerei
 Dá' Fürst net kâ~ in d· Kirch'n 'nei~.

Dà fängt dá' Borgá'mástá' á~:
 „Ich wäß étz, wie má' helf'n kâ~ — 10
 Áf Sammát muß dá' Markgraf gê~,
 Näch bleim doch sei~ Füß' recht schê~.“

Án roth'n Sammát káft má' ei~,
 Dëá' woá' hübsch theuá' und net fei~;
 Den hât má' hî~ zán Schneidá' bracht, 15
 Dëá' hât dávâ~ zwá Kißlá g·macht.

Dá' Markgraf tritt áf d· Kißlá náf;
 Sà bal éá' 'n Fuß hât g·hôm áf,
 Hât g·schwind má' sich nàng Kißlán buckt
 Und áns ums an'râ verrig g·ruckt. 20

Dá' Borgá'mástá' gibt hübsch Acht,
 Damit má' doch kán Talk'n macht,
 Und immá' sågt á: „Schaut fei~ dráf,
 Damit ká' Sâu miá' hêm áf.“

Gråd wenn má' mónt, 's gêt Allás schê~, 25
 Näch kënnt's oft nimmá' tollá' gê~: —
 Má' hât ván Weg fast g·hatt die Mitt,
 Als néb' ás Kiß' dá' Markgraf tritt.

Dà reiβt má' ihn die Kißlá wéek —
 Éá' machát sie sonst vollá' Dréck;
 Doch hält má' z stark sich g'schickt dábei —
 Drum fällt dá' Fürst in d. Sutt'n 'nei~.

Und wie má' 'n wiedá' 'raus hält thå~,
 Dà fängt dá' Borgá'mástá' å~ :
 „Étz schaut, étz hebt má' ôm dráf
 Á doch á~ rechtá Sâu noch áf.“

III. Das Festessen.

In altá' und in neuá' Zeit,
 Dà is bá jedá' Festlichkeit,
 So wie má' s höá't und wie má' s lést,
 's Eß'n immá' d. Hauptsach' g'wést; —

Denn vá dá' Luft kann má' net lém,
 Drum mußt's á' großá Mahlzeit gém,
 Und zweá' 'ná Landesherrn zá Eá'
 Und füá' die Borgá'schaft sollt's g'scheá.

Ás ánár ánz:g'n Schüß'l ham
 Die Borgá' eß'n woll'n all·zamm
 Mit ihren gnädig Landesherrn, —
 Näch braucht ja net viel aufg'spült z'wer'n.

Á großá Schüß'l braucht má' då,
 Wie's Jedá' leicht sich denk'n ká~,
 Drum geht má' nintá' in's Breihaus
 Und reiβt án tüchting Keßtl 'raus.

Má' schleppt 'n 'nei~ in Råthhaussaal,
 Denn då soll g'halt'n wer'n 's Mahl.
 Schwarz Brod und Semml' brockt má' ei~
 Und schütt án Häf'n Milch 'nei~.

Die Semml' sollt' ván Landesherrn
 Und 's Brod ván Borgern geß'n wer'n;
 Sein Löff'l bringt á Jedá' 'raus
 Und drübá' hëá' geht's über'n Schmaus.

30

35

5

10

15

20

Dá' hält lang Áná' rummá' g·fischt
 Und hält án Semm·lschnitz dá'wischt,
 Den hält éá' ká·m in's Maul gschoppt g·habt,
 Als schà~ á Rathsherr ihn dá'tappt.

Mi'n Löff'l schlegt éá' 'n Dieb áf d· Hénd
 Und frägt, wie án so g·lust:n kënnt! —
 „Die Semml g·höá't 'ná Fürst:n jà;
 Für'n Borger taugt á~ schwarz Brod schà~!“

Dá' Dieb hält g·schwind, als hett's 'n brënnnt,
 'ná Brock'n 'rausg·speit in sei~ Hénd
 Und wirft — 's woá' freili' goá' net fei~ —
 Ihn wiedá' in 'ná Keßtl 'nei~.

IV. Der Zeisig.

Wàs schreiá denn die Bám dà drauß? —
 Wàs gaff'n denn die Leut? —
 Wàs schaut má' denn bán Fenstá'n 'raus? —
 Wàs thut's denn gêm heut? —
 Dá' Borgá'mástá' kommt étz hëá'
 Und schreit, als wenn éá' b·seß'n wëá':
 „Mei~ Zeislá is auskummá!“

Die Borgá'schaft láft hie zán Thoá'
 Sà g·schwind, als wie sic kà~;
 Má' schiebát gëá'n die Rieg'l voá',
 Doch senn då' kánná drå~.
 G·schwind kommt die Hilf oft in då' Noth:
 Má' find't á~ gelbá Rûm gråd, —
 Die braucht má' schnell als Rieg'l.

Étz, mánt má', müßt' má' 's Zeislá krieng;
 Z'r Stadt kann's jà net 'naus —
 Jà jà! — die Zeislá kënná flieng; —
 Bal woár's in Freiá drauß'.
 Die Rûm is á' net stéckát bliem:
 Má' hält dort gråd á~ Gáß hî`triem, —
 Die hält die Rûm zammg·freß'n.

25

30

35

5

10

15

20

Sprachliche Erläuterungen vom Herausgeber.

I. 1. *woć'*, war; s. Z. V., 132, 3 und vgl. unten: *ēć'*, er, *hēć'*, her, *Pfēć'*, Pferd, *iā'*, ihr, *miā'*, mir, *voć'* (inclin. *vā'* 6), vor, etc. — *rollā' Lēm*, voll Leben; Z. V., 314. — 2. *bal*, bald; Z. III, 172, 14. 273, 18. — *gēm*, (ge)geben; Z. IV, 553, 2. V., 211; ebenso unten: *ham*, (sie) haben, *hōm*, haben, *ōm*, *drōm*, oben, droben, *nēm*, neben, *Bum*, Buben, etc. Zum Abfall des participialen ge- vgl. Z. V., 132, 4 u. unten: *putzt*, *klopt*, *brennt*, *dēnkt*, *bracht*, *bliem*, *triem*. — 3. *an'rā'*, andere; Z. II., 46. — 6. *hutz n*, im raschen Laufe an etwas stossen, namentlich auch mit dem Kopfe; daher (koburg.) *Hutzbock*, m., ein Anrennen mit dem Kopfe. — 7. *Kinna'*, pl., Kinder; Z. V., 133, 46. — 10. *'nā*, den, auch dem; Z. V., 133, 23 u. unten: 25. 30. 35. III, 7. 31. 36. — 13. *ma'*, man; Z. IV, 270, 29. — *zamm*, zusammen; Z. V., 120, 19. — 17. *sinst*, sonst, ehemed; Z. V., 132, 2; vgl. IV, 105, 22. — 20. 44. *zweng*, zu wenig; Z. III, 172, 14. — 23. *nēć'*, nur; Z. V., 133, II, 23. — 24. *Weihā'*, m., Weiher, Teich; Schm. IV, 3. — *schā'*, schon. — 26. *Bā'*, plur., Beine. — 28. *nintā'*, hinter, aus hin-hinter; Z. III, 172, 32 u. unten II, 8. III, 15. — 29. *denkt*, gedacht; vgl. oben zu 2 u. Z. V., 111, 46. 121, 33. — 31. *dreić'*, darein, dazu. — 36. *wie dāß*; vom pleonastischen Gebrauche des Bindeworts „dafs“ s. Gramm. zu Weikert §. 102, zu Grübel §. 108. — 44. *mi'n Gē'*, mit dem Gehen; Z. V., 111, 43 u. unten III, 29. — 47. *Wēng*, d. i. *Wēgn*, plur., Wägen; Z. V., 132, 3; ebenso unten IV, 15. 17: *krieng*, *flieng*, kriegen, fliegen.

II. 6. *halmi'*, adv., zur Hälfte, einigermaßen; Schm. II, 177: aus *halbweg*, *halbenweg* contrahiert? Vgl. Grübel u. Weikert, auch *halbicht*, Z. IV, 170. — 10. *ētz*, jetzt; Z. V., 369. — 12. *nāch*, dann; Z. V., 267, 8. — 19. *nāng* (= *nach 'n*), nach den; vgl. oben I, 47 u. unten III, 11. 16. IV, 15. 17; auch Z. V., 422, I. — 20. *verrig*, vorwärts; Z. IV, 258, 18. — 22. *Talk'n*, m., Fehler aus Unbeholfenheit, tölpelhafter Streich; Z. IV, 338, 443. — 23. *fei'*, fein, ordentlich, doch ja; Z. V., 183. 228. — *ā Sāu auf'hēm*, eine Sau aufheben (einlegen), wider Willen und Absicht etwas Ungeeignetes, Unanständiges, Anstössiges begehen; Schm. III, 178. Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 418. — 30. *machāt'*, machete (Condit.). — 32. *Sutt'n*, f., Lache, Pfütze; Schm. III, 293. Castelli, 258. Schmid, 519; schweiz. *Südere*, *Süderete*, f., sumpfiges Land; Brühe. Stalder, II, 418. Tobler, 427.

III. 16. *Kebst'l*, m., Kessel; Z. III, 394, 13. V., 214. — 25. *rummā'*, d. i. *rumher*, herum; Z. V., 120, 2, 20. — 26. *dā'wischt*, erwischt; Z. V., 133, 10. — 27. *schopp'n* (zu „schieben“), stecken, stopfen; Schm. III, 376. Höfer, III, 112. Lor. 118. Cast. 250. Schmid, 475. Tobler, 397. — 29. *Hénd*, f., Hand; Z. V., 129, 7.

IV. 7. *auskummā'*, ausgekommen, entflohen; Grimm, Wb. I, 895. — 10. *schiebāt'*, schöbe (Conditionalis); Z. V., 320. 505. — 13. *Rūm*, f., Rübe; Schm. III, 9. — 19. *stēckāt'*, steckend; Z. III, 104. V., 505.

Rheinfränkische Mundart.

Von Wilh. v. Waldbrühl in Elberfeld.

I. Fastelovendlêd.

Di Frau, ihr Bo'șten, rangeniert,	Der Spürkel drift ald Knuppen
Der Bôm em Weng di Schlôten	fresch,
kirt,	Di Meis' pîpst mödig em Gebösch.

Wenn Alles spokt un brûst un wâgt, 5
 Dann hêschet et och en Pûs geblagt,
 Et Flabes fürgebongen flöck,
 Und Tappert ûsgekrômt un Hök.

Lêf Grîtchen, mach mer dô kên
 Schnüfs,

Sûh, dat du met zum Reigen küfs; 10
 Lachst du, best du noch êns su nett,
 Du Ruseknopp, du sôlfe Flett!

Der Deukershong do wâgt un blecht,
 Hätt dich, mîn Ha'z, nit gar ver-
 stöcht;

Gäf mir dîn Hänkchen dran un
 drop: 15
 'nen Schottischen of 'nen Galopp!

Lôfs si an ihrer Lompenkât,
 Am Juxtern hat mer bester Ârt:
 Wann si vam Tuppen gramm un
 kott,
 Su dâzen mir no'm Rommels-
 pott. 20

Un kriggen mir och zicken Quefs,—
 Et dûrt nit bes et Ôfend es,
 Ih dat mer sich dorfifer krützt,
 Ha'mir us widder jo gebützt.

Di Frau dobussen rangeniert, 25
 Dat Dingen anderster he bîrt,
 De Spürkel klemmt us en et Höft,
 Et hescht gepuxtert un gefôft.

II. Wenkerlêd.

Wenn alle Weng' och schnûfen,
 Wenn och die Schûren stûfen,
 Der Rîn, der kåle Schnei,
 Un gelt' et vill zo böfseln,
 Zo schaffen un zo fröfseln, 5
 Zo lôfen nôh un bei, —

Der Dag kann jo nit dûren,
 Der Ôfend führts us Bûren
 Doch fründlich en di Kau;
 Em Sching von hellen Lâmpen 10
 Di vollen Schotteln dâmpen,
 Di Stûf' es wârm un lau.

Un op der wärmen Siddel
 Do klenkt di fruhe Fiddel
 Zom âlen trauten Lêd; 15
 Van mären Wonderzikden,
 Van Helden un van Strikden
 Sengt dir e fresch jong Wéht.

Van âlen Konkelfûsen,
 Geschichten wâl zum Grûsen 20
 Wûrd en dem Kretsch verzallt,
 Van Hexen, Mâr un Quergen,
 Van Feinen en den Bergen
 Van lêflicher Gestalt.

Es dann zo Eng dat Pludern, 25
 Geht mer zoletzt mit Schuddern
 Erop den hölzen Berg,
 Lâ't sich un süht en Drômen,
 Wat wakkrig nau zo nöhmen,
 Süht Wärwolf un Gequerch, 30

Un süht dat Lêf, dat lâse,
 As Fei met Stâf un Rûse
 Bewachen richen Schatz,
 Wacht op en freud'gem Schrecken
 Un fengt sich unger Decken 35
 Allén an singer Platz!

III. H a h n.

Woröm der Hahn op jedem Turn
Sich böverst en dem Wenge drîht?
Un oven en der blôen Lôt
Entgen dem welden Wedder krît?

Et schrift sich her us âler Zick, 5
Wo Stadt in Dorp an gêner Kânt,
Wo us Fürvaren wâgten noch
Un trôken dur dat mîhre Lând.

Met ihren Hêrden trôken si;
Un wo ne freschen Bo'n si lôd, 10
Do hêlen si und dranken drûs
Un birschten do met forschem Môt.

Op Wagen führten si ihr Gôd,
All die Gerêden ovvendrop,
Di Frauen un di Kenger lêf 15
Met Spill, Gezau un Rockelskopp.

Un op dem irtsten Karren sôfs,
Zo överst op dem Reck, der Hahn
Un üvversoh den hêlen Weg,
As lêden he di wicke Bahn. 20

Fröh Morgens met dem Kückerü,
Do stüften he beheng di Drôm,

Un brâht di Burster en et Wâms
Un brâht di Perd en Zûg un Zôm.

Un Ôfends, wenn et Zick zor Rast, 25
Dann krîden he sin „Halt!“ dem Zôg,
Dann spannt der Bâs den Wagen us
Un lêfs di Ôsen frei vom Joch.

Su fuhrt der Hahn den ganzen Zôg,
As wår he selver gar der Bâs, 30
Führt in dur Berg un Sump un Dâl,
Dur gâlen Sand un grônes Gras.

As dröm di Vâren festen Grong
Gefafst un sich dat Lând gerott,
Dat Hûs gezemmert statt der Tent, 35
En Kirch gebaut zo ihren Gott,

Do satzten si hû op den Turn
Den Hahn as ihr Wôrzechen gau,
As Wecker un Wohrsägger, der
Den Weng, dat Wedder kennt ge- 40
nau.

He es kên flädig Spillwerk dô:
Bedüksam es he un verzellt
Geschichten, di gesehen he,
Verzellt vam Lôf der âlen Welt!

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

I. *Fastelôvendslêd*, Fastnachtslied. *Fastelôvend*, *Fasliivend*, *Fasselabend*, Fastnacht. Brem. Wb. I, 359. Dähnert, 114. Schambach, 257. Z. III, 556, 69. — 1. „*Di Frau*, Frua, Freia. Bei jedem Sturme des Hornungs, des der Freia geheiligen Monats, sagt der Bauer noch: „*di Frau rangeniert*“, d. h. sie hat Launen, spukt. Fragt man ihn dann: „welche Frau?“ antwortet er dann wol: „die Frau Maria“, obschon er derselben das etwas anrüchige „*rangenieren*“ kaum zumuthen darf. Er ist verlegen und ahnet kaum, dass sich hier urheidnische Gedanken an neuchristliche Dichtungen anknüpfen.“ W. v. W. — Zu *rangenieren* vergl. mhd. *rangen*, *rangeln*,

oberd. *rankeln*, *rankern*, engl. range, rangle, sich hin und her bewegen, tummeln, ringen; wild und wüst sich geberden; auch hochd. der Range, wilder Bube. Brem. Wb. III, 432. Schütze, III, 273. Dähnert, 373. Richey, 205. Müllenhoff z. Quickb. Z. III, 556, 67. — *Bo'ste*, Bursche; Z. III, 358 f. 47, 3. 279, 17. — 2. *Weng*, Wind; Z. II, 545, 1. — *Schlöt*, f., Ast. Z. II, 392, 43. — 3. *Spirkel*, m., der Monat Februar; Z. V, 330, 4. — *drift*, treibt. — *ald*, schon; Z. III, 272, 24. — *Knoppe*, f., Knospe, wie oberd. *Knopf*; Brem. Wb. III, 828: *Knobbe*. Schambach, 106. Stürenb. 116: *Knubbe*. Z. III, 379 u. unten 12. — *píp̄sen*, pfeifen; Z. IV, 409, 53. — *mödig*, *möig*, holl. moedig, wohlgemuth, anmuthig, gemüthlich, lieblich; Schamb. 136. — 5. *spoken*, lärm'en, toben, sonst *spöken*; Brem. Wb. IV, 961. Stürenb. 254. Z. V, 144, 47. — *wagen*, unstät umherziehen, unruhig sein, wogen; Z. III, 48, 15; unten 13. — 9. *hēschen*, heißen; Mllr.-Weitz, 81 u. unten 28. — *Püs*, f., Pause, Ruhepunkt, Weilchen. — *blägen*, sich toll oder kindisch (*blagig*) stellen, v. *Bläge*, f., gewöhnlich im plur., Kind, mit dem Nebenbegriffe des Lästigen und meist von Mädchen gebraucht. Vielleicht aus *Balg* umgestellt; vgl. holl. blaag. Brem. Wb. I, 93: *blaggen*. Strodtmann, 28. Schamb. 25. Stürenb. 19. Z. V, 164, 103. — 7. *Flabes*, n., Maske, auch Narr; Z. III, 273, 7. 557, 77. — *fürgebongen*, vorgebunden. — *flöck*, rasch, munter; Z. V, 414, 8. — 8. *Tappert*, *Tabbert*, *Tabert*, m., Unterkleid der Frauen, altmodischer Weiberrock; Amtrock, Talar; Z. II, 239. V, 275, 5. — *Hök*, auch *Hock*, *Hoike*, *Heuke*, *Heike*, f., Ueberwurf, schleierartiger Mantel, namentlich der Frauen, als Trauerkleid u. Regenmantel; mittellat. *huca*, altfranz. *hucque*, *huque*, angels. *hæcce*, holl. *huik*, engl. *huke*. Roquenfort, I, 765 f. Brem. Wb. II, 643. Schamb. 77. Stürenb. 85. 90. Dähnert, 190. Richey, 94. Strodtm. 89. Schütze, II, 133. Mllr.-Weitz, 87. — 9. *Schnüß̄s*, f., Schnauze; vorhängender Mund (hier als Zeichen der Abneigung, des Verdrusses); Z. II, 551, 16. Schmidt, 205. Brem. Wb. IV, 903. Schamb. 201: *Snüssel*, m. Strodtm. 220. — 10. *kif̄s*, (du) kommst; vgl. Z. III, 555, 33. — 11. *noch éns*, nocheinmal; Z. V, 134, 2. — *Flett*, f., Nelke; bildl. alles Nette und Schlanke; vielleicht zu niederd. *Flete*, Lan-zette, Aderlaßseisen, gehörig, wie Nelke aus Negelke, Nägelein (Z. II, 183, 3, V, 98, IV); Mllr.-Weitz, 54. vgl. Z. V, 275, 3. — 13. *Deukershong*, Teufelshund, verfluchter Hund; *Düker*, *Doiker*, *Deuker*, Verglimpfung für Teufel; Schamb. 50. Stürenb. 41. Mllr.-Weitz, 38; vgl. Z. V, 103, 6. — *blechen*, bellen; vgl. *blecken* (Grimm, Wb. II, 88), *bläken*, *blöken*, auch *bleffen*, *blaffen* (Grimm, Wb. II, 60. Schmidt, 25. Schamb. 25); *bletschen* (Mllr.-Weitz, 17) u. bei Stürenb. 19: *blechen*, lechzen, keuchen. — 14. *verstöckhen*, misstimmen, aufhetzen; vgl. Stürenb. 266: *stoken* u. 265: *stäökeln*, *stäökern*, stochern, röhren; bildl. aufhetzen. — 15. *Hänkchen*, n., Händchen. — 16. *of*, oder; Z. IV, 262, III, 10. — 17. *Lompenkā't*, f., verächtlich: lumpige Spielkarte. — 18. *Juxtern*, n., Juchzen, Lachen, Schäkern; Z. III, 273, 8; zu *Jux* (auch *Jikkel*), m., Scherz, und *juxzen*, scherzen; vgl. holl. *jok*, engl. *joke*. Schamb. 95. Stürenb. 98 f. — *Ärt*, f., Art; Gediehen; Freude; *ich hán Ärt*, ich erfreue, belustigte mich; vgl. Stürenb. 1: *d't hett gēn rechte Ärt*, es gedeiht nicht, und *Ärdigkeit*, Vergnügen, Wohlgefallen. — 19. *Tuppen*, n., ein Kartenspiel, bei welchem gewöhnlich stark auf den Tisch geschlagen (*getuppet*) wird (ebenso oberd. *Pochen*); vgl. *betuppen*, betrügen, prellen. Mllr.-Weitz, 250, 15. — *gramm*, heiser (verstehe hier: vom Schreien in der Hitze des Spiels); böse, aufsäsig; mhd. *gram*, unmuthig, erzürnt, v. st. vb. grimmen, wüthen, brüllen. Mllr.-Weitz, 71. — *kott*, böse, aufgebracht, schlimm (v. *quad*, Z. II, 392, 22. Schamb. 162. Stürenb. 188. Brem. Wb. III, 388); Mllr.-Weitz, 119. — 20. *no'm*, nach dem. — Ueber den *Rommelssott* s. Z. III, 556, 73. Stürenb. 206. — 21. *zicken*, wol für ze *Zicken*, to *Tiden*, zu Zeiten, manchmal. — *Quefs*, m., Zwist, Streit; vgl. *Quesenkopp*, m., eigensinniger Mensch; Z. V, 160. Schamb. 164. — 22. *Öfend*, m., Abend. — 23. *ih' dat*, ehe, be-

vor. — sich krützen, sich bekreuzen, ein Kreuz machen. — 24. *biützen*, küssen; Z. III, 272, 32; vgl. oberd. *buszen*, *buszeln*, Z. III, 171. 180, 3. IV, 499. V, 254, 60. — 25. *do-buszen*, drausen; Z. III, 272, 18. — 26. *anderster*, anders; Z. V, 256, 97. — *bärdēn*, *bären* (*bîrst*, *birt*), aussehen, Anschein haben, sich anstellen; mhd. *berñ*, nhd. gebaren, geberden. Brem. Wb. I, 79. Stürenb. 8. Dähnert, 34. Richey, 13. Schütze, I, 84. Grimm, Wb. I, 1126. 1127. 1491: *bärdēn*, *baren*, *berden*. — 27. *Höft*, n., Haupt; goth. *haubith*, ahd. *houbit*, mhd. *houbit*, ags. *heafud*, *heafod*, altnord. *houfud*, mnd. *höved*, holl. *hoofd*, schwed. *hufvud*, dän. *hoved*, niederd. *höved*, *hæwed* (*hauwed*, *hewed*), *höfd*, *hövd*. Brem. Wb. II, 638. Schamb. 87. Stürenb. 89. Diefenbach, II, 531. Z. II, 278, 57. — 28. *puxtern*, wol zu *pucken*, *puckern*, pochen, klopfen, schlagen, gehörig. Brem. Wb. III, 371 f. Stürenb. 186. Schütze, 240. — *öfen*, *öven*, *øfen*, *äffen*, narren; tolle Streiche machen; Z. III, 557, 84.

II. *Wenkterêd*, n., Winterlied; Z. III, 554. — 1. *Weng'*, pl. Winde; Z. V, 114, 2. — *schnüfen*, schnauben; Z. III, 303. 554, 2. — 2. *Schûr*, m. (n.), Schauer, schnell vorübergehendes Regen-, Schnee- oder Hagelwetter; s. unten S. 527, 575. — *stüfen*, stieben, umherjagen; Z. III, 554, 4. IV, 228. — 3. *Rân*, m., Regen. — *kâle* v. *kâld*, kalt; *Kâl*, *Kâlde*, f., Kälte. Vgl. unten 15 u. 19: *dlen*, alten. — 4. *bösseln*, *boßeln*, klopfen, hämmern; kleine Arbeiten verrichten; Z. III, 394, 36. IV, 208. Grimm, Wb. II, 265. — 5. *schaffen*, arbeiten; Z. I, 184, 1. — *frösseln*, arbeiten, namentlich mit Anstrengung, doch ohne Erfolg; vgl. *wrösseln*, *frasselen*, *fratzelen*, ringen, kämpfen, sich balgen, Stürenb. 336. Mllr.-Weitz, 58 u. oberd. *frötēn*, *fretten*: Z. II, 343. V, 334. — 9. *Kau*, f., niederes Haus, Hütte; Z. III, 555, 31. Stürenb. 104. — 10. *Sching*, m., Schein. — 11. *Schottel*, f., Schüssel, Napf. — 12. *Stûf*, f., Stube; auch *Stôwe*, *Stôbe*, *Stôf* etc., engl. stove, holl. stoof; Brem. Wb. IV, 1008. Stürenb. 262. Schamb. 213. Mllr.-Weitz, 237. — 13. *Siddel*, f., sophärtiger Sitz am Heerde; vgl. oberd. *Sidel*, Lade (*Truhe*), die zugleich Sitz und Behältnis für Wäsche, Kleider, Flachs etc. ist; ahd. *sidila*, mhd. *sidel*, sedel. Schm. III, 200. Schmid, 494. Cimbr. Wb. 169. Stalder, II, 373: *Sidele*, f., Küchenbank. — 14. *Fiddel*, f., Geige; Z. II, 551, 12. V, 230. — 16. *mâre*, *mære*, berühmt, grofs, weit, unendlich; unten III, 8; vgl. ahd. *mâri*, mhd. *mære*? Ben.-Mllr. II, 68. Z. I, 142, 14. Schmidt, 112: *mehrig*, außerordentlich, vortrefflich. — Zu *Zikt*, *Zick* (III, 5), Zeit, *Strikt*, Streit, vgl. Z. IV, 281, 26. — 18. *Wêlt*, *Wêch*, n., Mädchen, Jungfrau; Z. IV, 262, II, 2. Stürenb. 329. — 19. „*Kunkelfüse*, f., Kunkelsage, Ballade.“ W. v. W. — Vgl. dagegen Z. V, 281, 9 a u. 418, auch Schambach, 116: *Kunkelfüse*, f., im plur. das absichtliche Verbergen, Verdrehen oder Verwirren einer Sache, die Intrigen; Stürenb. 129: *Kunkelfuserê*, heimlicher, schlechter Handel, Intrigue, arge Verwirrung; *kunkeln*, schwatzen, heimlich mit jemand handeln. — 21. *Kretsch*, m., Kreis. — *Mâr*, f., Alp, eine Spukgestalt, die als Ross (mhd. *marc*. *març*; nhd. Mähre) umhergeht; mhd. der mar, die mare; engl. mare, nightmare. Z. III, 273, 7. Brem. Wb. III, 184. Schütze, II, 131. Richey, 170. Schamb. 131. Stürenb. 156. Diefenb. II, 46. Ben.-Mllr. II, 62 f. Grimm, Mythol. 1194². — *Querch*, m., Zwerg; unten 30: *Gequerch*; Z. III, 273, 7. Schamb. 163 (*Quarg*). Mllr.-Weitz, 193. Schmidt, 152. — 23. *Feine*, *Fei* (32), *Fî*, f., Fee; Grimm, Myth. 382². — 25. *zo Eng*, zu Ende. — *pludern*, plaudern; *Gepludersch*, n., Geschwätz. — 27. *erop*, herauf. — *de hölzen Berg*, d. i. die Treppe. — 29. *wakkrig*, wach, wachsam. — 30. *Wärwolf*, m., Wolfmensch, v. goth. *vair*, Mann; Grimm, Mythol. 1048². Brem. Wb. V, 201. Schamb. 295. — 35. *fengt*, findet. — *Pláz*, f., Stelle, Platz; Stürenb. 177. Mllr.-Weitz, 181.

III. Der Hahn. 2. *böverst*, zu oberst, hoch oben; Z. V, 414, 6. — 3. *Lôt*, f., Luft; Z. V, 415, 13. — 5. us *åler Zick*, aus alter Zeit. — 6. *Kaint*, f., Kante, Seite; *an gêner* (keiner) *K*, nirgends. — 7. us *Fürvâren*, unsere Vorfahren. — *wágen*, um-

herziehen; s. oben zu I, 5. — 8. 9. *tröken*, zogen, v. *trecken*; Z. V, 299. — 10. *ne*, ein; vgl. Z. V, 406, 1. — *Bo'n*, m., Born, Brunnen. — *lôd*, (ein)lud. — 11. *hêlen*, hielten. — 14. *Gerêden*, pl.; auch *Gereide*, n. (v. *rêd*, *gerêd*, bereit, fertig; Z. II, 552, 53), Bereitschaft, Geräthe, Hausrath; Brem. Wb. III, 469. Stürenb. 69. Mllr.-Weitz, 67. Schütze, III, 280. Richey, 208. — 16. *Spill*, *Spille*, f., Spindel, mhd. spinele; Schamb. 204. Stürenb. 252 u. a. m. — *Gezau*, *Zau*, f., Werkzeug, Geräthe, besonders, wie hier, der Webstuhl (*Wever-tau*). Z. II, 179, 23; niederd. *tauuen*, bereiten; *Tau*, Geschirr, Geräthe, Brem. Wb. V, 32 f. 91. Dähnert, 486. Schmidt, 337. — *Rockelskopp*, m., Spinnrocken; Z. III, 272, 12. — 17. *îrste*, *îrste*, *îrste*, *îste*, der erste. — 18. *Reck*, *Rick*, m. u. n., Stange, Gestelle, namentlich auch Holzstange zum Aufsitzen des Geflügels; Z. II, 540, 110. V, 290. Schamb. 172. Stürenb. 200. Mllr.-Weitz, 197. — 19. *hêl*, ganz; Z. V, 415, 32. — 20. *wick*, weit. — 21. *Kükeli*, n., lautmalend, der Schrei des Hahns; Z. V, 276, 10. II, 190, 5. — 22. *stüfen*, verjagen; s. oben zu II, 2. — *beheng*, behende. — 23. *Wâms*, *Wammes*, n., Jacke, Kamisol; Schamb. 285. Stürenb. 323. Z. III, 41, 23. — *Zôm*, pl. v. *Zôm*, m., Zaum, Zügel. — 27. *Bâs*, m., Herr, Brodherr, Meister; der Erste, Oberste; Brem. Wb. I, 58. Schütze, I, 55. Schamb. 16. Stürenb. 8. — 28. *Ösen*, Ochsen, pl. v. *Ös*. — 33. *Vâren*, Väter, pl. v. *Vâr* aus *Vader*; daher die Mischung des niederd. *Vorrârn*, Vorväter, mit dem mhd. Vorfahren (mhd. vorvarn, von varn, fahren, gehen), Vorgänger. — 35. *Tent*, n., Zelt, engl. holl. tent, frnz. tente (v. lat. tendere); Stürenb. 280. Brem. Wb. V, 54 u. a. — 36. *îhren*, ehren. — 38. *Wörzechen*, n., Merkmal; über dieses Wort, eine Mischung des mhd. wafzeichen (vgl. niederd. *wâren*, bemerken, betrachten, u. nhd. gewahren, wahrnehmen etc.) mit ahd. wortzechan, mhd. wortzeichen, Losungswort, vgl. Weigand, Synon. Nr. 1305. — *gau*, schnell; Z. V, 414, 2. — 40. *Weng*, m., Wind. — 41. *flädig*, rein, ganz und gar, durchaus; Z. V, 183.

Niederdeutsche Sprichwörter.

Mitgetheilt von Dr. A. Lübben in Oldenburg.

(Fortsetzung zu S. 430.)

543. He hett 'n kopp as 'n pater.
544. He hett 't up (*hat es auf* = verzehrt), is 'n richtig testament.
545. He is der ankamen as Amke an de bêren (*Birnen*); oder: he is derbî kâmen as Jan bî'n kluwstock; oder: he is derbî kamen as Jan bî de düssel (hadde he 'n stâlen).
546. He is bî de hand as 'n schôbörssel (*Schuhbürste*).
547. He is sô wîs as Salomons katt, de vör lûter wîsheit van't stövken full (*fiel*).
548. He is sô wîs as dat kackhüsken to Bremen, dat van klôkheit infull.
549. He is sô vörsichtig as kösters kô, de ging drê dage vör den regen na hûs und krêg doch den stêrt natt.
550. He is sô krank as 'n hôñ (*Huhn*), —
mag wol eten, man (*aber*) nix dòn.

551. He is 'n kerl as Clâs, un Clâs is 'n kerl as 'n schêt (*Schiff*).
 552. He is 'n kerl as Kassen, hett bênen (*Beine*) as 'n ülk (*Iltis*).
 553. He is sô klôk as Frêrk (*Friedrich*) Prull, de hett snött (*Nasenschleim*) in de dünnegge sitten.
 554. He is sô krodde as 'n swînslûs, de bâven (*oben*) in de bôrssels (*Borsten*) sitt.
 555. He is euriös as 'n swînslûs, de steckt den êrs in't end (*empor*).
 556. He is sô licht as 'n ûl (*Eule*; Z. V, 138, 32).
 557. He is sô lik (*gerade*; Z. IV, 277, 19) as 'n krummstock.
 558. He is sô flügge as 'n imme (*Biene*; Z. V, 171, 174).
 559. He is sô wif as de lüning (*Sperling*; Z. III, 494. IV, 31) up de achterdôre (*Hinterthüre*).
 560. He is sô klunterig as de bâr (*Bär*) up schôvels.
 561. He is sô blind as 'n mull.
 562. He is sô glatt, as wenn he likt (*geleckt*) is.
 563. He is sê êgensinnig as Jan Vinck, de schull an den galgen un wull nich.
 564. He is sô geriefelk as de dôre van't rasphûs, de fallt üm achter (*hinter*) 'n êrs to.
 565. He is sô riwe (*verschwenderisch*) as Jan Behrens, de lêt 'n nôsen-drüppel in 'n gribbelgrabbel fallen.
 566. He is der rein up verstievert, as de hund up de dôde kô.
 567. He is der over as sirup over de gört (*Grütze*).
 568. He is der bî to as mustert (*Senf*; Z. V, 166, 131) bî de måltît (*Mahlzeit*).
 569. He is der verlegen mit as de kerl mit de bôners (*kleinen Besen*).
 570. He is net sô fîn, as wenn he dör de ledder (*Leiter*) büdelt (*gebeult*) is.
 571. He is sô darten (*munter*) as 'n enterfahl (*einjähriges Füllen*).
 572. He is sô slank as 'n sack mit wuttels (*Wurzeln*).
 573. He is sô slimm as Folkert, — kackt (Z. V, 526, 548) eier in de brê.
 574. He is allerwegs (*aller Orten, überall*) as quâd geld.
 575. He is vör't schûr na hûs kâmen (*gekommen*).
 576. He is under kên mûtse to fangen.
 577. He is licht up de tipp treden (*getreten*).
 578. He is bi de hâr över den tûn (*Zaun*) kâmen.
 579. He is van de êrste lôgen nich bu'sten (*geborsten*).
 580. He geit der dör as 'n Hollander.

581. He geit der um to as de kûper (*Küfer, Fassbinder*) um de tünne (*Tonne, Fass*).
 582. He geit der up lôs as Paulus up de Korinther.
 583. He geit as 'n pogge (*Frosch; Z. IV, 144, 344*) in mânschin (*Mond-schein*).
 584. He geit mit Nebukadnezar in de güstweide.
 585. He geit derup lôs as de buck up de haverkist.
 586. He geit derût as de küster van Bargebûr.
 587. He geit derût as de snîder ût 'n slôt (*Graben; Z. IV, 288, 398*).
 588. He geit derût as 'n katt, de 't dönnern hört.
 589. He geit up de fôte as 'n gaudêf (*Gaudieb; Z. V, 65, 60*).
 590. He geit flîting (*fleissig*) na de karke (*Kirche*), aber na 'n pastoren up'n schragen.
 591. He geit as wenn 't na'n hofdênst geit.
 592. He löppet (*läuft*) up schübberdebüns.
 593. He löppet (*läuft*) as 'n spannde hase.
 594. He löppet dôd as 'n âl in't solt (*Salz*).
 595. He löppet (*oder supt, säuft*) as 'n bessembinder (*Besenbinder*).
 596. He löppet mit Meiners.
 597. He löppet mit'n lîmpott (*Leimtopf*).
 598. He kumt mit klumpen in't gelag.
 599. He kumt up'n slag as Jan Wübben up de letste legge.
 600. He kumt üm (*ihm*) in't fârwater.
 601. He kumt in lêger-wall.
 602. He kumt van Emden, God beter't.
 603. He sitt mit'n êrs na't lucht (*Licht; Z. II, 541, 42*) as de holsken-makers (*Holzschnuhmacher*).
 604. He sitt mit mûltjes bît für (*Feuer*) un spüttert in de ask (*Asche*).
 605. He! wat sitt de bûr up't perd as de moder godds up'n esel.
 606. He sitt up't perd as de esel up'n plûmbôm.
 607. He sitt up't perd un söcht (*sucht*) dernâ (*darnach*).
 608. He sütt ût (*sieht aus*) as de proppe (*Pfropf*) up de sûrpülle.
 609. He sütt ût, as wenn he kên fief (*fünf*) tellen kann.
 610. He sütt ût, as wenn he mit de brût kåmen is.
 611. He sütt ût, as wenn he 't warmbêr allén hett.
 612. He sütt ût as unse lêven herrn sîn müscfanger.
 613. He sütt ût as 'n aflikten klütje (*abgeleckter Mehlkloß*).
 614. He sütt ût as de dôd van Ipern.

615. He sütt wol to, dat he bi'n dicksten en(de) blift (*bleibt*).
 616. He steit to, as wenn he use lêwen herrn 'n schûr (Z. V, 527, 575)
 afbidden will.
 617. He lett (*lässt*) de lippe hangen as 'n måre ðver't dôd fâl.
 618. He lett nix liggen as môlenstêne un glöinige (*glühende*) bolten.
 619. He kikt (*sieht*; Z. V, 141, I, 29) dôr de hâre as de Auricher
 swîne.
 620. He kikt sô nüver ût as de mûs in de mehltien.
 621. He migt up'n snébal un fret'n (*frisst ihn*) vör'n dörst.
 622. He frett (*frisst*) as 'n diker (*Deicharbeiter*).
 623. He frett, as wenn he hangen schall.
 624. He frett beter as he schrift.
 625. He fallt ôver sîn êgen fôte.
 626. He fallt der to in as de flêge (*Fliege*) in de brê (*Brei*).
 627. He wêt van kên tûten (Z. III, 543, 6) noch blasen, oder: van
 Têwes noch Mêwes nich.
 628. He wêt van vörn nich, dat he achtern levt.
 629. He wêt sô väl dervan as de kreie (*Krähe*) van sondag.
 630. He schall to pals (*zu gelegener Zeit*; Z. III, 431, 209) kamen as
 de mutt (*Mutterschwein*) in't jôdenhûs.
 631. He schall üm de fingers ût de beck (*Mund*; Z. IV, 129, 32) holden.
 632. He schall kên bûr in de fenster lôpen.
 633. He kann kên fiev (*fünf*) tellen. *Vgl. 609.*
 634. He kann nich dûken (*tauchen*) noch swemmen.
 635. He kann swemmen as 'n backstênen.
 636. He kann sîn katte wol pûs (Z. IV, 134, 126) hêten.
 637. He kann mîr as brôd eten.
 638. He kann wol 'n spieker (*Nagel*) âp twê enden bîten (*beissen*).
 639. He kann wol per(de)-eier eten, wenn ander lü(de) höncreier et't.
 640. He dêt (*gedeihet*) as 'n duvekötel (*Taubendreck*; Z. V, 153) in de
 sünne.

(Fortsetzung folgt.)

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

545. *Kluwstock, Kluvenstaken*, m., *Springstock*, eine Stange, unten mit einem Kolben (*Kluve*) versehen, um damit über einen Graben zu setzen; Brem. Wb. II, 816. Richey, 127. *Schütze*, II, 293. — *Düssel, Dussel, Dössel*, m., der bewegliche ge-

- rade Baum, an welchen die beiden Flügel der Haustüre in den Bauernhäusern zusammenschlagen; Brém. Wb. I, 276. Vgl. *Drüssel*, Z. I, 252. II, 245. V, 370, 30. Schütze, I, 264. Stürenb. 39. Vielleicht ist hier unter *Düssel* besser die Quer-axt ahd. *dehsala*, oberd. *dechsel*, zu verstehen; Stürenb. 41. Grimm, Wb. II, 881
546. *Bürsel*, *Bössel*, f., die Schweineborste (unten Nr. 554); *Bürste*; Stürenb. 21. Krüger, 50. Vgl. *Burst*, *Böst*, f., die Borste; *Bürste*; Dähnert, 48. Schütze, I, 138. Müllenh. zum Qu. Mllr.-Weitz, 21: *Böstel*; *Börstel*. Grimm, Wb. II, 246. 551.
547. *Störken*, n., Feuerstübchen; Z. III, 284, 121. Brem. Wb. IV, 1008. Schütze, IV, 189. Hennig, 268. Bernd, 299. Reinw. I, 158. Mllr.-Weitz, 237. Stürenb. 262. Vgl. Z. V, 521, II, 12.
548. *Kackhusken*, n., Abtritt; v. *kacken*, seine Nothdurft verrichten, *cacare*; Brem. Wb. II, 720. Stürenb. 101. Schütze, II, 212 etc.; vgl. Z. V, 341. 416, 20 u. unten Nr. 573.
552. *Kassen*, *Karsten*, Christian; Schütze, II, 233 f.
553. *Dürnegge*, *Dünje*, Schläfe (am Kopf); Z. V, 54.
554. *krodde*, *kroddig*, *krüdig*, geputzt, aufgestutzt, schmuck; *üppig*, *kühn*, *muthig*, voll Selbstgefühls; Stürenb. 124.
558. *flügge*, gefiedert, flugfähig; munter, aufgeräumt; genesen, gesund. Brem. Wb. I, 411. Dähnert, 126. Stürenb. 58. Schütze, I, 328. Strodtm. 58.
559. *wif*, *wiff*, das franz. *vif* (aus lat. *vivus*), lebhaft, aufgeweckt; *pfiffig*, *schlau*; Stürenb. 331. Castelli, 266. In Koburg auch mit weiterer Fortbildung: *gewifft*.
560. *klunterig*, plump, unbeholfen, ungeschickt; eigentlich von Speisen, in denen sich manche Theile, z. B. Mehl, zu Klümphen (*Klunden*, *Klunders*, holl. *klont*, *klontter*, *klontje*; vgl. oberd. *Klunker*) gebildet haben; dann von Kleidern, die nicht genau an den Körper anschließen, u. v. Personen, die solche Kleider an sich haben. Stürenb. 114. Brem. Wb. II, 814. Schütze, II, 289. — *Schövel*, Schlittschuh; Stürenb. 231. Krüger, 65.
561. *Mull*, *Moll*, *Mulde*, f., 1) Zermahlenes, Zerriebenes; lockere Erde, Staub, mhd. *molte*, *multe*; Ben.-Mllr. II, 27. Z. II, 91, 28. 2) Maulwurf (aus *Mulwoorp*, mhd. *mulwerf*, *moltwarf*, umgedeutet); engl. *mole*, *molewarp*, *mouldwarp*, holl. *mol*, dän. *muldvarp*, schwed. *mullwad*, *mullsork*; vgl. auch das mhd. *molle*, *mol*, m., eine Eidechse, *stellio saura*. Z. V, 172, 179. 3) scherhaft: *Junker Mull* = der Tod. — Stürenb. 154. Brem. Wb. 198 f. Schütze, III, 118.
564. *geriefelk*, v. Personen: dienstfertig, gefällig; v. Sachen: dienlich, nutzbar, bequem, auch: *gerief*, *gerieftik*, *berieftik*; von *Gerief*, *Berief*, Aushülfe, gefälliger Dienst; Bequemlichkeit, Gebrauch, Nutzen; *geriefen*, *beriefen*, gefällig, dienstfertig sein; versorgen, versorgen; vgl. auch *riefe*, *riete*, *riwe*, freigebig, verschwenderisch (s. Nr 565), reichlich, überflüssig; wie ags. *ryfe*, engl. *rife*, erfüllt, voll; häufig, herrschend (v. Seuchen), holl. *rijff*, *rijve*. Stürenb. 69. 199. Brem. Wb. II, 499. III, 508. Dähnert, 381. Richey, 213. Strodtm. 70. 188. 317. 372. Krüger, 54. 65. Schütze, III, 295. Mllr.-Weitz, 198. — *Raspħus*, n., Raspelhaus, Spinnhaus, Zucht- u. Strafanstalt, wo Farbholz u. dgl. geraspelt, zu kleinen Stücken gerieben (gefeilt) wird. Dähnert, 374. Schütze, III, 277. Adelung.
565. *Nösendrüppel*, *Nösendröpel*, n., Tröpfchen an der Nase; Brem. Wb. I, 262. III, 220. Dähnert, 89. 321. — *Gribbelgrabbel*, wildes Greifen und Haschen, wie z. B. nach ausgeworfenem Gelde; Stürenb. 75. Vgl. *grips-grapsen*, Brem. Wb. II, 536; auch Z. II, 420, 22.
566. *verstievert*, *verstifert*, versessen, erpicht; Z. IV, 358, 12. Stürenb. 316. Vgl. Brem. Wb. IV, 1032: *stif-kopped*, *-koppig*, *-nacked*, *-sinnig*, starrköpfig, eigensinnig.
569. *Bôner*, *Bôner*, *Bônert*, m., kleiner Besen von Haidekraut oder steife Bürste zum

- Bohnen (mit Wachs glätten; Grimm, Wb. II, 226; *bônen*, *bônern*), holl. boender. Stürenb. 21. Brem. Wb. I, 117. Richey, 19. Schütze, I, 131.
571. *darten*, auch *darteln*, *dartel*, *dartelig*, muthwillig, ausgelassen, munter; Z. III, 431, 228. IV, 359, 21. Stürenb. 30. Brem. Wb. I, 186. Dähnert, 73. Krüger, 51. — *Enterfahl*, n., einjähriges Füllen od. Rind; Z. III, 493. 495. Stürenb. 48. Brem. Wb. I, 309. Richey, 409. Strodtm. 48. 313. Schütze, I, 303.
574. *quâd*, schlecht; Z. II, 392, 22. In Koburg: wie 'es lösá Gáld.
575. *tör't Schûr*, vor dem Regen (-Schaur), Gewitter, Sturm; *Schûr*, m., ein schnell vorübergehender Regen, Hagel oder Schnee. Brem. Wb. IV, 717. Dähnert, 418. Richey, 247. Schütze, II, 86, 2. Schambach, 187. Stürenb. 239; *Schauer*, Weinhold, 81. Berndt, 116. Hennig, 227; oberdeutsch: der Hagel, Schm. III, 386. Schöpf, 39.
577. Er ist leicht beleidigt. *Tipp*, Punkt, *Tupf* (Z. II, 186, 12. III, 303. IV, 553, 3. V, 406, 2); Spitze eines Dinges: Gipfel, Fingerspitze (Z. V, 299), Fußzehe. Brem. Wb. V, 72 f. Stürenb. 283. Krüger, 69. Hennig, 276. Bernd, 315. Mlrr.-Weitz, 245.
578. Vgl. Stürenb. 293.
580. Auch in Koburg: *Er gett (brennt) durch wie á Hollénder*. Adelung: „von einer Person, welche schnell flüchtig wird, besonders von Soldaten; vermutlich wegen der schlechten Neigung und Geschicklichkeit dieser Nation zum Landkriege.“
584. *güst*, nicht trächtig, unfruchtbar (v. Vieh); unbebaut, brach (v. Acker). Brem. Wb. II, 558. Dähnert, 164. Richey, 82. Stürenb. 78. Schambach, 70. Schütze, II, 55. Z. V, 146. *Güstweide*, Weide für *güst* Vieh. — Ueber den König Nebukadnezar s. Daniel, 4, 28 ff.
590. *Schrägen*, m., Gestell mit vier schrägen Beinen, worauf der Backtrog, das Bierfaß etc. ruht. Z. IV, 283, 95. Stürenb. 234. Schamb. 185.
592. Er läuft dahin, wo er etwas auf bettelhafte Weise bekommen kann; er geht schmatzen. Stürenb. 238 f. gibt *Schubberdibunk* u. erklärt es mit „Abschaben (*schubben*) der Knochen“ (*Bunk*).
598. Er antwortet derb; er fällt grob aus. *Klumpe*, grober Schuh, Holzschnauze; Z. V, 276, 10.
599. *Legge*, f. Lage, besonders eine Lage Korn zum Dreschen. Stürenb. 133.
601. Er geräth in Vermögensabnahme, auch in Krankheit oder anderes Unglück. *Lâger-Wall* (v. *lêg*, niedrig, Z. IV, 277, 17. Schamb. 120 a, und *Wall*, Ufer, Küste, Stürenb. 322) bedeutet nach Stürenb. 132, Richey, 149, Dähnert, 264: das seichte Ufer, das Meer in der Nähe der Küste oder des Strandes, im Gegensatz zu *Upper-Wall*, das hohe Meer; nach dem Brem. Wb. III, 37: das Ufer, worauf der Wind steht.
603. Vgl. Z. V, 162. 138. — *Holske*, *Holsche*, m., Holzschnauze; Brem. Wb. II, 652. Schamb. 84. Stürenb. 90.
604. *Miltje*, auch *Müle*, *Müle*, lederner Pantoffel; holl. *muil*. Z. III, 30. Brem. Wb. III, 200. Krüger, 61. Stürenb. 153. — *spüttern*, spützen, spucken; Z. IV, 31. Schamb. 207. Stürenb. 256.
608. *Sûrpölle*, f., Essigflasche, Essigkrug, v. *Sûr*, Essig, u. *Pölle*, *Pulle* (lat. ampulla), f., thönerner Krug, Flasche, Arzneiglas. Z. IV, 337. 498. Schamb. 161. Stürenb. 184.
613. *Klutje*, n., Dimin. v. *Klut*, *Klüten*, Mehlkloß; Z. IV, 357, 4. V, 152. Schamb. 105. Stürenb. 114.
614. Ueber den Tod von Ypern vgl. Z. V, 171, 170 u. das Journal von u. für Deutschl. 1786, 51. 1787, 95. 1788, 570.

617. *Märe*, f., Stute, Mutterpferd; Z. III, 47, 13. 493. IV, 307. V, 396, IV, 3. Stürenb. 144. — *Fäl*, *Föl*, n., Füllen; Z. III, 432, 257. 493 u. oben zu Nr. 571.
618. *Bolte*, m., 1) Bolzen; 2) starker Nagel zum Befestigen der Deichsel etc.; 3) wie oben: ein Stück Eisen, das glühend gemacht u. in das Plätt- oder Bügeleisen geschoben wird, Bügelstahl; Schamb. 29. Stürenb. 21. Grimm, Wb. II, 234.
620. *nüver*, nett u. hübsch, pfiffig oder klug aussehend, geistig strebsam; holl. *nijver*, *niever*. Stürenb. 162. Brem. Wb. III, 237: *niber*, fein, artig, niedlich. Schütze, III, 159. — *Tin*, *Tine*, *Tintje*, *Tineke*, *Tinken* (v. *Turne*, *Tünne*, Tonne), kleines Fäss mit einem Deckel zur Aufbewahrung von Mehl, Fleisch, Butter u. dgl. Brem. Wb. V, 71. Richey, 308. Dähnert, 486. Krüger, 69. Schütze, IV, 261. Hennig, 275: hölzernes Gefäß zum Waschen u. Abscheuern der Gefäßse.
621. *migen*, harnen, pissem; Z. V, 167, 132. 454. Schamb. 135. Stürenb. 150.
622. Stürenb. 33.
626. Bei Stürenb. 278: *Ie wêt nich van Tës off Mës*, er weiß weder von Matthäus, noch Bartholomäus; er ist ganz unwissend.
628. *achtern*, hinten; Z. IV, 144, 347. Schamb. 1. Kosegarten, I, 75 ff.
630. *Mutte*, *Mutt*, f., Mutterschwein; Z. III, 40, 6. 497. V, 170, 164. Stürenb. 155.
638. *Spiker*, m., *Spike*, *Spik*, f., Nagel; holl. *spijker*, schwed. *spik*, engl. spike etc. Brem. Wb. IV, 949. Schamb. 204. Richey, 281. Dähnert, 447. Krüger, 67. Hennig, 258.
640. *dêen*, *dêgen*, auch *dijen*, *dîgen*, gedeihen, wachsen; *Deg*, m., *Die*, das Gedeihen, Z. II, 225; goth. *theihan*, ahd. *dihan*; mhd. *dîhen* (ptc. *gedigen*), altschs. *thîhan*, ags. *thèðn*, grch. *τεκεῖν*, *τίκτειν*. Brem. Wb. I, 203. Schamb. 41. 43. Stürenb. 31 u. a. m. Schm. I, 362.

Verbesserungen und Zusätze.

- S. 265, Nr. 6, 8 liest *dan* für *den*.
- " — " 8, 14 l. *gesällschüft* oder *gesellschaft*.
- " 268, Z. 6 v. o. füge man hinzu nach f., häufiger noch *larch* (*lorch*, *lerch*), pl. *larche* (*lorche*, *lerche*), m.
- " — " 7 v. o. l. *lark*.
- " 269, " 4 v. u. l. *brücht*.
- " 270, " 2 v. o. l. Z. IV.
- " 271, " 17 v. o. l. *schönt* 499.
- " 272, " 4 v. o. l. *séng*.
- " 301, " 12 v. u. streiche *wür*.
- " 329, Anmerk. zu 286 liest: Z. V, 98, III, 11.
- " 367, Z. 4 v. o. l. *üklich éner*.
- " 442, " 9 v. o. l. *gruen-mâd*.
- " 466, " 13 v. o. l. Zusammensetzung.